<366270868200015

<366270868200015

Bayer. Staatsbibliothek

Historische Sobreden

auf

die Feste der Heiligen,

wie auch über

die Geheimnissen

unsers

HErrn Jesu Christi, und Mariä,

der allerseligsten Jungfrau,

für das ganze Jahr.

IV Theile.

Ihrer Vortrefflichkeit wegen aus dem Französischen
in das Deutsche übersetzt

von

P. Isidor Sutter,

Benedictiner in dem Gotteshaus Ebersheimmünster.

Dritter Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Freyburg im Breisgau

im Verlag der Brüder Wagner 1771.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Innhalt

der Predigten, die in diesem dritten Band der historischen Lobreden enthalten.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Ignatius. pag. 1.

Eingang und Eintheilung.

Der heilige Ignatius war mächtig in Werken und Worten vor Gott und den Menschen: mächtig vor Gott durch die große Ehre, die er ihm befördert, mächtig vor den Menschen durch die große Dienste, die er ihnen geleistet hat, pag. 2. in allem was er gethan und gesprochen, hat er allezeit die größere Ehre Gottes durch die verächtlichsten und mühesamsten Mittel gesucht: in allem, was er gethan und gesprochen, hat er jederzeit für die größte Heiligung der Seelen durch die sichersten und glücklichsten Wege gesorget, pag. 3.

Beweis des ersten Theils.

Seine außerordentliche Bekehrung, pag. 4. seine Absagung der Welt und sein Eifer, sich Jesu Christo ähnlich zu machen, pag. 6. Die Grammatik, die er im zwey und dreyßigsten Jahr seines Alter erlernet, die Verachtungen und Mühe, so er erlitten, pag. 9. Die Liebe der Verachtungen pag. 11. und die Weigerung, seine Gesellschaft nach seinem Namen zu nennen, geben an Tag, daß er allein die größte Ehre Gottes gesucht habe, pag. 13.

Beweis des andern Theils.

So bald er bekehrt war, theilete er gleich Lehren zu Bekehrung andrer mit, und verfaßte das Buch seiner Exercitien, pag. 17. Er sammelt Lehrjünger, die er in die äußersten Theile der Welt aussendet, pag. 19. Und was ein Geizhals macht, um Geld und Gut zu erobern, thut er, um Seelen Gott zu gewinnen, ibid. Das Lob seiner Gesellschaft in Auferziehung der Jugend, in seinen Sendungen und geistlichen Exercitien, wo Ignatius nichts suchet als die Heiligung der Seelen, p. 22.

Auf das Fest der Kettenfeyer des heiligen Petrus. pag. 27.

Eingang und Eintheilung.

Gott hat den heiligen Petrus wundersamerweise aus den Händen des Herodes errettet: eripiam eum, erstes Zeichen seines Schutzes. Gott hat aus den Ketten, mit welchen Herodes den Petrus gefesselt, die Proben seiner Tugenden und die Ursach seiner Ehre gemacht, & glorificabo eum, p. 29. Was die Vorsicht diesem Heiligen gethan, will sie noch täglich thun für diejenige, welche zum Leiden das nämliche Gemüth und den Geist, wie Petrus, haben, pag. 29.

Beweis des ersten Theils.

In den ersten Jahren der Verkündigung des Evangeliums durch die Apostel hat Gott seine Macht durch die Beschützung, die er ihnen verliehen, an Tag geben wollen. pag. 31. & seq. Dieß war dem Petrus zu Lieb geschehen, pag. 33. Wie zornig Herodes war, so unerschrocken war Petrus, der in seinem Kerker schlief, aus welchem ihn ein Engel führete, pag. 35. das nämliche Wunder geschieht unsicht-

unsichtbarerweise in den wahren Christen, welche in Trübsal sind, pag. 37.

Beweis des andern Theils.

Dafern sich die Vorsicht so gar der Tyrannen bedienet, um seine Heilige zu belohnen und zu verherrlichen, pag. 41. hat Herodes nichts anders gethan, als die Ehre des heiligen Petrus vermehret, welcher ein Martyrer gewesen, ohne die Marter erlitten zu haben, pag. 43. denn welcher aus beyden hat mehrere Ehre gehabt? Herodes, der vor Zorn schaumete und feuerige Augen hatte, seinen Gefangnen in Freyheit zu sehen; oder Petrus, der mit Trost und Freud erfüllet war, da er wußte, daß der Himmel sich für seinen Handel angenommen hätte? ibid.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Dominicus. pag. 50.

Eingang und Eintheilung.

Viel zu wenig ist es zum Lob des heiligen Dominicus, sagen, daß er sich niemals vermessenerweise habe in das Predigtamt eingedrungen, sondern man muß sagen, er habe alle Sorge getragen, sich durch dasselbe bey Gott angenehm zu machen. Ehe er das Evangelium geprediget, hat er sich zu selbem durch herrliche Tugenden zubereitet: als er dasselbe geprediget, hat er dessen Last durch immerwährende Arbeit ertragen: als er für das Evangelium gestritten, hat er dessen Ehre durch die Stiftung seines Ordens ausgebreitet und verewiget, pag. 52.

Beweis des ersten Theil.

Der heilige Dominicus hat sich zum evangelischen Predigtamt durch seine Gebether und Abtödtungen bereitet, pag. 53.

Beweis des andern Theils.
Ganz anders, als viele Prediger und Seelsorger, welche ihr Amt verächtlich machen, hat Dominicus das seinige geehret, pag. 61. Erstlich durch seine Mühe, zweytens durch seine Heiligkeit, pag. 63. drittens durch seinen Eifer wider die Albigenser zu streiten, pag. 67.

Beweis des dritten Theils.
Er begnügte sich nicht die Wahrheit durch sich selbst zu predigen, sondern er hatte auch Kinder gesammelt, wahre Nachfolger seines Eifers, die ihn nach seinem Tod wieder leben machen sollten, p. 68. Wie viele Gelehrte, Prediger, Martyrer, Bischöfe und Päbste hat er der Kirchen gegeben? pag. 71.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Laurentius. pag. 73.

Eingang und Eintheilung.
Eine eifrige und innbrünstige Liebe hat den heiligen Laurentius zu einen würdigen Kirchendiener; ein vollkommner und unüberwindlicher Glaube hat ihn zu einen großen Martyrer gemacht, p. 75.

Beweis des ersten Theils.
Zuweilen ist viele Untreue und Ungerechtigkeit bey den Verwaltern der Kirchengüter zu finden, aber in einer so gefährlichen Versuchung hat der heilige Laurentius eine hurtige und wachsame, eine zarte, demüthige und eingezogne Liebe sehen lassen, pag. 76.

Beweis des andern Theils.
Wenn der natürliche Mensch das Leiden flieht, der zärtliche dasselbe lindert, der christliche Mensch dasselbe leidet, so hat es der heilige Laurentius gesucht,

sucht, verlangt und umfangen, pag. 84. Er misgönnet dem Pabst das Glück, daß er die Marter leidet und begehrt mit ihm zu leiden, pag. 85. Er liegt auf einem glüenden Rost, und leidet auf selbem durch seinen eifrigen und innbrünstigen Glauben die größte Feuerspein, pag. 87. Warum erlößt ihn Gott nicht von solcher Pein, wie die drey Knaben im feurigen Ofen? Wegen drey Ursachen; erstlich wegen dem Nutzen der Religion: zweytens wegen der sonderbaren Ehre unsers Heiligen: drittens wegen unsrer Erbauung und Lehre, pag. 89. & seq.

Historische Lobrede auf das Fest der heiligen Clara. pag. 98.

Eingang und Eintheilung.

Ihre Treue, der Gnade ihres Berufs mitzuwirken; und die Segen und Tröstungen, so sie deßtwegen empfangen hat. pag. 100.

Beweis des ersten Theils.

Ihr Ausgang von der Welt, und ihre erste Schritt in dem Ordenstand hatten was sonderheitliches, pag. 101. Ihre Treue in ihrem Beruf gab sich an Tag, erstlich in ihrer größten Armuth, pag. 104. Zweytens in den erstaunlichen Abtödtungen, pag. 106.

Beweis des andern Theils.

Sie hat zwo Gattungen der Segen, die in der Schrift gemeldet werden, empfangen, einen Segen der Süßigkeit, und einen Segen der Fruchtbarkeit, pag. 110. & seq. ihr Muth und ihr Glück. pag. 116.

Lobrede auf Mariä Himmelfahrt. pag. 120.

Eingang und Eintheilung.

Man kann mit der Kirche sagen, daß Maria in allem den beßten Theil erwählt und gefunden habe. Wenn eine Völle der Tugenden, und ein Ueber-

Ueberfluß der Heiligkeit der beßte Theil der Seelen ist, so hat die heilige Jungfrau denselben in ihrem Hinscheiden gehabt. Wenn eine frühzeitige Urstände, und eine Glorie ohne Maaß der beßte Theil des Leibes ist, so hat Maria denselben in ihrem Triumph gehabt, pag. 123.

Beweis des ersten Theils.

Das Glück eines heiligen Tods, hat das allerschönste Leben gekrönet, p. 124. sie hat die himmlischen Seegen so wohl zu brauchen gewußt, daß sie mit der Gabe der Beharrlichkeit sind gekrönet worden. pap 124. & sqq. Sie hat Gott, wie Martha und Magdalena, ja besser, als diese zwo Schwestern, bedienet, p. 128. sie ist gestorben, erstens ohne Schmerzen: zweytens ohne Furcht, pag. 130.

Beweis des andern Theils.

Maria ist die einzige unter den Adamskindern, die der HErr mit seinem Segen anvorgekommen ist, so wohl, ehe sie auf die Welt gekommen war, als da sie dieselbe verlassen, hat er sie vor der Erbsünde, und vor der Fäulung des Grabs bewahret, pag. 136. Jesus Christus hat aus vielen Ursachen seiner Mutter eine frühzeitige Urstände verleihen wollen, p. 138. Ihre Glorie ist unendlich und unbegreiflich, pag. 141.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Bernardus. pag. 147.

Eingang und Eintheilung.

Gott hat den Bernardus in die Einsamkeit geführt, um aus ihm durch sein verborgnes Leben ein Wunder der Heiligkeit und Tugend zu bilden; Gott hat ihn seiner Kirche gegeben, um aus ihm durch sein offentliches Leben ein Wunder der Wissenschaft und Stärke zu machen, pag. 149.

Beweis des ersten Theils.

Der heilige Bernardus hat sich in die Einsamkeit, als in ein Sicherheitsort begeben; er hat in selbiger, wie

wie in seiner Schule, Gott angehöret, und in ihr Gott gleichsam in seinem Heiligthum besessen, p. 150. & seq. er hat viele in dieselbe geführt, und große Tugenden in ihr gewirket, pag. 155.

Beweis des andern Theils.

Seine Wissenschaft, sein Eifer, seine Mühe und Segen, die Gott über ihn ausgegossen hatte, haben ihn zu einen Wunder in der Kirche gemacht, p. 164. sein Eifer die Misbräuche zu verbessern, und die Trennungen zu hintertreiben, pag. 171.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Ludovicus. pag. 175.

Eingang und Eintheilung.

Gott hat den Ludovicus nach seinem Herzen erschaffen, und ihn auf den Thron zum Glück seiner Unterthanen gesetzt. Die Ehre Gottes und der Wohlstand seiner Unterthanen waren die zween herrlichste Gegenstände seiner heldenmäßigen Tugenden, p. 177.

Beweis des ersten Theils.

Er hatte am Hof mit großer Unschuld gelebt, pag. 178. Er hat die Oberherrlichkeit Gottes durch seine große Demuth geehret, dessen Ehre durch seine Frömmigkeit vertheidiget, und die Feinde durch seinen Eifer bestritten, pag. 180.

Beweis des andern Theils.

Der heilige Ludwig hat den Wohlstand seiner Unterthanen befördert; er hatte für sie erstens die Gutthätigkeit, zweytens die Gerechtigkeit, drittens die Liebe eines allerbeßten Vaters, pag. 188.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Augustinus. pag. 196.

Eingang und Eintheilung.

Der heilige Augustinus war das herrlichste Vormuster der Buß, der erschrecklichste Feind der Gottlosigkeit, die beßte Stütze der Frömmigkeit und Tugend in den Tagen der Sünder. Wo ist der Hei-

lige, welcher durch seine Bekehrung die Büßenden in die Wege des Heils mit größerm Glück geführet? Der die Ketzerey und Gottlosigkeit mit größrer Macht bestritten? der durch seinen Eifer die Frömmigkeit und ächte Tugend mit glücklicherm Ausgang befestiget hat? 198. & seq.

Beweis des ersten Theils.

Augustinus, der lange Zeit den Absichten Gottes widerstanden, und dennoch durch seine Erbärmniß gewonnen und bekehret worden, ist eine große Ursach des Vertrauens für die Sünder, um mit Muth ihre Bekehrung zu unternehmen. Augustinus uneracht seiner Bekannt- und Freundschaften bekehret sich von ganzem Herzen, und für allezeit zu Gott, welcher ein treffliches Muster der Buß den Sündern ist, um mit glücklichem Ausgang das Werk ihrer Bekehrung zu befördern, pag. 199. & seqq.

Beweis des zweyten Theils.

Er hatte die Ketzer, die Abtrünnigen und die Sünder bestritten, pag. 208. & seqq.

Beweis des dritten Theils.

Man findet in seinen Schriften, in seinem Leben, und in dem ganzen Wandel des heiligen Augustinus eine standhafte und ächte Frömmigkeit, pag. 215. & seq. seine Gebether waren sehr eifrig, sein Glaube lebendig, seine Liebe uneigennützig, und seine Demuth groß, pag. 218. & seqq.

Lobrede auf Mariä Geburt. pag. 221.

Eingang und Eintheilung.

Wenn wir ein neugebohrnes Kind erblicken, halten wir uns an zwey Dingen auf; wir fragen, wem es gleich sehe, und suchen in den Zügen seines Angesichts einige glückliche Zeichen, welche uns ohngefähr anzeigen möchten, was es verspreche. Nun wem ist die heilige Jungfrau gleich? Gott, der sie zu seinem Ebenbild erschaffen hat. Was verspricht sie uns? Ei-

nen

nen Gott, der sich selbst zu unserm Ebenbild machen wird. Ein Gott hat sie zu seinem Ebenbild erschaffen: erste Ursach des Segens. Sie wird uns bald einen Gott geben, welcher von ihr wird gebohren werden; zweyte Ursache des Segens. pag. 223.

Beweis des ersten Theils.

Da die heilige Jungfrau zur Mutter des Worts auserwählt war, wurde ihr die Gnade, nach dem Ebenbild Gottes erschaffen zu werden, vorbehalten, auf daß, zur Ehre ihres Sohns, das Wunder einer fruchtbaren Unfruchtbarkeit in der heiligen Anna uns ein größeres zu glauben bereitete, daß nämlich ein Gott von einer Jungfrau werde gebohren werden, die, ohne aufzuhören Jungfrau zu seyn, würde zur Mutter werden, weil sie selbst von Aeltern in einem Alter gebohren worden, in welchem man gewöhnlich unfruchtbar ist, pag. 224. 225. & seqq. Gott ist unveränderlich heilig, und, da Maria diesen Vortheil von ihrer Natur nicht haben kunnte, hat Gott deßtwegen von ihr abgewendt und verhindert, was ihre Heiligkeit bemackeln möchte, p 228. & sq.

Beweis des andern Theils.

Die heilige Jungfrau verspricht uns einen Gott, weil er von ihr soll gebohren werden ja durch sie sind die Verheissungen und Prophezeyungen vollbracht worden, p. 236. & sq. Mutter Jesus seyn, heißt doppelte Mutter seyn, heißt einen natürlichen Sohn, und noch an Kindesstatt angenommne Kinder haben, pag. 239. & seq.

Lobrede auf Kreuzerhöhung. pag. 245.

Eingang und Eintheilung.

Man soll das Kreuz anbethen und tragen. Das Kreuz anbethen ohne zu tragen, dieß thun die falschen Frommen; das Kreuz tragen ohne es anzubethen, dieß thun die falschen Martyrer; dasselbe aber anbethen und tragen, dieß sollen die ächten Christen thun. Das durch eine geistlich- und gottselige Verehrung angebethne

lige, welcher durch seine Bekehrung die Büßenden in die Wege des Heils mit größerm Glück geführet? Der die Ketzerey und Gottlosigkeit mit größrer Macht bestritten? der durch seinen Eifer die Frömmigkeit und ächte Tugend mit glücklicherm Ausgang befestiget hat? 198. & seq.

Beweis des ersten Theils.

Augustinus, der lange Zeit den Absichten Gottes widerstanden, und dennoch durch seine Erbärmniß gewonnen und bekehret worden, ist eine große Ursach des Vertrauens für die Sünder, um mit Muth ihre Bekehrung zu unternehmen. Augustinus uneracht seiner Bekannt- und Freundschaften bekehret sich von ganzem Herzen, und für allezeit zu Gott, welcher ein treffliches Muster der Buß den Sündern ist, um mit glücklichem Ausgang das Werk ihrer Bekehrung zu befördern, pag. 199. & seqq.

Beweis des zweyten Theils.

Er hatte die Ketzer, die Abtrünnigen und die Sünder bestritten, pag. 208. & seqq.

Beweis des dritten Theils.

Man findet in seinen Schriften, in seinem Leben, und in dem ganzen Wandel des heiligen Augustinus eine standhafte und ächte Frömmigkeit, pag. 215. & seq. seine Gebether waren sehr eifrig, sein Glaube lebendig, seine Liebe uneigennützig, und seine Demuth groß, pag. 218. & seqq.

Lobrede auf Mariä Geburt. pag. 221.

Eingang und Eintheilung.

Wenn wir ein neugebohrnes Kind erblicken, halten wir uns an zwey Dingen auf; wir fragen, wem es gleich sehe, und suchen in den Zügen seines Angesichts einige glückliche Zeichen, welche uns ohngefähr anzeigen möchten, was es verspreche. Nun wem ist die heilige Jungfrau gleich? Gott, der sie zu seinem Ebenbild erschaffen hat. Was verspricht sie uns? Ei-

nen

nen Gott, der sich selbst zu unserm Ebenbild machen wird. Ein Gott hat sie zu seinem Ebenbild erschaffen: erste Ursach des Segens. Sie wird uns bald einen Gott geben, welcher von ihr wird gebohren werden; zweyte Ursache des Segens. pag. 223.

Beweis des ersten Theils.

Da die heilige Jungfrau zur Mutter des Worts auserwählt war, wurde ihr die Gnade, nach dem Ebenbild Gottes erschaffen zu werden, vorbehalten, auf daß, zur Ehre ihres Sohns, das Wunder einer fruchtbaren Unfruchtbarkeit in der heiligen Anna uns ein größeres zu glauben bereitete, daß nämlich ein Gott von einer Jungfrau werde gebohren werden, die, ohne aufzuhören Jungfrau zu seyn, würde zur Mutter werden, weil sie selbst von Aeltern in einem Alter gebohren worden, in welchem man gewöhnlich unfruchtbar ist, pag. 224. 225. & seqq. Gott ist unveränderlich heilig, und, da Maria diesen Vortheil von ihrer Natur nicht haben kunnte, hat Gott deßtwegen von ihr abgewendt und verhindert, was ihre Heiligkeit bemackeln möchte, p 228. & sq.

Beweis des andern Theils.

Die heilige Jungfrau verspricht uns einen Gott, weil er von ihr soll gebohren werden ja durch sie sind die Verheissungen und Prophezeyungen vollbracht worden, p. 236. & sq. Mutter Jesus seyn, heißt doppelte Mutter seyn, heißt einen natürlichen Sohn, und noch an Kindesstatt angenommne Kinder haben, pag. 239. & seq.

Lobrede auf Kreuzerhöhung. pag. 245.

Eingang und Eintheilung.

Man soll das Kreuz anbethen und tragen. Das Kreuz anbethen ohne zu tragen, dieß thun die falschen Frommen; das Kreuz tragen ohne es anzubethen, dieß thun die falschen Martyrer; dasselbe aber anbethen und tragen, dieß sollen die ächten Christen thun. Das durch eine geistlich- und gottselige Verehrung angebethne

lige, welcher durch seine Bekehrung die Büßenden in die Wege des Heils mit größerm Glück geführet? Der die Ketzerey und Gottlosigkeit mit größrer Macht bestritten? der durch seinen Eifer die Frömmigkeit und ächte Tugend mit glücklicherm Ausgang befestiget hat? 198. & seq.

Beweis des ersten Theils.

Augustinus, der lange Zeit den Absichten Gottes widerstanden, und dennoch durch seine Erbärmniß gewonnen und bekehret worden, ist eine große Ursach des Vertrauens für die Sünder, um mit Muth ihre Bekehrung zu unternehmen. Augustinus uneracht seiner Bekannt- und Freundschaften bekehret sich von ganzem Herzen, und für allezeit zu Gott, welcher ein treffliches Muster der Buß den Sündern ist, um mit glücklichem Ausgang das Werk ihrer Bekehrung zu befördern, pag. 199. & seqq.

Beweis des zweyten Theils.

Er hatte die Ketzer, die Abtrünnigen und die Sünder bestritten, pag. 208. & seqq.

Beweis des dritten Theils.

Man findet in seinen Schriften, in seinem Leben, und in dem ganzen Wandel des heiligen Augustinus eine standhafte und ächte Frömmigkeit, pag. 215. & seq. seine Gebether waren sehr eifrig, sein Glaube lebendig, seine Liebe uneigennützig, und seine Demuth groß, pag. 218. & seqq.

Lobrede auf Mariä Geburt. pag. 221.

Eingang und Eintheilung.

Wenn wir ein neugebohrnes Kind erblicken, halten wir uns an zwey Dingen auf; wir fragen, wem es gleich sehe, und suchen in den Zügen seines Angesichts einige glückliche Zeichen, welche uns ohngefähr anzeigen möchten, was es verspreche. Nun wem ist die heilige Jungfrau gleich? Gott, der sie zu seinem Ebenbild erschaffen hat. Was verspricht sie uns? Ei-

nen

nen Gott, der sich selbst zu unserm Ebenbild machen wird. Ein Gott hat sie zu seinem Ebenbild erschaffen: erste Ursach des Segens. Sie wird uns bald einen Gott geben, welcher von ihr wird gebohren werden; zweyte Ursache des Segens. pag. 223.

Beweis des ersten Theils.

Da die heilige Jungfrau zur Mutter des Worts auserwählt war, wurde ihr die Gnade, nach dem Ebenbild Gottes erschaffen zu werden, vorbehalten, auf daß, zur Ehre ihres Sohns, das Wunder einer fruchtbaren Unfruchtbarkeit in der heiligen Anna uns ein größeres zu glauben bereitete, daß nämlich ein Gott von einer Jungfrau werde gebohren werden, die, ohne aufzuhören Jungfrau zu seyn, würde zur Mutter werden, weil sie selbst von Aeltern in einem Alter gebohren worden, in welchem man gewöhnlich unfruchtbar ist, pag. 224. 225. & seqq. Gott ist unveränderlich heilig, und, da Maria diesen Vortheil von ihrer Natur nicht haben kunnte, hat Gott deßtwegen von ihr abgewendt und verhindert, was ihre Heiligkeit bemackeln möchte, p 228. & sq.

Beweis des andern Theils.

Die heilige Jungfrau verspricht uns einen Gott, weil er von ihr soll gebohren werden ja durch sie sind die Verheissungen und Prophezeyungen vollbracht worden, p. 236. & sq. Mutter Jesus seyn, heißt doppelte Mutter seyn, heißt einen natürlichen Sohn, und noch an Kindesstatt angenommne Kinder haben, pag. 239. & seq.

Lobrede auf Kreuzerhöhung. pag. 245.

Eingang und Eintheilung.

Man soll das Kreuz anbethen und tragen. Das Kreuz anbethen ohne zu tragen, dieß thun die falschen Frommen; das Kreuz tragen ohne es anzubethen, dieß thun die falschen Martyrer; dasselbe aber anbethen und tragen, dieß sollen die ächten Christen thun. Das durch eine geistlich- und gottselige Verehrung ange-

bethne Kreuz. Das durch einen Geist der Abtödtung und Leidens getragne Kreuz, pag. 248.

Beweis des ersten Theils.

Uneracht der Feinden Jesu Christi ist seine Ehre und Glorie bis auf sein Kreuz gekommen, pag. 248. & seq. die Apostel haben es verkündiget, und es ist zu allen Zeiten angebethet worden, pag. 250. Da die Heyden dreyerley Verehrung ihren Götzen erwiesen, wenn sie selbe anbetheten, ihr Vertrauen auf sie setzeten, und ihnen opferten, müssen wir ebenfalls auf solche Weise den gekreuzigten Jesum anbethen, pag. 259. & seqq.

Beweis des andern Theils.

Wir werden niemals ohne einige Kreuze selig werden; so müssen wir es nicht, wie die Sinnlichen, machen, welche keines wollen. Die Kreuze, die wir haben, werden niemals unser Heil wirken, wenn wir sie nicht lieben; so müssen wir es denn nicht, wie die Trägen machen, welche sie ungeduldig schleppen. Wir werden die Kreuze niemals mit Nutzen tragen, welche wir zu lieben scheinen, wenn wir sie nicht annehmen, wie sie uns die Hand Gottes giebt: so müssen wir jenen nicht nachfolgen, welche sie auserlesen wollen. Sie würden uns auch zu nichts dienen, wenn wir sie nicht bis an das Ende tragen wollten: so müssen wir denn den Ungeduldigen nicht gleichen, welche im Leiden ermüden, und sich von demselben losmachen, pag. 261. & seqq.

Lobrede auf das Fest des heiligen Rosenkranzes. pag. 271.

Eingang und Eintheilung.

Wenn wir uns in die Bruderschaft des Rosenkranzes einverleiben, erlernen wir in ihr die Kunst, wohl zu bethen, verbinden uns, wohl zu leben, und bereiten uns, wohl zu sterben. pag. 274.

Be-

Beweis des ersten Theils.

Nebst dem, daß die Mitbrüder des Rosenkranzes in ihren Gebethern sich desjenigen bedienen, welches Jesus Christus gelehrt hat, so ersetzen sie auch durch ihr Lob, so sie Jesu und Mariä ertheilen, die Schmachen, welche die Unglaubigen und Ketzer denselben angethan haben, pag. 274. & sq. und in dem Gebeth betrachten und bethen sie Jesum Christum in allen seinen zerschiednen Geheimnissen an. pag. 281.

Beweis des andern Theils.

Weil Jesus Christus die Wahrheit, der Weg, und das Leben ist; so besteht die wahre Andacht in seiner Nachfolgung, pag. 285. & seq. wie es nach der Meynung der Kirche die Mitbrüder des Rosenkranzes thun sollen. pag. 287.

Beweis des dritten Theils.

Weil wir einen sonderbaren Schutz in dem Tod vonnöthen haben, so finden wir ihn in den Ablässen; und da den treuen Mitbrüdern des Rosenkranzes vollkommne Ablässe verliehen sind, soll dieß ihr Trost seyn, pag. 295.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Remigius. pag. 301.

Eingang und Eintheilung.

Er hat das Gesetz Gottes geliebt, und hat gemacht, daß es andre hielten. Er hat das Volk Gottes beschützt, und sein Reich erweitert. Seine Treu, das Gesetz Gottes zu beobachten und andern einzuflößen. Sein Eifer, die Ehre des Volks Gottes zu vertheidigen, und ihm neuen Gewinn zu bringen, pag. 303.

Beweis des ersten Theils.

Der gleichsam durch Wunder von alten Aeltern gebohrne heilige Remigius hat in seiner zartesten Jugend das Gesetz Gottes betrachtet, pag. 304. und

um

Hom. 863 h - 3/4

<366270868200015

<366270868200015

S

Bayer. Staatsbibliothek

Historische

Lobr

und

Die Feste der

die Geb

des

HErrn Jesu C

der allerse

für da

IV

Ihrer Vortrefflich

V.

Benedictin

Au

Historische Sobreden

auf

die Feste der Heiligen,

wie auch über

die Geheimnissen

unsers

HErrn Jesu Christi, und Mariä, der allerseligsten Jungfrau,

für das ganze Jahr.

IV Theile.

Ihrer Vortrefflichkeit wegen aus dem Französischen
in das Deutsche übersetzt

von

P. Isidor Sutter,

Benedictiner in dem Gotteshaus Ebersheimmünster.

Dritter Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Freyburg im Breisgau

im Verlag der Brüder Wagner 1771.

Hiſtor

Lob

die Erſte

die G

HErrn Jeſu

der allerh

für

IV

Ihrer Vortreffli

P.

Benedictine

Augs

Historische Lobreden

auf

die Feste der Heiligen,

wie auch über

die Geheimnissen

unsers

HErrn Jesu Christi, und Mariä, der allerseligsten Jungfrau,

für das ganze Jahr.

IV Theile.

Ihrer Vortrefflichkeit wegen aus dem Französischen in das Deutsche übersetzt

von

P. Isidor Sutter,

Benedictiner in dem Gotteshaus Ebersheimmünster.

Dritter Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Freyburg im Breisgau

im Verlag der Brüder Wagner 1771.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Innhalt

der Prediaten, die in diesem dritten Band der historischen Lobreden enthalten.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Ignatius. pag. 1.

Eingang und Eintheilung.

Der heilige Ignatius war mächtig in Werken und Worten vor Gott und den Menschen: mächtig vor Gott durch die große Ehre, die er ihm befördert, mächtig vor den Menschen durch die große Dienste, die er ihnen geleistet hat, pag. 2. in allem was er gethan und gesprochen, hat er allezeit die größere Ehre Gottes durch die verächtlichsten und mühesamsten Mittel gesucht: in allem, was er gethan und gesprochen, hat er jederzeit für die größte Heiligung der Seelen durch die sichersten und glücklichsten Wege gesorget, pag. 3.

Beweis des ersten Theils.

Seine außerordentliche Bekehrung, pag. 4. seine Absagung der Welt und sein Eifer, sich Jesu Christo ähnlich zu machen, pag. 6. Die Grammatik, die er im zwey und dreyßigsten Jahr seines Alter erlernet, die Verachtungen und Mühe, so er erlitten, pag 9. Die Liebe der Verachtungen pag. 11. und die Weigerung, seine Gesellschaft nach seinem Namen zu nennen, geben an Tag, daß er allein die größte Ehre Gottes gesucht habe, pag. 13.

Beweis des andern Theils.

So bald er bekehrt war, theilete er gleich Lehren zu Bekehrung andrer mit, und verfaßte das Buch seiner Exercitien, pag. 17. Er sammelt Lehrjünger, die er in die äußersten Theile der Welt aussendet, pag. 19. Und was ein Geizhals macht, um Geld und Gut zu erobern, thut er, um Seelen Gott zu gewinnen, ibid. Das Lob seiner Gesellschaft in Auferziehung der Jugend, in seinen Sendungen und geistlichen Exercitien, wo Ignatius nichts suchet als die Heiligung der Seelen, p. 22.

Auf das Fest der Kettenfeyer des heiligen Petrus. pag. 27.

Eingang und Eintheilung.

Gott hat den heiligen Petrus wundersamerweise aus den Händen des Herodes errettet: eripiam eum, erstes Zeichen seines Schutzes. Gott hat aus den Ketten, mit welchen Herodes den Petrus gefesselt, die Proben seiner Tugenden und die Ursach seiner Ehre gemacht, & glorificabo eum, p. 29. Was die Vorsicht diesem Heiligen gethan, will sie noch täglich thun für diejenige, welche zum Leiden das nämliche Gemüth und den Geist, wie Petrus, haben, pag. 29.

Beweis des ersten Theils.

In den ersten Jahren der Verkündigung des Evangeliums durch die Apostel hat Gott seine Macht durch die Beschützung, die er ihnen verliehen, an Tag geben wollen. pag. 31. & seq. Dieß war dem Petrus zu Lieb geschehen, pag. 33. Wie zornig Herodes war, so unerschrocken war Petrus, der in seinem Kerker schlief, aus welchem ihn ein Engel führete, pag. 35. das nämliche Wunder geschieht unsicht-

unsichtbarerweise in den wahren Christen, welche in Trübsal sind, pag. 37.

Beweis des andern Theils.

Dafern sich die Vorsicht so gar der Tyrannen bedienet, um seine Heilige zu belohnen und zu verherrlichen, pag. 41. hat Herodes nichts anders gethan, als die Ehre des heiligen Petrus vermehret, welcher ein Martyrer gewesen, ohne die Marter erlitten zu haben, pag. 43. denn welcher aus beyden hat mehrere Ehre gehabt? Herodes, der vor Zorn schaumete und feuerige Augen hatte, seinen Gefangnen in Freyheit zu sehen; oder Petrus, der mit Trost und Freud erfüllet war, da er wußte, daß der Himmel sich für seinen Handel angenommen hätte? ibid.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Dominicus. pag. 50.

Eingang und Eintheilung.

Viel zu wenig ist es zum Lob des heiligen Dominicus, sagen, daß er sich niemals vermessenerweise habe in das Predigtamt eingedrungen, sondern man muß sagen, er habe alle Sorge getragen, sich durch dasselbe bey Gott angenehm zu machen. Ehe er das Evangelium geprediget, hat er sich zu selbem durch herrliche Tugenden zubereitet: als er dasselbe geprediget, hat er dessen Last durch immerwährende Arbeit ertragen: als er für das Evangelium gestritten, hat er dessen Ehre durch die Stiftung seines Ordens ausgebreitet und verewiget, pag. 52.

Beweis des ersten Theil.

Der heilige Dominicus hat sich zum evangelischen Predigtamt durch seine Gebether und Abtödtungen bereitet, pag. 53.

Beweis des andern Theils.
Ganz anders, als viele Prediger und Seelsorger, welche ihr Amt verächtlich machen, hat Dominicus das seinige geehret, pag. 61. Erstlich durch seine Mühe, zweytens durch seine Heiligkeit, pag. 63. drittens durch seinen Eifer wider die Albigenser zu streiten, pag. 67.

Beweis des dritten Theils.
Er begnügte sich nicht die Wahrheit durch sich selbst zu predigen, sondern er hatte auch Kinder gesammelt, wahre Nachfolger seines Eifers, die ihn nach seinem Tod wieder leben machen sollten, p. 68. Wie viele Gelehrte, Prediger, Martyrer, Bischöfe und Päbste hat er der Kirchen gegeben? pag. 71.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Laurentius. pag. 73.

Eingang und Eintheilung.
Eine eifrige und innbrünstige Liebe hat den heiligen Laurentius zu einen würdigen Kirchendiener; ein vollkommner und unüberwindlicher Glaube hat ihn zu einen großen Martyrer gemacht, p. 75.

Beweis des ersten Theils.
Zuweilen ist viele Untreue und Ungerechtigkeit bey den Verwaltern der Kirchengüter zu finden, aber in einer so gefährlichen Versuchung hat der heilige Laurentius eine hurtige und wachsame, eine zarte, demüthige und eingezogne Liebe sehen lassen, pag. 76.

Beweis des andern Theils.
Wenn der natürliche Mensch das Leiden flieht, der zärtliche dasselbe lindert, der christliche Mensch dasselbe leidet, so hat es der heilige Laurentius gesucht,

sucht, verlangt und umfangen, pag. 84. Er misgönnet dem Pabst das Glück, daß er die Marter leidet und begehrt mit ihm zu leiden, pag. 85. Er liegt auf einem glüenden Rost, und leidet auf selbem durch seinen eifrigen und innbrünstigen Glauben die gröste Feuerspein, pag. 87. Warum erlößt ihn Gott nicht von solcher Pein, wie die drey Knaben im feurigen Ofen? Wegen drey Ursachen; erstlich wegen dem Nutzen der Religion: zweytens wegen der sonderbaren Ehre unsers Heiligen: drittens wegen unsrer Erbauung und Lehre, pag. 89. & seq.

Historische Lobrede auf das Fest der heiligen Clara. pag. 98.

Eingang und Eintheilung.

Ihre Treue, der Gnade ihres Berufs mitzuwirken; und die Segen und Tröstungen, so sie deßtwegen empfangen hat. pag. 100.

Beweis des ersten Theils.

Ihr Ausgang von der Welt, und ihre erste Schritt in dem Ordenstand hatten was sonderheitliches, pag. 101. Ihre Treue in ihrem Beruf gab sich an Tag, erstlich in ihrer größten Armuth, pag. 104. Zweytens in den erstaunlichen Abtödtungen, pag. 106.

Beweis des andern Theils.

Sie hat zwo Gattungen der Segen, die in der Schrift gemeldet werden, empfangen, einen Segen der Süßigkeit, und einen Segen der Fruchtbarkeit, pag. 110. & seq. ihr Muth und ihr Glück. pag. 116.

Lobrede auf Mariä Himmelfahrt. pag. 120.

Eingang und Eintheilung.

Man kann mit der Kirche sagen, daß Maria in allem den beßten Theil erwählt und gefunden habe. Wenn eine Völle der Tugenden, und ein

Ueberfluß der Heiligkeit der beßte Theil der Seelen ist, so hat die heilige Jungfrau denselben in ihrem Hinscheiden gehabt. Wenn eine frühzeitige Urstände, und eine Glorie ohne Maaß der beßte Theil des Leibes ist, so hat Maria denselben in ihrem Triumph gehabt, pag. 123.

Beweis des ersten Theils.

Das Glück eines heiligen Tods, hat das allerschönste Leben gekrönet, p. 124. sie hat die himmlischen Seegen so wohl zu brauchen gewußt, daß sie mit der Gabe der Beharrlichkeit sind gekrönet worden. pap. 124. & sqq. Sie hat Gott, wie Martha und Magdalena, ja besser, als diese zwo Schwestern, bedienet, p. 128. sie ist gestorben, erstens ohne Schmerzen: zweytens ohne Furcht, pag. 130.

Beweis des andern Theils.

Maria ist die einzige unter den Adamskindern, die der HErr mit seinem Segen anvorgekommen ist, so wohl, ehe sie auf die Welt gekommen war, als da sie dieselbe verlassen, hat er sie vor der Erbsünde, und vor der Fäulung des Grabs bewahret, pag. 136. Jesus Christus hat aus vielen Ursachen seiner Mutter eine frühzeitige Urstände verleihen wollen, p. 138. Ihre Glorie ist unendlich und unbegreiflich, pag. 141.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Bernardus. pag. 147.

Eingang und Eintheilung.

Gott hat den Bernardus in die Einsamkeit geführt, um aus ihm durch sein verborgnes Leben ein Wunder der Heiligkeit und Tugend zu bilden; Gott hat ihn seiner Kirche gegeben, um aus ihm durch sein offentliches Leben ein Wunder der Wissenschaft und Stärke zu machen, pag. 149.

Beweis des ersten Theils.

Der heilige Bernardus hat sich in die Einsamkeit, als in ein Sicherheitsort begeben; er hat in selbiger, wie

wie in seiner Schule, Gott angehöret, und in ihr Gott gleichsam in seinem Heiligthum besessen, p. 150. & seq. er hat viele in dieselbe geführt, und große Tugenden in ihr gewirket, pag. 155.

Beweis des andern Theils.

Seine Wissenschaft, sein Eifer, seine Mühe und Segen, die Gott über ihn ausgegossen hatte, haben ihn zu einen Wunder in der Kirche gemacht, p. 164. sein Eifer die Misbräuche zu verbessern, und die Trennungen zu hintertreiben, pag. 171.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Ludovicus. pag. 175.

Eingang und Eintheilung.

Gott hat den Ludovicus nach seinem Herzen erschaffen, und ihn auf den Thron zum Glück seiner Unterthanen gesetzt. Die Ehre Gottes und der Wohlstand seiner Unterthanen waren die zween herrlichste Gegenstände seiner heldenmäßigen Tugenden, p. 177.

Beweis des ersten Theils.

Er hatte am Hof mit großer Unschuld gelebt, pag. 178. Er hat die Oberherrlichkeit Gottes durch seine große Demuth geehret, dessen Ehre durch seine Frömmigkeit vertheidiget, und die Feinde durch seinen Eifer bestritten, pag. 180.

Beweis des andern Theils.

Der heilige Ludwig hat den Wohlstand seiner Unterthanen befördert; er hatte für sie erstens die Gutthätigkeit, zweytens die Gerechtigkeit, drittens die Liebe eines allerbeßten Vaters, pag. 188.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Augustinus. pag. 196.

Eingang und Eintheilung.

Der heilige Augustinus war das herrlichste Vormuster der Buß, der erschrecklichste Feind der Gottlosigkeit, die beßte Stütze der Frömmigkeit und Tugend in den Tagen der Sünder. Wo ist der Hei-

lige, welcher durch seine Bekehrung die Büßenden in die Wege des Heils mit größerm Glück geführet? Der die Ketzerey und Gottlosigkeit mit größrer Macht bestritten? der durch seinen Eifer die Frömmigkeit und ächte Tugend mit glücklicherm Ausgang befestiget hat? 198. & seq.

Beweis des ersten Theils.

Augustinus, der lange Zeit den Absichten Gottes widerstanden, und dennoch durch seine Erbärmniß gewonnen und bekehret worden, ist eine große Ursach des Vertrauens für die Sünder, um mit Muth ihre Bekehrung zu unternehmen. Augustinus uneracht seiner Bekannt- und Freundschaften bekehret sich von ganzem Herzen, und für allezeit zu Gott, welcher ein treffliches Muster der Buß den Sündern ist, um mit glücklichem Ausgang das Werk ihrer Bekehrung zu befördern, pag. 199. & seqq.

Beweis des zweyten Theils.

Er hatte die Ketzer, die Abtrünnigen und die Sünder bestritten, pag. 208. & seqq.

Beweis des dritten Theils.

Man findet in seinen Schriften, in seinem Leben, und in dem ganzen Wandel des heiligen Augustinus eine standhafte und ächte Frömmigkeit, pag. 215. & seq. seine Gebether waren sehr eifrig, sein Glaube lebendig, seine Liebe uneigennützig, und seine Demuth groß, pag. 218. & seqq.

Lobrede auf Mariä Geburt. pag. 221.

Eingang und Eintheilung.

Wenn wir ein neugebohrnes Kind erblicken, halten wir uns an zwey Dingen auf; wir fragen, wem es gleich sehe, und suchen in den Zügen seines Angesichts einige glückliche Zeichen, welche uns ohngefähr anzeigen möchten, was es verspreche. Nun wem ist die heilige Jungfrau gleich? Gott, der sie zu seinem Ebenbild erschaffen hat. Was verspricht sie uns? Ei-

nen

nen Gott, der sich selbst zu unserm Ebenbild machen wird. Ein Gott hat sie zu seinem Ebenbild erschaffen: erste Ursach des Segens. Sie wird uns bald einen Gott geben, welcher von ihr wird gebohren werden; zweyte Ursache des Segens. pag. 223.

Beweis des ersten Theils.

Da die heilige Jungfrau zur Mutter des Worts auserwählt war, wurde ihr die Gnade, nach dem Ebenbild Gottes erschaffen zu werden, vorbehalten, auf daß, zur Ehre ihres Sohns, das Wunder einer fruchtbaren Unfruchtbarkeit in der heiligen Anna uns ein gröſseres zu glauben bereitete, daß nämlich ein Gott von einer Jungfrau werde gebohren werden, die, ohne aufzuhören Jungfrau zu seyn, würde zur Mutter werden, weil sie selbst von Aeltern in einem Alter gebohren worden, in welchem man gewöhnlich unfruchtbar ist, pag. 224. 225. & seqq. Gott ist unveränderlich heilig, und, da Maria diesen Vortheil von ihrer Natur nicht haben kunnte, hat Gott deßtwegen von ihr abgewendt und verhindert, was ihre Heiligkeit bemackeln möchte, p 228. & sq.

Beweis des andern Theils.

Die heilige Jungfrau verspricht uns einen Gott, weil er von ihr soll gebohren werden ja durch sie sind die Verheissungen und Prophezeyungen vollbracht worden, p. 236. & sq. Mutter Jesus seyn, heißt doppelte Mutter seyn, heißt einen natürlichen Sohn, und noch an Kindesstatt angenommne Kinder haben, pag. 239. & seq.

Lobrede auf Kreuzerhöhung. pag. 245.

Eingang und Eintheilung.

Man soll das Kreuz anbethen und tragen. Das Kreuz anbethen ohne zu tragen, dieß thun die falschen Frommen; das Kreuz tragen ohne es anzubethen, dieß thun die falschen Martyrer; dasselbe aber anbethen und tragen, dieß sollen die ächten Christen thun. Das durch eine geistlich- und gottselige Verehrung ange-

bethne

bethne Kreuz. Das durch einen Geist der Abtödtung und Leidens getragne Kreuz, pag. 248.

Beweis des ersten Theils.

Uneracht der Feinden Jesu Christi ist seine Ehre und Glorie bis auf sein Kreuz gekommen, pag. 248. & seq. die Apostel haben es verkündiget, und es ist zu allen Zeiten angebethet worden, pag. 250. Da die Heyden dreyerley Verehrung ihren Götzen erwiesen, wenn sie selbe anbetheten, ihr Vertrauen auf sie setzeten, und ihnen opferten, müssen wir ebenfalls auf solche Weise den gekreuzigten Jesum anbethen, pag. 259. & seqq.

Beweis des andern Theils.

Wir werden niemals ohne einige Kreuze selig werden; so müssen wir es nicht, wie die Sinnlichen, machen, welche keines wollen. Die Kreuze, die wir haben, werden niemals unser Heil wirken, wenn wir sie nicht lieben; so müssen wir es denn nicht, wie die Trägen machen, welche sie ungedultig schleppen. Wir werden die Kreuze niemals mit Nutzen tragen, welche wir zu lieben scheinen, wenn wir sie nicht annehmen, wie sie uns die Hand Gottes giebt: so müssen wir jenen nicht nachfolgen, welche sie auserlesen wollen. Sie würden uns auch zu nichts dienen, wenn wir sie nicht bis an das Ende tragen wollten: so müssen wir denn den Ungeduldigen nicht gleichen, welche im Leiden ermüden, und sich von demselben losmachen, pag. 261. & seqq.

Lobrede auf das Fest des heiligen Rosenkranzes. pag. 271.

Eingang und Eintheilung.

Wenn wir uns in die Bruderschaft des Rosenkranzes einverleiben, erlernen wir in ihr die Kunst, wohl zu bethen, verbinden uns, wohl zu leben, und bereiten uns, wohl zu sterben. pag. 274.

Be-

Beweis des ersten Theils.

Nebst dem, daß die Mitbrüder des Rosenkranzes in ihren Gebethern sich desjenigen bedienen, welches Jesus Christus gelehrt hat, so ersetzen sie auch durch ihr Lob, so sie Jesu und Mariä ertheilen, die Schmachen, welche die Unglaubigen und Ketzer denselben angethan haben, pag. 274. & sq. und in dem Gebeth betrachten und bethen sie Jesum Christum in allen seinen zerschiednen Geheimnissen an. pag. 281.

Beweis des andern Theils.

Weil Jesus Christus die Wahrheit, der Weg, und das Leben ist; so besteht die wahre Andacht in seiner Nachfolgung, pag. 285. & seq. wie es nach der Meynung der Kirche die Mitbrüder des Rosenkranzes thun sollen. pag. 287.

Beweis des dritten Theils.

Weil wir einen sonderbaren Schutz in dem Tod vonnöthen haben, so finden wir ihn in den Ablässen; und da den treuen Mitbrüdern des Rosenkranzes vollkommne Ablässe verliehen sind, soll dieß ihr Trost seyn, pag. 295.

Historische Lobrede auf das Fest des heiligen Remigius. pag. 301.

Eingang und Eintheilung.

Er hat das Gesetz Gottes geliebt, und hat gemacht, daß es andre hielten. Er hat das Volk Gottes beschützt, und sein Reich erweitert. Seine Treu, das Gesetz Gottes zu beobachten und andern einzuflößen. Sein Eifer, die Ehre des Volks Gottes zu vertheidigen, und ihm neuen Gewinn zu bringen, pag. 303.

Beweis des ersten Theils.

Der gleichsam durch Wunder von alten Aeltern gebohrne heilige Remigius hat in seiner zartesten Jugend das Gesetz Gottes betrachtet, pag. 304. und

um

um solches besser zu erkennen, hat er sich von den Menschen abgesöndert, pag 305. Er hat in seine Erwählung zu dem Bischthum mit Mühe eingewilliget. pag. 308.

Beweis des andern Theils.

Wenn wir diejenige bewundern, welche die ersten das Evangelium geprediget und die Abgötterey angegriffen haben, pag. 311. so war Remigius aus dieser Zahl, und kann man ihn dadurch den Beschützer seiner Landsleuten nennen, pag. 313. Gott hat sich seiner bedienet, um den heydnischen Clodováum zu bekehren, und durch die Bekehrung dieses Königs hat er die Gränzen des Reichs Jesu Christi in Frankreich erweitert, pag. 316. Seine Wissenschaft, seine Güte und Standhaftigkeit in der Regierung seines Bischthums, pag. 320.

Lobrede auf das Fest der heiligen Schutzengeln. pag. 321.

Eingang und Eintheilung.

Unsre Schutzengel nehmen in acht, was wir thun; so müssen wir uns denn vor ihnen in Ehrfurcht aufführen. Sie wollen uns Gutes und thun es uns in der That, so müssen wir denn eine solche Wohlthat mit wahrer Andacht erkennen. Sie beschützen uns in unsern Gefahren, und ertheilen uns ihren Schutz; so müssen wir auf sie ein heiliges und demüthiges Vertrauen haben. Die Gegenwart dieser treuen Zeugen verdienet unsre Ehrfurcht; die Freygebigkeit dieser gutthätigen Freunden unsre Dankbarkeit; der Eifer dieser mächtigen Beschützer unser Vertrauen. p. 322.

Beweis des ersten Theils.

Ob zwar die Natur der Engeln uns unbekannt ist, so empfangen wir doch große Dienste von ihnen, pag. 323. sq. wir können ihrer Gegenwart nicht ausweichen, pag. 325. und dieß soll uns stets in Ehrfurcht halten, zu guten Werken antreiben, und die bösen zu meiden, pag. 326.

Beweis des andern Theils.

Unsre Schutzengel sind unsre wahre Freunde, ja uneigennützige, treue und mächtige Freunde, pag. 330. Mithin sollen wir ihnen dankbar seyn, pag. 333.

Beweis des dritten Theils.

Sie führen und leiten uns auf dem guten Wege, sie bewahren und beschützen uns auf demselben, pag. 335.

Historische Lobrede des heiligen Franciscus von Assis. pag. 338.

Eingang und Eintheilung.

Er ist ein Heiliger, den die Armuth alles verlieren, die Ehre alles fürchten, die Buß alles leiden machte. Da die Armuth ihn beraubete, so hat sie ihn bereichert; da die Ehre ihn erhob, so hat sie ihn gedemüthiget; da seine Buß ihn abtödtete, so hat sie ihn gekrönet, pag. 340.

Beweis des ersten Theils.

Er ist in einem Stall arm gebohren worden, pag. 342. er hat noch viel ärmer gelebt, p. 343.

da

da er alle seine Güter verlassen, sich seiner Kleider beraubt, und allen Dingen abgesagt hatte, p. 344.
man hatte noch keine Arme seines gleichens gesehen, pag. 345.

Beweis des andern Theils.

Der heilige Franciscus erachtete seine Armuth als eine große Zubereitung zur Demuth, p. 351.
die ihm erwiesnen Ehren verdemüthigten und verwirrten ihn, pag. 352.

Beweis des dritten Theils.

Er hatte die größte Abtödtungen auserwählt, pag. 357. und er hat eine geheimnißvolle Eindrückung der fünf Wunden Christi empfangen, p. 360.

Lobrede

auf das Fest

des heiligen Ignatius,

Stifters der Gesellschaft Jesu.

Text, Luc. 24.

Fuit vir potens opere, & sermone coram Deo, & omni populo.

Er war mächtig in Thaten, und in Worten vor Gott, und vor allem Volk.

Wenn wahr ist, christliche Zuhörer, daß alle Vollkommenheit der Heiligen in dem bestehe, sich nach demjenigen zu richten, welcher der Urheber und das Vormuster aller Heiligkeit ist; wenn er selbst will, daß man durch die Theilnehmung an seinen Gnaden dasjenige sey, was er durch seine eigne Natur, und durch seine göttliche und menschliche Vereinigung ist; wenn man in jeweiligem Stand nicht anders berufen,

gerechtfertiget, auserwählt und verherrlicher ist, als allein, damit man diesem göttlichen Ebenbild gleich werde, und jemehr man solchem nachahme, destomehr man Tugend und Ehre erhalte: so konnte ich, Zweifels ohne, euch nicht besser von dem Ignatius von Loyola sprechen, und sein Lob vortragen, als euch zu belehren, daß er gekommen, in den letztern Zeiten durch den Antrieb des göttlichen Geistes zu thun, was Jesus Christus in der Völle der Zeiten durch sich selbst gethan hat, und unerachtet des großen Unterschieds zwischen dem einten und anderten, man einigermaßen von dem Lehrjünger, wie von dem Lehrmeister, sagen kann, er sey mächtig in Thaten, und in Worten vor Gott, und vor allem Volk gewesen.

Nach diesem allein giengen all sein Beginnen und seine Absichten, die er gemacht; alle seine Mühe, die er ertragen; all sein Gewinn und glückliche Ausgäng, die er gehabt; alle Segen, welche der Himmel über seine Arbeiten ausgegossen hat. Wenn ich ihn betrachte, wie er die Waffen der Fürsten auf Erde verlassen, um unter dem sichersten Fahnen an der Spitze der Starken des Hauses Israels zu streiten, die er in seinen geistlichen Uebungen auferzogen, durch seine Satzungen geleitet, und unter seiner Zucht, wie sich, zu dem Krieg und Siegen gewöhnt hat: wenn ich euch denselben zu Gemüth führe, wie er die Unwissenheit durch seine Unterweisungen vertrieben, die Ketzerey durch seine Lehre zu Schanden gemachet, die Kirch durch seinen Eifer beschützet, in die Reiche der Finsternissen das evangelische Licht durch seine Jünger getragen, das Feuer der christlichen Frömmigkeit durch seine Schriften und Beyspiel angezündet, und sich alles allen gemacht; Kind mit den Kindern in den Schulen, krank mit den Kranken in den Spitälern, weis mit den Weisen

sen an den Höfen der Großen, um alle Gott zu gewinnen: so nehme ich dieß alles zusammen, um aus solchem mit wenigen Worten das Lob eines Heiligen zu machen, welcher alles Lob übertrift; so begnüge ich mich, denselben euch vorzutragen als einen mächtigen Mann in Thaten, und in Worten vor Gott, und vor allem Volk. Mächtig vor Gott durch die große Ehre, die er ihm verschafft, erster Theil: mächtig vor allem Volk durch die große Dienste, die er demselben geleistet hat, zweyter Theil.

Diese zwey Ding, die Jesus Christus sich allzeit hat vorgenommen, will sagen, die Ehre seines Vaters, und das Heil der Menschen, waren immer gegenwärtig in dem Herz und Gemüth des Ignatius, welcher in allem, was er gethan, in allem, was er gesprochen, immerdar die größte Ehre Gottes durch die demüthigste und mühesamste Mittel gesucht hat: welcher in allem, was er gethan und gesagt, sich jederzeit nach der größten Heiligung der Seelen durch die sichersten und glücklichsten Wege bestrebt hat. Da ich dieß mit mehrerm vortragem werde, getröste ich mich ꝛc.

Erster Theil.

Gott, der nichts außer sich finden mag, so nicht unendlich geringer und minder als die unbegreifliche Majestät seiner Wesenheit ist, kann auch nichts thun als für sich; und wie schädlich es denen Geschöpfen ist, in ihren Werken ihre eigne Ehre zu suchen, so ist es auch unmöglich dem Schöpfer, etwas zu thun, so nicht mit ihm eintrifft.

Er erschafft die Himmel, auf daß sie ihn loben, er erschafft die Engel und Menschen, um sie zu belehren, daß sie nicht glücklicher seyn können, als wenn sie ihn erkennen, und für seine Ehre arbeiten. Die Königen und Unterthanen, die Jungen und Alten, die Drachen und Lämmer, die wilden und zahmen Thiere, will sagen, dem heiligen Augustinus zufolg, die Sünder sowohl als die Gerechten, diejenige, die von den Wegen des Heils am weitesten entfernet scheinen, wie jene, die auf denselben am beßten wandeln, sind nicht anders auf der Welt, als ihn allein zu loben und zu preisen.

Wenn man den heiligen Ignatius in seiner Kriegsstelle sieht, wie er in Vertheidigung eines wichtigen Platzes beschäfftiget, gefährlich verwundet, aber minder bedacht ist, durch heilsame Erwägungen und geistliches Lesen, sein Gewissen in Ordnung zu bringen, als seine Unruhen und Schmerzen zu stillen; wer sollte geglaubt haben, daß dieser von Gott ein auserwählter Mensch wäre, um für seine größte Ehre zu arbeiten? Ein Mensch, dessen seine Vorsicht sich bedienete als eines Gefässes der Auserwählung, um seinen Namen den Heyden, den Kindern Israels, und den Königen der Erde vorzutragen?

An was die Menschen niemals wurden gedacht haben, saheſt du, o Gott, von Ewigkeit her, und hatteſt es in deinen unveränderlichen Urtheilen beschlossen. Währender Zeit, als zween Geistliche und Priester, die durch die Heiligkeit ihres Stands, und durch die Pflichten ihrer Gelübden, dich zu loben, und zu vertheidigen, verbunden waren, sich allein bestrebten, der einte in Deutschland, der andere in Frankreich, dich durch ihren schändlichen und ärgerlichen Abfall zu verunehren: erwähleteſt du in Spanien, zu einer neuen Streitart, einen

Mann,

Mann, welcher, ohne es selbst zu erkennen, sich nach deinem Beginnen einrichtet, und sich bereitet, für deine Ehre durch solche Mittel zu arbeiten, welche noch dazu die weit entferntesten scheinen.

Anstatt einer Geschichtsbeschreibung, so Ignatius suchet, um die Zeit zu vertreiben, wird zu seinem Glück ein Buch gefunden, in welchem die Geschicht, und das Leben Jesu Christi und seiner Heiligen geschrieben war. Was er anfänglich nur kaltsinnig las, fieng nach und nach an, ihm zu gefallen: jene blose, aber bewegliche Erzählungen giengen ihm zu Herzen, er überlaß, betrachtete und überlegte sie: aus seinen Augen und Gedächtniß giengen sie in sein Herz ein; die Begierd, heilig zu werden, machte bey ihm einen Antrieb, und er wollte demjenigen nachahmen, was er gelesen, und begehrte derowegen die Gnade von Gott dazu.

Er ersah in selbigem, nicht jene unsinnige Tode einiger betrognen Verliebten, die sich selbst ermordeten, um an sich selbst die Treulosigkeit ihrer Verliebten und Buhler zu rächen; sondern jene kostbare Tode so vieler Heiligen und Heiliginnen, welche ehender gewollt haben, all ihre Güter und Leben zu verlieren, als die Freundschaft ihres Gottes, und die Reinigkeit ihres Glaubens.

Er las in selbigem, nicht jene traurige Schicksale einiger in Ungnaden gestürzten Hofmänner, welche, in einen Winkel der Provinz verwiesen, die Zeit eines elenden Lebens mit unnützer Reue zubringen, sondern jene ehrsame Entfernungen und Einsamkeiten einiger großmüthigen Seelen, welche sich freywillig verbannen, da sie die letzten plätze in dem Hause des HErrn, den ehrsamsten unter den Zelten der Sünder vorziehen: nicht jenen unglücklichen Stand einiger Misvergnügten,

welche die Waffen verlassen haben, und mit mehreren Wunden als Gutthaten und Belohnungen überhäuft sind; sondern jene gänzliche Verlassung aller zeitlichen Güter, welchen auch die ansehnlichsten Menschen absagen, aus Besorg, daß, wenn sie ihre Reichthümer behalten, sie nicht mit denselben zu Grunde gehen: nicht jene überdrüßige Einsamkeiten, in welche sich aus Verdruß diejenige begeben, welche, da sie nichts haben der Welt zu gefallen, jedannoch suchen, sich vor den Menschen eine Gattung der Ehre zu machen, wenn sie dieselbe verlassen haben: sondern jene freywillige Entfernungen so vieler Heiligen und Heiliginnen, welche in blühender Jugend und lustigen Zeiten die schärfste und strengste Buß angetreten; welche sich von der Gemeinschaft der Menschen abgesöndert, um jene der Engeln zu genießen; welche der Welt überdrüßig durch den einzigen Gedanken, den sie über die Eitelkeit ihrer Erlustigungen, über die Ansteckung ihrer Argernissen, über die Unreinigkeit ihrer Freundschaften, über die Dienstbarkeit ihrer Verbindnissen, und über die äußerste Beschwerniß gemacht haben, in selbiger einen christlichen Geist zu erhalten, und sich selig zu machen.

Aus diesen so schönen Beyspielen, die mit so weisen Erwägungen begleitet, konnten nichts als gute Wirkungen erfolgen. Was macheſt du, Ignatius, rufte er auf, was thust du in dieser boshaften Welt, auf dieser gottlosen und elenden Erde, auf welcher die Weisesten beglaubt waren, daß sie nicht in Sicherheit bleiben können? Hast du in selbiger mindere Leidenschaften, eine minder zärtliche Seele und Herz, die der Hoffart und Wollust ausgesetzt sind? Haben sie einem andern Gott, als du, zu dienen, einem andern Gesetze zu folgen, andere Wege zu nehmen, um zu dem nämlichen

lichen Ziel zu gelangen, und das nämliche Glück zu besitzen? Du dienest deinem Fürsten, aber wenn er auch dich mit seiner Freundschaft beehrete, und dich mit seinen Wohlthaten überhäufete, wie viele Jahr wurdest du sie genießen? Wurden deine Stellen und Ehren mit dir in das Grab gehen? Strebe, Ignatius, strebe du nach gründlichern Dingen, wenn du willst selig werden, so such du allein, die Ehre des Königs der Königen, und die Heiligung seines Namens zu befördern.

Von diesen Gedanken durchdrungen verläßt er seinen Degen, welchen er vor die Füß der heiligsten Jungfrau zu Monserrat legt; er giebt seine Kleider einem Armen, und bekleidet sich mit einem Sack, von einem groben Tuch; von allen Zeichen seiner Ueppigkeit und weltlichem Pracht entblößt begiebt er sich in den Spital zu Manresa, in welchem er freywillig mehr arm, und durch seine Casteyungen mehr entkräftet, als die Arme und Kranke, die er bedienet.

Ihr Engel des HErrn, die ihr mehr Freude habt, einen einzigen Sünder, der Buße thut, zu sehen, als mehrere Gerechte, die selber nicht bedarfen: mit welch einer Freude sahet ihr diesen jungen Herrn an, in dem Ort seiner Buß, der nichts anders zur Kleidung hatte als ein härenes Bußkleid, für den Gürtel eine eiserne Ketten, für das Bett nur die Aschen, für Gespanen die Armen, zum Haus- und Reisgeräth einen Pilgrimsstab und Sack, zur Speis ein wenig Brod und Wasser, zum Erbtheil die Freyheit der andern, zur Erlustigung die Bedienung der Kranken, zur Uebung das Gebeth und die Buß, zu seinem Erb- und Antheil das Kreuz und Leiden Jesu Christi. Und du, anbethenswürdiger Heiland, der du jene erste Samen deiner Gnade in seine Seele ausge-

gossen hast, mit was für Freud saheſt du ſie in einem Menſchen wachſen, welcher von deinem Geiſt angetrieben, ſich bereitete, auf deinen herrlichen Fußſtapfen zu wandeln, und ſich in Beförderung der Ehre Gottes mächtig in Thaten und in Worten vor ihm zu machen?

Jeſus Chriſtus, wie euch bekannt iſt, chriſtliche Zuhörer, hat die Ehre ſeines Vaters befördert auf alle Weiſe, zu aller Zeit, an allen Orten, und was noch mehrers, er hat ſie befördert durch alles, was verächtlich und das mühesamſte iſt, ſo gar mit Verluſt ſeiner eignen Ehre: ihr wiſſet es aber vielleicht nicht, auf was für eine Weiſe Ignatius ſich beſtiſſen, ſich nach jenem ſo trefflichem Vormuſter zu bilden.

Wenn Jeſus Chriſtus, um die Ehre ſeines Vaters zu befördern, ſich auf der Welt verborgen; wenn er ein büßendes und armes Leben geführt; wenn er geſucht hat, veracht und verunehrt zu werden, dafern nur derjenige, der ihn geſandt hatte, nicht verunehret würde; wenn er die Ehren geflohen, die man ihm wegen ſeinen Mirakeln und Predigten anthun wollte, und geſagt hat, ſeine Lehre wäre nicht die ſeinige; wenn er ſeiner ſelbſt vergeſſen, ſich verachtet und vernichtiget, ſich zu einem Kind, zu einem Wurm der Erde und Schand des Volks, gemacht hat: ſo müſſet ihr bekennen, chriſtliche Zuhörer, daß, ſo viel als ein Menſch einem Gott nachahmen mag, dieſer treue Lehrjünger ſich beſtiſſen, jenem werthen und herrlichen Lehrmeiſter nachzufolgen: jedannoch Umſtände, welche, da ſie ihm mit unzähligen andern Heiligen gemein ſeyn können, die Hauptſach unſrer Erwägungen nicht ausmachen werden; ſo wollen wir dann zu einem andern ſchreiten, welcher ihm ſchiene ganz ſonderheitlich zu ſeyn, und ihn von andern unterſcheidet.

Ich

Ich verstehe jenen starken Entschluß, so Ignatius machte, in dem zwey und dreyßigsten Jahr die Grammatic und lateinische Sprachkunst zu erlernen, zu einer so unfüglichen Zeit ein Joch zu ertragen, welches man bald von sich abwirft, dafern man sich nicht in zartester Jugend dazu bequemt hat.

Wie mühesam, verächtlich und hart soll es einem zu großen Dingen tüchtigen Mann fallen, sich unter die strenge Zucht eines Lehrmeisters zu begeben, mit den Kindern zu stammeln, seine Gedächtniß zu beschweren, zu einer Zeit, wo der Natur gleichsam Gewalt angethan wird?

Dafern Ignatius seinem eignen Verstand gehorchet hätte, so würde er sich nimmermehr so vieler Mühe und Arbeit ausgesetzt haben; hätte er nur eine schwache Begierd gehabt, für die Ehre Gottes zu arbeiten, so wäre er begnügt gewesen, ihn durch seine verborgene Tugenden zu loben, und ihm, wie Jeremias, zu antworten: A, a, HErr, was willst du mit mir machen, der ich nicht weiß zu reden? ich bin ja nur ein Kind. (a)

Gott schien die Antwort jenes jungen Propheten zu misbilligen, da er ihm sagte: Nein, nein, du bist kein Kind; du sollst allenthalben hingehen, wo ich dich werde hinschicken, du sollst sagen, was ich dir werde befehlen, zu sagen: fürchte nichts, ich werde mit dir seyn, ich hab in deinen Mund die Worte der Wahrheit und des Lebens gelegt; ich habe dich über andre, und über die Reich gesetzt, damit du ausreißest, vertilgest, zu Grund richtest, zerstreuest, pflanzest und aufbauest.

(a) Jerem. 1.

Da der HErr den Ignatius zu einem noch mühesamern Dienst berufen, wollte er, daß die Heiligung seines Namens, und der große Entschluß, den er gemacht hatte, alles zu seiner Ehre zu thun, ihm viele Mühe und Arbeit kosten solle. Er war kein Kind, sondern ein ausgemachter Mann, der sich zur Gattung eines Kinds machen mußte. Er war nicht eine lauter eingeflößte Wissenschaft; sie sollte zum Theil erst die Frucht seiner Gebether, und des großen Fleisses seines Studierens seyn. Es war nicht, um Gott allein in einigen nächsten Reichen zu verkünden, sondern das evangelische Licht in alle Theile der Welt zu tragen.

Jeweilige andre Bewegursach als jene Gott zu gefallen, ja alle andre Bewegursach als jene der größten Ehre Gottes, wurde ihn niemals zu einem so großen Unterfangen gebracht haben. Sollte es wohl die Wollust gewesen seyn? Er müßte ja ihr absagen, sich zu einem mühesamen Wachen, zu einer langen und strengen Gedult verdammen.

Sollte es wohl die Liebe der Hochachtung und Ehre gewesen seyn? Wenn diejenige, die in den jungen Jahren durch die Bücher erblassen, sich kaum einen Ruhm in einer Provinz erwerben mögen: was konnte denn ein gestandner Mann zu erwarten haben, dessen Alter ihm verhinderlich war, eine große wissenschaft zu erreichen?

Sollte es wohl der Gewinn und Eigennutz gewesen seyn? Sein Vaterland, seine Güter und Stellen verlassen, sich gleichsam aller Ehren zu entsetzen, und einen Stand anzunehmen, welcher schier allezeit bedürftig und arm ist; welch ein Nutz und Gewinn? Wir wollen es zum Lob dieses großen Heiligen und seiner werthesten Söhnen sagen. Sie können sich gleich dem Salomon rühmen,

men, daß sie umsonst, und ohne Misgunst die Weisheit mittheilen, die sie ohne Verhehlung erlernet haben; (b) wenn schon auch diejenige, welchen sie selbige mitgetheilet haben, sie zu ihrem eigenen Nutzen angewendt, oder sich auch derselben wider die Lehrer selbst, wie heut zu Tag geschieht, mit Undank gebraucht haben, so haben sie doch ihre Schönheit keinem Menschen verborgen.

Als treue und freygebige Ausspender dieses unendlichen Schatzes, sind sie die Freunde Gottes geworden, und die Gaben der Wissenschaft haben sie beliebt und lobenswerth gemacht. Uneigennützige Wegweiser, wie viele Tobias haben sie in jene unbewohnte Erden der Wissenschaften geführt, in welchen man vor ihnen die Wege schier nicht wußte, ohne dessentwegen einen andern Dank zu erwarten, als jenen, so Raphael von jenem jungen Menschen begehrte, nachdem er ihm so viele Dienst in jenem unbekannten Land erwiesen, und eine reiche Heurathverschaft hat. Vos autem benedicite Deum, & narrate omnia mirabilia ejus: **Lobet Gott den HErrn, und verkündiget alle seine Wunder.** (c)

Ignatius voller Freuden verachtet, mishandelt und verfolget zu werden, wenn nur der HErr, welchem er dienet, geliebt, angebethet und bedienet werde, bestrebet sich denselben in allem zu ehren, durch eine große Geduld in seinen Verfolgungen, durch eine stille und standhafte Sanftmuth in seinen Gefängnissen, in seinen Arbeiten und Fasten.

Großer Apostel, du verlangtest nichts anders von jenen vollkommnen und uneigennützigen Dienern,

(b) Sapient. 7. (c) Tob. 12.

nern, als den Eifer für die Ehre des HErrn: und diesen hat Ignatius in allen seinen Umständen vollbracht. Was große Geduld in den Verfolgungen, Verleimdungen und feindlichen Mishandlungen! was Sanftmuth, dieselbe zu ertragen! was Gütigkeit und Liebe, dieselbe zu entschuldigen! die Ehre und die Schmach, der gute und böse Ruhm waren ihm gleich, wenn sie nur die nämliche Wirkung haben, die er erwartet, nämlichen die größte Ehre Gottes.

Zu Manresa lachen ihn die Kinder aus, gleichwie ehemals Elisäus war ausgelacht worden. Zu Barcelona wird er mit Steinen, wie ein heiliger Stephanus, geworfen. Zu Alcala und Salamanqua wird er für einen Zauberer gehalten, wie ein heiliger Paulus zu Maltha: zu Venedig und Paris hat er gleich diesem Apostel vieles erleiden müssen, welchem doch der Namen eines römischen Burgers eine größere Schmach ersparet hat.

Mit allem diesem kann er nicht leiden, daß man was anders gedenke, so nicht möchte zu Gott gerichtet seyn; man mag von andern Sachen als von Gott melden, man mag sich mit andern Pflichten als von Gott beschäftigen, man mag wohl andere als die Ehre Gottes suchen, so vergißt er seiner, verbirgt und verachtet sich, und will, daß alle Menschen verschwinden, auf daß Gott allein erscheine, und bey der Annahung seiner unendlichen Majestät, alle menschliche Hoheit verschwinde.

Daher jene großmüthige Verachtung der Würden und Ehrenstellen der Kirchen, auf die er und seine Söhne sich verziehen haben, mit dem Wunsch, daß sie möchten hinlängliche Tugenden, um sie zu verdienen, aber zugleich genugsame Demuth und Uneigennutz haben, um ihnen abzusagen.

Da-

Daher jene standhafte Weigerungen, seine Gesellschaft von dem Namen ihres Stifters zu nennen. Ignatius du bist nichts, sagte er, du bist nur ein schwacher Werkzeug, dessen die Erbarmniß Jesu Christi sich zu bedienen würdiget! Dieß ist seine, und nicht deine Gesellschaft. Die Aposteln erduldeten niemals, daß ihre Lehrjünger ihre Nämen trugen, und als Lehrjünger des Paulus, des Cephas und Johannes gehalten würden; warum solltest du denn zulassen, daß dein Name einem Werk, so weder von dir, noch für dich ist, gegeben werde?

Nach der Meynung des heiligen Basilius von Seleucia, machte Gott beym Anfang der Welt eine Gattung des Bunds mit dem ersten Menschen. Da er jenem Menschen den Gewalt nicht mittheilen konnte, die Geschöpfe aus ihrem Nichts zu erschaffen, wollte er dennoch ihm die Ehre geben, selbige mit ihren Nämen zu nennen; und da er sich selbst die Ehre ihrer Erschaffung vorbehielt, so überließ er ihm die Ehre, ihnen die Nämen zu ertheilen, die ihnen geziemeten: ein Bund, welchen er scheint erneuert zu haben mit den meisten Patriarchen der geistlichen Ordenständen, welche den Namen ihrer Stifter tragen; aber ein Bund, dessen Freyheiten der heilige Ignatius entsagt hat, auf daß Jesus Christus allein in diesem herrlichen Werk die Ehre habe. Non nobis Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam. Nicht uns, o HErr, sondern deinem heiligen Namen gib du die Ehre.

Daher endlichen jener Entschluß, uneracht aller Hindernissen, die sich da ereignen möchten, die lateinische Sprach und die schönen Wissenschaften zu erlernen, um die andren in der Kunst tüchtig zu machen, Gott zu preisen und zu loben, ihn wider seine Feinde zu vertheidigen, und allenthalben

halben seinen Dienst und Glauben auszubreiten. Indem er diese Wissenschaften nur allein aus solcher Absicht liebet, will sagen, diejenige, welche lehret, den HErrn zu suchen, ihn zu erkennen, sich unter seine Zucht zu ergeben, und die füglichsten Mittel zu ergreifen, um seine Werk zur grösten Vollkommenheit zu bringen. Zumalen solches die Weise ist, welche der weise Mann uns lehret, und das Ziel, so Ignatius in jenem so mühesamen Amt sich vorgenommen hat; doctrix est enim disciplinæ Dei, & electrix operum illius.

Was machen Lutherus und Calvinus? sie brauchen die Gaben Gottes, ihre Beredsamkeit und Lehre wider Gott selbst, um die Wässer der Wahrheit zu vergiften, um die Kinder Abrahams durch ihre Trennung und Abfall anzutreiben, so schädlichen Beyspielen zu folgen, um ihnen die Kirchenzucht, und das Ansehen ihrer Priester häßlich zu machen; um die heilige Schrift zu verfälschen, und ihren wahren Verstand zu verderben; um auf dem Acker des Hausvaters das Unkraut ihrer Irrthümer und Gottlosigkeiten auszusäen, während dem Schlaf seiner Diener, und in den Finsternissen einer sträflichen Unwissenheit.

Was thut aber Ignatius? Er will eine Wissenschaft erlernen, die er nicht weiß, um die Ehre Gottes zu rächen, die er wohl weiß; und um die Reinigkeit des Glaubens in der Kirche zu erhalten. Er will die Wohlredenheit der Wohlredenheit, und die Lehr der Lehre widersetzen, um jene Abtrünnige durch ihre eigne Waffen zu Schanden zu machen und zu überwinden. Er läßt, wie Isaac, die Brunnen graben und öffnen, so die Philistäer mit Erden ausgefüllt haben; und ohne diesen Brünnen andere Nämen zu geben als jene, so Abraham ihnen

nen gegeben, nimmt er aus selben den Koth, und machet aus ihnen jene reine und lebende Wässer fließen, welche bis in das ewige Leben springen.

Aus diesen Stellen der Schrift mag man leichtlich begreifen, was ich sagen will. Die Brünnen der Wahrheit gehören weder dir, Luther, noch dir, Calvinus, zu: der von Gott erleuchte Abraham hat sie machen lassen; die Kirche, die aus den wahren Kindern jenes Vaters aller Rechtglaubigen besteht, hält sie in ihrer Schooß und in ihrem Bezirk. Durch die Rinne einer reinen Uebergab oder Tradition fliessen ihre Wässer von ersten Zeiten her bis zu uns. Jedennoch habt ihr boshafter Weise, gleich den Philistäern jene Brünnen mit Erden ausgefüllet, da ihr den Unflat und Koth eurer falschen und irrigen Lehren mit dem Wasser der Lehre des heiligen Geistes vermischet habt.

Aber dieser Mann Ignatius, welcher von Gott auferweckt, kömmt, jene Brünnen durch einen emsigen Fleiß zum Studieren und steten Gebrauch des Gebeths wieder zu graben: ein Mann, der ohne ihre Nämen zu ändern, ihnen jene erhielte, wie sie Abraham genennet hat, da er sich begnügte, aus selbigen den Unflat des Irrthums und der Bosheit hinweg zu thun, auf daß alle Menschen mit Freuden aus den Brünnen des Heilands schöpfen mögen: ein Mann, der auf solche Weise, da er die größte Ehre Gottes beförderte, sehr mächtig vor ihm war, fuit vir potens opere & sermone coram Deo, und welcher, da er die größte Heiligung der Seelen suchete, nicht minder mächtig vor allem Volk war, & omni populo.

Zweyter Theil.

Das Heil der Seelen befördern, ist ein so großes Werk, daß der heilige Dionysius sich nicht scheuet, es ein ganz göttliches Werk zu nennen; ein Werk, welches, da es Jesus Christus als seiner unendlichen Erbarmniß würdig erachtete, auch alle Würdigkeit derjenigen ausmachet, die es unter ihm und durch ihn unterfangen; ein Werk, welches Gott solchermaßen über andre schätzet, und scheint so zärtlich zu lieben, daß er diejenige, welche das Heil ihrer Brüder befördern, haltet, als ob sie sein eigenes Geschäft und Heil beförderten. Ecce dedi te, ut sis salus mea, zu meinem Heil hab ich dich gesandt, ja das Heil einer Seele ist ihm so werth, sagen die heilige Väter, als ob es sein eignes Heil wäre.

Wahr ist, daß diese Worte Gottes bey dem Isaias dem Buchstaben nach von Jesus Christus zu verstehen sind. Denn welch ein andrer, als er, wurde in der Schooß seiner Mutter bestimmt, nicht allein die Zünften Jacobs zu erlösen, und die übergebliebnen Israels zu bekehren, sondern auch das Licht der Völker zu seyn, und die Gnade des Heils bis an die Ende der Erden zu tragen? Wer anders, als er, wurde gesetzt, um die Völker zu versöhnen, die zerstreuten Erbtheile zu besitzen, jenen, die in Ketten und Banden waren, zu sagen: gehet aus den Gefängnissen? Und jenen, die in den Finsternissen saßen: schauet das Licht? Wer anders, als er, war jener erbarmnißvoller Hirt, der seine Schafe zu den Quellen der himmlischen Wässern geführt, welcher die Berg in ebne Wege geändert, welcher gesehen hat die Völker zu ihm von Ferne herzukommen, die einten von Sonnenaufgang, die anderten von Niedergang, und andere von Mittag her?

Allein obschon diese allenthalben ausgebreitete Gnade des Heils Christo Jesu allein zusteht, welcher, da er sie durch sich selbst gewirket hat, allein jener mächtige Mensch vor Gott und allem Volk war: so ist doch gewiß, christliche Zuhörer, daß es Menschen eines sonderbaren Verdiensts giebt, mit welchen er will, durch außerordentliche Auserwählung, jenes herrliche, aber mühsame Predigtamt theilen.

Hier stellen sich schon der Name und die wunderschönen Thaten des Ignatius euch allen vor Augen. Kaum war er bekehrt, so nahm er sich schon vor, andre zu bekehren. Kaum hatte er sich entschossen, sich gänzlich Gott zu ergeben, so war er bedacht, Gott vieles zu gewinnen. Auf einmal Lehrjünger und Lehrmeister, Sohn der Gnaden und Werkzeig der Gnaden, er weiß und offenbaret, er erkennet, und was er erlernet hat, theilet er andren mit.

Nachdem die Samaritaninn mit Jesu Christo ihr Gespräch geendiget, ließ sie ihren Krug bey dem Brunnen Jacobs, um eilends den Einwohnern Sichems zu sagen: kommet einen Menschen zu sehen, der mir alles gesagt, was ich gethan habe, ist er nicht Christus? Als Andreas jenen göttlichen Heiland sah, sagte er seinem Bruder Simon: wir haben den Meßias gesehen, komm du mit uns. Als Elias in einer gräulichen Wildniß sich bey dem Eingang seiner Höhle aufhielt, um den Geist Gottes zu empfangen, und er kaum mit demselben erfüllet war, so rufte er auf: Ich bin vor Eifer entzückt für den HErrn, den Gott der Kriegsheeren; die Kinder Israels haben seinen Bund verlassen, und seine Altäre zu Grund gerichtet: ich

muß dieselbe wider aufrichten: (d) und Ignatius viel keuscher als die Samaritaninn, so beglückt als Andreas, und minder scharf als Elias, verläßt seine Waffen und Ehrenstellen, läuft Jesu Christo nach, erzählet, was ihm widerfahren, und, eifrig demselben seine Brüder zu bringen, entdecket er ihnen die schönsten und sichersten Wege des Heils.

Alle sind enthalten in jenem trefflichen Buch seiner geistlichen Uebungen, in einem Buch von einer ganz göttlichen Sittenlehre, in welchem in kurzem Begriff enthalten, was in dem Evangelium ist; in einem Buch, aus welchem jene feuerige Strahlen entsprungen, welche so viele Seelen erleuchtet, entzunden und durchdrungen haben; in einem Buch, welches gleich jenem der Offenbarung Johannis inner- und außerhalb geschrieben, an Lehren und Geheimnissen fruchtbar ist, voller Drohungen und Flüchen für die Verstockten, voller Leid und Schmerzen für die Büßenden, voller Freud und Dankbarkeit für die Gerechten und Vollkommnen: ein wunderschönes Buch, dessen Lesung so viele Heiligen, die Betrachtung so viele Beschauliche, dessen Ordnung und Einrichtung so viele erfahrne Meister des geistlichen Lebens gemacht haben.

Durch diese erste Früchten des Verstands und Geists des Ignatius, bereiteten sich schon jene Wege des Heils, auf welchen unzählige Völker wandeln müßten. Von neun Lehrjüngern begleitet, unter dem Schutz und Freundschaft des Statthalters Christi Jesu, und so gar jener Cardinälen, welche die Vermehrung der geistlichen Ordensständen misbilligten, unternimmt er nicht allein die Bekehrung einiger Privatpersonen, sondern jene

(d) 3. Reg. 19.

jene der ganzen Welt, und die Begierde, Seelen Gott zu gewinnen, macht, daß er zu ihren Gewinn thut, was eine unersättliche Leidenschaft zu den irrdischen Gütern jene verbindt und antreibt, welche ihre Eklaven sind.

Stellet euch einen Geizhals vor, und wie weit seine Leidenschaft ihn antreibt. Was mehrern andern erklecken wurde, erwecket nur seine Begierlichkeit: je mehr er hat, destomehr will er haben; je mehrere Ursach er hat, vergnüglich zu leben, destomehr wird er unruhig und verwirrt. So bald er aufsteht, durchsuchet er seine Papier und Rechnungen. Geht er auf die Gassen? so verschlinget er durch seine Begierden, was seinen Augen und Sinnen schmeichelt. Geht er in sein Schlafzimmer? so wachet er über seine Schuldner, so viel er vermag; er kömmt ihren Bankeroten vor, und ersinnet die sichersten Mittel, entweder neuen Gewinn zu machen, oder wenigstens jene zu erhalten, die er schon gemacht hat. Für ihn sind keine Spiele, noch Gastereyen, und wenn ihn die Noth treibt zu essen, oder zu schlafen, so ruhet und ißt er nur in der Eil, als ob er die Zeit übel gebrauchete, die ihm nur gegeben zu seyn scheinet, um sich zu bereichern.

Stellet euch unter diesem Vorbild die Begierde und den Fleiß vor, und, mit dem Richardus von St. Victor gleichsam zu sagen, den unersättlichen Geiz eines Manns, welcher durch die Liebe Jesu Christi, und durch die Begierde des Heils der Seelen angetrieben für die Bekehrung und Heiligung seiner Brüder thut, was jene verblendete Leidenschaften um die Erwerbung zeitlicher Güter thut.

Stellet euch Ignatius vor, in dem ersten Jahre der Stiftung der Gesellschaft, seine Jünger zu sammeln, allenthalben seine Befehle auszutheilen,

in alle Ort seine Mitarbeiter seines Eifers zu senden, nämlichen in Frankreich, in Italien, in Deutschland, in Spanien, in Portugall, in Irrland und Indien. Ignatius stiftet zu Rom ein Haus zum Unterhalt der Neuglaubigen, zwey Spitäler für die Weysen, zwey Häuser für die von ihren Männern gescheidnen Weiber, und für die Mägdlein, welche die Armuth großen Gefahren aussetzen könnte. Hat jemals ein Geiziger bessere Maaß genommen, und mehrers gethan, um sich und die Seinigen zu bereichern, als Ignatius gethan, um Seelen Jesu zu gewinnen, und sich nach seinem Beyspiel und Nachfolgung mächtig in Thaten und Worten vor allem Volk zu machen?

Wenn er schläft, so wachet sein Herz, in der Nacht überleget er, was er am Tag wird zu thun haben: er war mehr bedacht auf dasjenige, was er zu thun hat, als auf jenes, was er gethan; nichts ermangelte seinem Fleiß und Sorgen.

Warum unterwirft er sich so vieler Mühe und Arbeit? Warum, christliche Zuhörer? Entweder um euch ein Beyspiel zu geben, oder euch eurer sündhaften Trägheit zu bestrafen; um euch zu verbinden, in euch selbst zu gehen, und eure Blindheit zu beweinen, und zu sagen: ein von Gott erleuchter Mann suchet nur das Heil seiner Brüder, und der Verlust einer einzigen Seele beunruhiget, kränket und verwirret ihn; und ich, über mein eigenes Glück unempfindlich, denke nicht mehrers an mein Heil, als ob ich mich nicht sollte selig machen; ich denke nicht mehrers an meine Seele, als ob sie nur sterblich, an die Hölle, als ob sie nur eine Erdichtung, an Gott den HErrn, als ob es gar keiner wäre.

Wird Ignatius oder ich mehrers verlieren, wenn ich mein Heil selbst verscherzen werde? Wird

er

er derowegen minder glückselig? Ja werde ich derowegen nicht mehrers strafbar seyn, wenn ich so viele Mittel des Heils verabsaumt habe, die er an die Hand gegeben hat? Wenn ich mich aller Gattung der Wollüsten ergeben, deren Ende nicht anders als schädlich seyn kann, da er sich in die gefrornen Wässer geworfen, um die Sünden abzubüßen, die er nicht begangen, und in den Unkeuschen das Feuer auszulöschen, so in ihm schon ausgelöscht war? Wenn in einem Handel, in welchem es um mein ewiges Heil oder Unheil zu thun ist, ich in einer tiefen und freywilligen Schlafsucht verbleibe, ungeacht der Ermahnungen, Gebether und kräftigen Hilf eines Manns, dessen Werk und Wort, Mühe und apostolische Arbeiten nach nichts anders als zur Heiligung der Seelen, und der Bekehrung aller Menschen trachten und abzielen?

Sagen wirs frey heraus, und ertheilen wir ihm jene Zeugniß des Lobs und der Dankbarkeit, die er verdienet. Wo ist in der Kirche Gottes ein heiliger Ordensstifter, welcher gleich dem Ignatius die Menschen von ihrer Kindheit an bis in ihren Tod auf den Wegen des Heils geführt, der, wie Ignatius, sie in allen Ländern gesucht, in allen Wissenschaften erzogen, in allen ihren Nöthen getröstet, ihnen beygesprungen, und sie in ihren Schwachheiten aufgemuntert hat?

Die gegenwärtigen Bekehrungen machten ihm noch kein Genügen, sondern er trieb seine Absichten bis in die letzten Zeiten. Den Krieg, so er der Ketzerey und der Sünde in den Ländern ankündet, welche mit ihr angesteckt waren, setzen seinem Eifer keine Schranken; er breitet denselben aus, und vermehret ihn, also zu sagen, in der Person jener auserwählten Männer, welche unter seiner Zucht in die alte und neue Welt ausgehen,

die Gnaden des Heils und die Lichter der Wahrheit auszubreiten. Die späten Bekehrungen, ob sie zwar Gott angenehm, und den büßenden nützlich, bringen ihm kein Genügen: er will, man solle frühezeitig an sein Heil denken, und, von seiner Jugend an, sich gewöhnen und in Stand setzen, dem HErrn zu dienen, und sein ganzes Leben hindurch sich selbst zu heiligen.

Es sollen für immer zu Grund gehen jene Väter der Lügen, und, wie sie Tertullianus nennet, jene Mäckler des Teufels, die in die Seelen der Kinder durch ihre schädliche Lehre Saamen des Irrthums aussäen; welche sie in ihrer zarten Jugend die Kunst lehren, unsre Kirchenzucht und Geheimnissen zu verachten; welche den ächten Verstand der Schriften durch ihre falsche Auslegungen verfälschen; welche sie dieselbige auswendig lernen lassen, auf daß sie, also zu sagen, aus Mutterleib an irrgehen, und ihnen die Wahrheit nicht allein unbekannt, sondern so gar verhaßt werde: besser wäre es, daß ihnen ein Mühlstein an den Hals geheykt, und sie in die Tiefe des Meers versenkt würden, als daß sie denselben eine Gelegenheit des Falls und der Aergerniß seyn sollen.

Für immer soll aber Ignatius gelobt seyn, immer sey Dank jenen erfahrnen und gottseligen Lehrmeistern, die, mit dem Eifer ihres heiligen Patriarchen angetrieben, lehren, Gott frühezeitig zu erkennen, und ihm zu dienen, da sie zur Frömmigkeit und zum Studieren eine zarte Jugend unterrichten und anführen, welche zuweilen ohne ihre Beyhülf in einer tiefen Unwissenheit desjenigen verbleiben wurden, was einen ehrlichen und christlichen Menschen ausmachet; da sie in Mitten dieser Röhren erscheinen, welche die Gebrechlichkeit des Alters und Heftigkeit der Leidenschaften jeden

Au=

Augenblick zu Grund zu richten bedrohen, da sie dieselbe, wie die Stern, erleuchten, und wie schimmerende Flammen erwärmen; da sie selbige in jener göttlichen Wissenschaft, und erleuchtetem Glauben auferziehen, welcher gerade zu dem Vater der Lichter geht, um sich einen schönern Weg zur Glorie zu machen. Ja bey ihnen ist wahr jener Spruch des heiligen Geistes, daß sie werden glänzen, wie das Firmament, und da sie viele die Tugend lehren, werden sie ewiglich, wie die Sternen, schimmern: qui docti fuerunt, fulgebunt quasi splendor firmamenti, & qui ad justitiam erudiunt multos, quasi stellæ in perpetuas æternitates. (e)

Der Stand der jungen Leuten ist annoch ein ungeschlachter Stand, aber fähig zu den größten Dingen. Gott und ihre Aeltern haben mit ihnen große Absichten. Es werden unter ihnen seyn, die auf den Gerichtsstühlen sitzen werden, andre werden zerschiedne Stellen vertreten: diese werden zur Seelsorge, jene zum Klosterleben, oder andern Aemtern berufen werden: glückselig diejenige, welche beym HErrn sich Raths erholen, und von ihm ein Zeichen seines Willens begehren. Aber zu was für einem Stand er sie immer bestimmet, will er haben, daß sie dessen Pflichten erfüllen, und sich in selbigem heiligen: und zu solchem Ziel der Vorsicht übergeben ihre Aeltern dieselbe dem Eifer, der Redlichkeit, der Erfahrenheit und Frömmigkeit jener erfahrnen Lehrmeister, auf welche sie die Sorg und Mühe der Unterweisung werfen.

Als Kaiser Theodosius seinen Arcadius dem großen Arsenius anvertraute, befahl er ihm, den Arsenius als seinen andern Vater zu achten, und da er

(e) Daniel. 12.

die großen Dienste erkannte, so dieser heilige und geschickte Lehrmeister seinem Sohn gegeben, sagte er ihm: du bist mehr der Vater meines Sohns, als ich selbst, ich habe ihm das Leben gegeben, dir aber hat er seine schöne Talenten zu danken; mir ist er seine hohe Geburt, dir aber nach Gott seine Frömmigkeit und Erfahrenheit schuldig; ich werde ihm meine Krone überlassen, wenn er aber sie mit Ehren traget, so wird es geschehen, weil er deine Wissenschaft und Tugenden ihm zu Nutzen gemacht hat. Herrliche Zeugniß, die man dem großen Ignatius, und jenen erfahrnen Lehrmeistern ertheilen kann, welche seit ihrer Stiftung so nützlich waren der Kirche und dem Staat, den Großen und Kleinen, den Hausgenossen des Glaubens, und jenen, die außerhalb in der alten und neuen Welt sind.

Inmaßen wie wurde es lauten, dafern ich euch von so vielen Millionen Seelen melden wollte, die er der Ketzerey und Abgötterey entrissen; von den großen Diensten, die er geleistet hat, ja täglich noch leistet durch die Congregationen, durch die Versammlungen der Frömmigkeit und geistlichen Einsamkeit, welchen er die schöne Weise und Art vorgeschrieben hat? Von so vielem Segen, die der Himmel hat ausgegossen über seine apostolische Mühe und Sorg, über die Predigten und Sendungen jener evangelischen Arbeiter, welche die Ehre des göttlichen Namens in den einten und anderten Weltkreis getragen.

Wo ist ein äußerster Welttheil, den sie nicht dem Mittelpunkt der Wahrheit vereiniget? Wo ist ein den Erdbeschreibern unbekanntestes Land, welchem sie nicht Jesum Christum verkündiget? die unüberwindlichste Festung, die sie nicht dem König der Königen unterworfen? Wo ist ein wildes Volk, das sie nicht mild, ein grobes und ungestüm-

stümmes Volk, das sie nicht freundlich und höflich gemacht? ein unerfahrnes Volk, das sie nicht gelehrt, ein unlehrsames Volk, das sie nicht unter das Joch des Glaubens gebracht, und ein gottloses Volk, welchem sie nicht die Frömmigkeit und Furcht des göttlichen Gerichts eingeflößt haben?

Ich habe es schon gesagt, daß der Prophet Isaias von Jesus Christus gesprochen, als er sagte: er wolle die Steinhaufen Jacobs verbessern, die Uebergebliebnen Israels bekehren, die Heyden erleuchten, die Völker versöhnen, die von den äußersten Theilen der Welt herkommen werden: kann ich aber nicht sagen, daß es ihm auch gefallen, dem Ignatius jene Vortheil zu ertheilen, welche ihm eigen waren, damit er durch sonderbare Erwählung möchte mächtig in Thaten und Worten vor Gott und allen Menschen werden.

Wem können besser, nach jenem vermenschten Gott, die Worte der Prophezeyung beygemessen werden? Ich will meine Hände gegen den Heyden ausstrecken; ich will vor den Augen aller Völker meinen Fahnen ausstecken; sie werden euch ihre Kinder auf ihren Aermen bringen; die Könige werden eure Nährväter, und die Königinnen eure Säugammen seyn; die Erde, die ihr bewohnet, wird viel zu eng seyn für die Menge derjenigen, die kommen werden in selbiger zu wohnen, und die Feinde, welche euch aufzehreten, werden in Unordnung davon gehen. In Erstaunung so vieler Wunder, werdet ihr selbsten fragen, wer euch so viele Kinder gegeben, euch, die ihr so unfruchtbar waret? Ihr sollet aber wissen, daß ich es seye. Erhebet eure Augen, und schauet um euch herum,

alle diese versammelte Völker werden wie ein kostbares Kleid seyn, mit welchem ihr werdet gekleidet werden, und ihr werdet mit solchen dahergehen, wie eine Braut, welche ihre Edelgestein und Hochzeitkleid anthut: omnibus his velut ornamento vestieris, & circumdabis tibi eos quasi sponsa.

Sollen wir das Unglück haben, christliche Zuhörer, diesen billigen und guten Absichten des Ignatius nichts beyzutragen durch die Bekehrung unsrer Sitten, durch die Ordnung unsres Lebens, durch den Gebrauch heiliger Beyspielen, die er uns hinterlassen, und durch die heilige Lehren, die uns dieser unsterbliche Mensch noch täglich ertheilet? Immerdar hat er gesucht die Ehre des HErrn, und das Heil der Seelen, und wenn er für alle Dankbarkeit seiner Mühe und Arbeit von uns nur zwey Ding begehret, so wollen wir ihm selbe ganz freywillig geben: lasset uns Gott ehren und unser Heil wirken: dieß erwartet er von unsrer Treu, und welches allein uns seelig machen kann in alle Ewigkeit.

Amen.

Lob-

Lobrede
auf den Festtag
der Kettenfeyer
des heiligen Petrus.

Text, Psalm. 90.

Cum ipso sum in tribulatione, eripiam eum, & glorificabo eum.

Ich bin mit ihm im Leiden, ich will ihn daraus erretten, und zu Ehren bringen.

Also sprach der königliche Prophet, als er von seinen Freunden verrathen, von seinen Unterthanen verlassen, von seinen Feinden verachtet, von seinem eignen Sohn grausam verfolget und mishandelt wurde. Er bildete sich ein, die Stimme seines Gottes zu hören, der ihm, um ihn in seinen Drangsalen zu trösten, innerlich sagte: ich bin mit dem Frommen in seiner Trübsal, ich will ihn daraus erretten, und zu Ehren bringen.

Durch diesen Gedanken stärkete er sich in seinen Drangsalen durch eine großmüthige Standhaftigkeit,

keit, er ertrug dieselbige mit großer Geduld, da er sich vorstellete, daß Gott, unter dessen Augen er leiden müßte, ihm alles erschreckliche weggenommen, und er also weder überdrüßig, noch schamroth über ein Uebel werden müßte, dessen leichte und kurze Dauer für allzeit die Ursach seiner Belohnung und Gelegenheit seines Glücks wäre, cum ipso sum in tribulatione.

Aenderet den Namen Davids in jenen des heiligen Petrus, so werdet ihr finden, will nicht allein sagen, die nämliche Beschaffenheiten des Gemüths und Herzens, sondern noch eine merklichere Probe der Allmacht Gottes durch einen mehr scheinbaren Schutz, welcher uns wird zu erkennen geben, daß er in der That mit diesem Haupt seiner Kirche wäre, um selben aus den Händen des Herodes zu bringen, und mit einer unsterblichen Ehre in der Finsterniß eines Kerkers zu krönen, aus welchem er dem Schein nach nicht sollte kommen, als wann er auf einer Blutbühne durch das Schwert des Scharfrichters wird hingerichtet werden.

Es mag jener blinde und grausame Tyrann denselben in einem finstern Kerker werfen lassen, um ihn zur Osterzeit den Augen der barbarischen Juden vorzustellen; nachdem er den heiligen Jacobus getödtet, mag er jenem unmenschlichen, und des christlichen Bluts begierigen Volk ein neues Schauspiel durch den Tod eines Menschen zubereiten, der keine andere Uebelthat begangen hatte, als daß er die Wahrheit wider den Aberglauben und Betrug vertheidigte; es mögen die Pharisäer und Hohepriester Triumph schreyen durch die künftige Züchtigung desjenigen, welcher die Freyheit hatte, das Gesetz Moyses zu verwerfen, um an dessen Platz dasjenige eines Menschen zu verkündigen, der vor kurzem, wie ein Uebelthäter,

an ein Kreuz angeschlagen worden: alle ihre verfluchte Beginnen werden zernichtet, die Ketten zerbrochen, und die Pforten des Kerkers eröffnet; und du, o mein Gott, da du sichtbarlicher Weise den Fürsten der Aposteln beschützetest, wirst mit kräftigerer Stimme als jene der Tyrannen sagen, er wird nicht sterben; ich bin mit ihm in der Trübsal, ich will ihn aus selber erretten, und werd ihm aus selber eine Ehre machen, cum ipso sum in tribulatione, eripiam eum, & glorificabo eum.

Welch ein Wunder! ja sagen wir, christliche Zuhörer, was für ein Beyspiel! zumalen ich behaupte, daß Gott dasjenige, was er einmal für den heiligen Petrus gethan, noch heut zu Tag thut denjenigen, die sich mit Vertrauen an den Tägen ihrer Trüb- und Drangsalen in seinen Schutz ergeben: sie dauren nimmermehr lang, er errettet sie aus selben, eripiam eum, sie machen sie niemals zu Schanden, er macht aus selben ihre Ehre, & glorificabo eum.

Suchen wir dessen die Probe in dem Wunderwerk der, unserm Apostel verliehenen Freyheit; und um dem Lob, so ich von ihme vortragen will, eine erbauliche Sittenlehre beyzufügen, müssen wir sagen, daß, was die Vorsicht mit dem in Ketten gefesselten heiligen Petrus gewirket, sie noch heut zu Tag mit jenen wirke, die zu dem Leiden den nämlichen Geist bringen, den er in selbem gehabt hat. Gott hat ihn wundersamerweise aus den Händen des Herodes errettet, eripiam eum, erstes Merkmaal seines Schutzes; Gott hat die Ketten, mit welchen er gefesselt war, zur Probe seiner Tugenden und zur Ursach seiner Ehre gemacht, & gloricabo eum, zweytes Zeichen seiner Beschützung: da ich dasselbe mit mehrerem werde vortragen, getröste ich mich ꝛc.

Erster

Erster Theil.

Von allen Zeichen, so Gott in dem alten Testament seinem Volk hat wollen ertheilen, war eines der größten und merklichsten, daß er ihre Drangsal und Elend wohl wußte, daß er ihre Seufzer wohl hörete und ihre Zähren abwegte; daß er seine väterliche Hände auf ihre Wunden legete, und bey ihrem Bett der Schmerzen auf der Seiten wäre, daß er über ihre liebe Kinder ein väterliches Herz hätte, und wie groß immer ihre Uebel wären, er sie aus denselben bald erretten wollte.

Daher jene Gedächtniß, so er wollte, daß sie haben sollten, für die Gnaden, die er ihnen schon gethan hatte: Gnaden, welche sie durch die vorgehenden Dinge auf die künftigen versicherten: Gnaden, welche, da sie sich seiner alten Erbarmnissen erinnerten, ihnen eine günstige Vorsagung waren für jene, die sie noch von seiner Güte erwarteten. Daher jener Unterschied, den er unter sich und den falschen Göttern machete, welche Augen hatten, ohne zu sehen, Ohren, ohne zu hören, Hände, ohne ihre blinde und gottlose Anbether aus dem Elend zu ziehen. Daher jene Ausforderung, die er jenen steinernen und marmornen Göttern machete, diejenige in ihren Nöthen zubeschützen, die sich ihrer Macht übergaben, surgant & opitulentur vobis, & in necessitate vos protegant; (a) da er hingegen das Recht allein hatte, das Leben zu nehmen oder zu geben, Wunden zu machen und selbe zu heilen, diejenige unter seinen Schutz zu nehmen, und zu bewahren, welche ihn anrufeten, ohne daß jemand sie aus seinen Hän-

(a) Deuteron. 31.

Händen reißen kann. Ego occidam, & ego vivere faciam, percutiam, & ego sanabo, & non est, qui de manu mea possit eruere.

Ich muß es bekennen, christliche Zuhörer, es sey nicht allezeit vonnöthen, daß Gott den Glauben seiner Gottheit so deutlichen Proben unterwerfe; es ist nicht jederzeit nöthig, daß man durch die wundersamen Finsternissen, welche ganz Egypten bedecken, und das feuerige Licht, so allein die Erden Gessen erleuchtet, in welcher sein Volk ist, daß man, sage ich, durch solche ungleiche Austheilung der Straf und Gunst, des Tags und der Nacht, die Hand des wahren Gottes erkenne, welcher allein das Recht hat, dem einten und andern zu befehlen. Es ist auch nicht allezeit vonnöthen, daß die Meer ihre Schooß eröffnen, um denjenigen, die ihm dienen, durch dasselbe einen sichern Uebergang zu gestatten, und sie von dem Wuth ihrer Feinden zu erretten, und daß sie sehen, die andern in den Wässern zu Grund zu gehen. Ohne diese herrliche Wunder, ist Gott jederzeit, was er ist, der Rächer des Lasters und Belohner der Tugend, der Feind und Bestrafer der Boshaften, der Beschützer und die Zuflucht der Frommen. Dann gleichwie seine Gegenwart die Rache und der Fluch über die Sünder ist, die er mit zornigen Augen ansieht: oculi Domini super facientes mala, also ist auch seine Gegenwart die Wohlgewogenheit und der Schutz über die Gerechten, welche ihn fürchten und lieben, oculi Domini super timentes eum.

Allein beym Anfang des geschriebnen Gesetzes und der Synagoge, fand Gott für gut, die Wahrheit seiner Religion, und Heiligkeit seines Glaubens durch scheinbare Wunder an Tag zu geben. Man kann auch sagen, christliche Zuhörer, daß gleich in den ersten Jahren der Verkündigung des

Evan-

Evangeliums durch die Apostelu ihme gefallen habe, seinen Gewalt und Macht durch den Schutz an Tag zu geben, so er denselben ertheilet hat.

Die Elementen haben für sie gestritten, das Meer hat sich gestillet, die Sturm sind vergangen, die Schlangen und Nattern haben ihr Gift verlohren, die Teufel mußten dem Paulus gezwungene Zeugniß geben, daß sie ihn kannten, Jesum novi & Paulum scio. So bald sie nur redeten, ja schier, so bald sie nur ankamen, haben die Pharisäer und Schriftgelehrten die Flucht genommen; die Abgötterer und Vorgesetzten hörten sie zum Theil mit Erstaunen an, und hielten sie für Götter, zum Theil ganz schamroth, ihnen nicht antworten zu können, bathen sie selbe, in der Stille aus den Kerkern zu gehen, weil sie so viele Bekehrungen und Wunder wirketen. Für selbige sind die Ketten zersprungen, die Thüren der Gefängnißen haben sich eröffnet, die Engel des Lichts sind vom Himmel herabgestiegen, um sie in der Nacht in die Ort ihrer Freyheit zu leiten; und uneracht aller Behutsamkeit ihrer Verfolger hat der treue Gott jene herrliche Verheißung dem Buchstaben nach allezeit erfüllet, mit den Frommen und Tugendsamen in ihrem Leiden zu seyn, und sie aus selbem zu erretten. Cum ipso sum in tribulatione, eripiam eum.

Euern und meinen Augen stellet sich hier ein neues Schauspiel vor, bey welchem nichts erscheinen wird, über welches ihr nicht erstaunen sollet. Einerseits werdet ihr sehen einen schändlichen und politischen König, welcher, anstatt die unterdrückte Unschuld zu beschützen, weniger seine Pflicht als seinen eigenen Nutzen um Rath fragt, und den Leidenschaften derjenigen gehorchet, deren Freundschaft er zu gewinnen glaubt; ein ungerechter und bar-

barbarischer König, der wider alle Gerechtigkeit in einen finstern Kerker einen Mann einsperren läßt, den er nicht herauslassen wird, dann als ein Uebelthäter vor den Augen eines unmenschlichen Volks hingerichtet zu werden; ein blutdurstiger König, welcher, da er schon seine gottschänderische Hände mit dem Blut eines Apostels beschmitzt, und mit dessen Marter die Fürsten der Synagoge erfreut hatte, entschlossen ist, denselben noch ein größeres Vergnügen zu leisten durch den schändlichen Tod desjenigen, welchen eine neuangehende Religion als ihr Oberhaupt erkennet.

Andrerseits werdet ihr einen unerschrockenen, und herzhaften Mann sehen, welcher mit ungeändertem Angesicht in Mitte der Soldaten dahergeht; einen Mann, der gleichsam über sein eigenes Unglück unempfindlich, und mit zwo Ketten gefesselt in seiner Gefängniß so ruhig schläft, als ob er nichts zu fürchten hätte; einen Mann, welchen seine Brüder beweinen, für ihn wachen und bethen, und welcher dannoch der einzige ist, der sich nicht beklaget; der einzige, der gleich dem Jonas in einem tiefen Schlaf liegt, während der Zeit, als man sich bereitet, ihn als ein Schlachtopfer des Fluchs dem Gott des Meers zu opfern.

Ist es eine Dummheit, Thorheit, Wuth oder Verzweiflung? Nichts von diesem allem, christliche Zuhörer, sondern es ist eine Wirkung der Ruhe seines Herzens, der Unschuld seiner Seele, der Güte seines Handels, deiner Gnade und Beschützung, o mein Gott! der du mit Petrus in seiner Drangsal bist, cnm ipso sum in tribulatione.

Als Jesus Christus kurz vor seiner Himmelfahrt seinen geliebten Aposteln erschienen, um denselben seinen Geist und Frieden zu ertheilen, so

war er zuforderſt bedacht denſelben zu ſagen: meine liebe Kinder, ſeyd nicht verwirret, und fürchtet euch nicht; wunderſchöne Behutſamkeit, welche kein andrer, als er, jemals genommen hätte; aber Behutſamkeit, welche ohne Zweifel würde unnütz geweſen ſeyn, dafern, nachdem er ſich von ihnen ſichtbarlicher Weiſe abgeſöndert, er ſie nicht hätte unter ſeinen Schutz genommen, um von ihnen alle Furcht und Verwirrung abzuwenden. Auf was für eine Weiſe iſt es geſchehen, chriſtliche Zuhörer? durch den Frieden, ſo er ihnen ertheilet, und durch die Freud, die er ihnen einflößt.

Hier kann ich mich wohl jener Geheimnißvollen Worten des königlichen Propheten bedienen, welcher die Gerechten einladet, ſich in der Gegenwart Gottes zu erfreuen, wie man ſich mit ſeinen Freunden bey einem guten Gaſtmahl erfreuet: juſti epulentur & exultent in conſpectu Dei, & delectentur in juſtitia, die Gerechten ſollen ein gutes Gaſtmahl nehmen, und ſich vor Gott erfreuen und erluſtigen.

Wenn man bey einem Gaſtmahl ſeiner Freunden iſt, ſo genießet man einen Frieden und vollkommene Freude. Da vermeynet man außer ſich ſelbſt zu ſeyn, da in der Hitze des Weins werden die vergangne Uebel in Vergeſſenheit geſetzt, und man überläßt ſich gänzlich den gegenwärtigen Freuden; man erinnert ſich nicht mehr, was man geweſen: ja man denket nicht, was man in Zukunft zu fürchten hat.

Wenn ich das Glück habe, gerechten Seelen zu predigen, mit welchen Gott durch eine Gegenwart der Liebe und Gnaden iſt, ſo könnte ich ihnen das nämliche ſagen: erfreuet euch, geliebte Freunde, in Gegenwart des HErrn; da ihr von dem Getümmel und Sorgen der Welt entfernet, wer-

werdet ihr euer einziges Gut besitzen; da ihr euch keiner Sünde bewußt seyd, so wird in euch eine innerliche Heiterkeit aufgehen, und ihr werdet alle eure Uebel vergessen; wenn ihr einzig und allein auf die Stimme eures beßten Freundes, so Jesus Christus ist, bedacht seyd, so werdet ihr jenes sagen hören, was der Bräutigam der hohen Lieder seiner Braut sagte: komm meine Schwester, komm du meine Vielgeliebte: messui myrrham meam cum aromatibus meis, bibi vinum meum cum lacte meo: ich habe meine Myrrhen eingeerndet mit meinen Gewürzen, ich habe meinen Wein mit meiner Milch getrunken: comedite amici & bibite, & inebriamini charissimi, kommet ihr meine Freunde, trinket und esset, und trinket euch an.

Geheimnißvolle Worte, die euch betreffen und angehen, ihr heilige Seelen, und die euch die trostreiche Gegenwart eines Gottes in Mitten eurer größten Betrübnissen zu empfinden machen. Jesus Christus hat gesammelt und eingeerndet, was am bittersten war, messui myrrham, und hat euch das süßeste überlassen; er hat den Wein des Zorns seines Vaters ausgetrunken, und hat euch das Honig seiner Tröstungen hinterlassen: oder noch besser zu sagen, er will, daß ihr sollet das einte und anderte, wie er, verkosten; bivi vinum meum cum lacte meo, den Wein seiner Gnaden, die Milch seiner Mildigkeiten; so kommet denn, rufte er auf, meine Freunde, und trinket euch an, inebriamini charissimi.

In dieser geistlichen Trunkenheit werdet ihr alle eure vergangne Uebel in Vergessenheit setzen, ja ihr werdet so gar eure gegenwärtige Drangsalen nicht empfinden; ihr werdet so ruhig schlafen als Petrus, der mit Soldaten umgeben, und in seinem Kerker mit Ketten gebunden ist; warum

dieſes? Wir wollen dieſe Figur mit einer andern erklären: quia inebriavi animam laſſam, & omnem animam eſurientem ſaturavi; Gott ſagt, weil ich die Seele betrunken gemacht, welche gänzlich entkräftet war, und ſelbige in ihrem Hunger erſättiget habe; aber was iſt geſchehen? Ideo quaſi de ſomno ſuſcitatus ipſum & vidi, & ſomnus meus dulcis mihi; darauf bin ich gleichſam aus meinem Schlaf erwachet, ich habe die Augen eröffnet, und mein Schlaf war mir angenehm und ſüß.

Wenn wir nicht die Ordnung der Zeit beobachten wollten, wurden wir nicht den Petrus für den Jeremias nehmen, und den Fürſten der Apoſteln des neuen Geſetzes für jenen Propheten des Alten? Petrus an den Ketten ſchlief ganz ruhig in ſeiner Gefängniß, als der Engel ihn an der Seiten ſtieß, ihn erweckte und ſagte: ſteh hurtig auf, nimm deinen Gürtel, zieh deine Schuhe an, nimm deine Kleider und folge mir nach. Iſt es was in der That? oder nur ein Traumgeſicht? jene Erſcheinung und unverhoffte Freyheit dünkte ihn ſo außerordentlich und ſeltſam, daß er ſich einbildete, alles, was er ſahe, wäre nur ein Traum, exiſtimabat ſe ſomnium videre. Er gieng dem Engel nach, ohne zu wiſſen, was er thäte; er war ſchon bey der erſten und zweyten Wacht vorbeygegangen, und da er vor der eiſernen Porte war, durch welche man in die Stadt geht, ſo eröffnete ſie ſich von ſich ſelbſt, um ſeine Freyheit zu befördern. Wegen ſo vielen Wundern ſagte er im Geiſt der Dankbarkeit und Freuden: Nun weiß ich gewißlich, daß der HErr ſeinen Engel geſandt habe, um mich aus den Händen Herodes, und aller Erwartung des jüdiſchen Volks zu erretten.

Betrübter Apostel, du hast Ursach zu sagen, daß du es wissest, ja sicherlich wissest, daß der HErr mit dir sey, daß von ihm jene Ruhe deines Schlafs herrühre, jener Friede in Mitte der Wachten, die dich umgeben, und in den Gefahren des Tods, mit welchen sie dich bedrohen; dieser ist, der dir seinen Engel gesandt hat, um dich aus den Händen deines Verfolgers zu erretten.

Was sollen wir aber von diesem Wunder gedenken? Wie sollen wir denn abnehmen, daß Gott für uns in unsern Drangsalen wirke, was er für seinen Apostel in seiner Gefängniß gethan hat? Ihr fraget mich dieß, christliche Zuhörer, und ich antworte euch, daß er immerdar der nämliche Gott, jener Gott der Erbärmniß und Güte, jener Gott des Trosts und der Sanftmuth, jener seinem Wort so getreue Gott sey, welcher, da er versprochen mit dem frommen Menschen in seinem Leiden zu seyn, und ihn aus selbigem zu erretten, sein Versprechen auch unfehlbar halten werde, entweder durch die Ruhe und Frieden, so er euch in euren Uebeln verschaffen wird, oder wenn es nöthig, durch scheinbare Werk, oder unverhoffte Hülf, die von ihm allein herkommen.

Ja freylich, versichere ich euch dessen, und nehme Gott zum Zeugen desjenigen, was ich behaupte, dafern ihr in euren Drangsalen den nämlichen Geist der Ergebung in Gott haben werdet, wie Petrus; sie mögen so groß seyn, als sie nur immer wollen, so wird jener Vater der Erbarmnissen so viele Süßigkeiten über sie ausgießen, daß ihr keine Bitterkeit mehr in selbigen finden werdet; sie werden euch nicht mehr bekränken, und ihr werdet euch nicht mehr beklagen: durch eine große Geduld werdet ihr gleichsam unempfindlich,

und ihre Schmerzen nicht mehr gewahr werden. Sie werden immer die nämliche Uebel seyn, aber nicht mehr das gewöhnliche auswirken: es werden immer die nämliche Leiber seyn, aber diese Tugend wird sie gleichsam leidensfrey machen: ja besser zu sagen, sie werden immer so heftig seyn: aber die Ungeduld und Unruhe, die Verwirrung und das Murren werden gleichsam durch eine stärkere Gnad, und durch mehrere Tröstungen erstickt seyn; und dieß nenne ich ein Mirackel, so einigermaßen demjenigen nicht ungleich ist, welches in dem heiligen Petrus mit so herrlichen Umständen geschehen ist.

Was ist ein Christ in der Drangsal, und unter den Händen Gottes? Er ist, sagt Tertullianus, ein Kranker, welcher, da er sein Uebel empfindt, und von selbem hurtig will geheilet werden, sich binden, brennen und schneiden läßt, und während dem Schnitt einiges Geschrey ausläßt, aber sich erfreuet, durch einen augenblicklichen Schmerzen eine Gesundheit mehrer Jahren zu erlangen.

Wie betrübt und hart seyd ihr, o ihr Schmerzen! aber wie nützlich und heilsam seyd ihr! wie bitter seyd ihr, o ihr Trübsalen, aber wie kurz seyd ihr! Sinnlicher Mensch, du seufzest wegen selben, aber, christlicher Mensch, du erfreuest dich derselben! äußerlicher Mensch, du beklagest dich, aber innerlicher Mensch, du unterdrückest dieselbe, und gleichsam unempfindlich schläfst du ruhig so gar in dem Ort deiner Quaal, erat Petrus dormiens inter duos milites vinctus catenis duabus.

Desgleichen, christliche Zuhörer, wurde ohngefähr euer Glück seyn, dafern ihr wurdet die Trübsalen, die Gott euch zuschickt, annehmen, wie ihr solltet. Und wenn ihr in Erwegung ziehen wollet, daß diese Uebel sich bald ändern werden, und so gar in dem Ort eurer Gefangenschaft Gott

mit

mit euch sey, um eine schleunige und süße Hülfe zu verschaffen, so würdet ihr aus eurem und seinem Willen nur einen Willen machen.

Ohne dieses Betragen, was könnet ihr für einen Nutzen aus diesen Uebeln ziehen so wohl für die Zeit, als für die Ewigkeit? Zugleich glücklich und unglücklich, durch eure Ungeduld und Murren vermehret ihr nur eure Uebel und Wunden. Gleich jenen wilden Thieren, die leichtlich verwundet, sich durch ihr ungestümmes Laufen noch mehrers verwunden; also auch ihr, wenn ihr etwas geringes zu leiden habt, vermehret ihr euer Leiden, und machet dasselbige unerträglich; schier gleich den Verdammten, welche, da sie sich nicht die mindeste Linderung verschaffen können, sich selbst erbärmlicher Weise aufzehren, werdet ihr euch selbst mit den äußerlichen Dingen, welche euch quälen, die unglückliche Werkzeuge eurer Schmerzen, Schlachtopfer ohne Verdienst, und Martyrer ohne Trost und Freude.

Da die Drangsalen des Lebens die gewöhnlichen Strafen der Sünde sind, welche von sich selbst nachlassen werden, so bald eure Sünden aufhören werden; oder wenn sie nicht nachlassen, so werden sie, sagt der heilige Bernardus, ihre Natur ändern. Sie werden keine Strafen mehr, sondern Gnaden seyn; sie werden kein hartes und unerträgliches Joch, sondern ein süßes Joch seyn: ihr werdet dieselbe nicht mehr empfinden, oder wenn ihr sie empfindet, so werdet ihr gleich dem Petrus so leicht und frey dahergehen, als ob ihr dieselbe niemals ertragen hättet; jene Ketten werden zerspringen, das Joch und die Bürde werden gleichsam verfaulen, computrescet jugum a facie olei, (b) durch die Menge des Oels, will

(b) Isa. 10.

sagen, der Tröstungen, so die Hand des HErrn über euch ausgießen wird.

Ihr werdet zwar arm seyn, jene Armuth aber wird euch nicht beunruhigen; ihr werdet mit Job sagen, der HErr hat es gegeben, der HErr hat es wieder genommen, der Name des HErrn sey gebenedeyet. Ihr werdet erkranken, aber eure Krankheit wird euch nicht ungeduldig machen, mit Ezechias werdet ihr sagen, ich habe meinen Frieden in meinem bittersten Leiden gefunden; ihr werdet verfolget werden, aber jene Verfolgungen werden euch nicht kränken, ihr werdet mit David aufrufen, wenn auch ein in Schlachtordnung aufgerichtetes Kriegsheer wider mich aufstunde, so wurde mein Herz nicht erschrecken.

Welch eine Aenderung, christliche Zuhörer, habt ihr dieses niemals erfahren? habt ihr niemals gesehen, jene Ketten eurer Gefangenschaft zu fallen, und das Joch eures Leidens zu verfaulen? In jener glücklichen Zeit, zu welcher ihr euch dem Willen des HErrn ergeben, haben sich eure Herzen niemals erfreuet, und wie groß immer eure Schmerzen waren, waren nicht die Tröstungen Gottes noch viel größer?

Du wußtest es wohl, heiliger Prophet, als du voller Liebe und Dankbarkeit aufruftest: HErr, deine Tröstungen haben meine Seele erfreuet, nach Maaß der großen Schmerzen, die ich empfunden. Du wußtest es wohl, Apostel der Heyden! damals, nachdem du alle deine Mühe und Arbeit, deine Fasten, Wachen, und Verfolgungen erzählet, sagtest du, daß du mit Trost erfüllet, und voller Freuden wärest, repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostra.

Fürst der Aposteln, du wußtest es ebenfalls, als du die Gnade des Glaubens und jene des Leidens, die Gnade, in Jesum Christum zu glauben, und jene, für ihn zu leiden, schier in den nämlichen Grad setzetest: vobis donatum est pro Christo non solum ut credatis, sed ut pro ipso patiamini. Ihr würdet das nämliche wissen und erfahren, christliche Zuhörer, dafern ihr nach dem Beyspiel jener großen Heiligen in eurem Leiden mit Herz und Gemüth würdet, wie sie, beschaffen seyn; wenn ihr euch gleich selbigen würdet mit Geduld bewaffnen, um jene giftige Pfeilen zurück zu treiben, die man wider euch losschiessen will; Gott, der in eurem Leiden euch beysteht, wird euch aus selbem erretten: cum ipso sum in tribulatione, eripiam eum, ja aus Uebermaaß seiner unendlichen Güte, wird er euch selbes zur Ehre machen, & glorificabo eum, dessen ich euch ein herrliches Beyspiel vortragen will in der Person des heiligen Petrus, welchen Gott derowegen wundersamerweise aus den Händen Herodes erretet, und aus seiner Gefängniß erlößt, damit er aus seiner Gefangenschaft eine Probe seiner Tugend und Ursach seiner Ehre machen könnte.

Zweyter Theil.

Seitdem ein vermenschter Gott das Leiden in seiner Person geheiliget, so ist es keine Schand mehr zu leiden; seitdem er auf den Calvariberg gestiegen, um auf demselben den grausamen und schmählichen Tod des Kreuzes zu leiden, so ist es ein ehrsames leiden denjenigen, die seinen blutigen Fußstapfen nachfolgen; und jenes, was das unmenschliche Heydenthum zu schänden suchet, dienet zu nichts, als die Nämen der Chri-

sten unsterblich zu machen, und in die äußerste Zeiten die Ehre der Religion, die sie bekennen, zu verewigen.

Dieß hielte ehemals Tertullianus durch einen sinnreichen Scherz den Heyden seiner Zeit vor. Ihr setzet uns aller Gattung der Peinen aus, sagte er ihnen, die Schwerte, Scheermesser und Feuer sind die gewöhnlichsten Werkzeuge eurer Wuth, aber wisset ihr auch, daß ihr uns in diesem als Götter bewürthet, deren Statuen ihr nicht ehender anbethet, als nachdem sie mit dem Hammer geschlagen, oder durch das Feuer gegossen worden: numquid Numina dicenda erunt supplicia? Auf solche Weise, ohne es gewahr zu werden, erweiset ihr uns wider euren Willen große Ehren, ja unter euren Händen werden wir gleichsam neue Gottheiten: da die Vorsicht des HErrn sich eures Dienstes bedienet, um aus eurer blinden Grausamkeit unsre Belohnung und Ehre zu machen.

Wenn ich mich wollte an diese allgemeine Ursach halten, was große Ehre brachte der Kerker dem Petrus, oder vielmehr seine Marter? Ja freylich die Marter, zumalen er von selber eine Ehre gehabt, ohne derselben Quaal zu leiden, und ob zwar er sein Opfer durch seinen Tod nicht vollbracht, so hat er doch dessen Belohnung empfangen.

Die Vorsicht Gottes ist wundersam in seinen Heiligen; es sind Martyrer, welche der Tod krönet, ob zwar sie nach selbem weder den Willen noch Begierde getragen: dergleichen waren die heilige unschuldige Kinder, die durch die Wuth Herodes geschlachtet worden: es giebt Martyrer, deren Tod und Begierde das Opfer vollziehen; dergleichen sind jene, welche das Leben für die Bekenntniß des Namens Jesu Christi verlohren, und deren durch den Gewalt der Peinen von ihrem

rem Leib abgesönderte Seelen in der Schooß Gottes ruhen.

Es giebt auch Martyrer einer dritten Gattung, diese sind diejenige, welche, da sie die Gelegenheit und Begierde der Marter hatten, dannoch den Tod nicht erlitten haben; ein solcher war der heilige Petrus in seiner Gefängniß, dessen der heilige Athanasius diese Ursach vorbringet: non loco virtus, sed locus virtuti defuit, sein Wille ermanglete nicht der Marter, sondern die Marter ermanglete seinem Willen; er trug nach der Marter die nämliche Begierde und den Eifer, wie jene, die solche erleiden; und da Gott die großmüthige Beschaffenheit seines Herzens ansah, erachtete er ihn, als ob er in der That gelitten hätte.

Dahero wenn ihr mich fraget, zu was die Gefängniß, in welcher er eingeschlossen, die Ketten und Bande, mit welchen er gefesselt, die Soldaten, die ihn in dem finstern Kerker verwachet, gedienet haben? so wollte ich sagen, dieses alles habe zu nichts anders gedienet, als ihm größere Ehre zu bringen, und daß sein Kerker zu einem Palast, und, zufolg dem heiligen Chrysostomus, zu einem Paradieß geworden; daß die Soldaten, die ihn verwachten, um so weniger die Diener der Grausamkeit des Herodes waren, und daß die Ketten ihm mehrere Ehre als Schand gebracht haben, ja daß die Werkzeuge seiner Straf in herrliche Zierden seines Triumphs geändert worden, transierunt in ornamenta triumphi etiam instrumenta supplicii.

Welchem aus beyden hat es mehr Ehre gemacht, dem Herodes, oder dem Petrus? Dem Herodes, der in seiner Hoffnung betrogen und zu Schanden geworden, oder dem Petrus, der wider alles verhoffen getröstet und errettet worden? Dem Herodes,

des, welcher vor Zorn schäumet, seinen Gefangenen in Freyheit zu sehen, oder dem Petrus, der mit Trost und Freud überhäufet war, zu wissen, daß der Himmel sich seiner Sache angenommen? Welcher aus beyden hatte mehr Ehre und Glück gehabt, Herodes oder Petrus? Herodes, der bald durch eine schändliche Krankheit wird die Krone und sein Leben verlieren, oder Petrus, der durch ein unverhofftes Mirackel ein anderes Leben erhalten wird? Herodes, dessen Gedächtniß immer wird verflucht seyn, oder Petrus, dessen Ehre und Ruhm in alle Zeiten sich verewigen werden? Herodes, der sich durch einen Menschen ohne Macht und Waffen überwunden sieht, oder Petrus, der durch die Befestigung seines Stuhls, und Verkündigung des Evangeliums ein neues und ewiges Reich Jesu Christo gewinnen wird?

Sind dieß keine große Vortheil, christliche Zuhörer? und die Worte meines Spruchs sind sie jemals besser vollbracht worden, als in der Person dieses Apostels? Cum ipso sum in tribulatione, eripiam eum, & glorificabo eum, ich bin mit ihm im leiden, ich will ihn daraus erretten, und mit Ehren überhäufen.

O Gott der Güte und Gerechtigkeit, eben durch dieses sind wir mehrers verpflichtet, dich anzubethen, und dir zu gehorsamen, dir zu dienen und dich zu lieben. Du bist nicht begnügt, uns deine Güter und Gnaden zu ertheilen, sondern du heiligest auch unsre Drangsalen und Uebel, welche für uns neue Urquellen des Heils und der Ehre sind; was unsre Feinde anwenden, um uns zu Grund zu richten, wendest du an, um uns zu prüfen, und uns selbst, was wir sind, zu erkennen zu geben.

Fürwahr, nichts ist leichter, dann sich zu betriegen und einzubilden, man habe wahre Tugen-

den,

den, wenn man seinen Zweck erreicht, und alle Vortheil eines süßen Wohlstands genießet; man ist niemand beschwerlich, und begnüget sich, die Frucht seiner Arbeit und das Erb seiner Aeltern im Frieden zu genießen: man macht keinen großen Pracht und Aufwand, man will nur einen guten und niedlichen Tisch haben; man ergiebt sich nicht in Gefahr, vieles Geld im Spielen zu verlieren, man suchet aber andere Erlustigungen, und wendet von sich alle Unkommlichkeiten ab: mit allem diesem bittet man Gott, man empfängt die heiligen Sacramenten, man wohnet den Predigten und Gottesdienst bey, man theilet zuweilen Almosen aus, und verrichtet einigen Abbruch, wer sollte nicht meynen, daß dieses wahre Tugenden wären? Haltet ein mit euren Urtheilen, christliche Zuhörer; erwartet, bis euch die Trübsal über einen so zarten und hauptsächlichen Punkten eures Heils wird geprüft haben.

Es wird eine Krankheit seyn, die Gott euch zuschicket, so euch die wahre Beschaffenheit eures Herzens entdecken wird; alsdann werdet ihr sehen, ob ihr jene gründliche und standhafte Geduld habt, die eine lange und gute Gesundheit euch selbsten verborgen hat; diese Krankheit wird wohl an Tag geben, wer ihr seyd: ja ein verlorner Proceß, eine Feuersbrunst, eine Verfolgung eines mächtigen Feindes wird an Tag geben, ob ihr in der That christlich seyd, oder nur dem Schein nach: der Ueberfluß und die Ruhe hatten euch bezaubert und eingeschläfert, sagt der heilige Augustin, der Stachel der Armuth und Elends wird euch erwecken; lieblich und freundlich, wenn man euch nicht widerspricht, demüthig und sittsam, wenn man eure und der eurigen Ehre nicht angreift: ihr werdet sehen, ob ihr in der That jene Tugenden habet, als-

alsdann, wenn man euch widersprechen, wenn man euch verleumden wird.

Was Glück und Ehre werdet ihr haben, wenn ihr in diesen harten Proben immer die nämliche Treue gegen Gott, und genaue Beobachtung aller eurer Pflichten erhalten werdet! wenn ihr denjenigen gleich seyd, von welchen der heilige Geist in dem Buch der Weisheit spricht, daß Gott sie geprüfet, und seiner würdig gefunden habe: tentavit illos Deus & invenit illos dignos se: wenn, nach dem Beyspiel des Haupts der Kirchen, das Feuer der Trübsal euch allein reiniget, größern Muth ertheilet, und euch mit größerer Unerschrockenheit die Herrlichkeit desjenigen verkündigen machet, der euch unter seinen Schutz genommen, und euch antreibet, durch neue Dankbarkeit den neuen Gnaden beyzustimmen.

Er that es, christliche Zuhörer, und er that es mit glücklichem Ausgang: stellet euch vor einen dapfern Soldaten, welcher in seinem Streit ereifert durch die Gegenwart seines Fürstens, und durch eine sonderbare Wirkung seiner Güte und Macht von einer Gefahr errettet worden, in welcher er hätte zu Grund sollen gehen, und welcher sich aus dem Leben, so er ihm erhalten, einen neuen Antrieb macht, um die Ehre seines herrlichen Beschützers zu vertheidigen, und das Unterfangen seiner Feinden zu rächen.

Stellet euch vor einen Adler, welcher, wie die Schrift sagt, sich erneuert und gleichsam verjüngert hat, da er seine alte Federn abgeworfen und neue angenommen hatte, wie er die Luft mit erstaunlicher Geschwindigkeit durchschneidet, und sich in die höchste Region erhebt, um die Sonne steif anzuschauen; und ihr werdet genugsam ein natürliches Ebenbild des heiligen Petrus finden, jenes dapfern und unerschrocknen Soldatens, der

wun-

wunderſamerweiſe aus den Händen ſeiner Feinden errettet, in die ganze Welt ausgeht, die Ehre ſeines göttlichen Erlöſers auszubreiten, da er ſein Evangelium prediget, die Kirche und die Fahnen ſeines Kreuzes auf die Trümmer des Heydenthums aufrichtet.

Wenn wir das Lob andrer Martyrer ſprechen, ſo begnügen wir uns zu ſagen, daß ihr Tod ihre Ehre ausmache; daß ſie ſich in ihrem eigenen Triumph begraben; daß ſie ſtärker als die Wuth ihrer Feinden den Vortheil gefunden, dieſelbe zu überwinden, da ſie denſelben nachgaben; ſelbe zu entwaffnen und zu Schanden zu machen, da ſie dieſelbe durch eine großmüthige und unüberwindliche Geduld ermüdeten. Wir begnügen uns, die Hände gen Himmel zu heben, wo ſie mit Gott herrſchen, und da wir keine Hoffnung haben, dieſelbe wieder auf Erden zu ſehen, ſo bitten wir ſie, die Kirche nach ihrem Tod nicht mehr zu verlaſſen, welche ſie während ihrem Leben ſo ſehr geliebt haben, und in jenem Land der Lebendigen jene Gnaden der Verzeihung und Schutzes uns zu erbitten, die wir in dieſem Thal der Zähren vonnöthen haben.

Hier aber geſchieht es ganz anders: Petrus iſt ein Martyrer, ohne zu ſterben, und ſeine geliebte Kinder haben den Troſt, ihren großmüthigen Vater ganz glorreich aus dem Streit kommen zu ſehen, nämlichen, daß der Himmel die Grauſamkeit des Herodes gerächet, ja, dieſem Tyrannen zu Trutz, ihnen ihren Vermittler, ihren Lehrmeiſter, ihren Beſchützer, ihren Apoſtel und Fürſten wieder gegeben habe.

Mit welch einem Eifer verrichtete er ſein Apoſtelamt? Wie viele Kirchen ſtiftete er? Wie viele Biſchöfe und Prieſter weyhete er? Wie viele Abgötterer bekehrte er? Wie viele Ketzer vertrieb er?

Er

Er ist nicht mehr jener Mensch, welcher vor einer Magd erzittert, sondern ein Adler, der sich gleichsam verjüngert, und beym Ausgang seiner Gefängniß erneuert hat; er ist ein Mensch, der aus den Pforten des Todes gerissen worden, um den Menschen die Worte des Lebens vorzutragen; ein Mensch, der gesund und frey aus seinem Kerker gekommen, um in alle Ort das Feuer der göttlichen Liebe, und die evangelischen Lichter zu tragen, da er Jesu Christo Ehre für Ehre ertheilet, bis er ihm Leben für Leben geben wird.

Ohne Zweifel bewunderet ihr diese erstaunliche Wirkungen der Gnade in einem Heiligen, dessen Gedächtniß ihr ehret: aber möchtet ihr nicht einigen Antheil an seiner Ehre erlangen durch den guten Gebrauch der Trübsalen, so der Himmel euch in der Absicht zuschickt, um euch dieselbe zu verschaffen? Was immer für eine Schand eure Hoffart in ihnen euch entdecken mag, itzt in der verächtlichen Armuth, itzt in den spöttischen Verleumdungen, höret es nicht an, sie werden euch, dem heiligen Paulus zufolg, ein ewiges Gewicht der größten und unvergleichlichen Glorie verschaffen; wenn auch jene Armuth, jene Unbilden und Verleumdungen euch wurden verunehren, so würde es nur für einen Augenblick seyn, momentaneum, es würde nur in sehr leichten und geringen Sachen seyn, & leve tribulationis, und dannoch, was so kurz und so leicht ist, bringet ein ewiges Gewicht der Glorie.

So seyd den getröst, ihr Arme, seyd nur getröst, ihr Kranke, seyd nur getröst, ihr, die man verachtet, die man verfolget, die man entunehret, seyd nur getröst, alle diese Trübsalen sind nichts in Vergleichung der Glorie, so Gott für dieselbe zubereitet hat, wenn ihr euch selbe zu Nutzen machet; sie dünken euch etwas, wenn ihr sie insbe-

sonders

sonders betrachtet: o wie schmerzhaft ist jener Scherz! o wie hart ist jene Unbild! o wie unerträglich ist jene Verleumdung! Aber wenn ihr dieselbe betrachtet nach dem großen Gut, so sie in euch wirken, o wie sind sie so kurz! wie sind sie so leicht! ja wie sind sie so glorreich, zumalen Gott betheuret, er seye mit euch in euren Trübsalen: cum ipso sum in tribulatione, aus welchen er euch wird erretten, eripiam eum, und aus selbigen eure ewige Glorie machen, & glorificabo eum, die ich euch wünsche im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes.

Amen.

Lobrede des heiligen Dominicus.

Text, 2. an Timoth. 2.

Sollicite cura temetipsum probabilem exhibere Deo, operarium inconfusibilem, recte tractantem verbum veritatis.

Befleiß dich zum höchsten, daß du dich selbst Gott darstellest, als einen bewährten Arbeiter, der sich nicht schämet, und das Wort der Wahrheit richtig austheilet.

Alles, was ein treuer evangelischer Diener thun mag, um sein Amt mit glücklichem Ausgang zu verrichten; die Gutheißung Gottes, der seine Mühe segnet, die Hochachtung der Menschen, mit welchen er umgeht, die Herrlichkeit der Stelle, deren Würde er vertheidigen und vertretten soll: alles ist in den Worten meines angezognen Spruchs enthalten.

Das Wort Gottes predigen, ohne zu selbem berufen zu seyn, ist eine sträfliche Vermessenheit;

dasselbe durch schändliche Thaten verunehren, ist eine ärgerliche Gottlosigkeit; dasselbe verkündigen mit einer Meynung, welche zwar aufrichtig, jedannoch aus Abgang der Talenten den gehörigen Nutzen nicht bringet, so man aus selbem erwarten konnte, ist ein Eifer, welcher, wie lobenswerth er immer ist, dannoch keine Früchten bringet.

Dieses Wort aber predigen, und von Gott die Gutheißung haben, von welchem man dazu berufen: dasselbe durch ein auferbauliches Leben predigen, welches die Pflichten, die man auferlegt, annehmlich und liebenswerth machet; dasselbe predigen durch Beyspiele, so über die menschlichen Kräften zu seyn scheinen; dasselbe von Jahrhundert zu Jahrhundert, und gleichsam in alle Zeiten verewigen: dieß, christliche Zuhörer, machet alle Vollkommenheit der apostolischen Männer aus, ja dieses ist, was der heilige Dominicus gethan hat.

Wenn der heilige Paulus das evangelische Predigamt, und die Bekehrung der Seelen betrachtet, bald als eine Arbeit und Joch, mit welchem man beladen, bald als eine Zeugniß, die man ertheilet, und ein Licht, welches man ausgießt, bald wie ein Talent, so man empfangen und verpflichtet ist, dasselbe zu Nutzen machen; wo ist jener evangelische Prediger, der größere Sorge getragen, alle diese Pflichten zu vollbringen? Von Gott gutgeheißen, von den Menschen hochgeachtet, hat er das Wort des HErrn jederzeit mit Ehrfurcht, wie es verdienet, gehandelt, da er die Wahrheit durch seine Predigten bewiesen, und sie durch seinen Lebenswandel annehmlich gemacht; da er die Ketzer durch seine Vernunftschlüsse zu Schanden gemacht, und sie durch seine Tugenden zugleich bewogen; da er den wahren Glauben durch die Reinigkeit seiner Lehre vertheidigte, und durch die

Kraft seiner Wunder zu erkennen gab; da er das Mittel gesucht und gefunden, demselben eine geheimnißvolle Fruchtbarkeit durch die würdige Nachfolger seines Eifers zu verschaffen.

Viel zu wenig wäre es zu sagen, er habe sich niemals vermessenerweise in das evangelische Predigtamt eingedrungen, sondern, er habe alle mögliche Sorge getragen, sich durch dasselbe Gott angenehm zu machen; sollicite cura temetipsum probabilem exhibere Deo, erster Theil. Viel zu wenig wäre es zu sagen, er habe niemals die Heiligkeit des Evangeliums durch die mindeste Untugend geschändet, über welche er sich zu schamen Ursach gehabt hätte, operarium inconfusibilem: sondern, daß er allezeit dessen Herrlichkeit erhalten durch einen unermüdeten und heiligen Fleiß und Arbeit, zweyter Theil. Viel zu wenig wäre es zu sagen, daß er niemals die evangelische Wahrheiten unanständig gehandelt, sondern wir müssen sagen, daß er nicht begnügt war, sie durch sich selbst geprediget und geehret zu haben, sondern annoch gewollt habe, daß sie durch den Dienst seiner Söhnen von einem Jahrhundert in das andere kämen, recte tractantem verbum veritatis, dritter Theil.

Vor dem predigen des Evangeliums, hatte er sich zu solchem durch seine herrliche Tugenden bereitet: da er das Evangelium predigte, hat er dessen Bürde durch einen steten Fleiß und Arbeit getragen; da er für das Evangelium gestritten, hat er dessen Ehre durch die Stifftung seines Ordens ausgebreitet und verewiget. Um mit glücklichem Fortgang von einem Heiligen zu sprechen, welcher seinem Predigtamt so große Ehre gemacht hat, so wollen wir dazu die Gnade des heiligen Geistes anrufen durch ein Ave ꝛc.

Erster Theil.

Wenn nichts anders erfordert würde, um sich zu dem Predigen des Evangeliums zu bereiten, als sich in den menschlichen Wissenschaften geschickt zu machen, seinen Predigten alle Zierde zu ertheilen, alles, was die Kunst am feinesten hat, anzuwenden, die beßte Redensart, die wohl überlegte und sinnreiche Erfindung, die schönsten und trefflichsten Figuren: wurden wir deren, ohne uns über sie zu beklagen, genugsam finden, welche alle Regeln der Wohlredenheit auf das genaueste beobachten, und keine dergleichen unterlassen: gerecht und billig in ihren Gedanken, glücklich in ihren Absichten, angenehm ihren Zuhörern durch die Zierlichkeit ihrer Worten, welche trefflich wohl lauten.

Aber was einem weltlichen Redner zulänglich wäre, würde einem evangelischen Prediger nur zur Schand und Verachtung dienen; wenn er minder bedacht seine Sitten einzurichten als seine Predigten mit Worten zu zieren; die Herzen zur Liebe der Tugend zu entzünden, als eiteln Glanz in die Gemüther zu bringen, um sie zu verblenden; die Laster zu bestreiten als sie abzuschildern; die Gemüther zu bewegen als in Bewunderung zu bringen: so würde er seine Zeit, seine Mühe und Talente einer Kunst widmen, welche so gar die Weisen der Heyden nicht dulden konnten, und sie eine weichliche und zauberische Kunst genannt haben.

Großer Apostel, trefflicher Lehrmeister der evangelischen Prediger, dieß war nicht deine Meynung, die du uns davon giebst, du, der du willst haben, daß sie nicht allein ihr Predigtamt ehren, sondern auch heiligen, daß sie in dem Predigen nicht überzeugende Worte der menschlichen Weis-

heit, sondern die Kraft des Geistes Gottes gebrauchen sollen; daß sie sich minder bestreben die Regeln der Sprachkunst zu erlernen, um wohl zu reden, als bloß Jesum Christum den Gekreuzigten zu predigen, der von sich selbst mächtig genug ist, sich zu verschaffen, daß man ihm ohne diese schwache Beyhülfen einer eiteln und betrügerischen Wohlredenheit glaube und nachfolge, sagt ein heiliger Augustin. (a)

Man läßt sie in den Garten des Bräutigams eingehen, daß sie in demselben vielmehr bittere Pflanzen, die heilen, als Blumen, die durch ihren Geruch und ihre Schönheit gefallen, sammeln. Man wird von ihnen Rechenschaft begehren für die Seelen, deren Unterweisung ihnen übergeben worden: so müssen sie sich dann befleißen, sie ehender zu heiligen, als ihnen zu gefallen. Sie sprechen von Gott, sie sprechen für Gott, sie predigen im Namen Gottes, so müssen sie dann die erste und größte Sorge tragen, sich in den Stand zu setzen, daß er ihre Mühe billige, und sie ihm gefallen, sollicite cura temetipsum, &c.

So wichtige Pflichten was heilsamen Schrecken sollen sie nicht in euren Seelen machen? In euch, welchen das Predigtamt anvertraut worden? Moyses aus Furcht sich dadurch unwürdig zu machen, weigerte sich dessen anfänglich. Wer bin ich, sagte er zu Gott, um mit dem Pharao zu sprechen? Sende du denjenigen, welchen du senden sollst. Ich stammle, ich kann nicht reden, sagt Jeremias: befreye mich von dieser Bürde. Ich bin nur eine Misgeburt, ruft auf der heilige Paulus, wie soll ich es machen, eine so harte Stelle zu vertreten? Was ich thun kann, um mich zum evangelischen Predigt-

amt

(a) August. serm. 1. de accedentibus ad gratiam.

amt zu bereiten, ist das beßte zu bethen und mich zu casteyen. Ich will bethen, um daß mir Gott die Worte der Wahrheit, und des Lebens in den Mund lege; (b) ich will mich casteyen, um der erste die Last der Buß zu tragen, welche ich andern auferlegen will: ich will endlichen bethen, daß Gott mir einen Ort eröffne, um die Geheimnissen Jesu Christi seines Sohns zu verkündigen; ich will mich abtödten, und mein Fleisch in die Dienstbarkeit bringen, damit ich, da ich andere unterrichte, nicht selbst verworfen werde.

Ihr urtheilet wohl, christliche Zuhörer, daß Dominicus, damit er sich jener Stelle, zu welcher ihn die Vorsicht von Ewigkeit her bestimmt hatte, würdig machete, sich zu derselben, gleich dem heiligen Paulus, durch das Gebeth und die christliche Abtödtung bereiten wollte: durch das Gebeth, um sich mit Gott zu vereinigen; durch die Abtödtung, um ihm selbst abzusterben: durch das Gebeth, um mit Gott eine heilige Gemeinschaft zu pflegen, seine Lehr und unerforschliche Geheimnissen seines Reichs zu entdecken; durch die Abtödtung, um seinen Brüdern durch ein erbauliches Leben die Beyspiele der strengsten und schwersten Tugenden zu geben. Dieß war die größte, wichtigste und immerwährende Uebung des Dominicus, weil er wohl wußte, daß die Aposteln sich nichts zum Erbtheil vorbehalten als das Gebeth und Wort Gottes.

Er bethete, um mit Nutzen zu predigen, und er eröffnete niemals zum Predigen den Mund, wenn er nicht vorhin im Stand war, jenen lebendigmachenden Geist in sich zu ziehen, ohne welchen

(b) ad Coloss. 4.

chen die Worte der Prediger nichts sind als ein ehernes Glöcklein, welches einen kleinen Schall von sich giebt.

Glückselige Geister, ihr treue Schutzengel, die ihr so oft das Rauchwerk seiner Gebether bis zu den Füssen des Allerhöchsten getragen, wie oft habt ihr ihn verdemüthiget und zerknirschet, die Augen in Zähren, das Herz in Seufzen, die Hände kreuzweise über die Brust gelegt, bald in tiefester Betrachtung der himmlischen Dinge, bald die Trübsalen seines Elends zu beweinen, bald das Kreuz zärtlich anzuschauen, und von seinem lieben Meister für die Sünder jene Gnaden der Bekehrung zu begehren gesehen, welche füglich die Finsternissen ihres Gemüths zu erleuchten, und die Härtigkeit ihrer Herzen zu erweichen?

Er war ganz anders als ihr beschaffen, als ihr, sage ich, die ihr so selten und übel bethet; als ihr, die ihr mit herumschweifenden Augen, mit flüchtiger Einbildung und Gedanken, mit einer Seele, so voller Liebe zu den Geschöpfen, mehr Schmach, und Unehre Gott dem HErrn anthut, als ihr ihn ehret; als ihr, die ihr durch die Menge zerschiedner Dingen so zerstreut seyd, daß, wenn auch schon eure Geschäften unschuldig wären, sie dannoch die Ruhe eurer Seelen, und die nöthige Bedachtsamkeit, ein heiliges Gebeth zu verrichten, zerstören wurden, dafern ihr nicht nach dem Beyspiel des Abrahams die nämliche Sorg nehmet, jene ungestüme Vögel zu vertreiben, welche zuweilen kommen, sich auf euer Opfer zu setzen. (c)

Noch eines, Dominicus war ganz anders als ihr beschaffen. Als Chorherr zu Osime gieng er nie-

(c) Genes. 15.

niemals aus seinem Haus, als allein um Gott sein Gebeth zu verrichten, oder seinem Nächsten einen Dienst zu leisten. Weder Spatziergang, noch unnütze Besuchung brachten ihn jemals aus seiner Einsamkeit; niemals hatte er die Weibsleute, weder bekannte, noch verwandte, weder gemeine, noch adeliche, weder junge, noch alte, in seine Wohnung eingelassen; seine einzige Freude war, mit Gott allein in dem Grund seines Herzens umzugehen, sein heiliges Gesetz zu betrachten, mit Furcht seine erschreckliche Urtheile anzubethen, von ihm mit demüthiger Einfalt zu begehren, was er von ihm insonders verlangte.

Mit entblößtem Haupt, auf den Knien und mit Zähren die heilige Schrift lesen, und den heiligen Geist bitten, daß er die Gnaden seiner nöthigen Gaben und Weisheit zu seiner und andrer Lehre in ihn ausgießen möge; lieben, unbekannt und in Vergessenheit zu seyn, mit seinen Augen einen Bund machen, so gar keiner Jungfrau zu gedenken, viel minder sie zu sehen, oder eine Bekanntschaft mit ihr zu machen. Ist dieß das gewöhnliche Leben vieler Chorherren oder vieler Prediger? Es war aber doch das gewöhnliche Leben des heiligen Dominicus, welches von Gott zu dem evangelischen Predigtamt gebilliget wurde, und ihm so große Segen, und häufige Lichter in Verrichtung dieses Amts erlangt hat.

Andre, welche so gar in den äußerlichen Zeichen einige Merkmaale des Ansehens und Vorzugs suchen, so Gott seinen heiligen Dienern zu geben pflegt, würden euch sagen, christliche Zuhörer, daß Dominicus dasjenige wäre, was jener geheimnißvolle Stern zum Voraus andeutete, der auf seiner Stirn schimmernd gesehen worden: jener Morgenstern, welchen Gott in der Offenbarung Johannis den Bekennern seines Namens zu

geben versprochen, dabo ei stellam matutinam: (d) jener Morgenstern, so ein wahrhaftes Vorbild jener frühezeitigen Wissenschaft, jenes Geistes der Verständniß und Weisheit war, so unser heilige Prediger empfangen, auf daß er frühzeitig in der Kirche einen neuen Glanz und Schimmer für die Bekehrung der Sünder, und Unterweisung der Unwissenden ausgoße: jener Morgenstern, welcher sattsam ein natürliches Zeichen des Amts war, zu welchem er von oben herab berufen worden, um die Finsternissen des Irrthums und der Sünd zu vertreiben.

Wenn die Sternen, so bald sie von Gott erschaffen waren, sich Gott darstelleten, und ihm sagten: hier sind wir, schalte mit uns, wie es dir beliebet, und wenn sie eine Freud haben, demjenigen zu leuchten, der sie erst erschaffen hatte, vocatæ sunt & dixerunt, adsumus, & luxerunt ei cum jucunditate, qui fecit illas: (e) hat nicht dieses Dominicus gethan? Wenn die Sternen die Welt erleuchten, ohne sie zu berühren, und wenn sie ihr Licht ausgießen so gar auf das unflätigste, ohne davon die mindeste Unsauberkeit an sich zu ziehen, ist dieß nicht die wahre Eigenschaft des heiligen Dominicus?

Mit diesem allem aber, wie heilig und von Gott bestättiget er immer seyn mag, so unterließ er doch nicht, sich zu dem Predigamt seines Evangeliums durch eine Buß und Abtödtung also zu bereiten, daß man dergleichen Beyspiel selten finden wird. Da er entschlossen war, das beßte Opfer Gott zu verrichten, so füget er dem Gebeth die Abtödtung bey, er bethet, da er sich abtödtet, und er tödtet sich ab, da er bethet. Bald gieng er von dem Altar des Rauchwerks zu jenem der

(d) Apoc. 2. (e) Baruch. 3.

der Opfer; bald opfert er sich selbsten auf, und gießet sein Gebeth, wie ein Rauchwerk, im Geruch der Süßigkeit aus.

Um das Evangelium Gottes zu heiligen, fängt er an, ihm die Verdemüthigungen und Arbeit beyzufügen, damit er ein würdiger Diener und ein vollkommner Mensch in Christo Jesu werden möchte. Er war schon ein solcher in seinem Geist, er dachte an nichts als an Gott, er beschäftigte sich mit nichts als mit Gott. Er war es schon in seinem Herzen; er liebete nichts als das höchste Gut; er seufzete nur nach jenem, welcher die Glückseligkeit der Menschen und Engeln ausmachet. Er war schon ein solcher in seinen Worten; indem heilige und öftere Seufzer gegen den Himmel, heilige Gespräche, aus welchen Feuer und Licht ausgiengen, all seine Sorg, und der Innhalt seines Lebens waren. Er wollte es auch annoch in seinem Fleisch werden, welches, so unschuldig es immer war, dennoch die Last seines Amt ertragen mußte.

Von diesem Gedanken durchdrungen, wiewohl er in sich keine Ursach der Buß fand, so findt er doch äußerlich billige Ursachen in den Lüderlichkeiten der Sünder. Da er unternahm, sie Gott zu versöhnen, war er beglaubt, er müßte die Genugthuung auf sich nehmen, welche die Gerechtigkeit von ihnen fordert. Da er durch sein Amt verpflichtet war, ihnen einen wirksamen Tauf für die Verzeihung ihrer Sünden zu predigen, so verdammet er sich, gleich Johannes dem Täufer, zu dem strengsten Leben; und sie anzutreiben, daß sie thäten, was sie vermögen, so thut er so gar mehrers, als er verbunden ist.

Müßte er ihnen beweisen, daß, nachdem sie durch ihre Unmäßigkeit und Schwelgereyen den HErrn beleidiget, der Abbruch und das Fasten die

ächte

ächte Mittel, ihn zu besänftigen, wären? bringt er zuweilen ganze Täg und Nächt ohne essen zu, ja er schlägt sich die unschuldigsten Freuden ab, und versaget sich so gar den Gebrauch der nöthigsten Nahrung des Lebens.

Müßte er sagen, da sie unzähliger Sünden schuldig, daß sie werden alle zu Grund gehen, dafern sie nicht werden Buß thun? So nahm er, ohne daß er es bedarfte, jedoch all ihre Bitterkeit, durch die eiserne Ketten auf sich, mit welcher er sich umgürtet; durch das harte Bußkleid, welches er trägt; durch die blutige Geißeln, welche seinen Leib verwunden.

Müßte er sie der Noth überweisen, in welcher sie sich befinden, ihre Sünden durch ihre Almosen auszulöschen? so theilet er den Armen all sein väterliches Erbtheil aus, er verkaufet sein Hausgeräth, ja so gar seine Bücher, um ihnen in ihren Nöthen zu helfen. O wunderschöne und herrliche Veranstaltungen, um das Wort der Wahrheit zu predigen! O was starken Eindruck in den Gemüthern der Zuhörer machen so schöne Lehren des Uneigennutzes und der Armuth, wenn sie wissen und sehen, daß der Prediger selbst uneigennüzig und arm ist! o was haben die Ermahnungen zur Abtödtung und Buß für Kraft, wenn sie durch schöne Beyspiel unterstützt sind, wenn ein evangelischer Diener dem Volk sagen kann, was der heilige Paulus den ersten Christen gesagt: thut, was ich thu, seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Jesu Christi bin.

Geh hin, großer Heiliger, wo dich der Geist Gottes hintreibet, das einsame, arme, keusche, demüthige Bußleben, so du führest, stimmet schon zum voraus mit deinen Predigten und Gesprächen ein. Du wirst viele Kinder Israels zu Gott bekehren, weil du dich gänzlich zu ihm gewandt hast.

Geh

Geh hin, wo dich die Vorsicht hin berufet, die Erndte ist groß, es sind aber wenig Arbeiter dazu: die Gottlosigkeit und Ketzerey machen große Verheerungen auf der Erden der Heiligen, wenig Menschen haben zulänglichen Eifer, dieselbe zu verhindern.

Wie groß war der Schmerz des heiligen Dominicus damals, als er mit seinem Bischof in Frankreich kam, und eine der schönsten Provinzen mit der albigensischen Ketzerey angesteckt sah? Da er die Augen auf die Stadt Thouluß warf, die ehemals so getreu und der Religion ihrer Väter ergeben war, sah er in ihr die Altäre geschändet, die Kirchen verbrannt, die Jungfrauen entunehret, die Brüder abtrünnig, die heiligen Oerter verstalltet, daß man kaum den Tempel in dem Tempel finden konnte?

Betrübte, aber würdige Gegenstände des Predigtamts unsers Heiligen! er hatte sich durch herrliche Tugenden bereitet, das Evangelium zu predigen; er geht, all dessen Last zu ertragen durch seinen großen Eifer: er hatte alle mögliche Sorg gehabt, bey Gott durch einen sehr wichtigen Beruf sich angenehm zu machen; er geht seine Herrlichkeit zu vertheidigen, alle Beschwernissen durch viele Mühe und Arbeit zu überwinden, und die herrlichsten Früchten davon zu tragen, operarium inconfusibilem.

Zweyter Theil.

Die bloße Auslegung dieser zwey Worten, soll euch, christliche Zuhörer, einen evangelischen Diener zuvorderst zu erkennen geben. Er ist ein Arbeiter, so muß er denn durch die Arbeit seinen Dienst verrichten. Er ist ein Arbeiter, der nichts

thut,

thut, so ihm Ursach giebt, darüber schamroth zu werden, so muß er mithin sein Amt wohl verrichten. Er ist ein Mensch, welchen der Hausvater in seinen Weinberg gesandt hat, so muß er denn auch die Hitze des Tags ertragen, um selben in Stand zu setzen, gute Früchten zu bringen. Er ist ein Mensch, welcher so gar die Person jenes Hausvaters vertritt, mithin soll er in acht nehmen, daß nicht die Fehler des Dieners auf den Meister geworfen werden. Er muß andern das Brod des Worts austheilen, so soll er sich denn der erste mit solchem ernähren. Er muß den Irrthum vertreiben und das Laster vertilgen; so soll er denn jener unsträfliche Arbeiter seyn, von welchem der Apostel meldet, der sich durch seine Arbeit verzehret, und welchen seine Arbeit heiliget: operarium inconfusibilem; aber wo ist ein solcher?

Wir suchen einen solchen nicht unter jenen Predigern, welche verlangen, vornehme Zuhörer zu haben, die sich viel zu gut und zu groß achten, das Evangelium in den Dörfern und Vorstädten vorzutragen. Ein wahrer Diener des HErrn aber würde ein dergleichen unordentlichen Hochmuth verabscheuen, wie er, der die Bekenntniß gethan, nichts als Jesum Christum zu wissen, und dessen Sendung hauptsächlich die Unterweisung der Unwissenden und Armen zum Endzweck gehabt hat: ad evangelizandum pauperibus misit me.

Wir suchen ihn auch nicht unter jenen Beichtvätern, welche so eitel sind, daß sie nur die vornehme Leute Beicht zu hören lieben; welche, da sie eine vornehme Frau durch einen Herrn zu ihrem Beichtstuhl führen sehen, die gemeine Leute alsobald aus dem Wege schaffen, um dieselbe nach ihrem Belieben gleich Beicht zu hören: als ob unsre Kirchen königliche Paläst wären, in welchen

ein

ein königlicher Bedienter die Gesandten zur Audienz führen muß, oder jenen Erlustigungen und Tänzen gleichkämen, von welchen man den gemeinen Pöbel abtreibet, damit die vornehme Leute allein Platz finden.

Wir suchen ihn nicht unter jenen Trägen, welche sich begnügen, den Zerfall Jerusalems zu beweinen, und sich nicht getrauen, es wieder aufzubauen, so bald es um ihre Ruhe zu thun ist. Nicht unter jenen, die sich keine Mühe geben, jene Schafe wieder in den Schafstall zu führen, die aus dem Haus Israels verloren gegangen; welche begierig sind, alle Frucht ihres Priesterthums zu sammeln, das mühesame von dem nützlichen absöndern, und von dem Altar leben wollen, ohne dem Altar zu dienen.

Wo werden wir denn jenen würdig- und eifrigen Diener Gottes finden? Es sind zwar dergleichen noch heut zu Tag in der Kirchen; aber ich darf wohl sagen, daß all ihr Lob, so ihre Arbeit und Eifer verdienet, demjenigen des heiligen Dominicus weichen muß. So bald die göttliche Vorsicht ihm die Straße eröfnete, so fieng er an zu gehen, zu laufen und zu fliegen: nichts fiel ihm hart, wenn er nur sein Amt verrichten konnte; weder die Schmachen, weder die Unbilden, noch die Gefahren. Er riß mit eignen Händen das Unkraut aus, welches der Menschenfeind auf dem Acker des HErrn ausgesäet.

O mit was Freude erblicke ich ihn mit einem gottseligen Prälaten, einem treuen Zeuge seines Eifers, mit bloßen Füßen auf den Dörnern in einem rauhen Weg gehen, auf welchen ihn ein boshafter Wegweiser geführet hatte, welcher suchete, daß er die Frucht einer Predigt verlieren möchte, in welcher die Wahrheit die Gotteslästerungen der Ketzer übertraf! o mit was Freude erblicke

blicke ich ihn durch jenen Weg mit blutigen Füßen dem Sieg zuzulaufen! o wie schön dünken mich die Füße jener zween eifrigen Diener Gottes, welche diesen in den Finsternissen sitzenden Völkern das Licht des wahren Glaubens überbringen.

Daß die Erde dem Adam Distel und Dörner getragen, erstaune ich mich nicht, weil es die Straf seiner Sünde war. Daß Gott bey dem Oseas sage, er wolle den Weg, durch welchen sein Volk gehen will, mit Törnern und Steinen bestreuen, auf daß es die Bahn nicht finde: (f) so lobe ich dessentwegen die Erbärmniß Gottes, der durch diese gnädige Hindernissen diejenige, so er liebet, verhindert, auf den Wegen der benachbarten Völker zu laufen, welche die Knie vor dem Baal bogen.

Aber, daß Dominicus mit bloßen Füßen durch einen dörnern Weg geht, er, der weit anders als der sündhafte Adam war; er, für welchen die Erde keine Dörner tragen sollte; er, welchen die Liebe Jesu Christi antreibet, diejenige zu bekehren, so, um sich die Wege der Wahrheit und des Heils zu verschließen, sich boshafterweise einen Weg mit Dörnern gemacht haben: so kann ich nicht genugsam den Eifer dieses unermüdeten Arbeiters bewundern, der durch diese harte Probe dem Sieg zuläuft, in der Hoffnung, daß Gott, um seine Arbeit zu segnen, thun werde, was er zu thun versprochen, als er sagte: daß lebendige Wässer einstens in den Flüssen Juda fließen würden; daß ein Brunnen, der in dem Haus des HErrn entsprungen, einen trocknen Strom ausfüllen, und Egypten dadurch verwüstet werden mußte; daß er das Blut reinigen wolle, so er vorhin

(f) Oseæ 2.

hin nicht gereiniget hatte, daß Judäa solle bewohnet werden, und er in Sion verbleiben wolle.

Du hast dich, o großer Heiliger, in deiner Hoffnung nicht betrogen. Bald wird jener untreue Wegweiser, der unter einem äußerlichen katholischen eine ketzerische und treulose Seele verbarg, aus Erstaunung und Antrieb deiner Geduld und Sanftmuth seine Ketzerey verfluchen, und seine Augen dem Licht eröffnen. Bald wird dein Wirth und sein ganzes Haus, anstatt jener kothigen und unreinen Wässer, welche ihr Herz verderbt hatten, einen Brunnen entspringen sehen, welcher den Strom jener Dörner begießen wird. Die Wahrheit und Gnad werden auf die nämlichen Seelen ausfließen, auf welchen vorhin der Strom der Ketzerey und Sünde ausfloß, so sie mehr als die Dörner verwundeten. Bald wird die aus jenen gottlosen und grausamen Ländern vertriebene Kirch, in welchen die Egyptier und Idumeer, will sagen, die albigensische Ketzer, unbilligerweise die Kinder Juda unterdrückten, sein Reich in selben aufrichten, und der HErr wird Sion bewohnen.

Alles, was Dominicus den Ketzern sagen konnte, um sie zu bestreiten, machte bey ihnen keinen Eindruck. Die Lehren der heiligen Väter, die menschliche Satzungen, die Beständigkeit und Gleichheit des nämlichen Glaubens, der in der ganzen Welt ausgebreitet, waren viel zu schwache Proben, ihre Hartnäckigkeit zu vertreiben. Man kömmt doch endlich übereins, daß man zwey Bücher nehmen wolle, welche in das nämliche Feuer geworfen werden sollten, in deren einem die Lehrsätze der Ketzer, in dem andern die Lehren der katholischen sich befanden; und dasjenige, welches in den Flammen unversehrt erhalten würde, sollte für die wahre Lehr erachtet werden.

Großer Gott! du ließest es auf solche Weise zu, für die Ehre deines heiligen Worts, und für die Ehre deines eifrigen Dieners, der es vertheidigte. Jenes Rachfeuer, welches vor dir hergeht, und mit so großem Gewalt wider deine Feinde handelt; jenes weise und bescheidne Feuer, welches, da es den drey Knaben des babylonischen Ofen verschonte, diejenige verbrannte, welche es anzündeten; jenes Feuer, dessen Flamm deine Stimme auslöschet, wenn es dir gefällt, und welches du so oft ein Feuer der Untersuchung und Prüfung nennest, machte jene verstockte zu Schanden, da es ihr Buch verbraunte, und hingegen dem Buch des Dominicus verschonte.

Ihr Weltkinder, wenn Gott zuließ, daß alles, was ihr redet und thut, dergleichen Proben sollte ausgesetzt werden, würdet ihr dadurch nicht zu Schanden werden? Würde jenes Feuer minder eure Werk verbrennen? Ja ein weises und bescheidnes Feuer solle gleichwol die Schriften und Bücher der Frömmigkeit ehren, und selben verschonen, weil in ihnen die wahre und göttliche Lehr enthalten. Jene Werk der Bosheit aber, der Gottlosigkeit und Freydenkerey sollen immer zu Grund gehen, die zu nichts dienen, als den Verstand der Menschen und die Herzen zu verführen. Es sollen zu Grund gehen jene schädliche Bücher, welche die Seelen durch die Augen vergiften, und nichts anders als das Feuer, und die schärfeste Strafen des HErrn verdienen.

Es sind zwo zerschiedne Gattungen der Bücher; das Buch der Lehrsätzen der Welt, und das Buch der Gebothen Gottes. In dem ersten der Welt ist geschrieben: glückselig diejenige, die sich erlustigen, die sich keine Freude versagen, und in allem Ueberfluß leben. Glückselig diejenige, die große Reichthümer sammeln, die herrliche Stel-

len

leu vertreten, welchen alles, was sie unterfangen, gelinget, welche alle hintergehen und zu Grund richten, die ihrem Beginnen widerstreben.

In dem andern Buch ist geschrieben: glückselig diejenige, die weinen, weil sie werden getröstet werden; glückselig die Armen, weil ihnen das Himmelreich zugehöret; glückselig, die eines reinen Herzens sind, weil sie werden Gott sehen; glückselig diejenige, welche Buß thun, und auf dieser Welt verfolget werden wegen der Gerechtigkeit, weil ihnen eine reiche Belohnung auf der andern Welt vorbehalten wird.

Welchem dieser zwey Bücher, christliche Zuhörer, gebet ihr Beyfall? Ich will nichts sagen, so euch möchte Verdruß machen; was ich aber weiß, ist, daß das einte dieser Bücher ein Buch des Lebens, und das andere ein Buch des Tods ist; daß eines in sich nichts anders enthält, als Segen- und Freudengesänger des himmlischen Sions, und das andere nichts als heulen und weinen des unglücklichen Babylons.

Ein so herrliches Wunderwerk machte zwar die Albigenser zuschanden, bekehrete sie aber nicht. Der König aus Arragonien fast mit hundert tausend Mann bedrohete dem Reich Jesu Christi den Untergang, wenn jener Gott, der uns gelehrt hat, daß die Pforten der Höllen niemals die Kirchen überwältigen werden, nicht hätte einen andern Josue erweckt, um jene Amaleciter zu Grund zu richten. Der dapfere Simon von Monfort mit einer handvoll Leuten, Dominicus mit dem Kreuz in der einten, und mit dem Rosenkranz in der andern Hand, trugen den schönsten und vollkommnesten Sieg davon.

Gedeon mit wenig Soldaten treibt in die Flucht die Madianiter, deren erschreckliche Zahl jener der Heuschrecken gleichet. Es ist um deine Ehre

zu thun, mein Gott! gladius Domini, gladius Gedeonis; das Schwert des Simons von Monfort war dein Schwert; der Nutz des wahren Glaubens, welchen Dominicus vertheidigte, war auch dein eigener Nutz; und da du niemals deinen göttlichen Arm für uns mehrers zeigest, als in den unverhofften Zufällen, so braucheſt du auch dazu allemal das schwächste, um das stärkste zu demüthigen und zu vertilgen: erdene Geschirr, Ampeln, Stein, Kreuze und Rosenkränz sind die Werkzeuge, mit welchen du deine Siege eroberst.

Wie herrlich bist du, o mein Gott, in deinen Urtheilen über die Kinder der Menschen! durch wie viele Zeichen zeigest du die Allmacht derjenigen, die du zum heiligen Predigtamt berufest, da sie die verächtlichsten schienen, da sie sich auch die unwürdigsten deiner Gnaden schätzen! In allem diesem wie herrlich und groß ist Dominicus! was für ein Glanz der Ehre stralet von dem Meister auf seinen Diener herab! mit was großer Ehre ist die Wahrheit deines Worts durch einen Menschen geprediget worden, welcher, da er sich durch herrliche Tugenden zu diesem Amt bereitet, und dessen Last mit stetem Fleiß getragen, ihm eine Gattung der ewigen Dauer durch die Stiftung seines Ordens, und würdige Nachfolger seines Eifers verschaffet hat! recte tractantem verbum veritatis.

Dritter Theil.

Bey den Ordensstiftern ist eine ganz andre Bewandniß, als bey den Königen und Obsiegern der Erden. Zuweilen haben diese das Unglück, während ihrem Leben zu sehen, daß eine erzür-

erzürnete Vorsicht ihnen die Siegeskränze hinwegnimmt, die sie auf ihr Haupt gesetzt hat; und, nachdem sie ganze Länder und Reiche beraubt haben, läßt sie auch zu, daß sie auch selbst zu ihrer Zeit beraubt werden. Auf solche Weise bedienet sich Gott ihrer Absichten, und verdemüthiget ihre Hoffart, um ihnen zu erkennen zu geben, daß, gleichwie sie nur durch ihn regierten, sie in ihr Nichts in dem Augenblick zerfallen müssen, wo er seine allmächtige Hand von ihnen zurückzieht, mit welcher er sie unterstützet hat.

Wenn sie das Unglück nicht haben, während ihrem Leben zu sehen, die Frucht ihrer Siegen zu Grund zu gehen, so ist es doch selten, daß ihre Nachfolger dieselbige lang genießen: jene schnelle Veränderungen der Reichen und Länder, des Aussterbens der königlichen Familien sind in unsern Geschichten nur zu merkliche Proben.

Die heilige Ordensstände, so in dem Haus des HErrn gestiftet, scheinen viel glücklicher zu seyn. Sey es, daß sie entweder auf eine gewiße Weiß der Zierde jener königlichen Tochter etwas beytragen, deren Kleidung mit zerschiedenen Blumen umgeben ist, oder daß sie als Hülfsvölker jenem in Schlachtordnung stehenden Kriegsheer beytreten, dessen Oberhaupt Jesus Christus ist; so scheint doch eine sonderbare Vorsicht mit großer Sorg über sie zu wachen, daß, wenn ihre Väter und gottselige Stifter zum Absterben kommen, sie wieder aufs neue gleichsam durch eine geistliche und aufeinander folgende Menge der Kinder auferstehen, die sie nach sich hinterlassen, und welche ihnen gleich sind.

Wir können es sagen zur Ehre des Wortes Gottes, und zur Ehre des heiligen Dominicus, daß er ein solches Glück gehabt habe. Mit was für Ehrfurcht hat er in seinem Leben jenes Wort der

Wahrheit geprediget? Saget uns dieß, ihr Abtrünnige, die er vereiniget, ihr Ketzer, die er entwaffnet, ihr Geizhäls, Gottlose und Unkeusche, welchen er so viele nützliche Lehren des Uneigennutzes, der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit, Keuschheit und Buß gegeben hat.

Während seinem Leben hatte er zur Ehre des Klosters die zerstreute Stein des Heiligthums, die Töchter Sions gesammelt, welche ohne Kloster in dem Haus ihrer Aeltern abgesöndert lebeten; Töchter und Jungfrauen, die bald den Geist ihres Berufs wurden verloren haben, wenn er nicht hätte, um sie zu befestigen, die nämliche Sorg getragen, wie es der Bräutigam verlangete, die man für jene junge Brauten haben sollte, da er verordnete, daß man unzählige Mauren und Schanzen herumbauen sollte. Schon damals hatte er mit Gutheißen und Bestätigung Honorius des dritten Pabsts in einem nämlichen Haus und in der nämlichen Klosterzucht Jungfrauen vereiniget, welche, ob sie zwar dem HErrn gewidmet waren, dannoch in Mitte der Welt den Weltgeist erhielten.

Was andern aber würde zulänglich gewesen seyn, dienete ihm noch mehr seinen Eifer zu vermehren, welcher ihn antrieb, das Wort der Wahrheit mit Ehren zu handeln: und, wie Jesus Christus betheuret, daß es in der ganzen Welt werde gepredi get werden, und niemals vergehen, so wollte er, um es zu verewigen, nach sich jene Söhn hinterlassen, welche nach dem Geist ihrer Stiftung jenes herrliche Predigtamt auf den Kanzeln und Beichtstühlen vertreten.

Es hat wohl geschienen, HErr, daß du habest alle seine Begierden erfüllet. Das Weizenkörnlein, sagtest du, muß ersterben, nachdem man es

in

in die Erden geworfen, ansonst wurde es allein verbleiben: aber wenn es erstorben, so bringet es häufige Früchten. Dominicus ist gestorben, ach! was Früchten hat er nicht gebracht! wie viele Lehrer in den Schulen! wie viele Prediger auf den Kanzeln! wie viele geistliche Richter in den Ketzergerichten! wie viele Lehrmeister und Magister des römischen geheiligten Palasts! wie viele Martyrer in zerschiednen Theilen der Welt! wie viele Bischöfe, Cardinäl, und Päbst der Kirchen! wie viele Jungfrauen in den Klöstern! wie viele Heilige und Heiliginnen im Himmel!

Aus diesem kleinen Körnlein sind alle diese Früchten entsprungen, die sich in die alte und neue Welt ausgebreitet haben: aus diesem kleinen Samen ist ein großer und herrlicher Baum entstanden, welcher mit seinem Schatten die ganze Erden bedeckt hat, und auf dessen Näste die Vögel des Himmels zu ruhen gekommen sind: glorreicher Vater, glückselige Söhne, die ihr mit so großer Ehre das Wort der Wahrheit gehandelt habet.

Allein zu was würden uns ihre Lehren und Eifer dienen, wenn in einem Reich, in welchem die wahre Religion so herrlich triumphieret, wir nicht ihrem gottseligen Beginnen mitwirken wollten?

So müssen wir denn, wie Dominicus, uns bestreben, von Gott gutgeheißen zu werden, und ihm zu gefallen in allen Stellen und Ständen, zu welchen uns seine Vorsicht berufen. Lasset uns als gute Arbeiter an dem Werk arbeiten, welches uns anvertraut worden; und was sich nur immer ereignen mag, so wollen wir nichts thun, über welches wir Ursach hätten, schamroth zu werden.

Lasset uns mit demüthiger und gottseliger Lehrsamkeit das Wort der Wahrheit aufnehmen, so

man uns prediget; üben wir es mit Ehrfurcht, betrachten wir es bedachtsam, und verkosten es mit Süßigkeit. Verbergen wir es, gleich dem David, in dem Grund unsrer Herzen, um in einer großen Unschuld zu leben; ja so oft die Esdras das Buch des Gesetzes, in welchem es enthalten, nehmen werden, um uns es zu erklären, so wollen wir unsre Fehler, wie die israelitische Kinder, beweinen.

Dieses Wort der Wahrheit soll seyn unser Rath in unsern Entschlüßen; unser Trost in den Unfällen, unser Hülfsmittel in unsern Uebeln, die Kraft in unsern Schwachheiten, unsre Stärke in unsern Versuchungen, unsre Zuflucht in unserm Elend, unser Schutz in unsern Streiten, unser Licht in unsern Finsternissen, unser Wegweiser und unsre Straße, um aus diesem Thal der Zähren, in welchem wir seufzen, in jene beglückte Erden der Lebendigen zu gehen, in welcher wir werden sehen Gott von Angesicht zu Angesicht. Amen.

Lobrede
des heiligen
Erzmartyrers Laurentius.

Text, Pſ. 16.

Probaſti cor meum, & viſitaſti nocte: igne me examinaſti, & non eſt inventa in me iniquitas.

Du haſt mein Herz geprüft, und bey der Nacht heimgeſucht: du haſt mich mit Feuer geläutert, und iſt keine Ungerechtigkeit an mir gefunden worden.

Der Heilige, welchen ich heute zu loben habe, iſt keiner von jenen Heiligen, von welchen wir kaum das Leben und Namen wiſſen; keiner von jenen unbekannten Heiligen, von deren herrlichen Tugenden die Welt nichts weiß; keiner von jenen Sternen, die, unter dem Siegel einer unſichtbaren Vorſicht verborgen, nur allein vor den Augen desjenigen, der ſie erſchaffen, ſchimmern, und auf die Erden nur einige Stralen ihrer Glorie werfen.

Der heilige Laurentius ist einer von den ersten jener Sternen, so mit seinen herrlichen Tugenden alle Menschen erleuchtet; einer von jenen ausserordentlichen Menschen, von welchem die berühmtesten Lehrer der Kirche, die Ambrosius, Hieronymus, Augustinus; die vornehmsten Päbste, und Bischöfe, als Leo, Gregorius und Maximus die Freude gehabt haben, uns in ihren Schriften, die erstaunlichen Thaten zu verzeichnen, um sein Lob und seine Ehre unsterblich zu machen.

Wo ist jenes Reich, jenes Land und catholische Stadt, die nicht von seinem Lob erschallet; die nicht seinen Eifer und Stärke bewundert; die nicht mit Andacht und Freud seine glorreiche Gedächtniß begeht; die nicht mit Fasten seinen Festtag in grösster Andacht feyert? Was sonderbare Gebether sind nicht in unsern heiligen Tagzeiten, um seine Vorbitt zu erlangen? Was wunderschöne Lobreden! wie viele Kirchen und Altäre sind zu seiner Ehre erbauet?

Alle diese Ursachen, welche mich, so zu sagen, antreiben sollten, euch von den Tugenden dieses großen Heiligen zu sprechen, sind dannoch jene, welche mir den wenigsten Muth und Kräften einflößen. Da ich meiner Schwachheit überwiesen, und von dem Last meines Innhalts entkräftet bin, wie soll ich euch von einem Heiligen sprechen können, welchen die geheiligten Redner über alles Lob der Menschen weit erhoben erachtet haben, dafern ich nicht mit ihnen mir einbildete, daß der heilige Laurentius zu Gott sage, was David von sich selbst in figürlichem Verstand gesagt hat? HErr du hast mein Herz geprüft, und bey der Nacht heimgesucht: du hast mich mit Feuer geläutert, und hast keine Sünde in mir gefunden.

Ein Mensch, welcher so vielen Prüfungen ausgesetzt war, von welchen eine einzige hinlänglich gewe-

gewesen, seine Standhaftigkeit zu schwächen, und ihm den Muth zu benehmen, verdienet zweifelsohne großes Lob, und größere Belohnungen, weil er, da er Gott getreu und auf alle seine Pflichten aufmerksam war, in selbigen seine Unschuld erhält.

Wenn unter allen Theilen des Menschen das unergründlichste und boshafteste das Herz ist; wenn die Nacht die füglichste Zeit zur Sünde ist; wenn unter allen Peinen das Feuer das schmerzhafteste ist: was Lob, was Belohnung verdienet ein Heiliger, dessen Herz von Gott geprüft worden, und treu geblieben; dessen Seele bey der Nacht versucht worden, und jederzeit ihr Unschuld erhalten; dessen Leib gleich dem Gold und Silber durch das Feuer geläutert worden, und niemals den geringsten Mackel in einer so schmerzlichen und heftigen Probe an sich genommen hat?

Wir wollen es unverholen sagen, weil wir nach dem heiligen Maximus sprechen, daß in diesem aller Verdienst und die besondre Eigenschaft des heiligen Laurentius besteht. Da er durch die gefährlichste Versuchung, nämlich mit der Verwaltung der Kirchengüter zum Trost der Armen, und Unterhalt der Wittwen geprüft worden, hat er in Verwaltung seines Amts einen unvergleichlichen Uneigennutz und Liebe an Tag gegeben, probasti cor meum & visitasti nocte, erster Theil. Da er durch die scharfeste Pein des Feuers geprüft worden, hat er den unerträglichen Schmerzen mit einem Muth, und mit einer Standhaftigkeit ohne Beyspiel ertragen: igne me examinasti, & non est inventa in me iniquitas.

Mit einem Wort, damit ich es mit einem heiligen Maximus sage, eine heftige und innbrünstige Liebe hat ihn zu einen würdigen Diener der Kirchen;

chen; ein vollkommner und unüberwindlicher Glaube hat ihn zu einen herrlichen Martyrer gemacht. Charitatis magnitudo leviticum ministerium dedit, plenitudo fidei martyrii contulit dignitatem. Die Prüfung, so Gott mit seinem Herzen vorgenommen, hat seine Tugenden vergrößert: die Prüfung, mit welcher der Tyrann seinen Glauben versucht, hat zu nichts gedienet, als seinen Muth noch größer und herrlicher zu machen.

Haben wir in den zerschiednen Prüfungen unsrer Herzen und Uebeln jene Tugenden und Muth, welche wir haben sollten? Weil diese große Gaben von Gott herkommen, so müssen wir ihn bitten, daß er davon etwas auf uns herab gieße; und, um unsre Gebether kräftiger zu machen, so wollen wir ihn anrufen mit einem Ave ꝛc.

Erster Theil.

Nach Meynung des heiligen Augustinus und des heiligen Pabst Gregorius giebt es zerschiedne Prüfungen: die einten kommen uns von dem bösen Geist, die andern von Gott selbst her. Der Teufel versuchet uns, um uns zu Grund zu richten, und Gott prüfet uns, um uns selig zu machen. In dem bösen Geist ist es eine halsstärrige und lautere Bosheit; in Gott ist es eine weise und gütige Weise und Art. Der Teufel aus Misgunst stellet uns Fallstrick; Gott bietet uns Gnaden aus seiner Erbarmniß an, der nur suchet, daß wir desto mehr auf unsre Pflichten bedacht, und seinem Dienst ergeben seyn sollen. Der Teufel bestrebet sich nur, unsre Begierigkeit durch die Güter, die wir genießen, oder die er uns verspricht, zu reizen; und Gott suchet durch die nämlichen Güter, die er uns giebt, unsre Liebe zu prüfen, und sie zu vermehren.

liche

Da dieser vollmächtige HErr mit allem durchaus schaltet und waltet, so ertheilet er zuweilen diese Güter seinen Auserwählten, auf daß man nicht vermeyne, daß sie übel wären; und zuweilen ertheilet er sie denen Sündern, auf daß man nicht sie, als große Güter, erachte, und sein Heil auf sie setze. Ne putentur mala, dantur bonis, ne putentur magna vel summa bona, dantur & malis. (a)

O Versuchung, die du zu leichtsinnig angesehen worden, wie viele Menschen hast du zu Grund gerichtet, wenn sie den Teufel und die Welt angehört haben! wie viele Gemüther und Herzen hast du verderbt, wenn die schädliche Begierlichkeit, der Ursprung aller Uebeln, in sie eingewurzelt hat! Giezi läuft dem Naaman nach, um von ihm Kleider zu begehren, welche er von seiner Freygebigkeit hoffet, und die Hand Gottes, zur Straf seines Geizes, bedecket ihn mit dem Kleid eines schändlichen Aussatzes, den er nicht erwartet. Lepra Naaman adhærebit tibi; Judas hat den Beutel, in welchem die Almosen sind, die Jesu Christo ertheilet worden, und dieser untreue Almosenverwalter kömmt aus Undank so weit, daß er seinen Meister verrathen und verkauft hat.

Versuchung, die du verachtet und überwunden worden, wie viele hast du Heilige gemacht! da sie entschlossen waren, dem armen Christo arm nachzufolgen, haben sie die Reichthümer, die sie in Händen hatten, mit so großer Liebe und Gerechtigkeit gebraucht, daß sie kein Uebel aus ihnen gemacht, sondern sich ihrer bedienet haben, um sich die größten Güter mit selben zu erwerben.

Komm du, der erste von jenen treuen und uneigennützigen Dienern, du heiliger und freygebiger

(a) D. Augustin. ep. 70. ad Bonifacium comitem.

ger Almosenpfleger, der du in deinem Dienst geprüft so viele Tugenden in ihm hast sehen lassen, als man zuweilen Untreue und Ungerechtigkeit in andern gefunden.

Ihr wisset, christliche Zuhörer, was in den Geschichten der Aposteln geschrieben, daß, als die Zahl der Glaubigen und insonders der Armen sich täglich mehrete, die Apostel, welche sie allein nicht bedienen konnten, Männer von einer bekannten und erbaulichen Tugend erwähleten, auf deren Redlichkeit sie sich in Austheilung der Almosen verließen.

Diese Wahl dünkete sie so wichtig, daß sie beglaubt waren, nicht genugsame Behutsamkeit brauchen zu können, um sich in ihr nicht zu betrügen: seyd bedacht, meine Brüder, sagten sie den versammelten Jüngern, erwählet aus euch Männer, die eine gute Zeugniß haben, auch mit dem heiligen Geist erfüllet, und voller Weisheit, Liebe und Reuschheit sind, (b) ohne welche sie niemals ein so wichtiges Amt wurden versehen können. Ihnen werden die Güter der Kirche anvertraut: so muß man mithin barmherzige und uneigennützige erwählen; Ihnen wird die Sorg der jungen Wittwen übergeben: so muß man denn sittsame und keusche annehmen. Die Glaubigen empfangen von ihnen den anbethenswürdigen Leib ihres Gottes: so müssen sie denn auch Heilige seyn, um den Heiligen der Heiligen zu berühren. Was große Pflichten! wie hart ist es, dieselbe zu erfüllen! man muß ein so reines Herz haben, wie jenes des heiligen Laurentius, um sie mit möglichster Treue zu verrichten.

Hier will ich euch nicht melden, daß er ganz ruhig in dem Stand verbliebe, in welchen ihn die gött-

(b) Act. 6.

göttliche Vorsicht gesetzt, ohne nach größern Ehren zu trachten. Wiewohl er einer höhern Stelle würdig war, so hielt er sich in der seinigen ganz still; er liebete seinen Stand, und war beglaubt, durch seinen Orden als Diacon viel zu viel beehret zu seyn, ohne mit unruhigem Herzen den andern ihre Erhöhung zu misgönnen: eine um so viel mehr herrliche Tugend, je seltner und zu jener Zeit fast unbekannter sie war, da man zuweilen seine Würde in der Kirche nicht anders betrachtet, als einen Grad, um über andere zu steigen; zu jener Zeit, in welcher man nach und nach den Lust seines Stands verlieret, mehrere Ehre und reichere Einkünften, aber mindere Mühe und Arbeit suchet, und sich ohne Scrupel dem Geiz und der Hoffart ergiebt.

Ich will auch nichts sagen, weder von seinem Eifer und seiner Andacht in seinen Gebethern, weder von seiner Mäßigkeit und Abtödtung im Essen und Trinken, weder von seiner liebreichen Sanftmuth in seineu Gesprächen, noch von seiner englischen Reinigkeit in Verrichtung seines Amts, so ihn zur Besorgung der jungen und armen Wittwen verpflichtete. Er war jener Mann von einer solchen guten Zeugniß, wie es die Apostel verlangten, voll der Weisheit, und andrer Gaben des heiligen Geistes.

Als Erzdiacon zu Rom, Schatzmeister des Pabsts, Verwalter der Kirchengüter schien er, ob er alles hätte; aber in seinem Herzen besaß er nichts, gleich der Sonnen, welche derowegen Hitze hat, um die unfruchtbare Erden fruchtbar zu machen; gleich den Springbrunnen, welche eben so vieles Wasser ausspritzen, als sie empfangen. Laurentius, welcher der Verwahrung und Austheilung der Kirchenschätzen vorgesetzt, war nur

allein

allein für die Armen reich; und für sich selbst durch eine großmüthige Absagung aller Dingen, jederzeit arm.

Was für ein Uneigennutz! welch eine Liebe! ja wohl eine hurtige und emsige Liebe, eine sanftmüthige und zärtliche Liebe, eine demüthige und eingezogne Liebe. Es war in ihm keine träge und langsame Liebe, er kam der Nothdurft der Armen vor; weder eine verdrüßliche und harte Liebe, er gab ihnen sein Herz, ehe er ihnen seine Güter austheilete: noch eine Liebe der Ruhmsucht und Hochmuths, seine linke Hand wußte nicht, was, seine rechte that: so zarte Prüfungen, daß der heilige Geist fragt, ob unter so vielen Leuten, die man barmherzige nennet, man viele finde, welche getreu sind? Multi viri misericordes vocantur, virum autem fidelem quis inveniet? (c)

Sie werden barmherzig genannt, sind sie aber getreu? Ihre Almosen kommen aus ihren Beuteln mehr aus Ungestümigkeit, als Liebe; nachdem sie ersucht, gebethen und gleichsam ermüdet worden, verkaufen sie theuer, was sie austheilen, da sie um lange Seufzer ihre kurze Freygebigkeiten, die sie thun, feilgeben. Gebühret es ihnen, wie Gott, die Zähren der Armen abzumessen, die Wochen und Monate ihres Elends zu zählen, ehe sie selbe trösten?

Man nennet sie barmherzig, aber sind sie getreu? Sie sollten für die Armen jene Barmherzigkeit haben, mit welcher der Apostel haben will, daß sie sich bekleiden, wie die Auserwählten Gottes, um ihr trauriges Gemüth durch trostreiche Worte zu lindern. Sie sollten jene freundliche Liebe haben, welche sich krank mit den Kranken machet, um alle Christo Jesu zu gewinnen: und zuwei-

(c) Proverb. 20.

zuweilen verlieren sie durch ein widriges Betragen, durch ein saueres Gesicht und harte Worte den Verdienst ihrer Almosen: da sie den Armen bald ihren Müßiggang, bald ihre Verschwendung vorhalten, und mithin ihnen Schmerzen über Schmerzen, und Trübsal über Trübsal beyfügen.

Man nennet sie barmherzig, aber sind sie getreu? Wenn sie nicht begehren, daß man vor ihnen es ausblase, wie der hochmüthige Pharisäer, so wünschen sie dennoch, daß ihre Freygebigkeit an Tag kommen möchte.

Sollen sie nicht durch das Beyspiel unsers Almosenpflegers ihre Pflichten erlernen? Jenes freygebigen und getreuen Dieners, der ungeacht der zartesten Versuchungen gewußt hat, sich aufrecht zu erhalten, ja sich zur höchsten Vollkommenheit seines Amts durch eine hurtige und fleißige Liebe, durch eine sanftmüthige und mitleidende Liebe, durch eine demüthige und sittsame Liebe zu erheben?

Müßte er den Armen zu Rom helfen, deren Zahl sich täglich vermehrete, da sie aus allen Theilen der Welt dahin kamen, um die Gräber der heiligen Apostel zu besuchen? So that Laurentius in allem Vorsehung. Dienstbar, emsig und reich für die Arme, begnügte er sich nicht, die Almosen, die man ihm giebt, zu empfangen, sondern er gehet und suchet für die äußersten Nöthen selbe allenthalben zum Ueberfluß.

Müßte er mit ihrer Armuth und Elend Mitleiden haben? So hat sich sein Herz ihnen schon eröffnet, ehe seine freygebige Hände ihnen zu Hülf kamen. Nach dem Beyspiel seines göttlichen Lehrmeisters suchet er genugsames Brod auf, um die Hungrigen zu ernähren; ja gleich ihm hat er ihnen sein Mitleiden und Liebe erwiesen, misereor super turbam.

Müßte er sich in die Finsternissen einer wahren Demuth verbergen, da er jene Liebsdienst seinem Nächsten leistete? In jenen Werken der Barmherzigkeit allein die Ehre des himmlischen Vaters, und die Heiligung seines Namens suchen? So hatte Laurentius keine andere Absicht; kein Wohlgefallen seiner selbst; kein heimliches Aufsehen auf seine persönliche Verdiensten; kein pharisäisches Vertrauen auf seine eigene Gerechtigkeit. Großer Gott, der du sein Herz prüfetest, er suchte dir allein zu gefallen, sehr beglückt verborgen zu leben, wenn nur du ihm nicht verborgen wirst! Ihr Arme, die ihr ihm so werth waret, er suchte nur eure Seelen zu heilen, da er euren Leibern zu Hilf kam, schon begnügt, euch für Freunde zu haben, und eure Gebether zu erlangen, um in die ewige Wohnungen aufgenommen zu werden!

Ich erstaune, wenn ich ihn mit der nämlichen Begierde und Liebseifer sehe, wie Abraham, den Fremdlingen und Armen entgegen zu gehen; wie einen Menschen, welcher, da er einen Diamant auf Erden sieht, eilet ihn aufzuheben, auf daß ihm kein andrer vorkömmt, oder wie ein guter Freund in Erwartung eines andern unruhig ist, von welchem er große Dienste erwartet.

Ich erfreue mich, wenn ich ihn sagen höre, was jener liebreiche Patriarch seinen Fremdlingen gesagt: wenn ihr mich achtet, so gehet nicht bey dem Haus eures Dieners vorbey, ohne bey ihm einzukehren. Aber ich bewundere ihn, da er sich anerbietet, ihnen, wie Abraham, die Füße zu waschen, und sich einigermaßen für ihren Unterthan haltet, ja mit ihnen eifert, allen in der Armuth zuvor zu kommen. Ich vergleiche ihn dem Abraham; ich denke aber nicht, daß Abraham sehr reich, und die Welt nach dem Sündfluß

noch

noch nicht volkreich war, mithin sehr wenig Arme zu finden gewesen: hingegen zur Zeit unsers freygebigen Almosenpflegers ihre Zahl so groß war, daß die Güter der Kirchen kaum zulänglich seyn konnten, sie zu ernähren.

Du wußtest es zu deiner Schand, begieriger und unbarmherziger Tyrann, wie viel diese Güter und Schätz der Kirchen gewesen. Du vermeyntest, mit selben deinen hungerigen Geiz zu ersättigen; und die Armen auf deinen Wägen waren gegen dir Reichthümer, die du nicht erkanntest. Dieß sind jedannoch, christliche Zuhörer, die Güter einer armen Braut, welche einen armen Gott zum Bräutigam genommen. Dieß sind jene Schätz, welche Jesus Christus euch, mit Fleiß zu sammeln ermahnet; Schätze, die der Rost nicht verderben, noch Diebe wegnehmen können, und welche euch unendliche Güter verschaffen werden, nach der Maaß, mit welcher ihr die eurige austheilen werdet: Schätze, welche euch für allzeit durch die Segen und Belohnungen bereicheren werden, die euch diejenigen bringen, in deren Schooß ihr sie gelegt habt.

Ein ansonsten gottseliger Fürst zeigete seine Schätz den Gesandten des babylonischen Königs, er wurde aber derowegen an seinen Kindern gestraft; Laurentius stellete die Seinige in der Person der Armen vor die Augen eines begierigen Tyrannens, und Gott fand ihn würdig, daß er von diesem grausamlich gepeiniget wurde: was großer Unterschied der einten und anderten Straf! ein betrübter Schmerz für den Fürsten; ein glorreicher Schmerz für diesen heiligen Diacon. Bey dem einten ist es eine wahre Ruhmsucht, welche dem HErrn misfällt, bey dem andern eine sinnreiche Liebe, die ihn ergötzet. Ezechias ist dadurch geschändet worden, Laurentius wird ewig-

lich darum gelobt werden; die Prüfung des Feuers, welcher er nun wird ausgesetzt werden, dienet zu nichts, als die Größe seines Glaubens, und die Unerschrockenheit seines Muths mehrers zu verherrlichen, Plenitudo fidei martyrii contulit dignitatem.

Zweyter Theil.

Das Leiden und die Schmerzen fliehen, giebt uns die Natur ein: im Leiden und in Schmerzen Linderung suchen, giebt uns die Vernunft ein: das Leiden und die Schmerzen, so Gott uns zusendet, mit Geduld und Gelassenheit ertragen, lehret uns die Gnad und das Christenthum.

Das Leiden ist uns fremd, wir fliehen es: es machet ungeduldig wenn es heftig und langwierig ist; wir suchen es zu lindern: es kann uns dannoch vor Gott großen Nutzen verschaffen, wenn wir es ertragen. Der natürliche Mensch flieht es, der zarte Mensch lindert es, und der christliche Mensch erduldet es: setzen wir dazu, der in Jesu Christo vollkommne Mensch suchet, verlanget und umfängt es. Er erwartet es als eine Wohlthat, er verlanget es als eine Gnade, er empfängt es als eine Belohnung.

Was ihr Abgötterer Wuth und Verzweiflung nennet, ist im Verstand der ächten Weisen ein reinester, herzhaftester und stärkester Antrieb des Glaubens, der größte, der herrlichste und großmüthigste Muth und Stärke der christlichen Liebe. Ihr fliehet das Leiden, und ich suche es, sagt der heilige Paulus, es entkräftet euch, und mich stärket es; es kränket euch, und mich erfreuet es; es dünkt euch verächtlich und schändlich, aber es ist die Ursach meiner Ehr, meiner Siegen und meines Triumphs.

Wenn

Wenn ihr schon nicht also denket, so dachte doch also der unerschrockne und unüberwindliche Laurentius. Mit welch einer großen Begierde suchete er, was eine unruhige und überdrüßige Weichlichkeit mit so großem Fleiß von sich entfernet? Wie eifrig gieng er jenen Peinen entgegen, von welchen ein einziger Gedanken euch Schrecken einjaget? Mit was für außerordentlichem Hunger und Durst des Leidens eilete er, jenen bittern Kelch auszutrinken, welchen ihr an eure Lefzen zu nehmen fliehet?

Erblicket er grausame Henkersknechte, so einen heiligen Pabst zur Marter ausführen? Wo gehst du hin, allerliebster Vater, wo gehst du hin ohne deinen Sohn, rufte er auf? Wenn du die Blutbühne ohne deinen Erzdiacon besteigest, ist es eben so viel, als daß derjenige, welchem du die zergängliche Schätz anvertraut hast, das Unglück haben soll, mit dir jene des Himmels durch das nämliche Leiden nicht zu besitzen? Prüfe du mich, o heiliger Vater, ob du in meiner Erwählung dich betrogen habest oder nicht. Da du mich bestimmet hast den Glaubigen den anbethenswürdigen Leib Jesu Christi auszutheilen, konntest du mich so untreu geglaubt haben, daß ich den meinigen nur zärtlich halte? Wir wollen miteinander in das Schlachtfeld gehen, wir, die wir den nämlichen Handel zu vertheidigen, dem nämlichen Oberhaupt nachzufolgen, und dem nämlichen König zu dienen haben.

Seltsamer Streit! erstaunlicher Nacheifer zu leiden! Ich habe vornehme Frauen gesehen, sagt Eusebius von Cesarea, den Henkersknechten ihre kostbare Fingerring und Edelgestein zu geben, damit sie andern Martyrern vorgezogen wurden, oder mit ihnen leiden konnten; sie erfreueten sich, wenn

diese Grausame ihnen willfuhren; sie traureten und weineten, wenn man sie wieder in die Gefängniß zurück führete; die Hoffnung einstens zu sterben, war noch ihr einziger Trost.

Dieß war auch der einzige Trost unsers heiligen Diacons, als der Pabst Xistus ihm sagte: sey nicht betrübt, mein geliebter Sohn, du wirst mir in drey Tägen nachfolgen; dorthin, wo ich der erste hingehe, wirst du mir bald nachkommen. Er saget ihm nicht (wie es sinnreich der heilige Augustinus bemerket) betrübe dich nicht, mein Sohn, der Sturm der Verfolgung wird aufhören, Gott, der mit dem Opfer meines Lebens zufrieden, will dem deinigen verschonen. Er sagt ihm auch nicht: fürchte nichts, eine kurze Marter wird bald deinem Leben ein Ende machen, die nämliche Art des Tods ist uns, einem wie dem andern, vorbehalten. Ja er sagt ihm im Gegentheil: erfreue dich, du wirst mir in drey Tagen nachfolgen; du wirst so gar das Glück haben, stärkere und längere Peinen, als ich, zu erleiden.

Welch eine seltsame Weise einen Menschen zu trösten, ruft auf ein heiliger Augustin! Wäret ihr deßtwegen getröstet, christliche Zuhörer! wenn ein heiliger Prophet euch sagen wurde, daß über etliche Wochen oder Monate ihr große Unbilden, harte Verachtungen, merklichen Verlurst der Güter, und heftige Schmerzen zu leiden haben sollet? wenn man euch nur von Kerkern, Elend, Ketten und Verfolgungen melden wurde; was würdet ihr sagen? was würdet ihr denken? wie würdet ihr schreyen und klagen? Was die erste Helden des Christenthums erfreuete, würde euch große Traurigkeit bringen; und gleichwie sie wegen dem Glauben, den sie hatten, die Marter erlitten, so wurdet ihr vielleicht entgegen, wenn

die

die Gelegenheit der Marter sich ereignen sollte, den Glauben, den ihr bekennet, verlaugnen.

Ja machet hier nur nicht die Helden; saget nur nicht, daß, wenn für Jesus Christus die grausamsten Peinen auszustehen wären, ihr selbe großmüthig erleiden wolltet. Eitle Betheurung! wer seyd ihr, was habt ihr bishero gelitten? wurdet ihr im Krieg die Unerschrockenheit der Löwen haben, die ihr im Friedem mehr Furcht, als die Hirschen zeiget? Wurdet ihr in so harten Prüfungen getreu verbleiben, ihr, welche die leichtesten Versuchungen entkräften? HErr, du hast es nicht gut befunden, uns so scharfen Peinen auszusetzen, uns, die wir dein Volk sind; du warest zufrieden, sie uns zu zeigen: ostendisti populo tuo dura: ja die wir so träg sind, indem wir so oft in kleinen Dingen dich verlassen haben, wie würden wir dir in den größten getreu seyn?

Was uns eine Ursach der Kleinmüthigkeit und Untreue wäre, war dem Martyrer, welchen wir ehren, eine Ursach der Freude. Die Prophezeyung des heiligen Pabsts hatte alle ihre Wirkung gehabt. Valerianus, als er sich durch einen so jungen Diacon verachtet sah, erzörnete, und verurtheilete ihn zur Geißlung. Die Ruthen, die Stacheln der Scorpionen, die Prügel waren die ersten Zurüstungen seiner Marter, die ersten Prüfungen seiner Tapferkeit, die ersten Proben seiner Standhaftigkeit und Unerschrockenheit in seinem Glauben.

Dieß war nur die erste Besprengung des Schlachtopfers, ja was vielen andern eine Ehre wurde gebracht haben, machte der seinigen nur allein den Anfang. Da er ein längers und seltners Schauspiel der Stärke den Engeln und Menschen zu geben bestimmt war, so müßten die immerwährenden und aufeinander folgenden Peinen

auch größere Ehre seinem Sieg bringen; es müßte aus Furcht, er möchte zu frühe sterben, die Wuth der Henkersknechten seine Seel in allen Theilen seines Leibs suchen, und ihn, also zu sagen, öfters ersterben machen.

O wunderschönes und erstaunliches Schauspiel eines Christen, wenn er im Leiden ist! wenn er muthiger, als die Versucher seiner Treue unmenschlich sind, ihre Verheißungen und Bedrohungen verachtet! wenn er mit trocknen Augen die erschreckliche Zurüstung seiner Pein ansieht, und den Tod und die Wuth seines Tyrannen heraus fodert! wenn er mit Ketten und Wunden sich über die Fürsten der Erden durch eine heldenmüthige Freyheit erhebt! wenn er, der Gott allein zu gehorchen, und nichts als ihn fürchten gewöhnt ist, die Grausamkeit desjenigen aushöhnet, so das Urtheil über ihn gefällt hat!

Die Ruthen, die Stricke und Prügel, welche alle Theile des Leibes unsers heiligen Martyrers verwundet, waren gleichsam nicht sattsame Prüfungen seines Muths: er glaubte einigermaßen verachtet zu werden, wenn ein frühzeitiger Tod durch kurze und gemeinere Plagen seine Seel von seinem Leib absöndern wurde, wenigstens hätte er die Freude nicht gehabt, die er empfand, als er den Rost, auf welchen er gelegt werden müßte, und die Flammen, so die Henkersknechte zurüsteten, um ihn nach und nach zu braten, sah, und aufrufte: ich danke dir, o Gott! daß du mir die Porten deines Reichs eröffnet, und mich würdig geschätzet hast, für dich zu sterben, und hier gebraten zu werden, auf daß ich niemals in der Höllen gebraten werde. Er nennet jenen traurigen Werkzeug seiner Pein die Porten des Himmels, und haltet sie für eine Ursach einer ewigen Belohnung, für eine Guade, so ihm Gott ertheilet,

let, länger zu leben; oder vielmehr, dem heiligen Augustinus zufolg, zu leben im Sterben, und zu sterben im Leben, auf daß ein verewigtes Leben durch eine lange Pein ihn nöthigen möchte, später zu sterben: non occisus, sed cruciatus in igne diu vivere permissus, imo non diu vivere, sed tarde mori compulsus. (d)

Das Feuer, sagt dieser heilige Vater, ist zumal die schärfeste, und zuweilen die mildeste aller Peinen; die schärfeste durch den heftigen Gewalt, den sie dem Leib machet; die mildeste in Ansehung eben dieses Gewalts, welcher, da er etwas, so ihm nicht lang widerstehen kann, findet, den Augenblick des Tods beschleuniget.

Großer Heiliger, diese Mildigkeit wird nicht für dich seyn. Die Heftigkeit und Dauer der Pein werden sich vereinigen, auf daß du um so mehr gepeiniget werdest. Derjenige, welcher den Job gefragt, ob man das Feuer abwägen könne, wird zulassen, daß man das deinige wäge, und seine Grad abzähle; daß man seinen Gewalt mäßige, und es desto dauerhafter werde; daß man auf dein unschuldiges Fleisch jenes Salz der Unverweslichkeit streue, mit welchem er das Schlachtopfer, so man ihm opfert, gesalzen haben will, auf daß jenes Opfer durch seine Dauer ihm mehrers gefalle, und der heilige Laurentius befugt sene, ihm zu sagen: du hast mich durch das Feuer geprüft, und keine Sünde in mir gefunden, igne me examinasti, & non est inventa in me iniquitas.

Es stellet sich hier ein ganz anders Wunderwerk als jenes, so ehemals zu Babylon geschehen, euren Augen vor. Der heilige Hilarius bewundert das erste, der heilige Leo aber bewundert noch

(d) D. Aug. de S. Laurentio.

mehrers das andere; vernehmet ihre schöne Beschreibung, die sie davon gemacht haben. Zu Babylon wurden drey junge Knaben an Händen und Füßen gebunden, in einen feurigen Ofen geworfen. Zu Rom wurde ein junger Diacon, mit seinem Blut und Wunden bedeckt, auf einen feurigen Rost gelegt. Dort verschonen die vernünftige und bescheidne Flammen aus Verordnung Gottes jenen drey Knaben, welche erstauneten, da sie gar nichts von selben erlitten: hier danket ein durch die grausamste Peinen geprüfter treuer Diener ihm, daß ein langsames Feuer ihn seine Peinen überleben mache, auf daß er ihm jederzeit neue Zeichen seiner Dankbarkeit erweisen möge.

Dort sind Misac, Sidrach und Abdenago den zehrenden Flammen gleichsam undurchdringlich. Wie sie immer in Mitte des Feuers gebunden waren, scheinen dannoch das Feuer und die Leiber ihre Eigenschaften und Natur verlohren zu haben. Hier kann Laurentius, ob er zwar gebraten, einigermaßen nicht sterben: allgemach gebraten, sah er jeden Augenblick einen Theil seines Leibs braten, und den anderu abgelößt werden, ohne zu sterben; jenes Element, so ihn äußerlich brennet, war viel schwächer, viel träger, und langsamer als die Liebe seines Gottes, welche innerlich brannte, segnior est ignis, qui foris urit, quam qui intus accendit.

In jenem ersten Wunder war keine Hitz, kein Gewalt im Feuer; keine Empfindung, kein Leiden in den Leibern. Das Feuer wider alle seine gewöhnliche Eigenschaft brennet nicht, der Leib wider seine natürliche Beschaffenheit leidet nicht: neque illa uruntur, neque ille urit: uneracht aller Behutsamkeit und Verordnungen des Nabuchodonosors werden jene drey Knaben gleichsam leidensfrey; ja man könnte glauben, als ob sie

alle

alle Beweg- und Empfindung verloren hätten, wenn man sie nicht in Mitte der Flammen herumgehen sah, und das Lob ihres Gottes singen hörete.

In dem andern Wunder hat das Feuer all seinen Gewalt und Vermögen, und der Leib auch seine Empfindlichkeit; je langsamer das Feuer brennet, desto mehrers peiniget es; je mehr der Leib nach und nach leidet, desto heftiger ist die Empfindung.

Auf solche Weise hattest du es verordnet, grausamer Valerianus! damit der Rost, auf welchen du unsern Heiligen gelegt hast, immerdar glüend verbleibe, drehete man ihn bald auf die einte, bald auf die andre Seiten, um durch die Mäßigung der Hize und Aenderung des Leibs seine Pein schärfer und zugleich dauerhafter zu machen.

Die Haut schaudert euch ohne Zweifel, christliche Zuhörer, in Anhörung eines so erschrecklichen Schauspiels, und ihr fraget mich, warum Gott nicht unserm Heiligen zu lieb das nämliche Wunder gewirket habe, welches er ehemals für jene drey Knaben gethan? Warum? ich will euch dessen drey Ursachen vortragen, und mit selben zum Ende schreiten.

Die erste Ursach war der Nutzen der Religion. Der Aberglaub der Chaldäer gienge so weit, daß sie so gar das Feuer anbetheten: mithin war es billig, daß Gott durch ein herrliches Wunder zu erkennen gab, er sey der vollmächtigste Meister und HErr dieses Elements, und verhindere seinen Gewalt und seine Hitze. Ja er verhinderte seine Wirkung zu einer Zeit, wo sie am heftigsten seyn sollte, da man Pech und andre brinnende Sachen hineinwarf. Was konnten Nabuchodonosor und seine Unterthanen zu solchem Wunder sagen, als

daß

sie sich bishero betrogen, eine so schwache Gottheit anzubethen, dessen Wirkung ein oberes Wesen verhindert und zurück hält, wenn es ihm gefällt? Siehst du deinen Gott, du blinder Fürst, wirst du noch ein Geschöpf anbethen, welches keinen andern Gewalt hat, als was ihm von oben herab ertheilet worden? Siehst du die Diener für ihre Ehrfurcht durch die Gottheit belohnet, welche sie anbethen, da drey junge Knaben in Mitte der feuerigen Flammen, die sie nicht berühren darfen, das Lob des allerhöchsten HErrn Himmels und der Erden mit Freuden singen?

Die zweyte Ursach war die Beförderung der Ehre unsers Heiligen. Da er auf seinem Rost lang leidet, war es ihm auch eine weit größere Ehre, allgemach gebraten zu werden, als wenn jenes Feuer unter ihm erloschen wäre. Jesus Christus, für welchen, und durch dessen Gnade er streitet, machet ihm größere Ehre, da er ihn leiden ließ, als er immer jenen drey Knaben gethan. Ein vierter, welcher dem Sohn des Menschen gleich war, sönderte die Feuershiz mit seinem Licht ab, und goß gleichsam einen lieblichen Thau in Mitte des Ofens aus. (e)

Der Glaube und die Liebe des heiligen Laurentius wurden minder geschienen haben, wenn die Flamm ihren Gewalt eingehalten hätte, sagt der heilige Maximus. Er wurde gesund und unverletzt von seinem Rost gekommen seyn, er wurde aber auch mindere Ehre davon getragen haben. Man wurde den allerhöchsten Gewalt des HErrn bewundert haben; aber der Sieg des Helden wäre auch minder herrlich gewesen.

Du

(e) Daniel. 3.

Du grausames Ungeheuer, Valerianus, geh du zu diesem glüenden Rost, und berühre ihn; probiere durch dich selbst, ob deine Gottheiten, welche du anbethest, dich im Feuer unempfindlich, oder so geduldig und still machen werden, daß du kein großes Geschrey auslassest, noch dich über seine Heftigkeit beklagest. Schäm dich, du grausamer, daß derjenige, den du verfolgest, so frey und ungestraft deiner spotte: schäm dich, daß er dich einlade, die gebratene Theil seines Fleisches zu essen; daß er dich ersuche, ihn auf eine andere Seiten zu wenden, auf daß deine blutbegierige Augen durch ein neues Schauspiel möchten ersättiget werden.

O Wunder über alle große Wunder! die Hize des Feuers, so auch die muthigsten in größte Bewegungen bringet, macht unsern Heiligen ruhig und freudig; die Werkzeuge seiner Pein werden zur Zierde seines Triumphs, durch welche er so gar von seinen Feinden jene schöne Zeugnissen herausbringet, so ihre Blindheit ihm nicht versagen könnte: Wie groß und herrlich ist der Gott der Christen! wie herrlich und groß sind so gar die Christen, die diesen Gott anbethen.

Joseph, als er von jenem tapfern Machabäer redet, welcher, nachdem man ihm seinen Leib mit Ruthenstreichen zerfetzet, und die Hände abgehauen hatte, in ein großes Feuer geworfen wurde, sagt, daß jenes Feuer ihn in einen ganz neuen Menschen geändert, und er jene grausame Pein ausgestanden habe, als ob er leidensfrey, und einigermaßen unsterblich gewesen. (f) Können wir aber nicht auch von unserm tapfern Martyrer sagen, der auf seinem Bett der Schmerzen liegt, daß er schiene, die Unempfindlichkeit und Unsterb-

(f) Joseph lib. de Machab. c. 9.

sterblichkeit zum Erbtheil gehabt zu haben? Gott hätte ihn aus den Händen seiner Henkersknechten befreyen, oder den Gewalt des Feuers verhindern können, da er eine Seele in einem zerfetzten Leib erhielt, welche ohne sonderbares Wunder ihn plötzlich wurde verlassen haben.

Warum, o HErr, hast du es nicht gethan? War es allein zu Nutzen des Glaubens, oder zur Ehre deines heiligen Martyrers geschehen? Wir wollen es frey heraus sagen, weil es die Wahrheit ist; es war auch zu unsrer Erbauung und Lehre, indem du, da du seine Pein abkürzen, oder ihn von selber befreyen konntest, ihn durch ihre Dauer und Heftigkeit prüfen wolltest, igne me examinasti: dritte Ursach, die euch betrifft, christliche Zuhörer, und mit welcher ich zum Ende schreiten will.

In den Trübsalen, die Gott euch zusendet, o wie würdet ihr euch erfreuen, wenn ihr euch von selben befreyt sähet; wie würdet ihr die väterliche Hand küssen, der sie von euch entfernete! o wie würdet ihr euch erfreuen, wenn jenes Feuer des Fiebers, der Sturm jener Verfolgung, der heftige Schmerzen des Podagrams, oder des Haupts aufhörete? Wie würde euch jene Stimm so angenehm scheinen, welche euch sagen wurde, was ein heiliger Prophet gesagt hatte! fürchte nichts, wenn du auch schon in Mitte des Feuers gehst, du wirst nicht verbrennen, und das Feuer wird dir keinen Schaden thun. (g)

Rufet gleichwohl Gott den HErrn in euren größten Uebeln an, begehret von ihm jene Linderungen und Hülf, welche das demüthige Vertrauen eines Kindes von seinem gütigsten Vater begeh-

(e) Isai. 43.

begehren mag: aber seyd festiglich beglaubt, daß er euch besser günstig seyn wird, wenn er euch in jenen harten Prüfungen ein ruhiges, und in seinen Willen ergebnes Gemüth ertheilen wird, als wenn er euch selben nicht aussetzen würde. Glaubet nur festiglich, daß ihr ihm mehrers wegen eurer Geduld und Unterwürfigkeit verpflichtet seyd, als wenn er euch durch große Wunder von selbem befreyen wurde; glaubet nur festiglich, daß, so viel immer ihr ihm zu danken habet, wenn er euch in euren Trübsalen erhöret, ihr für seine Erbarmniß eine noch größere Dankbarkeit haben sollet, wenn er durch den guten Gebrauch, den ihr aus den Trübsalen machet, euch Mittel an die Hand giebt, euch von euren vergangnen Sünden zu reinigen, und vor den künftigen zu bewahren.

Ihr müsset mit dem heiligen Augustinus zwo Gattungen der Uebeln unterscheiden; jenes, was ihr thut, und das, was ihr leidet; das Uebel, was ihr thut, kömmt von euch her; das Uebel, so ihr leidet, kömmt von Gott her; das erste ist eine Sünd, das andere eine Straf der Sünde. Weil ihr freywillig ein Uebel gethan habet, welches ihr nicht hättet thun sollen, leidet ihr eine Pein, die ihr sonst nicht wurdet zu leiden haben.

Ihr möchtet gern dieselbe nicht leiden, ihr, die ihr doch selbe verdienet; ihr müsset eure Meynung ändern; büßet das einte ab, und fürchtet seine böse Folgen; nehmet das andere an, und erkennet seinen großen Nutzen: bethet Gott, daß er in euch das Feuer jener heftigen und bösen Leidenschaften auslösche und mäßige, welche bishero die Ursach eurer Unordnungen gewesen; danket ihm aber zugleich, daß er zu eurer Prüfung das Feuer seines Zorns und seiner Güte über euch kommen lasse.

Soll ich euch zu solchem Ende mit dem heiligen Paulus sagen: Sehet ihr jene große Männer, jene tapfere und unüberwindliche Martyrer des alten Bundes? Die Abel, die Abraham, Isaac, Joseph, Moyses, Isaias und Elias, welche das Feuer, die Klingen der Schwertern, die Elend, die Krankheiten und Kerker geprüft haben; durch dieß haben sie die Reiche erobert, die Pflichten der Gerechtigkeit und Tugend erfüllet: durch dieß haben sie die Wirkung der göttlichen Verheißungen empfangen, ihre Feinde in die Flucht gejagt, und die erstorbnen Kinder ihren Müttern wieder zum Leben erweckt.

Soll ich euch noch neuere und jüngere Vormuster vor Augen stellen? Einen Stephanus, welcher versteiniget worden, einen Petrus und Andreas, welche gekreuziget, einen heiligen Jacobus, welcher der Wuth des Herodes übergeben worden; und so viele große andere Menschen, welche, wie Tertullianus sagt, das Evangelium mit ihrem Blut geschrieben und bezeichnet haben: quod Petrus crucifigitur, quod Stephanus opprimitur, quod Jacobus immolatur, ipsorum sanguine scriptum Evangelium est.

Das Beyspiel des heiligen Laurentius allein ist mir genug, um so mehr, indem ein Abgötterer, da er ihn beym Anfang seiner Marter ganz blutig und verwundet gesehen, durch dieses traurige Schauspiel bewegt aufrufte: Ich will ein Christ seyn, ich will in einer Religion sterben, in welcher mir alles göttlich dünkt. Und ihr, die ihr wisset, daß dieser tapfere Martyrer durch noch härtere Proben gegangen, in welchen er nicht die mindeste Ungeduld merken ließ, sondern so vergnügt war, als ob er auf einem Ruhebett gelegen wäre: solltet ihr nicht aufrufen: Ich will alles für Gott leiden, was er nur hartes mir immer zu-

senden will; ich will durch meine freywillige Abtödtungen mir seine Gnaden erwerben, und seiner Gerechtigkeit genug thun.

Romanus, du edler Römer, deine Bekenntniß war eben so wenig verdächtig, weil der Geist, das Wasser und Blut von ihr Zeugniß gaben; das Wasser, so Laurentius über dein Haupt ausgoß, das Blut, welches du für den nämlichen Handel, wie er, vergossen, der göttliche Geist, welcher deinem Opfer vorstunde und es heiligte.

Großer Heiliger, dessen Gedächtniß wir heut begehen, ich zweifle nicht, daß nicht deine Fürbitt von dem Himmel die Bekehrung dieses Heyden erhalten habe. Erbarme dich ebenfalls unsrer; und da wir nicht mehr die Gelegenheit der Marter durch die Hände der Scharfrichter haben, so erlange uns du von Gott die Gnade, daß wir durch unsre eigene Hände seine Schlachtopfer werden mögen. Begehr du von ihm, daß die Prüfung, die er mit unsern Herzen machen wird, zu nichts diene, als unsre Tugenden zu vermehren, auf daß wir möchten in unsern Ständen treu, und in unsern Uebeln geduldig ohne Mackel befunden werden, wenn wir von der Zeit gehen werden in die Ewigkeit. Amen.

Lobrede
Der heiligen Clara.

Text, Isaias 51.

Attendite ad Abraham patrem vestrum, & ad Saram, quæ peperit vos. Unum vocavi eum, & benedixi ei, & multiplicavi eum.

Sehet auf euren Vater Abraham, und auf die Sara, die euch gebohren hat: denn diesen einzigen hab ich berufen, hab ich gesegnet, und gemehret.

Unter allen Bewegursachen, die uns zur Tugend antreiben können, ist keine stärker, als das Beyspiel; und unter allen Beyspielen weiß ich kein kräftigers, als die einheimischen, sagt ein heiliger Johannes Chrysostomus. Dieß sind die merklichen Vorbilder, welche, da sie sich stets unsern Augen vorstellen, die heftigsten Eindrücke in unsre Gemüther und Herzen machen. Sie sind bekannte Gegenstände, welche, da sie uns näher betreffen, uns antreiben, auch selbst kräftig das nachzuahmen, was andre thun: und wenn ein Vater und Mutter schöne Beyspiel der Tugend

von

von sich geben, wie werden sodann nicht die Kinder und das Hausgesind angetrieben, sich nach so trefflichen Vormustern zu richten.

Ich erkläre euch heut, christliche Zuhörer, jene herrliche Vormuster, auf daß, da ihr euch bestrebet, denjenigen nachzuahmen, die euch in Christo Jesu glücklich gebohren haben, alles, was in euch ist, ihren herrlichen und schönen Tugenden beystimmen möchte: sehet auf euren Vater Abraham, und auf die Sara, die euch gebohren hat; indem ich also den heiligen Franciscus von Assis nenne, welcher der Gnad seines Berufs eben so treu, als ehemals Abraham der Vater aller Glaubigen, war. Ich nenne also die heilige Clara, welche in den himmlischen Einflößungen eben so gelehrsam, und in ihrer geistlichen Fruchtbarkeit eben so beglückt, als Sara, jene würdige Mutter, war, welcher in ihrem gottseligen Leben, und in der ehrerbietigen Furcht alle christliche Weiber nachahmen sollen, wie der heilige Petrus saget. (a)

Ihr klösterliche Ordenspersonen, ihr seyd die Kinder dieser Heiligen; die nämliche Gnad, die sie in Jesu Christo gebohren, ist euch verliehen; der nämliche Geist der Heiligkeit treibet euch an; die nämliche Hoffnung des Berufs unterstützet euch; die nämliche Einsamkeit schließt euch ins Kloster ein; die nämlichen Gelübde verbinden euch; die nämlichen Andachtsübungen heiligen euch; die nämlichen Zufäll prüfen euch, und die nämliche Belohnung erwartet euch.

Als Gott die heilige Clara berufte, war sie allein, unam vocavi eam, und sie folgete mit blinder Unterwürfigkeit allen Antrieben seines Geistes: aber da Gott sie berufen hatte, hat er sie gesegnet,

(a) 1. Petri 3.

und aus einer Jungfrau wurde sie die Mutter unzähliger andrer Jungfrauen, benedixi & multiplicavi eam. Zwo Betrachtungen, welche zu erwägen euch um so viel nützlicher ist, als sie euch zu eurer Erbauung, und zu der Ehre eurer heiligen Mutter dienen werden. Ihre Treue, mit welcher sie der Gnade ihres Berufs mitwirkete, wird die erste seyn; die Segen und Tröstungen, die sie deßtwegen empfangen, wird die andere seyn.

Durch die erste werdet ihr die Eigenschaft und Wichtigkeit eurer Pflichten, in Betrachtung eines so schönen Beyspiels erlernen; und durch die andere werdet ihr euch in Erfüllung eurer Pflichten, in Betrachtung der Belohnungen, trösten. Ueberleget mithin dieselbe wohl, attendite; und um solches nützlich zu thun, so begehret mit mir die Lichter des heiligen Geistes, durch ein Ave ꝛc.

Erster Theil.

Was die Wurzel dem Baum, der Seekompaß der Schiffart, und das Fundament dem Gebäude ist, dieß ist der Beruf dem Stand, welchen man annimmt. Der Baum ohne Wurzeln wird nimmermehr zeitige Früchten tragen. Ohne den Seekompaß wird ein vom Sturm auf unbekannten Wegen herumgetriebenes Schiff niemals oder sehr hart das Ufer, nach welchem es trachtet, erreichen; und wenn das Fundament baufällig ist, so wird das Gebäude auf solchem niemals lang dauren.

Ich sage das nämliche von dem Beruf in Ansehen des Heils und des Stands, welchen man annimmt. Durch ihn wurzelt man in dem Guten ein, und bringet Früchten des Lebens, welche zu

ihrer

ihrer Zeit zeitigen; ohne ihn bringet man Gott nur wilde und bittre Früchten, gleich jenen, die auf den Spitzen der Bergen wachsen; durch den Beruf geht man von der Auserwählung zur Rechtfertigung, und von der Rechtfertigung zur Glorie, und glücklichem Ufer derjenigen, welche Gott dienen und lieben: ohne den Beruf, da man keinen Wegweiser, weder Polarstern hat, kann man das Ziel, nach welchem man trachtet, nicht anders als durch ein Wunderwerk erreichen. Durch den Beruf richtet man ein Gebäude auf, zu welchem Jesus Christus das Fundament ist, ja man kann sagen, daß man auf eine steife Erden baue: ohne den Beruf bauet man auf den Sand, allwo das Gebäude zerfallen wird.

Mit einem Wort, Gott gebühret es, uns zu berufen, und uns, ihm zu folgen; Gott gebühret es, uns den Stand des Lebens zu weisen, in welchem er will, daß wir ihm dienen sollen; und wir sind verbunden, diesen Stand mit demüthigem und hurtigem Gehorsam anzunehmen. Aber wenn es auch schon geschieht, so werden wir es nimmermehr mit dem nämlichen Eifer, mit dem nämlichen Fleiß und Treue thun, wie die heilige Clara gethan hat. Ich will euch dieselbe vorstellen als eine Jungfrau, welche Gott, da er sie auf einen höhern Grad der Vollkommenheit, als andre, erheben wollte, auf den schönsten und herrlichsten Wegen geführet hat, unam vocavi eam.

Ihr Ausgang aus der Welt, und ihre erste Schritte in der Religion hatten das Ansehen eines Triumphs: und dieß geschah, ohne Zweifel, durch eine geheime Verfügung der Vorsicht, daß der nämliche Tag, welchen die Kirche der Gedächtniß des triumphierlichen Eingangs Jesu Christi in Jerusalem widmet und feyert, derjenige war,

welchen unsre von Gott erleuchtete Jungfrau erwählt hat, um den ihrigen in das Kloster zu machen.

Heiliger Bischof von Assis, der du ihr selbst Vormittag den Palm in die Hand gabst, welchen sie in der Procession getragen, du wußtest noch nicht, was Gott mit ihr vorhatte. Sie erschien vor deinen Augen mit allem Aufputz einer Jungfrau nach ihrem Stand und Alter; aber du wußtest es nicht, daß es geschähe, um diesen Aufputz den nämlichen Abend zu verlassen, damit sie die großmüthige Verachtung merklicher bezeugete, die sie von den thörichten Eitelkeiten der Welt hatte. Sie war eine Braut, welche darum ihre hochzeitliche Kleider nahm, um sie, gleich den Jüngern, vor die Füß Jesu Christi des unsichtbaren Bräutigams zu werfen, welchem allein sie gefallen wollte. Sie war ein Schlachtopfer, welches du vor ihrer Aufopferung krönetest, ohne es zu merken: ein Schlachtopfer eines sonderbaren Verdiensts, welches den nämlichen Tag in den Ort seines Opfers eintrat; ein Schlachtopfer, welches, da es eilete, der rufenden Stimme nachzufolgen, mit tapfern Schritten gleich einer gieng, welche Jesum Christum, wo er nur hingeht, allenthalben begleiten, und durch ihren Triumph gleich ihm zu ihrem Tod sich bereiten will.

Wenn ich die Ordnung der Zeiten halten wollte, stellete ich mir einen andern Ezechiel in der Person unsrer Heiliginn vor. Gott sagte einstens diesem Propheten: du Sohn des Menschens, du lebest in Mitte eines verderbten Volks, verlaß du dieses boshafte Volk, und nimm deine Hausgeräth mit, und durchbrich auf den Abend die Mauren deines Hauses, in welchem du bist, um durch die Oeffnung aus

sel-

selbem zu gehen, welche du wirst gemacht haben. Bedeck dein Angesicht mit einem Schleyer, um nicht mehr die Erden zu sehen, und von derselben nicht mehr gesehen zu werden; ich habe dich erwählet, um gleichsam ein Wunder in dem Haus Israels zu seyn. (b)

Herrliches Vorbild einer noch schönern Wahrheit! dort sagt Gott einem Propheten, verlaß dieses verderbte und verkehrte Volk, unter welchem du wohnest; und hier ertheilet Gott der heiligen Clara den nämlichen Rath, und legt ihr durch den heiligen Franciscus von Assis das nämliche Gesetz auf.

Dort ließ Gott seinem heiligen Propheten sein weniges Hausgeräth fort nehmen, und wollte, daß er mit solchem Last beladner vor den Augen alles Volks erschien: hier rathet Franciscus von Assis unsrer jungen Jungfrau, sich an einem feyerlichen Tag, an welchem die mehresten Leute in der Kirche zusammen kommen, mit dem Aufputz und den Zierden der weltlichen Eitelkeit sehen zu lassen.

Dort gehorsamet jener Prophet dem Befehl, den er empfieng, und durchbrach auf den Abend die Mauer des Hauses, in welchem er war, und gieng durch die Oeffnung, die er gemacht hatte, hinaus: hier verläßt unsre junge Jungfrau ihre Aeltern, und, ohne zur gewöhnlichen Thüre hinauszugehen, eröffnete sie eine andere, welche geschlossen war.

Dort, um nicht mehr die Erden zu sehen, bedeckte sich jener Prophet mit einem Schleyer, und fand dienstbare Schultern, welche denselben trugen: hier nahm unsre Heiliginn den geweyhten Schleyer, und findt eine Menge noch dienstbarere Klosterjungfrauen, welche mit der Kerz in der Hand die Clara

(b) Ezech. 12.

aufnehmen, und sie schon damals, als ein Wunder, in dem Haus Israels betrachten.

Geh du, heilige Jungfrau, geh nur in den Ort deiner Ruhe; und die du der rufenden Stimme nachfolgest, vollzieh nur die herrlichen Absichten, so Gott mit dir hat. Clara gieng in das Kloster, wie sie auf die Welt gekommen war, so nackend und arm, wie sie aus dem Leib ihrer Mutter gebohren worden. Was sage ich? Ja noch viel ärmer, indem sie der gewöhnlichen Blöse aller Kindern des alten Adams einen andern Grad der Blöse und Armuth beygefügt hat, welche hauptsächlich der äußersten Armuth des neuen Adams ähnlich war.

Diese Armuth und ihre zerschiedne Grad sind gleich jenem Perle, von welchem in dem Evangelium gemeldet wird, daß man deßtwegen alles verkaufe, was man hat, um dasjenige zu erlangen, was man noch nicht hat. Es giebt kleine Perlen, die leichtlich, und fast ohne Mühe an dem Ufer des Meers zu finden; die größere werden ehender gefischet: aber jene, die eines außerordentlichen Werths und Größe sind, werden allein von den geschicktesten und erfahrnesten Schwimmern gesammelt.

Auf diese Weis giebt es auch mehrere Gattungen der Armen. Es giebt deren, die es nur im Gemüth und Herzen sind; und diesen sagt Jesus Christus, daß ihnen das Reich der Himmeln gehöre. Dieß aber ist nur der erste Grad der christlichen Armuth; Armuth, die uns alle betrifft, wenn wir nicht durchaus der Hoffnung unsers Berufs absagen wollen. Selig sind die Arme im Geist und Herzen, sagt Jesus Christus: unglückselig mithin diejenige, die es nicht sind, schließt daraus der heilige Augustin.

Ein andrer Grad der Armuth ertheilet diesem evangelischen Perle einen neuen Glanz. Man findet das erste an dem Ufer des Evangeliums, weil durch dasselbe die acht Seligkeiten anfangen; aber, um dieses zu finden, muß man besser vorwärts suchen, ja sich vollkommen entkleiden, und allem absagen. Ihr alle, die ihr durch die Feyerlichkeit eurer Gelübden dem HErrn gewidmet, ihr wisset es wohl, wie viel euch dieß Opfer kostet: weltliche Geschäften, väterliches Erbtheil, Forderung der Güter, Freyheit mit eurem Erbtheil zu walten; dieß alles opfert ihr dem HErrn, auf daß ihr ihn allein zum An- und Erbtheil habet.

Ich lobe euch, ihr geistliche Jungfrauen, und jenes Gelübd eurer Armuth gefällt mir ungemein; da ihr die Güter und die Reichthümer der Welt überlasset, so saget ihr großmüthig allem demjenigen ab, was ihr besitzet, ja so gar allem, was ihr billig verhoffen kunntet. Aber wenn ich euch lobe, so erlaubet mir, ohne euch eine Unbild zu thun, zu sagen, daß ich die heilige Clara bewundere, welche noch weiter den Verdienst und die Ehre ihrer Absagung und Armuth betrieben. Ihr habt müssen vorwärts suchen, um jenes evangelische Perle zu finden; aber das ihrige, welches von einem größern Werth ist, hat sie auch mehrers gekostet. Ihr könnet mit ihr die nämliche Keuschheit, den nämlichen Gehorsam theilen; was aber ihr Gelübd der Armuth betrifft, da sie nichts weder insbesondere, noch insgemein hat, so übertrifft sie euch in diesem.

Man säet und erndet für euch: Clara aber, gleich den Vögeln des Himmels, säet und erndet nicht. Ihr seyd mit vielen Lebensmitteln versehen, aber Clara hat weder Schaffner noch Kastnerinn, weder Keller noch Fruchtkasten. Wenn

ihr nicht für den andern Tag sorget, so sorgen doch andre für euch, und geht euch sehr wenig ab: aber Clara, welche allein von einem Tag in den andern aus dem Almosen lebet, hat noch mindere Sorg und größern Verdienst. O wie muß man vorwärts suchen, um das Perle eines so großen Werths zu finden! o wie muß man arm, und sonderheitlich in seiner Armuth seyn, um eine solche Entsagung zu lieben! unam vocavi eam.

Wenn ich sie vor den Füßen des Pabsts sehe, da sie von ihm die Gnade begehret, über die Thüre ihres Klosters diese Aufschrift setzen zu dürfen: Hier ist das Haus der Armuth: wenn ich sie ihren Töchtern sagen höre, daß, wenn sie ihr Haus für beständig erhalten wollen, in demselben die Armuth das Fundament seyn müsse. Wenn ich mir vorstelle, daß sie niemals eine größere Freude hat, als da ihr die Lebensmittel mangeln, und niemals einen größern Lust zum essen, als da sie die trocknesten Stücklein Brod ißt, die man von dem eingesammelten Almosen bringet: da sie einen heiligen Pabst, so ihr gerathen, eine bis dahin unerhörte Strengheit unter den Weibsleuten zu mäßigen, antwortet, sie wolle lieber von seiner Heiligkeit die Lossprechung ihrer Sünden, als den Erlaß von ihrem Gelübd empfangen: wenn ich alle diese Umstände erwäge, was kann ich anders von selbigen sagen, als daß es ein sonderbarer Beruf, eine wohl außerordentliche Armuth, ja, damit ich mich der Worten der Schrift bediene, die größte und äußerste Armuth seye, altissima paupertas ejus.

Ihre Abtödtungen sind nicht minder erstaunlich. Für das Bett hat sie die blose Erden, oder eine Holzwellen: ein schwarzes mit ihren Zähren benätztes Brod ist ihre Nahrung; die immerwährende

Fa-

Fasten sind ihre gewöhnliche Mahlzeiten; ein grobes Seil und härnes Hämd sind all ihr Aufputz. Sie wird stets mit vielen Krankheiten durch acht und zwanzig Jahr in größten Schmerzen gequälet: durch das viele Wachen und Fasten entkräftet, und allezeit über ihre Schwachheiten durch die Kraft eines mit Gott vereinigten Geistes erhebt, genießet sie schon auf dieser Erde des Elends die Glückseligkeit der Seligen.

Vergleichet dieß alles, christliche Zuhörer, mit euren so fleißig ausgesuchten Kommlichkeiten und Freuden, mit jener Niedlichkeit in euren Mahlzeiten, mit jener Ungeduld in euren Krankheiten, mit jenen Freyheiten, mit welchen ihr eure Abbrüche und Fasten umgehet; vergleich dieß alles mit jener Sorg, den Begierden eures Fleisches zu schmeicheln, mit jenem Murren über eure Unverdaulich- und Schlaflosigkeiten, mit jener Furcht, euer Leben durch einige Strengheiten, oder Versagungen einiger Erlustigungen zu verkürzen: ja vergleichet dieß alles mit dem bußfertigen und abgetödtetem Leben unsrer Heiliginn, mit dem strengen Ausschlagen jener kleinen Linderungen, die man ihr vorträgt.

Vergebens sagt ihr ein heiliger Pabst mit dem heiligen Hieronymus, daß der Jungfrauenstand weit anders als der Weltmenschen wäre, und sie ihre Kräften für eine längere Zeit schonen sollen, auf daß sie nicht auf der Mitte des Wegs verbleiben, wenn sie von Anfang zu geschwind fortlaufen wollen. Vergebens stellet er ihr mit diesem heiligen Kirchenlehrer vor, daß zuweilen das Fasten und der Abbruch einem Weltmenschen diene, eine gute Mahlzeit zu verdauen, und sich zu einer andern zu bereiten; aber in Ansehen einer einsamen Jungfrau müsse sie ihren großen Eifer durch diese Erwägung mäßi-

gen, daß ihr Fasten immer fort währe, und kein anders Ende als jenes ihres Lebens habe; mithin müßte sie es um so mehr mildern, wenn sie ihrem Gott ein längeres Opfer entrichten will.

Ihr werdet euch erstaunen über die Antwort, christliche Zuhörer, die sie gegeben. Meine Strengheiten, sagte sie, gleichen bey weitem nicht den Strengheiten Jesu Christi; das Kreuz, an welchem er seinen Geist aufgegeben, war viel härter, als jenes, auf welchem ich ruhe; die Nägel, mit welchen er angeheftet war, hatten viel schärfere Spitze, als das härene Bußkleid, welches ich trage; die Geiselstreich, mit welchen man sein jungfräuliches Fleisch zerfetzet, haben ihm andere Wunden versetzt, als mir mein geringes Geiseln verursachet; ein aus dem Blut einer Jungfrauen durch die Wirkung des heiligen Geistes gestalteter Leib hatte eine andere Empfindlichkeit, als dieser eines elenden Geschöpfs, so in ein viehisches und irrdisches Leben versenkt ist.

Nein, nein, man soll nicht sagen können, daß ich mich mit Rosen krönen will, wenn ich ihn mit Dörnern gekrönt siehe. Man soll nicht sagen können, daß ich im Essen und Trinken Zärtlichkeit suchen werde, wenn ich weiß, daß man ihm in seinem Durst nichts als Gall und Essig gegeben. Man soll nicht sagen, daß ich in Mäßigung meiner Abbrüchen die Schärfe meines Kreuzes lindern wolle, wenn ich mir vorstelle, daß er, wie immer er nur ersucht wurde, niemals von dem seinigen habe herabsteigen wollen.

Ihr Weltkinder, wenn ihr dergleichen Erwägungen machtet, würdet ihr so wollüstig und sinnlich seyn, wie ihr seyd, dafern ihr an den leidenden Gott gedenken sollet; ihr Silber- und Goldbegierige, wenn ihr euch einen arm gebohrnen,

und

und an einem Kreuz nackend sterbenden Gott vorstellen; ihr ungeduldige und überdrüßige in euren Krankheiten, wenn ihr eure Augen auf einen mit Uebeln überhäuften, und mit Dörnern gekrönten Gott werfen; ihr gar zu empfindliche über eine zeitliche Ehre, wenn ihr jene eitle Zärtlichkeit mit jenen schändlichen Schmachen vergleichen würdet, die er mit so großer Freude gelitten? Ihr möget so krank, so verachtet und arm seyn, als ihr nur immer seyn könnet, so wird nichts Jesu Christo gleichen, der euch, als ein Vormuster, vorgestellt ist, und welchen die heilige Clara niemals betrachtete, ohne daß sie sich angetrieben befand, ihre Schmerzen und Leiden zu vermehren, und sie gar nicht zu lindern.

Heiliger Vater, der du diese Jungfrau in die Einsamkeit aufgenommen hast, welche sich unter deinen Händen dem HErrn gewidmet, und sich eine Schuldigkeit machen wird, dir in allem zu gehorchen; aber wie viel sie dich immer verehret, wird sie doch nimmermehr in jene kleine Linderungen einwilligen können, welche deine väterliche Liebe ihr anerbietet. Es wird viel seyn, wenn du von ihr erlangest, daß sie wenigstens anderthalbe Unzen Brod an den Montägen, Mittwochen und Freytägen esse, an welchen Tägen sie gar keine Nahrung nahm. Heißt dieß nicht, christliche Zuhörer, wohl sonderheitlich in seinem Beruf und in seiner Treue seyn; unam vocavi eam. Vielleicht wird sie auch in denen Segen und Tröstungen minder scheinen, die sie davon empfangen: & benedixi ei. Ihr werdet dasselbe durch die sonderheitliche Umstände abnehmen können, welche ich euch in dem andern Theil dieser Predigt vortragen werde.

Zwey-

Zweyter Theil.

Zwo Gattungen der Segen, welche der heilige Geist in den heiligen Blättern bald Segen der Süßigkeit, bald Segen der Fruchtbarkeit nennet, sind sie lautere Belohnungen, die Gott zuweilen auf dieser Welt gewißen auserwählten Personen ertheilet, welche er zu einem hohen Grad der Vollkommenheit erhoben: Segen der Süßigkeit, welche, ungeacht ihrer persönlichen Strengheiten, und äußerlichen Verfolgungen, ihnen so vielen Trost und Freunde bringen, als sie Leid und Schmerzen empfangen: Segen der Fruchtbarkeit, welche, ungeacht ihres Gelübds der Jungfrauschaft, ihnen so viele und mehrere geistliche Kinder ertheilen, als sie immer in einer heiligen und gesegneten Ehebindniß hoffen konnten.

Ohne diese Segen der Süßigkeit würde die Last ihres Leidens und Schmerzen sie entkräften: aber Gott, der treu in seinen Worten, läßt nicht zu, daß sie über ihre Kräften mehrers versucht werden sollen, als sie ertragen mögen, und gießt in sie eine so häufiige Freude aus, daß so gar ihre Uebel ihm süß und angenehm werden. Ohne diesem Segen der Fruchtbarkeit, wurde ihre Jungfrauschaft nur eine persönliche Gnade für sie allein seyn; aber Gott, der die größten Hindernissen sowohl eines hohen Alters, wie in der Sara, oder einer Keuschheit, die ihm verlobt ist, aufheben kann, machet die von Natur unfruchtbare Jungfrauen, fruchtbar durch die Gnaden, und zu Mütter unzähliger Kinder.

Ihr begreifet dadurch, christliche Zuhörer, daß Gott auf diese zwo Weisen die heilige Clara gesegnet habe: benedixi ei, & multiplicavi eam. Was große Segen der Süßigkeit in den innerlichen Tröstungen, in den geheimen Lieblichkeiten,

in

in den Verzückungen und Zuneigungen für das Kreuz und die evangelische Strengheit? Wie oft hat sie von Gott als eine große Gnad begehrt, in der Schooß der Armuth zu leben und zu sterben? Wie oft hat sie, durch Krankheit entkräftet, ihn gebethen, sie noch mit größern Schmerzen zu quälen? Wie oft hat sie sich beklagt, daß sie nicht so vieles litte, als sie hätte leiden wollen? daß sie so gar dem HErrn dankete, wenn seine liebe Hand durch neue und größere Schmerzen über sie kam.

Es müßten also wohl diese Verdemüthigungen und Schmerzen für sie etwas freudiges haben, so ihr nicht wisset; ihr, die ihr voll des Weltgeistes seyd, findet nichts weder inner noch außer euch, so euch nicht peiniget; inner euch lautere Leidenschaften, außer euch lautere Verdemüthigungen und Trübsal; inner euch Krankheiten, Armuth, Verlassenheit, und Begierlichkeit, die sich nicht demüthigen, noch leiden will, jedannoch ihren Stand nicht ändern kann, und gezwungen ist, sich einem Joch zu unterwerfen, so sie nicht zerbrechen kann.

Zeiget mir einen Menschen, der durch seine Leidenschaften beherrschet wird, und in der That begnügt ist, sagt der heilige Johannes Chrysostomus? Zeiget mir ein Weib, die, als Sklave der Welt, selbige anbethet, und welche eine wahre und gründliche Freude so gar in Mitte ihrer größten Freuden habe? Wie sind sie denn, sagt dieser heilige Vater, wenn sie arm, verachtet, krank, mit Uebeln und Unfällen überhäuft sind? Sie sind alsdann Feinde Gottes und ihrer selbst; sie fangen an zu fluchen; oder wenn sie auch ihre Trübsal und Kümmerniß aus zeitlichen Absichten verbergen, sind sie doch in ihrem Herzen ganz anders beschaffen, in welchem sie keine Freud haben.

Die

Die wahre Freud, o mein Gott, kömmt von dir allein her, welche du in eine Seele ausgießest, wie einen Fluß des Friedens. Diese Segen, mit welchen du sie erfüllest, bringen alsdann eine noch wundersamere Wirkung hervor, als jenes Wunderwerk war, so einer deiner Propheten damals wirkete, als er ein weniges Salz in die schon vorhin bittere und ungesunde Wässer warf, und dadurch sie süß und nützlich gemacht hatte. Ihre Uebel sind ihr alsdann ein Trost, ihre Armuth gefällt ihr, ihre Abtödtungen erfreuen sie, und jenes bittere Salz macht sie gesund.

Komm du hieher, heilige Clara, um durch deine eigne Erfahrniß der Wahrheit Zeugniß zu geben. Hat jemals ein Mensch so vieles Vergnügen in seinen Reichthümern, als du in deiner Armuth gefunden? Hat jemals ein Weib in allem ihrem eiteln Aufputz und ihren Ausschweifungen so viele Freude gehabt, als du in deinen Verdemüthigungen und in deinem Leiden erfahren?

Sagt ihr es selbst, ihr würdige Töchter und Kinder einer so heiligen Mutter, indem diese Segen und Süßigkeiten euch weder fremd, noch unbekannt sind. Wir sehen wohl eure Kreuz, aber wir sehen nicht eure Tröstungen; wir bedauren euch, wenn wir euer strenges und hartes Bußleben betrachten, welches euch mit Christo Jesu kreuziget: aber ihr belehret uns, vielmehr uns selbst zu beweinen, die wir durch ein so wenig abgetödtetes und so wenig christliches Leben uns des Namens unwürdig machen, welchen wir tragen. Eure Armuth, eure Einsamkeit, und Buß erschrecken uns: aber wir nehmen nicht in acht, daß eben in diesem eure Tröstungen sehr überflüßig sind. Wie kömmt dieses? Ich erkläre mich durch eine schöne Erwägung des heiligen Augustinus.

Da dieser große Mann von der Freude der Seligen im Himmel spricht, sagt er, er wisse nicht, wie er sich erklären, oder welche Worte er gebrauchen solle, damit er sich recht verständlich ausdrücke. Wenn ich sage, daß ein Seliger im Himmel ersättiget werde, so befürchte ich, man möchte sich einen Unlust in dieser Ersättigung einbilden; und wenn ich sage, daß er nicht ersättiget werde, so befürchte ich, man möchte glauben, daß seine Begierden allda nicht erfüllet wurden. (e)

So muß ich denn sagen, sagt ferners der heilige Vater, die Freude eines Seligen sey so groß, daß er immerdar verlange, was er besitzet, und jederzeit besitze, was er verlanget; daß weder diese Begierde durch die Besitzung erfüllet, noch diese Besitzung durch die Begierde unterbrochen oder gestört werde. Wunderschöne Vermischung! unbegreifliche Vereinigung zweyer Dingen, welche sich zu Grunde zu richten scheinen, und sich demnach erhalten!

Also ist ohngefähr der Stand jener gerechten Seelen beschaffen, deren ganzes Leben, ich weiß nicht, in was für einer Abwechselung der Betrübniß und Tröstung, des Leidens und der Freude, der Armuth und des Ueberflusses verfließet. Wenn sie minder zu leiden hätten, wären sie nicht so vergnügt; wenn sie minder arm, wären sie nicht so reich; wären sie minder schwach, würden sie nicht so stark seyn. Sie haben ein Wohlgefallen, wie der heilige Paulus, in ihren Schwachheiten, allezeit hungerig und allezeit ersättiget; jederzeit gequälet und jederzeit beglückt; durch die heftige Begierde des größten Guts, so sie besitzen, und durch die süße Besitzung dieser Güter, die sie verlangen.

(c) D. August. tract. 5. in Joan.

Wir wollen diesem ersten Segen, so die heilige Clara empfangen, einen andern beyfügen, welchen ich einen Segen der Fruchtbarkeiten nenne. Sie war allein, wie Sara, als Gott sie berufen hatte; unam vocavi eam; aber er hat sie gesegnet, da er die Jungfrauschaft fruchtbar gemacht, die sie ihm verlobt hatte, benedixi ei, & multiplicavi eam.

Kaum war sie in das Kloster gegangen, so zog sie ihre Schwester Agnes in selbes nach sich. Sie vermeynte, nur halb gesegnet zu seyn, wenn sie nicht auch noch in einer andern gesegnet wäre. Mithin war sie viel beglückter als jene Weiber, von welchen die einte berufen und die andre verlassen worden, obzwar beyde in dem nämlichen Haus, und nämlichen Acker waren. Sie hatte den Trost zu sehen, daß der Geist Gottes durch neue Bindniß zwo, durch die Natur und das Blut schon vereinigte Jungfrauen von neuem verbande, damit sie auf dem nämlichen Weg das nämliche Ziel erreichen möchten.

Dieser Gewinn war nicht allein, welchen sie Jesu Christo eroberte. Die Stadt Assis und die entferntesten Länder machten sich ein so schönes Beyspiel zu Nutzen. Man sah von jedem Stand und Alter Jungfrauen welche ihre Väter und Mütter, ihre Schwestern und Brüder, nebst grossen Reichthümern verließen, und ihren Freunden und aller Ueppigkeit der Welt absagten, um sich unter die strenge Klosterzucht unsrer Heiliginn zu begeben, mit ihr zu sterben, und sich zu vergraben.

Es mag gleichwohl Job, als er von seinem Tod spricht, sagen, er werde in seinem kleinen Nest sterben, wo er seine Täg vermehren werde, wie ein Palmbaum, der sich erhebt und ausbreitet durch eine immerwährende Kühle, welche

che ihm das Wasser ertheilet, an dessen Ufer er gepflanzet ist: (d) er mag ferners sagen, es werde der Himmelsthau auf seinem Haus verbleiben, und seine Glorie sich immerdar erneuern: so wird er nichts sagen, aus welchem sich nicht die heilige Clara eine billigere Ursach des Trosts und der Ehre machen kann.

Was für andre ein Grab ist, das ist für die Clara ein geheimnißvolles Nest, in welchem sie eine neue Geburt findet, und sich einigermaßen durch die große Zahl ihrer Kinder hervor thut. Ihre Einsamkeit ist ihr Grab, in welches sie sich lebendig vergrabet; aber es ist auch das Bett und Nest ihrer Ehre und Fruchtbarkeit, in welchem sie sich, wie ein Palmbaum, ausbreitet und vermehret.

Der Palmbaum, sagt ein heiliger Gregorius, ist unterhalb raucher, kleiner, und mit größerer Rinde, als andre Bäume, umgeben; aber, wie mehr er aufwächst, destomehr breitet er sich aus; er wird stärker, und erfreuet das Gesicht durch die Ausbreitung seiner Aesten, und die Schönheit seiner Grüne: ein wohl natürliches Ebenbild von der heiligen Clara, und dem Stand ihres Hauses. Die Strengheiten sind allda groß, fast unerhörtes Wachen, Fasten, Bußkleider, immerwährende Abtödtungen und Armuth. Aber jemehr dieser Palmbaum erwächst, wer soll nicht seine Schönheit, Ausbreitung und Stärke bewundern? Die Vögel des Himmels kommen auf seinen Aesten zu ruhen, welche einen großen Theil der Erden bedecken. Unzählige, von Geburt und Tugenden vornehme Jungfrauen, die reichesten und schönsten Mägdlein sagen allem, was kostbar ist, ab, um in der Einsamkeit ihrer gottseligen Mutter

(d) Job. 29.

nachzufolgen, und nichts anders zu thun, als was sie gethan hat.

Wer sollte jedannoch nicht geglaubt haben, daß diese neuangehende, anfänglich so kleine und schwache Gemeinde nicht in jenen unglücklichen Zeiten zu Grund geben müsse, wo ganz Welschland der Wuth der Saracenen gleichsam überliefert war, welche alle Ort, durch welche sie giengen, mit Mord und Schrecken erfülleten? Aber Gott war entschlossen, sie, uneracht so vieler und großen Hindernissen, zu segnen und zu vermehren.

Die belagerte Stadt Spoleto wurde eingenommen, ihre Häuser und Kirchen beraubt, ihre Jungfrauen und Priester geschändet. Unsere Heiliginn, dessen Kloster von den Feinden umgeben war, schiene, dem Ansehen nach dem nämlichen Unglück ausgesetzet; sie beweinete es bitterlich, und fürchtete, daß jene geile und grausame Feinde nicht ihre gottesschänderische Hände über die keuschen Brauten Jesu Christi ausstrecken möchten: aber was that sie?

Ich bewundere in heiliger Schrift eine Jahel, welche den Sisara einschläfert, und tödtet; (e) eine Judith, welche eine Verwirrung und Unordnung in dem Lager des Nabuchodonosors machet; (f) ein anders Weib, welche, da sie den Abimelech vor den Füssen eines Thurms sah, ihn mit einem Ziegelstreich schlägt, und mit Schand die Flucht zu nehmen zwinget; (g) einen Elisäus, welcher die Völker des syrischen Königs abtreibt, und in Samarien führet, nachdem er sie mit Blindheit gestraft hat. Ich bewundre aber noch mehrers den Muth, die Klugheit und das Glück der heiligen Clara.

Ihren

(e) Judic. 4. (f) Judith. 13. (g) Judic. 10.

Ihren Muth: wie immer sie durch ein lange Krankheit entkräftet war, läßt sie sich doch in ihrem Bett zum Eingang ihres Klosters tragen, und stellet sich jenen Barbarn vor. Ihre Klugheit; sie brauchet Gewalt gegen Gewalt, und da sie die heilige Monstranz in ihre Hände nahm, sagte sie ihrem Gott, der in derselben unter den Gestalten des Brods verborgen, was ehemals David in einer andern Gelegenheit sagte: HErr, überlaß nicht der Wuth der wilden Thieren die Seelen, welche dich loben: steh auf du, mein Gott, und richt du selbst deinen eigenen Handel: exurge Deus, judica causam tuam. (h)

Zu ihrem Glück giengen aus Furcht jene Barbarn in Unordnung davon: eine unsichtbare Hand trieb sie in die Flucht: und was jener, vor dem Thor des irrdischen Paradieses mit einem Schwert bewaffnete Engel, damit Adam in selbes nicht mehr hineingehen konnte; und ehemals jener that, welcher den Daniel in der Löwengrube erhielt, that jener Gott der Engeln, der durch die Gebether seiner keuschen Braut angeflehet worden, zu ihrem und ihrer Kinder Trost.

Es ist nicht mehr jene Bundslade, vor welcher das Götzenbild Dagons zerfällt, und die Völker Ascarons mit vielen Strafen geplagt und verwundet worden: es ist nicht mehr der Posaunenschalle, bey welchem die Mauren des hochmüthigen Jericho zusammen fallen: es ist die lebendige Arch des neuen Bundes, vor welcher die Soldaten, so viel härter als Stein waren, wie Dagon, dahin fallen, und gleichsam durch ihre Erstaunung und Verwirrung Gott in einem Sacrament verehren, in welchem all sein Gewalt enthalten ist. Heißt dieß nicht die Mut-

(h) Psal. 73. (i) 1. Reg. 5.

Mutter und Töchter segnen: benedixi ei, & multiplicavi eam: und was für größere Freude konntest du ihnen ertheilen, o mein Gott, als ihnen in solcher Gefahr einen solchen Schutz zu verleihen?

Dein Prophet fragte ehemals, wo auf Erden so beglücktes Volk, wie dein Volk Israel, wäre, welches du selbst aus den Händen ihrer Feinden gerissen habest: quæ est ut populus tuus Israel gens in terra, propter quam ivit Deus, ut redimeret sibi eam in populum; (k) wir können aber heute mit nämlicher Bewundrung und Dankbarkeit fragen. Was sage ich? Verzeih uns, o HErr, wenn wir mit dir so frey reden: wir können noch beyfügen, daß, als du jene keusche Jungfrauen und die heilige Clara, ihre Mutter, die dich in ihren Händen hielt, von der Wuth der Saracenen befreyet hast, du für dich selbst jenes gesegnete Volk, und den Gott, welchen es anbethet, errettet habest, redemisti tibi gentem & Deum ejus. Dein und ihr Handel war einerley, die Unbild, die sie bedrohet, würde auch dich einigermaßen verunehret haben. Du hast sie für dich selbst, wie für sie, errettet: die Ehre deines natürlichen, und der Nutzen deines figürlichen Leibs erforderte, daß du jene Barbarn vertriebest, redemisti tibi gentem & Deum ejus.

So unwürdig wir immer sind, mit dir zu sprechen, wir, die wir nichts als Staub und Aschen sind, so unterstehen wir uns dannoch, o mein Gott, von dir deinen Schutz zu begehren nicht so viel wider die sichtbarlichen, als wider andere unsichtbare Feinde, die uns angreifen, und deren Versuchungen wir unterliegen wurden, wenn du nicht ihren Gewalt einhieltest.

O Gott

(k) 2. Reg. 7.

O Gott der Erbarmniß, o Vater alles Trostes, überlaß nicht den wilden Thieren jene Seelen, welche dich loben und preisen, und für deren Heil du deinen letzten Blutstropfen vergossen hast. Verleih uns wider die Versuchungen der Hoffart jenen Geist der Demuth und Furcht, welcher uns unsre Schwachheit, den Gewalt und die List unsrer Feinden, und die Nothwendigkeit deiner Gnaden zu erkennen giebt.

Wenn wir mit dem Geiz, mit der Begierlichkeit nach den Gütern der Welt, mit der Sorg, sie zu erwerben, mit der Furcht, sie zu verlieren, oder nachdem wir sie verlohren haben, mit der Verzweiflung versucht werden, verleih uns jenen Geist der Unterwerfung und Armuth, o HErr, der uns nicht die zergängliche und unsrer Seel unwürdige Schätze, sondern jene der Verdiensten und Tugenden, die uns allein bereichern können, hochschätzen lernt. Sollst du uns dann auf die Welt gesetzt haben, damit wir die Güter zusammen scharren, uns mit vielen überflüßigen Sorgen beschweren, und viele Schwachheiten begehen, auf daß wir reiche und vornehme Kinder hinterlassen?

Wenn wir mit Wollust und Sinnlichkeit versucht werden; wenn die Begierlichkeit, jener gefährliche und treulose Feind, den wir in uns selbst tragen, uns reizet, nach sündhaften Erlustigungen zu trachten: so verleih uns jenen Geist der Strengheit und Buß, ohne welche wir, wie du sagst, alle zu Grunde gehen werden. Wenn schon die Heiliginn, welche wir ehren, das Glück gehabt, daß sie selbe auf den höchsten Grad gebracht hat, und du sie zu jenem Stand der Vollkommenheit berufen, gesegnet, und ihre Ehre durch eine beglückte Nachwelt, so du ihr ertheilest, verewiget hast: aber, HErr, hast du denn

nur einen Segen? Wir bitten dich, daß du uns auch durch die Gnaden der Armuth, der Demuth, und Buß segnest, und uns sie in dieser Welt verleihest, damit ein noch häufigerer Segen auf der andern, in der glückseligen Ewigkeit erfolge. Amen.

Lobrede
auf
die Himmelfahrt Mariä.

Text, Luc. 10.

Porro unum est necessarium: Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea.

Aber eins ist vonnöthen: Maria hat den beßten Theil erwählet, der von ihr nicht wird genommen werden.

Wenn die, von dem heiligen Geist allezeit erleuchtete Kirche das Betragen der Martha und Magdalena nicht als das füglichste Vorbild wurde betrachtet haben, uns einen Entwurf von der Glorie der allerseligsten Jungfrau am Tag ihres Triumphs zu ertheilen: welcher aus uns hätte die Ursach dieser so herrli-

chen

chen Feyerlichkeit mit diesen Worten meines angezognen Spruchs vergleichen können?

Fürwahr welch eine Vergleichung dieser zwo Schwestern, von welcher die einte, so mit Sorg und Arbeit beschäftiget, sich über die müßige Beschaulichkeit der andern beklaget? welch eine Vergleichung, sage ich, mit jenem, was sich in der Person der allerheiligsten Jungfrau an jenem Tag zugetragen hat, an welchem sie aus dieser Welt gegangen, um mit Triumph in den Himmel aufgenommen zu werden? welch eine Vergleichung desjenigen, was Christus Jesus der Martha antwortet, daß nur ein Ding vonnöthen, und Maria den beßten Theil erwählet habe, mit dem, was uns eine alte Kirchenmeynung oder Tradition von der allerseligsten Jungfrau belehret, welche ganz glorreich in die Glorie des Reichs, mit Leib und Seel aufgenommen worden.

Aber wie sinnreich ist die Kirche, da sie insonders diese Geschicht erkiesen, und was große Lehren können wir aus ihr entdecken? Wenn Martha das Glück gehabt, Jesum Christum zu bedienen, und Magdalena, ihn anzuhören, waren diese beyde unterschiedne Beschäftig- und Verrichtungen nicht in der Person der allerseligsten Jungfrau vereiniget, welche in ihrem Leib, wie Martha, jenen vermenschten Gott beherberget, und in ihrer Seele, wie Magdalena, ihn angehört hat? Magdalena wurde, ohne die Martha, ihn in ihrem Haus nicht beherberget haben, und Martha wurde, ohne die Magdalena, ihm keine, seiner Herrlichkeit würdige Wohnung zubereitet haben.

Jedannoch haben diese zwo Schwestern einander wieder verlassen, da jede sich zu ihrem Entzweck wandte; die Seel Mariä gegen Gott, der sie erschaffen hat; der Leib Mariä nach der Erden, aus

welcher sie erschaffen worden: betrübte Scheidung für das einte wie für das anderte: für die Seel, welche ihren Leib in dem Grab sehen müßte, für den Leib, welcher, da er das Glück der Seelen noch nicht genoß, sich beklagte, daß seine Schwester ihn allein gelassen habe, ohne ihm zu helfen. Diese Scheidung aber, da sie nur eine sehr kurze Zeit gedauert, hat uns zu erkennen gegeben, daß Maria mit Leib und Seel in den Himmel erhoben, und in der That den beßten Theil erwählet und empfangen habe.

Wenn dieß die wahre Auslegung dieser Geschicht ist, so ist es nicht die einzelne Frucht, so die Kirch uns zu betrachten vorstellet, und will, daß wir aus ihr schöpfen sollen. Alles ist in ihr voller Geheimniß und Lehr, sagen die heiligen Väter; voller Geheimniß für die allerseligste Jungfrau; voller Lehr und Trost für uns.

Die allerseligste Jungfrau hat zur Zeit ihres Hinscheidens gefunden, was sie während ihrem Leben gesucht hat; und an dem Tag ihrer Glorie hat sie empfangen, was sie in ihrem Tod gefunden, will sagen, den beßten Theil in allen Dingen. Weil sie Gott einzig und allein ergeben war, welcher das einzige Nothwendige ist, so hat sie erwählt, was sie erwählen sollte, erste Wahrheit: da sie von Gott belohnet worden, welcher ihr die Wirkung und den Nutzen ihren Wahl hat geben wollen, so hat sie von ihm empfangen, was sie von ihm erwarten konnte, zweyte Wahrheit.

Ich entdecke euch durch diese zwo Wahrheiten und Stellen, die Herrlichkeit des Geheimnisses, welche wir feyerlich begehen, und den Nutzen, welchen ihr aus selbem zu schöpfen habet. Der glückselige Tod der allerseligsten Jungfrau kömmt von der großen und trefflichen Heiligkeit ihres Le-

bens

bens her, erste Erwägung. Die herrliche Glorie der allerseligsten Jungfrau am Tag ihres Triumphs kömmt von dem unvergleichlichen Glück ihres Tods her, zweyte Erwägung. Aber lernet daraus, christliche Zuhörer, fromm und tugendsam zu leben, um den Trost zu haben, auch wohl zu sterben; und seyd nur versichert, daß nach Maaßgab des Tods in diesem Leben die Grad eurer Glorie in dem andern seyn werden.

Die heilige Jungfrau hat den beßten Theil erwählet, und ihn auch in allem gefunden, Maria optimam partem elegit. Wenn eine Völle der Gnaden und eine Menge der Heiligkeit der beßte Theil einer Seele ist; so hat die allerseligste Jungfrau denselben in der Stund ihres Todes gehabt, dieß werdet ihr sehen in meinem ersten Theil. Wenn eine frühezeitige und baldige Urstände, und eine Glorie ohne Maaß der beßte Theil des Leibs ist; so hat Maria denselben am Tag ihres Triumphs gehabt, dieß werdet ihr sehen in meinem andern Theil. Aber erinnert euch auch, daß von ihr der HErr der Tugenden, und der König der Glorie gebohren worden, welchen sie in ihrer Schooß empfangen, da der Engel ihr sagte: Ave ꝛc.

Erster Theil.

Wenn man wählen will, so muß man frey seyn; wenn man den beßten Theil erwählen will, muß man weis seyn; wenn man um den beßten Theil, den man erwählet hat, nicht kommen will, muß man glücklich seyn. Die Natur läßt die Freyheit der Wahl, die Gnad ertheilet ihr die Güte, ein heiliger Tod macht ihre Vollkommenheit aus.

Maria hat erwählet, Maria elegit, dieß ist eine Große Probe ihres Verstands und ihrer Freyheit. Maria hat den beßten Theil erwählet; dieß ist das wahre Zeichen ihrer Heiligkeit und Weisheit. Maria hat in dem Ende ihres Lebens den beßten Theil gefunden, welchen sie erwählt hatte, dieß ist das Glück eines heiligen Tods, welcher das schönste Leben gekrönet hat.

Alle diese Dinge folgen auf einander. Wenn David sagt, daß, wenn Gott seinen Vielgeliebten die Ruhe werde gegeben haben, sie auch in sein Erbtheil eingehen, und daß ihre Kinder, als glückliche Früchten ihres Leibes, werden belohnet werden. Bey wem konnte dieser Spruch besser erfüllet werden, als bey jener, welche allein gebenedeyt unter den Weibern, und eine Mutter einer gebenedeyten Frucht mehr Recht zu jener Belohnung als andere hatte, so bald der HErr ihr den Schlaf des Tods senden würde; wenn Job, da er von den Gerechten redet, welche diesen Tod erwarten, ohne daß er käme, und ihn suchen, als ob sie in der Erden gruben, um einen Schatz zu finden, uns selbe, als vor Freuden entzückt, vorstellet, wenn sie ein Grab gefunden haben: (a) was Trost für die Königinn aller Gerechten, da sie, nachdem sie so oft den Tod verlangt hat, in ihrem Grab jenen reichen Schatz der Tugenden und der geistlichen Güter findet, den sie in ihrem Leben gesammelt hat?

Maria, welche vor Anfang der Zeit bestimmt war, in der Zeit eine Mutter eines Gottes ohne Vater zu seyn, welcher von Ewigkeit her von einem Vater ohne Mutter gezeuget worden, empfieng

(a) Job. 3.

pfieng alle heiligende und unverdiente Gnaden, die einer so herrlichen Würde gebühreten, eine frühzeitige Unschuld, einen vollkommnen Gebrauch einer frühzeitigen Vernunft und Freyheit, einen Leib ohne Begierlichkeit, eine mit Gott aufs genaueste vereinigte Seele, welcher selbst die Seel ihrer Seele, der Geist ihres Geistes, und das Herz ihres Herzens war.

Soll ich euch dieselbe mit einem heiligen Bernardus vorstellen, als ein privilegiertes Geschöpf, welches von aller Sünde des alten Adams befreyt, und mit allen Gnaden des neuen angefüllet war; mit dem heiligen Ambrosius und Augustinus als einen Abgrund der Vollkommenheit und als ein Meer der Tugend; mit einem heiligen Cyprianus, als eine Mutter und Jungfrau einer ganz sonderbaren Eigenschaft, welcher eine Völle der Gnaden, und ein Ueberfluß der Glorie gleichsam gebührete, Mariæ plenitudo gratiæ, & matri abundantior gloria debebatur. (b)

Soll ich euch mit dem heiligen Eucherius sagen, daß, da sie schon voll der Gnade war, und in sich den Ursprung aller Gnaden empfangen hatte, ihrer Heiligkeit niemals eine andere könne verglichen werden; mit dem heiligen Anselmus, daß es billig wäre, daß diejenige, welche in den Schlüßen des ewigen Vaters die Mutter seines Sohns seyn sollte, einer so großen Reinig- und Heiligkeit seyn müßte; mit dem heiligen Bonaventura, daß Gott wohl eine vollkommnere Welt, als die erste, nicht aber ein Geschöpf, so höher an Würde und Heiligkeit als die Mutter seines Sohns wäre, erschaffen könne.

Da

(b) D. Cypr. serm. de Christ. Nativit.

Da ich aber auf solche Art rede, stelle ich euch nicht eine unnachahmliche Heiligkeit vor? und da ich euch in diesem so herrlichen Vormuster so seltne Freyheiten entdecke, wurde ich euch nicht außer dem Stand setzen, ihr nachzufolgen? Ich will also jene sonderbare Gnaden der Mutter eines Gottes überlassen, und euch mit dem heiligen Augustin sagen, daß, wenn ihre göttliche Mutterschaft mit jenen Gnaden nicht mitgewirkt hätte, sie ganz allein niemals hinlänglich gewesen wäre, ihr die Vortheilen eines so kostbaren Tods zu verschaffen. Sie erhielte dieses Glück, da sie denjenigen in ihren Geist und in ihr Herz aufnahm, den sie in ihrer Schooß empfangen hat; da sie den großen Gnaden mit großer Dankbarkeit beystimmte, und die himmlischen Segen so wohl brauchte, daß sie mit der Gab der Standhaftigkeit gekrönet worden: mit einem Wort, da sie sich nach dem einzig Nothwendigen bestrebete, und den beßten Theil erwählet hatte: ein Umstand, welchen wir nachahmen können, und den uns die Kirche in dem heutigen Evangelium dessentwegen vorträgt, auf daß wir in dem Betragen der heiligsten Jungfrau ersehen möchten, auf was für eine Weise wir nach der Maaß unsrer Gnaden leben, und den Trost, auch glücklich zu sterben, erlangen können.

Nur eins ist vonnöthen, christliche Zuhörer, und aus allem, was ihr erwählet, ist nur ein einziges, so gut ist. Ehren, Reichthümer, Würde und Freuden, nichts von diesem allem habet ihr vonnöthen, ohne dieß alles könnet ihr selig, ja mit allem diesem könnet ihr verdammt werden: ohne dieß alles habt ihr mindere Rechenschaft zu geben, mindere Gefahren auszustehen, und mindere Pflichten zu erfüllen. Mit allem diesem sind eure Bürden schwerer, eure Gefahren öfter, und

eure

eure Pflichten größer. Suchet ihr nur euch zu heiligen und selig zu machen, dieß ist das einzige Ding, an welchem euch alles gelegen seyn soll. Wenn ihr auch die ganze Welt gewinnen, und ihr euch selbst verlieren solltet, so ist alles verlohren. Wenn ihr die ganze Welt verlieren wurdet, euch aber in diesem Verlurst erhalten hättet, so ist alles für euch gewonnen, und ihr seyd ewiglich glückselig.

Wir geben dieses alles zu, saget ihr. Aber was für ein Mittel ist, daß man dasjenige erkenne, was man thun solle, um jenes einzige Nothwendige zu erlangen, auf daß man beym Ausgang aus dieser Welt den beßten Theil finden möge? Was für ein Mittel, christliche Zuhörer? Ich weiß kein besseres, kein merklicheres und bekannteres, als jenes, so uns das Beyspiel und das Betragen der allerseligsten Jungfrau giebt; wie es uns gar schön Richardus von St. Laurentio vorträgt.

Man muß, sagt er, (c) die heiligste Jungfrau nicht so fast als ein besonderes Geschöpf wegen ihren seltenen Freyheiten, sondern einigermaßen als ein allgemeines betrachten, so Gott schier durch alle Stände des Lebens hat gehen lassen, auf daß kein einziger Christ seyn möchte, der ihr nicht in etwas nachahmen könnte, in dem Betragen, so sie gehalten, und in der Tugend, die sie zu ihrer Heiligung geübet hat.

Sie war eine Jungfrau! ihr, die ihr diesen kostbaren Schatz der Jungfrauschaft in einem gebrechlichen Leib erhaltet, ihr, die ihr keinen andern Bräutigam, als das unbefleckte Lamm habt, und von allen Sorgen der Haushaltung befreyt seyd, sollet nichts anders als an Gott gedenken, sehet: dieß

(c) Richardus à S. Laurentio, lib. 1. de laud. Mariæ.

dieß ist euer Vormuster! eine so heilige, und dennoch so furchtsame, so tiefsinnige und zitterende Jungfrau, da ihr ein Engel in männlicher Gestalt erscheinet: was herrliches Vormuster der Eingezogenheit und Furcht!

Obwohl sie die reineste Jungfrau war, so lebte sie doch mit einem Ehemann, als einem treuen Zeuge ihrer raren Tugenden; und ihr, die ihr mit den Eurigen ehelich verbunden, habt hier euer Vormuster. Was Friede, und Einigkeit unter ihnen? Ihre Freundschaft war so heilig und beyderseitig, daß man hätte glauben sollen, um mich der Worten des Abts Ruperti zu bedienen, daß der heilige Geist gleichsam die Liebe und das eheliche Band des einten wie des anderten wäre. Ihr, die euch das Sacrament miteinander vereiniget hat, könnet ihr euch nicht nach einem so vollkommnen Beyspiel richten?

Ob sie zwar in Mitte der Welt war, so liebte sie jedoch die Einsamkeit, und wiewohl sie einsam war, so unterließ sie doch keine einzige Pflicht der Liebe gegen die Welt: ihr, die ihr bald dem thätigen, bald dem beschaulichen Leben oblieget, sehet da euer Vormuster. Sie hat Gott, wie Martha und Magdalena, gedienet, aber sie allein hat ihm besser, als diese zwo Schwestern miteinander, gedienet. Sie hat gethan, was Martha gethan hatte: aber sie hat es mit dem Geist der Magdalena gethan, da sie sich dem einzigen Nothwendigen ergeben, und Gott in allem zu gefallen gesucht hat.

Sie hat gethan, was Magdalena gethan, aber sie hat wohl mehrers, als Magdalena, gethan. Wenn jene zärtlich verliebte sich begnügte, bey seinen Füßen zu bleiben, damit sie die Freude hätte, ihren Meister zu hören; so hat Maria ihren Gott beherberget, ernähret und bedienet. Sie hat ihn

mit ihrer Milch gesäuget, auf ihren Armen getragen, und aus den Händen des Herodes errettet; ja ihm so viele Dienste geleistet, welche ein solcher Sohn von einer solchen Mutter erwarten konnte: und, damit ich mit einem alten Vater rede, (d) sie war mit mehrern Diensten beschäftiget, wie Martha, und hat sich, wie Magdalena, in einem einzigen gefallen und erfreuet, circa plurima, ut Martha, occupata est, circa unum, ut Maria, delectata.

Sie war nicht beschaffen, wie jene sorgfältige Gemüther, die sich um alles bekümmern; wie jene ausschweifende Seelen, welche den sinnlichen Andachten ergeben, sich mit jenem beschäftigen, was um sie herum ist, ohne schier jemals in sich zu gehen; wie jene Gewinnsüchtige, die immer in Unruhe und Eifer für ihre zeitliche Nothdurft sind, und wenig an das Ewige denken; wie jene pharisäische Seelen, welche die kleinen Gesetze beobachten, und die großen nicht halten; wie jene, so gar in ihrer Andacht weltlich- und eitle Menschen, welche da sie verrichten, was sie schuldig sind, es nicht aufrichtig verrichten, wie es ein Gott erfodert, der die Nieren und Herzen der Menschen durchforschet.

Sie war nicht beschaffen, wie jene ruhige Fromme, welchen der innerliche Fried so kostbar scheint, daß sie ihn niemals verlassen wollen, und sich allein in jenen Süßigkeiten des beschaulichen Lebens gefallen, ohne die Mühe und Arbeit des thätigen auf sich zu nehmen. Maria hat allein gethan, was in der Martha und Magdalena zertheilet war; beschäftiget, wie Martha, im äusserlichen Dienst, und dem einzigen Nothwendigen, wie Magdalena, ergeben: wie diese mit Gott ver-

(d) Sophronius in concilio Ephesino.

einigt, hat sie sich niemals von diesem lieblichen Gegenstand abgesöndert: fleißig und emsig, wie jene, hat sie niemals die mindeste ihrer Pflichten unterlassen. Circa plurima, ut Martha, occupata est, circa unum, ut Maria, delectata.

Aber warum soll ich mich in diesem so lang verweilen? Es geschieht, christliche Zuhörer, damit ich euch sage, daß, wenn ihr verlanget des kostbaren Tods der heiligsten Jungfrau zu sterben, ihr auch ihr Leben zu führen trachten müsset: es geschieht, damit ich euch belehre, daß, da ihr sie schon in einigen von diesen schönen Tugenden nachahmen könnet, ihr niemals den beßten Theil finden werdet, wenn ihr ihn nicht, wie sie, erwählet habt.

Der Tod wird von dem heiligen Paulus ein Gewinn, und von dem heiligen Johannes eine Ruhe genannt: David vergleichet selben einer Erndte, und Job einem Ring. Ja freylich ist der Tod ein Gewinn; aber für welche? nicht für euch, Reiche der Erden, ihr verlieret in jener traurigen Stund, was ihr am meisten liebet, schöne Häuser, herrliche Paläste, zierliche Hausgeräthe, große Einkünften, alles geht für euch verlohren. Der Tod ist ein Gewinn, aber für welche? nicht für euch, Ehrsüchtige der Welt. Ihr werdet eurer eiteln Zierden beraubt, nackend, oder in alte Tücher eingewickelt, in eure Gräber, in ein Loch von fünf oder sechs Schuhen, gelegt werden, all eure stolze Ehre wird nicht mit euch gehen, und euch in demselben allein lassen.

Ihr Arme im Geist und Herzen, die ihr die zergänglichen Güter verachtet, und allein nach den ewigen trachtet, ihr evangelische Demüthige, die ihr mehr liebet, die letzten in dem Haus des HErrn, als die ersten in dem Haus der Sünder

zu seyn, ihr werdet dort mit Wucher empfangen, was ihr mit freyem Willen verlassen! Jesus Christus war euer Leben, Jesus Christus wird auch eure Belohnung seyn; ihr habt den Freuden und weltlichem Pracht abgesagt, um allein für ihn zu leben; ihr werdet in eurer Sterbstund alles gewinnen und ersetzen, und mit ihm ewiglich herrschen, mihi vivere Christus est, & mori lucrum.

Der Tod ist eine Ruhe und sanfter Schlaf; aber für wen? Nicht für euch, faule und träge Seelen, die ihr in einer gewöhnlichen Trägheit vergraben liegt, und mit der Spitze des Fingers die evangelische Bürden nicht berühret: sondern für euch, großmüthige Seelen, die ihr euch allen Gewalt anthut, um den Himmel zu gewinnen; für euch, die ihr gleich der heiligsten Jungfrau, dem thätigen das beschauliche Leben beyfüget; die ihr auf Erden, wie sie, das Amt der Magdalena und Martha, durch eine lehrsame Achtsamkeit auf das Wort des HErrn, und durch einen unermüdeten Fleiß alle eure Pflichten vertretet.

Der Tod ist endlichen eine Erndte und ein Ring; eine Erndte, ihr werdet bey dem Hinscheiden aus dieser Welt jenes finden, was ihr in selber ausgesäet habt; ein Ring, der sich dort enden wird, wo ihr ihn angefangen habet. Eine Erndte, ihr werdet die Frucht eurer guten Werken einsammeln, wenn ihr sie gewirket habt; ein Ring, jener Tod wird wie eine letzte Linie seyn, die ihr Ende wieder zu ihrem Ursprung führet. Man hat es euch öfters gesagt, wie man lebet, so stirbt man; wie der Anfang, also das Ende.

Wir bekennen jedoch, allerseligste Jungfrau, daß, wie beglückt immer unser Tod seyn mag, er doch nimmermehr dem deinigen gleich komme; wie gut und nutzlich immer unser Theil ist, der dei-

nige doch allezeit der beßte sey; was für Reichthümer immer die Töchter Sions zu jener Stund sammeln, so hast du sie alle durch die Vortheile und Belohnungen übertroffen. Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas.

Ich kann meinen Gedanken nicht besser ausdrucken, als durch jenen des gottseligen Amedäus, (e) welcher bemerket, daß, wie heilig und kostbar immer der Tod seiner Heiligen seyn möge, so sey er jedoch gemeiniglich mit Schmerzen und Furcht begleitet: mit Schmerzen, durch die Absönderung der Seele von ihrem Leib, mit Furcht, durch die Ungewißheit ihres guten oder bösen Schicksals. Zwey betrübte Ding, von welchen Maria glücklich zur Stund ihres Hinscheidens befreyt war; daß weder der Schmerz, noch die Furcht einigen Eindruck in ihr gemacht haben, nihil habuit doloris, formidinis nihil.

Bey den andern Heiligen treibet der Schmerz ihre Seelen aus ihren Leibern, gleichsam als ob er sie folterte, damit sie ihre Leiber verließen. Welch ein Schmerz bey den Martyrern in ihrem Tod! wohin sich immer ihre Seele verschlieft, suchen sie die Scharfrichter, um sie zum Ausgang zu zwingen. Ist sie in dem Haupt des heiligen Paulus, und eines heiligen Johannes des Täufers? so werden sie enthauptet; verbirgt sie sich in die Brüst einer heiligen Agatha? so schneidet man ihr dieselbige ab: begiebt sie sich in die Füße eines heiligen Victors? so werden selbe ihm abgehauen. Welch ein Schmerz!

Wenn er bey andern nicht so heftig ist, so sind sie doch nicht von ihm gänzlich befreyt. Bey dem ein-

(e) D. Amedæus hom. 7.

einten ist ein hitziges Fieber, welches ihren ganzen Leib in Brand setzet, bey andern ist es ein unerträgliches Hauptwehe, welches sie schmerzet. Zuweilen ist es ein Bauchgrimmen, zuweilen der Steinschmerz, oder ein Podagra, bey welchem sie in ihrem Bett fast so vieles erleiden, als die Uebelthäter auf ihren Rädern zu leiden haben; incumbit corpori quæstionarius dolor. (f)

Mit dir, allerseligste Jungfrau, hat es eine andere Bewandtniß. Gleichwie du gar keinen Schmerzen empfunden, da du die Frucht des Lebens auf die Welt gebracht, so hast du auch keinen erlitten, als du deine Seele aufgegeben hast. Die einzele Hand der Liebe hat deine glückselige Seele von deinem Fleisch aufgelößt. Da du keinen Verdienst mehr zu sammeln, noch hartes auszustehen hattest, bist du in jenem Augenblick, wo die Maaß deiner Tugenden erfüllet worden, wie ein Rauch eines wohlriechenden Rauchwerks aufgestiegen, welchen eine liebliche Flamme von sich giebt, und gegen dem Himmel schicket. Was immer für gute Dienste dein Leib dir möge geleistet haben, so hast du ihn doch mit Freuden verlassen; und wenn auch die größten Heiligen in jenem letzten Augenblick wegen der Ungewißheit ihres Heils zittern; so hast du den beßten Theil gefunden, der ein demüthiges Vertrauen auf Gott, und eine süße Versicherung deiner ewigen Glückseligkeit ist.

So gieb also nur in die Hände Gottes deinen Geist auf, welcher ihn von dir begehret, und stirb auf jenem schönen Berg, welchen dir deine wunderschöne Tugenden gemacht haben, erhoben,

(f) Tertull. Psal. 54.

und im Kuß des HErrn; ascende in montem & morere.

Wir sind annoch auf dieser Erden des Elends verwiesen, und so begnügen uns, dir unsre andächtige Pflichten zu entrichten, und dich zu bitten, daß, wenn wir zu unserm Absterben kommen werden, du dich deiner Kinder erinnerst, welche deinen Segen erwarten. Die alten Patriarchen ertheileten diesen Segen ihren Kindern, da sie ihnen alle Gattung des Glücks, den Thau des Himmels, und die Fettigkeit der Erden anwünscheten; (g) aber von diesen zween Seegen begehren wir von dir nur einen: der Thau des Himmels soll uns genug seyn, oder wenn wir die Fettigkeit der Erden vonnöthen haben, soll es diejenige seyn, welche uns an Verdiensten und Tugenden während unserm Leben fruchtbar machet, auf daß wir von ihnen in unsrem Absterben würdige Früchten einsammeln können.

Dieß ist, christliche Zuhörer, euer beßter Theil, und welchen ihr erwählen müsset. In der Natur ist es unerhört, daß jener, welcher einen besondern Saamen in die Erden geworfen, werde andre Pflanzen und Früchten daraus ziehen. Es ist schier auch in der Ordnung der Gnaden unerhört, daß jener, der während seinem Leben allezeit höllwürdige Früchten gebracht, in seinem Absterben Früchten zeige, die den Himmel verdienen. O Barmherzigkeit meines Gottes, du vermagst alles. Und wie viele sind, welche da sie lange Zeit deine Gnaden misbraucht haben, in ihrem Tod jene Quellen der Verzeihung finden, welche du ertheilest, wann, und wem du willst? Aber wie viele giebt es andre, deren Zahl, leider! unendlich ist, welche in ihrem Absterben finden,

(g) Genes. 27.

den, was sie in ihrem Leben erwählt haben; welche in ihr Sterbstund einsammeln, was sie in ihrem Leben ausgesäet haben, nämlich einen sehr bösen und unglückseligen Theil.

Seyd ihr Betrüger, Lügner, misgünstig, rachgierig, Feinde der Abtödtungen und des Leidens? so werdet ihrs auch in eurem Tode seyn. Saul war in seinem Leben ein hochmüthiger Fürst, er behielt seinen Hochmuth bis in den Tod, und bath seinen Waffenträger, ihm seinen Dolch in das Herz zu stoßen, damit er nicht die Schande haben möchte, lebendig in die Hände seiner Feinden zu fallen. Absalon war während seinem Leben seinem Vater ungehorsam, er wird auch seinen Ungehorsam bis in den Tod tragen: ja anstatt bey dem Frommen um Verzeihung zu bethen, wird er ehender mit Pfeilen durchschossen werden, als ihm die mindeste Unterthänigkeit erweisen wollen.

So fürchtet denn, christliche Zuhörer, jene böse Tode, und, damit ihr die Barmherzigkeit Gottes in jenen letzten Zeiten erlanget, erwählet frühzeitig, was ihr erwählen sollet. Ergebet euch einziglich Gott, welcher das einzige Nothwendige ist, und wirket euer Heil mit Furcht; wisset, daß gleichwie euer Tod, also auch die Grade eurer Pein oder eurer Glorie im andern Leben seyn werden. Sie konnten nicht herrlicher und unvergleichlicher in der heiligen Jungfrau seyn, weil niemals eine Tochter Adams so viele Verdienste und Tugenden, wie sie, gehabt hat. Ja gleichwie sie in ihrem Tod jenes gefunden hat, was sie in ihrem Leben als den beßten Theil ihrer Seele erwählet hat, so hat sie am Tage ihres Triumphs eine frühzeitige Urstände und unermäßliche Glorie genossen, welche ich den beßten Theil ihres Leibs nenne.

Zweyter Theil.

Ob zwar in der Ordnung der Natur, der Gnaden und Glorie Gott sich selbst gewiße Gesetze gegeben zu haben scheint, welchen er, wie frey er immer ist, sich gleichsam hat unterwerfen wollen. So belehret mich dennoch der heilige Basilius von Seleucia, daß er zuweilen für gut befinde, die Regeln, so er sich vorgeschrieben, zu überschreiten, entweder den Menschen seinen vollmächtigen Gewalt zu zeigen, oder durch jene unregelmäßige Wege die Herrlichkeit der Geschöpfen, für welche er sorget, an Tag zu legen.

Auf solche Weise geschah es, daß, obwohlen in der Ordnung der gemeinen Zeugungen eine lange Zeit erfordert wird, um einen Menschen in ein vollkommnes Alter zu stellen, er dennoch solche bey dem ersten Menschen, der aus seinen Händen gekommen, nicht gebrauchte; gleichsam als ob er begierig gewesen wäre, jenes erste Meisterstuck zu sehen, hat er ihn auf einmal erschaffen, ohne daß Adam einer andern Schooß vonnöthen hatte, um in derselben empfangen zu werden, ohne daß es vonnöthen war, daß er etliche Monat lang warten mußte, bis er aus seinem Kerker herauskame: kaum hatte er den Leim erschaffen, so machte er aus ihm alsobald den Menschen, und wollte zugleich sein Erschaffer, sein Vater, seine Mutter, sein Erhalter und seine Säugame seyn.

Der Geist Gottes, dessen Wirksamkeit unendlich ist, scheint noch minder sich der Zeit zu unterwerfen, um seine größte Werk in der Ordnung der Gnaden hervorzubringen. Je mehr jene Werk, für welche er sorgen will, vollkommen seyn sollen, destomehr beliebet es ihm zuweilen,

ihre Vollkommenheit zu beschleunigen, entweder ihrer Natur bevorzukommen, oder ihre böse Einflüß zu verhindern; er scheint gleichsam mit Fleiß sehen zu lassen, daß alles von ihm herkäme, und daß das Geschöpf keinen andern Theil daran habe, als welchen er ihnen mit freyem Willen zusteht.

Der weise Mann belehret mich, daß der Segen Gottes, der so viele Wunder in der Ordnung der Natur und der Gnaden gewirket hat, dergleichen auch bisweilen in der Ordnung der Glorie wirke; daß er in kurzer Zeit den Fortgang des Gerechten befördre, und gleichsam eile, ihn in wenig Tagen zu belohnen: Benedictio Dei in mercedem justi festinat, & in hora veloci progressus ejus multiplicat. (h)

Heilige Jungfrau, Königinn und Krone aller Heiligen, wir können dir vor ihnen vorzüglicher Weise sagen, was die Herrlichkeit Gottes dir zu lieb gethan hat. Wir wollen es frey bekennen, christliche Zuhörer, Maria ist unter den Kindern Adams die einzige, die Gott mit seinen himmlischen Segen bevorgekommen, so wohl, ehe sie auf diese Welt gebohren wurde, als auch, da sie selbe verließ, theils da er von ihr die anstekkenden Wässer der Erbsünde abgewendet, theils da er sie von der Verfäulung im Grab bewahret hat.

Glückselig ist der Tag, an welchen, ohne den Tod fast gesehen zu haben, ihr gleich wieder das Leben ertheilet worden, gleichsam als ob Gott sie verhindern wollte, sich sterben zu sehen, egrediens vidit vitam, ne videret mortem. (i) Glückselig der Tag, an welchem Maria vielmehr ein-

(h) Eccles. 11.

(i) D. Amedæus hom. 7. de Virgine.

geschlafen als gestorben (so schleunig war ihre Urstände) und ihren geliebten und herrlichen Sohn ihr entgegen zu kommen gesehen hat, damit er ihr den Schmerzen erspare, welchen sie wegen der Absönderung ihrer Seele von dem Leib gehabt hätte, vidit filium, ne carnis abscessu doleret. Glückselig der Tag, an welchem der Zwischenraum zwischen dem Tod und der Verfäulung angenehmer Weise aufgehoben wurde, auf daß sie einigermaßen nicht wußte, was sterben sey. In decessu præventa est mater, Virgo, ne transitu in ipso vel leviſſimo mortis gustu tangeretur: ich bediene mich allein der Worten des gottseligen und gelehrten Amedäus.

Anbethenswürdiger Jesus, dir hat es gefallen, deiner Mutter jene Glorie einer bescheunigten Urstände zu verleihen. Du hast jenen Leib erwählet, um in ihm deine Wohnung in deiner Menschwerdung zu nehmen, und diesen nämlichen Leib hast du erwählet, um aus ihm den Thron deiner Glorie in seiner Himmelfahrt zu machen! Ein Leib, in welchem du nichts unreines gefunden, indem eine unversehrte Keuschheit seine Begierlichkeit gebunden; nichts verderbliches, immaßen eine große Demuth alle Regungen der Hoffart in ihm zernichtet; nichts kaltes und laues, maßen eine innbrünstige Liebe ihm alle Lauigkeit benommen hat.

Kann man nach eben diesem Maaß etwas desgleichen von euch, christliche Zuhörer, sagen? Vielleicht habt ihr bisher eine äußerliche und leibliche Keuschheit erhalten, aber wie oft habt ihr durch eine sündhafte Zuneigung zu den Geschöpfen, durch eine heimliche Begierde, ihnen zu gefallen, durch eine eingewurzelte Gewohnheit, sie zu sehen, mit ihnen um zugehen, ihnen Liebe und Hochachtung zu bezeugen, die innerliche Keuschheit, und unsicht-

unsichtbare Jungfrauschaft eurer Seelen verlohren?

Vielleicht habt ihr den reizenden Anfechtungen der weltlichen Pracht und aller Ueppigkeit Wiederstand gethan? Wie oft aber habt ihr euch bald eurer persönlichen Verdiensten, bald des großen Ansehens eurer Vorältern; wie oft eurer Tugenden und guten Werken gerühmt?

Vielleicht habt ihr einige Funken der Liebe für Gott erhalten? Aber wie schwach und kalt! was Trägheit in Erfüllung der Pflichten eures Standes? Was Unlust in heiligen Sachen? was Nachläßigkeit und Lauigkeit?

Heilige Jungfrau, dein Leib, welchen die Jungfrauschaft geheiliget, die Demuth verächtlich gemacht, und die Liebe entzunden hat, verdienete von der Verfäulung in dem Grab befreyt zu werden; ja deine eigne Ehre und Güte, o mein Gott, erfoderte es, sie von selber zu bewahren. Da du durch die Menschwerdung in jenen jungfräulichen Leib eingegangen, hast du die Gnaden dieses heiligen und privilegirten Geschöpfes vermehret; aber da du durch die Mittheilung deiner Glorie in selben gleichsam wieder zurückgekehret bist, hast du seine Glückseligkeit vermehret: intrans benedictionis gratiam multiplicasti, sed rediens comulasti. (k) In dem ersten dieser Geheimnissen bist du aus Maria gebohren worden, in dem andern hast du Maria verherrlichet. In dem ersten hast du dir selbst eine Wohnung der Heiligkeit und Gnaden zubereitet, in dem andern hast du auch dir einen Thron der Herrlichkeit und Glorie aufrichten wollen.

Ihr,

(k) Guerricus Abbas serm. 1. de assumpt.

Ihr, glückselige Geister, die ihr alle diese Wunder bewundert, fraget mithin nicht mehr, wer diejenige sey, die ihr sehet gleich einer Morgenröthe augehen, gleich dem Mond leuchten, wie die Sonne schimmern, und sich erschrecklich machen wie ein in Schlachtordnung wohl geordnetes Kriegsherr: jenes unvergleichliche Geschöpf ist Maria: kömmt sie nicht, wie eine Morgenröthe euren Augen vor, indem sie die Finsternissen des Grabs vertreibet, dem großen Tag der allgemeinen Urstände vorkömmt, und die Thaue der Segen und Gnaden auf die Erden ausgießt, quasi aurora consurgens. Glänzet sie nicht wie der Mond? hat sie nicht alle seine Schönheit, ohne einige Mackel an sich zu nehmen; alles Wachsen und Zunehmen, ohne sein Abnehmen zu haben; allen Einfluß, ohne was Böses von sich zu geben? Pulchra ut Luna. Schimmert sie nicht wie die Sonne? Sie hat ihre Erhöhung auf der Höhe des Throns, welcher ihr zubereitet wird; sie hat ihre Hitzen in den Flammen der Liebe, die sie entzünden; sie hat ihre Fruchtbarkeit in der Menge der Gnaden, welche sie ausgießt, electa ut Sol. Kömmt sie euch endlichen nicht vor wie ein in Schlachtordnung geordnetes Kriegsherr? Sie bringet die sämmtlichen Höllen in Unordnung, sie vertreibet alle Ketzereyen der Erden, sie tröstet und stärket die sämmtlichen Kirchen in ihren Streiten, terribilis ut castrorum acies ordinata.

Wo kommen her alle diese herrliche Vortheile? Von den vortrefflichen Tugenden, die sie in ihrem Leben ausgeübt hat, von den sonderbaren Gnaden, welche von ihrer göttlichen Mutterschaft entsprungen, weil sie derselben Pflichten erfüllet hat. Wie so? Sollte ein Leib, in welchem ein Gott empfan-

empfangen worden; die Hände und Arme, welche ihn getragen; ein Mund, welcher ihn so oft geküßt; ein Leib, welcher ihm zur Wohnung und zum Heiligthum gedienet, der Verfäulung des Grabs unterworfen seyn? Nein, nein, ruft auf ein heiliger Johannes Damascenus, partus non admisit corruptionem, sepulcrum fugit resolutionem. Als Maria einen Gott empfieng und gebahr, wurde sie eine Mutter ohne aufzuhören eine Jungfrau zu seyn; da Maria durch ihren Tod gieng, sich mit Gott zu vereinigen, genoß sie die Unsterblichkeit Gottes, ohne aufzuhören sein Geschöpf zu seyn. Maria hat in ihrem Gebähren keine Verderbniß erlitten: Maria wird auch in dem Grab keine Fäulung leiden: sie war von dem ersten Augenblick ihres Lebens eine allezeit unschuldig-jungfräuliche Mutter, sie wird auch, um es mit Ehren zu enden, einen von der Fäulung ganz freyen Leib in das Grab tragen.

Die erste Gnade, die sie empfangen, hat ihre Seele vor jener ansteckenden Sünde bewahret, mit welcher das Leben der andern Menschen anfängt; eine andere Gnad wird ihren Leib vor der Straf der Sünde bewahren, welche alle andre Menschen entstalltet, wenn sie des Lebens beraubt sind: dahero kann man sagen, daß, gleichwie bey Erschaffung der Welt, aus dem Abend und Morgen ein Tag wurde, factum est vespere & mane dies unus, in Erschaffung der heiligen Jungfrau, welche in ihrem Leib den Saamen einer neuen Welt tragen mußte, aus ihrem Leben und Tod ein geheimnißvoller Tag geworden sey.

O wie schön ist jener Morgen! es ist ein Tag der Unschuld für ihre Seele: wie wunderschön ist jener Abend! es ist ein Tag der Unverweslichkeit für ihren Leib. Wie schön ist jener Morgen!

Gott

Gott hat ihn gleich bey dem Anfang seiner Wegen besessen; es waren keine Finsternissen, kein Schatten, noch Dunkelheit zu finden. Wie wunderschön ist jener Abend! Gott ist jener angenehmen Nacht vorgestanden: man hat in ihr die Sternen vom ersten Rang gesehen, ja viele Millionen der Engeln, welche heller als die Sternen, haben die mit Leib und Seele in den Himmel erhobne Maria in ihrem Triumph und Einzug begleitet!

O guter und glücklicher Theil! o der beßte und kostbareste Theil! aber was sollte nicht eine so tugendvolle Seele verdienen? Was sollte nicht ein zu einem so herrlich- und wunderschönen Dienst gewidmeter Leib verdienen? Beklage dich also nicht mehr, o Martha! Magdalena ist aus Befehl des HErrn dir zu helfen gekommen. Auf so vortreffliche Tugenden, auf ein so erhabnen und göttlichen Dienst ist eine unendlich- und unbegreifliche Glorie erfolget.

Ich sage unendlich- und unbegreifliche Glorie; denn wer mag begreifen, wie groß die Herrlichkeit, das Ansehen und die Glückseligkeit der allerseligsten Jungfrau sey? damit ihr aber euch davon eine Vorstellung machet, stellet euch nur vor, was das beßte Kind zu lieb seiner würdigsten Mutter; was der großmüthigste und in seinen Worten getreueste Freund in Erkenntniß der guten Diensten, die er von seinem andern empfangen; was der größte und mächtigste Fürst dem beträchtlichsten und geliebtesten Unterthanen thun wurde: dieß alles ist nichts in Vergleichung desjenigen, was sich Jesus Christus, seiner werthesten Mutter zu thun gewürdiget hat.

Pharao, du vermeyntest, den Joseph reichlich zu belohnen, da du ihm den höchsten Gewalt Egyptens nach dir übergabest, und welchen du auf

den

den zweyten Tritt deines Throns setzen ließest. Assuerus, du vermeyntest, große Ehre dem Mardochäus zu erweisen, als du für ihn einen Tag des Triumphs verordnetest. David, du bildetest dir ein, den Miphisboseth herrlich zu bewirthen, als du ihn an deinen Tisch nahmest. Salomon, du warest beglaubt, deiner Mutter alles zu bezeugen, was sie von deiner Dankbarkeit und Weisheit erwarten konnte, als du ihr entgegen giengest, und ihren Thron an die Seiten des deinigen setzen ließest.

Aber, o schwache Geschöpfe! wenn man in diesem euren guten Willen lobet, so hat man keine Ursach, die Herrlichkeit desselben zu bewundern. Es geziemet nur allein demjenigen, der in der Wanderschaft seines sterblichen Lebens in einer jungfräulichen Schooß empfangen worden, daß er selbst als die Schooß nnd der Thron derjenigen dienet, welche er seiner Glückseligkeit und Gewalt zugesellet. Es gebühret allein demjenigen, der unendlich reich ist, unendliche Schätze derjenigen zu ertheilen, die ihn am meisten unter allen Kindern Adams geliebt, und durch die herrlichsten Tugenden mit allen seinen Gnaden getreulich mitgewirket hat. Ja es geziemet allein einem Gott, diejenige als Gott zu belohnen, welche er zu seiner Mutter erwählet, und die alle Pflichten ihrer göttlichen Mutterschaft am würdigsten vollbracht hat.

Die Glorie, so Gott seinen Auserwählten ertheilet, ist eine Wirkung, bald seiner lautern und freywilligen Erbärmniß, bald seiner Erbärmniß und Gerechtigkeit, bald seiner Erbärmniß, seiner Gerechtigkeit, und zugleich seiner Herrlichkeit. Wenn er diese Glorie den Kindern ertheilet, welche gleich nach ihrem Tauf gestorben, ist es ein lautere und freywillige Erbärmniß. Wenn

er

er sie jenen giebt, die unter dem Joch des Gesetzes eraltet sind, und mehrere Tugenden ausgeübet haben, ist es ein Geschenk seiner Erbärmniß, und zugleich eine Krone seiner Gerechtigkeit: aber, da er heute mit ihr Mariam beehret, welche mit Leib und Seele den Himmel besteiget, kann man nicht sagen, daß diese beschleunigte Urstände von seiner Erbärmniß, von seiner Gerechtigkeit, und zugleich von seiner Herrlichkeit herkäme? Magnificentiam gloriæ sanctitatis tuæ omnes loquentur.

Wenn Gott seine Glorie aus Güte ertheilet, fragt er seine freywillige Erbärmniß um Rath; wenn er sie aus Gerechtigkeit giebt, wiegt er und messet, also zu sagen, die Grade der Tugenden, die man geübt, und der Verdiensten, die man erworben hat, ab: aber wenn er sie aus Herrlichkeit mittheilet, giebt er sie ohne Maaß, er setzet ein privilegiertes Geschöpf in den ersten Rang, und überhäufet es mit Ehren.

Eine solche war die herrliche und unbegreifliche Begnadigung der heiligsten Jungfrau am Tag ihres Triumphs. Ihre Heiligkeit während ihrem Leben, war größer als aller andern Geschöpfen; die Herrlichkeit ihrer Glorie nach ihrem Tod, wird auch alle andre übertreffen. Sie hat Gott mehrers gegeben, sie wird auch mehrers von ihm empfangen; sie hat mehrere Verdiensten eingesammelt, sie wird auch mehrere Schätze finden; ihre Seele und Leib haben größere Dienste gethan, es wird auch ihr eine größere Belohnung gegeben werden; sie hat ihren beßten Theil erwählet, sie wird auch ihn empfangen, und niemand wird ihr selben hinwegnehmen: Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea.

So genieß du nur selben, allerseligste Jungfrau, wir frolocken von Herzen über deinen Triumph,

an

an welchem wir um so viel mehrern Antheil nehmen, als wir uns unwürdig erkennen, zu dem Thron unsers Richters zu gehen; wir wenden uns also mit demüthigem Vertrauen zu dir, die du unsre Mutter und Mittlerinn bist, um durch dich mächtige Hülf zu erlangen.

Mit dir ist es nicht, wie mit jenen eigensinnigen und seltsamen Geschöpfen, welche nach den Umständen ihre wohlthätige Neigungen ändern; mit dir ist es anders, als mit jenen eiteln und hoffärtigen Frauen, welche in einem hohen Glücksstand diejenigen vergessen und verachten, welche sie achteten, als sie noch in einem mittelmäßigen Stand waren. So wohl für uns als für dich selbst vermagst du vieles; du bist deiner Glückseligkeit versichert, und sorgest, so viel es der Stand deiner Glorie zulasset, für die unsrige; und da du für dich nichts nöthig hast, scheinet deine Fürbitt, dein Ansehen und deine Verdienste uns einziglich gewidmet zu seyn.

Erlaube mithin, allerseligste Jungfrau, daß wir uns dir zu Füssen werfen, um dich zu bitten, unsre Vermittler- und Fürsprecherinn bey Gott zu seyn. Begehr von ihm für uns nicht den glücklichen Ausgang jenes Rechthandels, dessen Gewinn vielleicht uns schädlich seyn wurde; aber jenen in dem Geschäft unsers Heils, der uns allein nützlich seyn kann. Begehr du von ihm für uns, nicht die Verdemüthigung jener Feinden, die uns verfolgen, sondern die Abtödtung unsrer Leidenschaften, die uns beherrschen. Begehr du von ihm für uns, nicht das Ende der zeitlichen Trübsalen und Uebeln, die uns überfallen, sondern das Ende aller unsrer Sünden, mit welchen wir beladen sind, und deren Last wir nicht empfinden. Begehr du von ihm keine Menge noch Ueberfluß der Güter der Erden, deren Besi-

tzung vielleicht zu nichts dienen wurde, als uns zu verdammen; sondern jene ewige Güter, deren Genuß uns allein selig machen kann.

Verlanget ihr, christliche Zuhörer, daß ich für euch diese Bitt ihr vortragen soll, welche ich ihr in eurem und meinem Namen gethan habe? Damit ihr es nicht misbilliget, erinneret euch, daß es der beßte Theil seye, welchen ihr erwählen und wünschen sollet. Ihr seyd für die himmlische Glorie wiedergebohren und erlößt worden; so soll sie denn auch der Gegenstand aller eurer Werken, aller eurer Leidenschaften, und aller Regungen eurer Seelen seyn. Habt ihr eine Furcht? so gebrauchet sie, alle Hindernissen zu meiden, die euch im Wege stehen, zu dieser Glorie zu gelangen. Habt ihr Traurigkeit? so bedienet euch derselben in dem Ort eures Elends, in Betrachtung der Uebeln, so die Entfernung von Gott, und die gar zu lange Dauer eurer Wanderschaft euch verursachet. Liebet ihr die Freud? so soll es diejenige seyn, welche der königliche Prophet empfand, und sich niemals mehrers erfreuete, als wenn man ihm sagte, daß er in das Haus des HErrn eingehen werde. Denket ihr das nämliche, und gießet, wie er, eure Seele aus, in der Hoffnung, einstens in jenen wunderschönen Tabernackel einzugehen, in welchem die allerseligste Jungfrau, von den Trübsalen dieses Lebens befreyt, die Gegenwart und Glückseligkeit Gottes genießt in alle Ewigkeit. Amen.

Lobrede

des

heiligen Bernardus.

Text, Psalm. 138.

Sicut tenebræ ejus, ita & lumen ejus.

Seine Finsternissen sind gleich seinem Licht.

Obwohlen zwar Gott immerdar wundersam in seinen Heiligen ist, so kann man jedoch mit Wahrheit sagen, daß er niemals mehrers zu loben, noch zu bewundern sey, als wenn er zu Beförderung seiner Ehre, und zum Heil seines Volks außerordentliche Menschen erwecket, welche bald da in der Stille vor seinem Angesicht verborgen, bald dort aus seinen Schätzen genommen werden, aus den Finsternissen ihrer Einsamkeit, in welche sie sich begraben, gehen, und in der Kirche erscheinen, auf daß sie in ihr jene große Absichten vollbringen, die Gott mit ihnen vorhat. Durch die erstaunliche Ding, welche sie thun, erkennet man eine geschickte Hand, welche sie erschaffen hat. Durch eine geheimnißvolle

Vermischung der scheinbaren und unbekannten Tugenden ehren sie den himmlischen Vater in den zerschiednen Ständen, in welche er sie gesetzt hat; und es wird in ihnen erfüllet, was Azarias und seine Gespanen verlangten, daß das Licht und die Finsternissen den HErrn loben sollten, benedicite lux & tenebræ Domino. (a)

Die Einsamkeit, in welcher sie ohne Ansehen empfangen und erzogen worden; die Kirche, in welcher sie wie die Sonne, durch einen reinen Ausguß des Lichts schimmern, rufen, in Erstaunung der Wunder, mit welchen der Allerhöchste sie beehret, auf, gleich der Machabäischen Mutter: ich weiß nicht, meine liebe Kinder, wie ihr in meinem Leib seyd empfangen und gestaltet worden; der Geist des Lebens, den ihr in selbem empfangen, kömmt nicht von mir her, sondern von dem Schöpfer, aus dessen Händen ihr so vollkommen ausgegangen seyd.

Ich wird nichts vortragen, wegen welchem nicht die Einsamkeit und die Kirche dem großen heiligen Bernardus ein noch herrlicheres Zeugniß geben werden. Wenn ich sage, daß, da sie ihn niemals ohne Bewunderung sahen, sie es noch besser erkannt als bezeugt haben, was die allmögende Guade des HErrn wundersames in seiner Person gewirket habe. Er war anfänglich in der finstern Einsamkeit der einten verborgen, um vor der Welt sich zu verbergen, hernach erschien er auf der Schaubühne der andern, um die Welt zu bekehren und zu erbauen. Allenthalben wurde er bewundert, also, daß seine Finsterniß auch gleich seinem Licht war, ſicut tenebræ ejus, ita & lumen ejus.

In

(a) Daniel. 3.

In seiner Einsamkeit, welch eine Demuth! was große Strengheiten, was Vergessenheit der Geschöpfen, was große Zuneigung gegen dem Schöpfer! Nichts lieben als das Stillschweigen und verborgne Leben, die Gemüthsversammlung, die Erniedrigung und Verachtung. Was große Finsternissen! sicut tenebræ ejus. In der Kirche und unter den Großen die Streit und Händel der Ständen beylegen, die Aeltern mit den Kindern versöhnen, die Hochmuth der Großen verdemüthigen, die Fürsten bitten, ermahnen, bedrohen, sie vor seinen Füßen zittern sehen, die Ketzereyen zu Schanden machen, die Spaltungen vertreiben und zernichten: welch ein reichlicher Ausguß des Lichts! ita & lumen ejus.

Gott hat ihn in die Einsamkeit geführt, um in derselben aus ihm durch sein verborgnes Leben ein Wunder der Heiligkeit und Tugend zu machen; dieß werdet ihr in dem ersten Theil vernehmen. Gott hat den Bernardus seiner Kirche gegeben, um aus ihm durch sein offentliches Leben ein Wunder der Wissenschaft und Stärke zu machen, dieß werdet ihr sehen im zweyten Theil.

Heilige Jungfrau, es ist dir an dem Lob eines deiner eifrigsten Diener so viel gelegen, daß ich mir Hoffnung machen kann, daß du mich in meiner Schwachheit unterstützen werdest: in diesem demüthigen Vertrauen allein will ich eine Lobrede anfangen, welche meine Kräften weit übersteigt; ich darf aber alles durch deine Fürbitt bey jenem anbethenswürdigen Sohn begehren, welchen du empfiengst, da der Engel dir sagte: Ave ꝛc.

Erster Theil.

Die Einsamkeit hat Ergötzlichkeiten, so viele Menschen nicht wissen: derjenige, welcher über die Welt siegt, empfängt in ihr einen neuen Namen, und ein verborgnes Manna; (b) er scheint der einzige zu seyn, welcher ihre Vortheil und ihren Nutzen zu schätzen, ihre Süßigkeiten zu begreifen und zu verkosten weiß.

Einige begeben sich dahin als in ein Sicherheitsort, andere hören allda Gott, wie in seiner Schule an; andere besitzen ihn, und erfreuen sich über ihn in der Einsamkeit, gleichwie in seinem Heiligthum. Sie ist ein Sicherheitsort für die Furchtsame, eine Schule für die Lehrjünger, ein Heiligthum für die Geistreichen und Vollkommnen: ein Sicherheitsort wider die Versuchungen und Gefahren der Welt; eine Schule gegen die Irrthümer und Unwissenheit der Welt; ein Heiligthum gegen die Verirrungen und Ausschweifungen der Welt.

Sie war dem Jacob ein Sicherheitsort, als er vor dem Esau geflohen; eine Schule, als er belehret wurde, daß die Erde, auf welcher er war, eine heilige Erden wäre: ein Heiligthum, als er in der Verzuckung jene geheimnißvolle Leiter ersah, auf welcher Gott gesessen. (c)

Sie war dem Elias ein Sicherheitsort, als Jezabel ihn verfolgte; eine Schule, als der Engel ihm sagte, sich aufzumachen und davon zu gehen, (d) ein Heiligthum, als er auf einem feuerigen Wagen in ein unbekanntes Land über-

---

(b) Apoc. 2. (c) Genes. 27. & 28.
(d) 3. Reg. c. 21.

übertragen wurde. (e) Sie war dem Moyses ein Sicherheitsort, als er sich von einem abgöttischen Volk absönderte; eine Schule, als er die Gesetztafeln von Gott empfieng; ein Heiligthum, als er mit ihm sprach, wie ein Freund mit seinem Freund spricht.

Ich will euch nicht längers verweilen, Bernardus fand in seiner Einsamkeit eben dergleichen Vortheil und Nutzen. Von wie vielen Gefahren und Versuchungen entfernete er sich in jenem Sicherheitsort? Wie viele herrliche Tugenden erlernete er in jener Schule? Wie viele Entzückungen, was große Vereinigung hatte er in jenem Heiligthum mit Gott?

Er begab sich in selbige als in ein Sicherheitsort: und dennoch wurde er nicht, wie Jacob, durch einen Esau verfolget, noch, wie ein Elias, durch eine Jezabel bedrohet. Alles, was er innerlich, und äußerlich sah und hörete, sollte ihm gleichsam eine heilige und demüthige Sicherheit einflößen. Sein gelehriger Kopf, sein aufrichtiges Herz, seine gute Auferziehung, und eine gottselige Mutter, welche ihn von Kindheit an zur Tugend angehalten hatte; die erbauliche Beyspiele seiner Brüder, welche auf den Wegen des HErrn unschuldig wandelten, und kurze Zeit hernach im Ruhm der Heiligkeit starben. Alle diese Umstände waren, Zweifels ohne, sattsame Bewegursachen, warum er im Frieden in dieser Hauskirche hätte verbleiben sollen.

Aber, gleichwie man das Meer, so still es immer ist, allzeit fürchten soll, und gleichwie die größte Meerstille die Steuermänner achtsamer machet, so solle auch die Welt, sagt ein heiliger Hieronymus, wie fromm und gottselig sie immer

(e) 4. Reg. 2.

scheint, doch allezeit die heilige Seelen erschrecken, welchen die Frömmigkeit des Hauses, in welchem sie sind, nicht allezeit sicher genug dunkt, um sie ihres Heils zu versichern. Der Geist Gottes, welchen die Schrift einen Geist der Furcht nennet, ließ in der Seele des heiligen Bernardus so heftige Eindrücke, daß er für allezeit der Welt absagte, und in das Kloster gieng, ungeacht aller Listen, die seine Brüder und Freunde gebrauchten, damit sie ihn bey ihnen zurück behielten.

Ihr, die ihr durch die schmeichelnde Freunde angelocket, durch die Spiel- und Freudengesellen verführt, durch die lieblich- und angenehme Gegenstände versucht werdet, merket ihr nicht die Gefahr, in welcher ihr seyd? Werdet ihr niemals einer Welt mistrauen, in welcher die Samson in der Schooß ihrer Dalila ihre Stärke verlohren; in welcher die David wegen einer gebrechlichen Schönheit mit ihrer Bersabee ganz Israel geärgert: in welcher die mit himmlischen Gaben bereicherte Salomon die weisheitvolle Täg durch eine blinde Liebe geendiget haben? Einer Welt, in welcher die Wege, welche zur Tugend leiten, schier gänzlich verschlossen sind: die Wege der Geburt sind in ihren Quellen vergiftet; jene der Lehr in ihren Lehrsätzen verderbt; jene der Furcht und Scham machen keine heilsame Eindrücke, und vergehen durch die böse Beyspiele nach und nach? Wenn ihr in derselben in Sicherheit seyd, christliche Zuhörer, so glaubte dennoch Bernardus, der viel heiliger und weiser, als ihr, war, sich ganz und gar nicht sicher.

Damit er in die Einsamkeit alle Schönheit und die Blühte seiner Unschuld brachte, opferte er Gott auf die Erstlinge seines Lebens; und wie der heilige Paulinus ehemals von dem Severus Sulpitius

sagte,

ſagte, zerbrach er alle Bande des Fleiſches und Bluts im blühenden Alter, in Mitte der Ehre, und auf der ſchönſten Schaubühne der Welt: ætate florens, laudibus abundans, in ipſo mundi theatro lethalia carnis & ſanguinis vincula diſrupit. (f)

Er war nicht gleich euch furchtſamen Seelen, die ihr aus Furcht, mit andern verlohren zu gehen, oder von euren guten Abſichten abgewendet zu werden, allein eine Sicherheit ſuchet, in welche ihr euch begeben könnet, ohne eine einzige Vertraute eurer Geheimniſſen zu haben. Ihr habt zuweilen Urſach, mit ſolcher Klugheit zu handeln: denn kann man gegen eine ſchmeichelnde und boshafte Welt zu viele Behutſamkeit gebrauchen? Gegen eine Welt, die zuweilen in ihrer äußerlichen Frömmigkeit verführiſch und gleißneriſch iſt, und, um euch bey ſich zu behalten, euch das nämliche Wortgepränge machen wurde, was einem Propheten jener bekannte Betrüger geſagt hat, von welchem im dritten Buch der Königen Meldung geſchieht.

Ein, anſonſten wohlgeſinnter, aber zu leichtglaubiger Mann, nachdem er ſeinen Auftrag verrichtet, nachdem er einen gottloſen König ſeines Fehlers beſtraft, nachdem er ſo gar ihm zu lieb ein herrliches Wunder gewirket hat, war geſonnen, ohne Eſſen und Trinken nach Haus zu kehren, wie es ihm Gott befohlen hatte: non comedes panem, neque bibes aquam. Aber zu allem Unglück kam zu ihm ein andrer Prophet, welcher zu Bethel wohnete, und ſagte ihm mit ſchmeichelnden Worten: thu mir die Ehre an, in mein Haus zu gehen, und in ſelbem das Brod zu eſſen. Gott bewahre mich, dieß zu thun, antwor-

(f) D. Paulin. epiſt. 1.

tet der Mann Gottes, ich kann mit dir nicht zurück gehen, und bey dir essen; der HErr hat mir ausdrücklich befohlen: du sollst an jenem Ort kein Brod essen, noch Wasser trinken. Und dieser Betrüger sprach wieder: ich bin auch ein Prophet deines gleichen; ein Engel hat mir gesagt, dich mit mir zurück zu führen, damit du bey mir essen und trinken könntest: ich verlange auch nicht, daß du Gott nicht gehorsamen solltest. Verfluchte List, die diesem falschen Propheten gerieth, und dessen verstellte Frömmigkeit, und schändliche Lugen über diesen armen Mann den Zorn und die Strafe des HErrn bracht, welcher ihn wegen seinem Ungehorsam mit dem Tod gestraft hat! (g)

Wie viele gute Absichten verschwinden zuweilen durch dergleichen Versuchung und Betrug? Wie viele falsche Freunde und böse Aeltern benemmen vielen frommen Seelen den Geist ihres Berufs, welche zuleichtsinnig sind, den Lugen zu glauben; in der Welt verbleiben, in welcher sie Gott nicht haben will, und trinken in jenem Egypten die ungesunde und stinkende Wässer, weil sie zuviel dergleichen schädliche Gespräch angehört haben: wir wollen, wie ihr, auch selig werden; wir dienen, wie ihr, dem nämlichen Gott; kommet mit uns und fürchtet nichts: Ego propheta sum similis tibi, & Angelus Domini locutus est mihi.

Ihr habt mithin Ursach, eure Absicht der Welt zu verbergen, welche zuweilen, da sie es nicht verhindern kann, nicht allein das Schmeicheln, die Pracht, nnd Erlustigungen, sondern so gar falsche Tugenden und grausame Frömmigkeit anwendet, damit sie euch in der Welt erhalte: würdet ihr denn die nämliche Stärke des Geistes, die

(g) 3. Reg. 13.

die nämliche Gnade und den Entschluß, wie Bernardus, haben, welcher seine Absicht und sein Vorhaben seinen Brüdern und beßten Freunden entdecket? Würdet ihr das nämliche Glück, wie dieser Heilige haben, welcher, da er in das Kloster gieng, um allda ein Wunder der Tugend zu seyn, sich gleichsam unterfangen, die Welt von ihrem Platz zu reißen, und mit sich in das Kloster zu führen?

Ihr Aeltern, Befreunde, Edelleute, Weiber und Jungfrauen, die ihr euch seinem Vorhaben widersetztet, kaum hatte dieser junge Andreas gesagt: kommet meine Brüder, wir haben den Messias gefunden, so verließet ihr stets den Vorläufer, um euch dem Meister zu ergeben, und dem Lamm Gottes nachzufolgen. Kaum hatte dieser tapfere Nehemias euch die Vortheil und Mittel, den Tempel des HErrn wieder zu erbauen, vorgetragen, so nahmet ihr gleich mit ihm die Kellen in die einte, und das Schwert in die andre Hand, um den herumliegenden Feinden zu widerstehen. Kaum hatte dieser fromme Moyses aufgerufen: wenn einer dem HErrn zugehören will, der geselle sich zu mir, so seyd ihr stets diesem getreuen Wegweiser gefolget; ihr habet gleich ihm in der Einsamkeit ein Sicherheitsort wider die Verführung der Welt gesucht, und ihr fandet allda, wie er, eine Schule, in welcher ihr Gott zum Lehrmeister, das Evangelium zur Regel, und die fromme Einsiedler zum Vormuster hattet; euer Eifer war, euch zur höchsten Vollkommenheit unter seiner strengen, aber heiligen Zucht zu erheben.

Was schöne Tugenden hatte Bernardus in dieser Schule erlernet? Was gute und erfahrne Lehrmeister waren die Bäume der cisterzischen Waldungen, wie er es selbst saget! Der HErr, der

ihn

ihn bey der Hand genommen, und in jener düstern Einsamkeit geführet, in jenem Ort, da Schrecken war, und eine große wilde Einöde, trug selbst Sorg, ihn zu lehren, und als seinen Augapfel zu halten. (h) Seine Tugenden waren so herrlich, so groß und erstaunlich, christliche Zuhörer, daß ich sie euch schier nicht erklären darf; maßen sie jene rare und auserwählte Seelen weit übertreffen, welche uns als die vollkommnesten scheinen.

Was soll ich euch sagen von seiner Buß? von einer so unbekannten, und bey unsrer Zeit so wenig geübten Buß; von einer so gräulichen Buß, daß man von Bernardus sagen kann, was ehemals der heilige Petrus Chrysologus von Johannes dem Täufer gesagt hat, daß er ein in die Buß ganz veränderter Mensch wäre, und, wenn diese Buß einen Leib und Kleidung hätte an sich nehmen wollen, um sich unsern Augen sichtbar vorzustellen, sie den Leib und das Kleid des Bernardus wurde genommen haben.

Trägt die Buß ein härenes Bußkleid? Dieß war die Kleidung des Bernardus. Grabt die Buß, gleich dem Adam, im Schweis ihres Angesichts eine Erden um, welche nichts als Distel und Dörner hervorbringet? Dieß war die Beschäftigung und Arbeit des Bernardus. Machet die Buß großen Abbruch? Bernardus lebete allein von wilden Kräutern und Gerstenbrod. Ernähret sich die Buß mit Seufzern und Zähren? Dieß waren die gewöhnlichen Nahrungen des Bernardus. Liebet die Buß allein die Ort der Finsterniß und des Stillschweigens? Dieß sind diejenige, in welchen Bernardus ein Wohlgefallen hat. Die

näsſe-

(h) Deuter. 32.

nässesten, die ungesundesten und entlegnesten Orte zieht er allen andern vor.

Was will ich von seiner Demuth sagen? Er war allen Menschen bekannt, er wurde von allen bewundert und hochgeschätzt, und er war der einzige, der sich nicht kennet, und sich verachtet. Er begnügte sich mit den Augen des HErrn, und der Zeugniß seines Gewissens; er floh jene eitle und zergängliche Ehre, welche gewöhnlich diejenige suchen, so sie nicht verdienen. Da er mit den verächtlichsten Diensten des Klosters beschäftiget war, vermeynete er, daß dieselbe nichts übertreffen; und da er nicht dachte, daß er ein großer Wundersmann wäre, von welchem allenthalben her Hilf begehrt wurde, nennet er sich selbst ein Abenteuer.

Du demüthiger und strenger Vorlaufer Jesu Christi, du sagtest ehemals den Gesandten der Pharisäern, welche dich fragten, wer du wärest: Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste, erlaube mir zu sagen, daß die Demuth des Bernardus die deinige zu übertreffen scheine. Da du dich selbst eine Stimme nanntest, so nahmest du zum Wahlspruch und Sinnbild einen Klang an, welcher, ob er schon gebrechlich und zergänglich, dennoch die Ohren kitzelt; da aber Bernardus sagte, daß er ein Abenteuer der Zeit wäre, so machet er sich so verächtlich und schändlich, gleich einem Ungeheuer, welches eine Schand der Natur ist: chimera sæculi ego sum: ich bin ein Abenteuer meiner Zeit; ein Religios durch meine Kleider, ein Weltmensch durch mein Leben; von der Welt entfernet in meiner Einsamkeit, trage ich die Welt in meinem Geist und Gemüth; Gott bin ich durch meinen Stand, und der Welt durch meine Leidenschaften gewidmet. Kann man seine Demuth weiters treiben?

Wie groß aber war seine Geduld, seine Unterwerfung und Freude in seinen öftern und langen Krankheiten? Jeweiliger andrer, als er, würde vermeynt haben, verbunden und befugt zu seyn, dasjenige für sich von Gott zu begehren, was er zuweilen von ihm für andre erlangt hat. Jeweiliger andrer, als er, würde sich beflissen haben, nach jenem allgemeinen Sprichwort, Arzt heil du dich selbst, sich eine baldige Gesundheit zu verschaffen, und, da er gleichsam in seinen Händen den Tod und das Leben hielt, wurde er die heftige und immerwährende Schmerzen aufgehalten oder gestillt haben, um die Wirkungen seiner Seelen frey zu machen.

Was denket ihr, christliche Zuhörer, von diesem Betragen? Ich sehe euch von selbem so viele Grade entfernet, daß ich mir schier nicht getraue, euch von so vielen Tugenden zu sprechen. Wir wollen mithin, wie es der Apostel rathet, und selbst gethan hat, etwas menschlichers reden: nicht um eurer Sinnlichkeit zu schmeicheln, sondern etwas euren Schwachheiten zu gut zu halten: humanum dico propter infirmitatem vestram, fratres. Wenn ich mich an jenes halten wollte, was der Eifer der größten Vollkommenheit den größten Heiligen einflößt, was die übermäßige Liebe einer außerordentlichen Buß den heiligen Bernardus antreibt, zu sagen und zu thun, so wollte ich jenen sagen, die sich durch die Feyerlichkeit ihrer Gelübden Gott dem HErrn verlobt haben, was Bernardus den Ordensgeistlichen des heiligen Anastasius geschrieben: ich habe vieles Mitleiden mit euch, da ich erfahren muß, daß ihr krank seyd; ich befürchte aber noch mehrers die Krankheiten eurer Seelen als jene eurer Leiber. Arzneyen und Arzten suchen, kostbare Mittel gebrau-

chen,

chen, angenehme Getränke nehmen, und die bittere verwerfen: dieß geziemet den Klosterleuten gar nicht, dieß wiederstrebet der klösterlichen Wohlanständigkeit und Strengheit, ja dieß geziemet sich zum wenigsten weder der Strengheit, noch der Reinigkeit unsers Ordens. (i)

Wir wollen aber mit diesem großen Heiligen was menschlichers reden. Seyd nicht so zänkisch und ungeduldig, wenn eure Speisen nicht gut genug zubereitet sind; traget mehr Sorg, eure unordentliche Sitten zu verbessern, als eure Schüsseln und Platten genau zu untersuchen, die man vorstellet; thut ehender das, was Jesus Christus euch saget, um eure Seelen selig zu machen, als was euch jener Hipocrates rathet, um eure Leiber gesund zu machen. Welchem aus diesen beyden Lehrmeistern seyd ihr verbunden zu folgen? Warum wollet ihr unter Vorwand der Krankheit eurer Zärtlichkeit pflegen? Nach eurer Meynung, blähen die Hülsenfrüchten auf, der Käß beschweret den Magen, die Milch macht Hauptwehe, das Kraut ernähret die Melancholey, die Zwiebeln erwecken die Galle, die Fisch aus den Weyhern oder schlammigen Wässern bekommen euch nicht wohl. Seltsames Ding! kaum mag man in den Flüssen, in den Gärten und Kellern finden, was ihr essen und trinken wollet. Erinnert euch, sagt ferners der heilige Bernardus, und bedenket nur wohl, daß ihr Ordensgeistliche und keine Aerzte seyd; daß ihr nicht von eurem Leibeszustand urtheilen, sondern euch nach eurer Profeßion und dem Klosterstand, den ihr verlobt habt, richten sollet: puta te quæso Monachum esse,

non

(i) D. Bern. Ep. ad fratres de S. Anastasio.

non Medicum: nec de complexione judicandum, sed de professione. (k)

Ich will diese Sittenlehre auf die Seiten setzen, um zu einer andern zu schreiten, die sich viel besser auf die Weltmenschen schicket. Ein vornehmer Mann, da er nach Cisterz gekommen und bemerket hatte, daß der heilige Bernardus und seine Religiosen nur Kleyenbrod aßen, wollte ein Stücklein dieses Brods mit sich nach Haus nehmen, damit er sich unaufhörlich, da er es ansah, seiner gar zu leckerhaften Zärtlichkeit bestrafen, und sich sagen kunnte: sollten denn Menschen einer vollkommnen Tugend sich mit jenem ernähren, was meine Hunde kaum fressen wurden, und ich, als ein großer Sünder, suche nur das angenehmste und auserlesneste? Sollen denn die Menschen, die keiner Buß bedärfen, eine so strenge wirken, und ich, dem mein Gewissen so viele Sünden vorwirft, weigere mich, den gemilderten, und minder beschwerlichen Abtödtungen mich zu unterwerfen?

Auf solche Weise sollten unzählige Christen denken, und sich selbst sagen: Menschen, die vielleicht Gott niemals schwerlich beleidiget haben, leben allein mit ungeschmackten Speisen und Gerstenbrod: und ich, der ich so viele Sünden begangen, als ich Haar auf dem Kopf habe, suche allzeit mit großer Begierde die niedlich- und beßte Speisen. Menschen einer vollständigen Gesundheit, und einer genauen Beobachtung ihrer Pflichten, verdammen sich zu einer so strengen Lebensart: und ich, der ich selbige weit mehrers, als sie, vonnöthen habe, murre mit heydnischer Sinnlichkeit wider die leichtesten Bußen, die mir auferlegt wer-

(k) D. Bern. Serm. 30. in Cantica.

werden? Die im Wasser gekochten Hülsenfrüchten sind die gewöhnlichen Nahrungen des heiligen Bernardus und seiner Religiosen, und ich, dessen Krankheit tödlich ist, künstle und klügle über alle Speisen.

Soll ich mir nimmermehr vorstellen, was Jesus Christus gesagt: daß, wenn ich nicht Buß thue, ich werde verlohren gehen? Soll ich mich niemals desjenigen erinnern, was ferners der heilige Paulus sagt: daß jene, welche diesem Mann der Schmerzen zugehören, ihr Fleisch mit seinen Lastern und bösen Begierden kreuzigen sollen? Wo ist die Buß, welche ich wirke? in was tödte ich mich ab? wie groß ist die Kreuzigung meiner Leidenschaften, meines Fleisches, und meiner Begierden? Wenn ich so fortfahre zu leben, wie ich nun lebe, auf was kann meine Hoffnung gegründet seyn? Auf die süßen Einladungen Gottes, der mich antreibet, mich zu ihm zu bekehren? Aber er belehret mich zugleich, die Sünden zu verlassen, die ich beweinen soll, und die Sünden zu beweinen, die ich verlassen soll. Auf die großen Verheissungen seiner Erbärmniß? Diese Erbärmniß aber ist nicht der einzige Weg, durch welchen man zu ihm geht, man muß auch noch auf dem Weg der Gerechtigkeit wandeln. Auf die heiligen Sacramenten, die ich verehre, oder auf die Ueberbleibsel meines Christenthums, aus welchem ich mir eine Ehre mache? Ich habe sie aber tausendmal verunehret, und man findet in mir nur einen Schatten eines Christens.

Ich muß euch noch die Einsamkeit des heiligen Bernardus auf die dritte Weise vortragen, so jene eines Heiligthums ist, in welchem er sich in steter Betrachtung mit Gott unterhalten, der aus ihm ein Wunder der Heiligkeit machen wollte. Dort wurdet ihr ihn gesehen haben, bald, wie

einen Jacob, in einem heiligen Ort auf einem steinern Bett liegen, und in einem geheimnißvollen Schlaf jenes betrachten, was sich zwischen Gott und den Menschen durch jene Leiter zuträgt, von welcher ein Theil bis an den Himmel, und der andre auf die Erden geht: bald, wie einen Elias, welcher durch seine Entzückungen und innbrünstige Liebe in ein, den viehischen und fleischlichen Menschen unbekanntes Land erhoben wurde: bald, wie einen Moyses, der von dem HErrn das heilige Gesetz der evangelischen Vollkommenheit empfieng, um es nicht einem unlehrsamen Volk zu ertheilen, welches beschäftiget war, ein elendes Götzenbild zu schmieden, sondern heiligen Ordensgeistlichen, welche treue Nachfolger seiner Tugenden waren, auf daß durch ihn und sie die Vorsicht seinem auserwählten Volk die Lehren vortragen möchte, welche sie zu ihrer höchsten Vollkommenheit nöthig hatten.

Da Tertullianus von einem gewißen Hermotinus meldet, (1) sagte er, daß man zuweilen nicht entscheiden könne, ob er tod oder lebendig wäre. Er athmete, und dieß allein sey das Zeichen des Lebens; ohne welches er aber kein anders von sich gebe. Man möchte ihn stossen, ausschänden und schlagen, so war er so unempfindlich, als ob er tod wäre: ja man vermeynte so gar, daß seine Seele auf eine gewiße Zeit lang aus seinem Leibe gieng, den sie hernach wieder durch merkliche Lebenswirkungen beseelete: anima de corpore fugitiva.

Denket von diesem Menschen, was ihr nur immer wollet, so war doch bey nahe auf gleiche Art der Stand des heiligen Bernardus in seinen Entzückungen. Ist er lebendig oder tod? Er geht, also

(1) Tert. lib. de anima.

also lebet er: nachdem er aber lange Zeit an dem Rand einer Tiefe gegangen, weiß er nicht, wo er herkäme, oder wo er wäre. Er trinkt, was er antrift, also lebet er; aber es mag Oel, Wein, Wasser oder Essig seyn, er nimmt alles an ohne Unterschied, ohne daß er kaum sagen kann, was er getrunken hat: ja er wurde in seinen Betracht- und Entzückungen so weit außer sich selbst gebracht, daß seine Seele schiene, aus seinem Leib geflohen zu seyn. Wie geschieht aber dieses? Er bekennet, daß er es nicht wisse; man solle einen Menschen fragen, der solches erfahren, sagt er; wenn ich es auch schon erfahren hätte, wie sollte ich euch jenes erklären und sagen können, was unaussprechlich ist? Quærat potius expertum, aut si & mihi experiri daretur, putas me posse eloqui, quod ineffabile est? (m)

Was ich weiß, sagt ferners Bernardus, ist, daß in dem Augenblick, wo ich meinen Geist mit einem himmlischen Licht erleuchtet empfinde, und die heiligen Wahrheiten zu erkennen anfange, ich nicht zweifle, daß der Bräutigam, der durch seine unsichtbare Gegenwart mir diese Erkenntniß mittheilet, gegenwärtig sey. Wenn nebst dieser Erkenntniß, die von ihm allein herkömmt, ich die erkannten Tugenden liebe; wenn diese Liebe mich antreibet, mich selbst zu hassen, zu casteyen und zu verachten, so zweifle ich nicht, daß der himmlische Vater mich nicht mit seinen Gnaden unterstütze. Wenn ich endlich meinerseits alles thue, was ich mag, nicht allein zu meiner eignen, sondern auch zur Heiligung meines Nächsten; wenn ich mich bald von dem beschaulichen zu dem thätigen Leben wende, bald von den Unruhen des thätigen

(m) D. Bern. serm. 8. in Cant.

tigen Lebens mich abwende, um die Süßigkeiten des beschaulichen zu verkosten, dem einten obliege ohne das andere zu vernachläßigen; alsdann erkenne ich, daß die Gnade Gottes in mir nicht unnütz sey, daß der Geist des HErrn, welchen die Schrift einen Geist der Bewegung und Ruhe nennet, in mir wohne. (n)

Du hast Ursach, es zu sagen, großer Heilige, die Finsternissen deines verborgnen, und die Lichter deines offentlichen Lebens geben gewisse Zeugnissen deiner vortrefflichen Tugenden. Verlaß du mithin deine Einsamkeit für den Nutzen deiner Brüder. Verlaß du deine keusche Umfangungen deiner werthesten Rahel, um geistliche Kinder der Lia zu geben, und ihr zu Hülf zu kommen. Die göttliche Vorsicht beruft dich dazu; durch dieses wirst du, nachdem du ein Wunder der Heiligkeit im Kloster gewesen, in welchem du ein Sicherheitsort, eine Schule und Heiligthum gefunden, in der Kirche als ein Wunder des Eifers, der Wissenschaft und der Stärke erscheinen, sicut tenebræ ejus, ita & lumen ejus.

Zweyter Theil.

Einen jungen Moyses sehen, welcher aus einem Binsenkorb genommen worden, in welchem er auf dem Strom des Nilus herum getrieben wurde; dieß Kind sehen, zufälligerweise von einer Fürstinn gefunden zu werden, welche es aus Mitleiden, ohne es zu wissen, seiner eignen Mutter aufzuziehen gegeben hat: wer wurde geglaubt haben,

(n) D. Bern. serm. 32. & 37. in Cant.

ben, christliche Zuhörer, daß dieses Kind sollte jener Wundersmann werden, welchen Gott erwählet hatte, sein Volk aus der egyptischen Dienstbarkeit zu erlösen, ihm eine unverhoffte Freyheit zu verschaffen, allen Gewalt seiner Feinden abzutreiben und unnütz zu machen, dasselbe durch unbekannte Straßen in eine gräuliche Wildniß zu leiten, ihm die geheiligten Tafeln des göttlichen Willens zu eröffnen, den Schrecken in die fürstlichen Höfe zu bringen, und die eitlen Gefäße der unbeschnittnen Völker dem Dienst der wahren Gottheit zu widmen.

Du vermagst alles, o mein Gott! wenn du es willst; und je schwächer die Werkzeuge, dessen du dich bedienest, desto erstaunlicher sind die Wunder, die du durch selbige wirkest. Dieß war ja jener auserwählte Mensch, welchem du die nämliche Glorie, wie den Heiligen, ertheilen wolltest; jener Mensch, welcher, da er groß und seinen Feinden erschrecklich geworden, die Ungeheuer durch seine Worte erniedrigen müßte; jener Mann, der vor den Königen in Ehren erhoben, in seinem Glauben und in seiner Sanftmuth geheiliget worden; jener auserlesene und wertheste Mann, welchen du deine Stimme hören, und die Gesetze des Lebens und der Weisheit ertheilen ließest, auf daß er deine Bindnisse den Jacob, und deine Gebothe Israel lehren möchte. (o)

Wer den heiligen Bernardus, durch seine Krankheiten entkräftet, durch seine Demuth der Welt verborgen, durch seine große Strengheiten bleich, mager und schwach, aus dem cisterzischen Sumpf, gleich einem andern Moyses aus den Wässern des Nilus, gehen gesehen hätte: wer könnte sich einbilden,

(o) Ecclesiast. c. 45.

bilden, daß dieß jener von der Vorsicht erweckte Mann wäre, um der Kirchen zu Hülf zu kommen, in ihr das Unkraut von dem guten Saamen auszujäten, ihre Freyheiten und Rechten zu vertheidigen, die Kinder mit den Vätern zu versöhnen, die Päbste und Bischofe auf ihre Sitze einzusetzen, die Ungeheuer zu erschrecken oder zu demüthigen, die uneinigen Gemüther zu vereinigen, die Gottlosen zu bekehren, die Hartnäckigen zu vertreiben, und allen die Lehren der Frömmigkeit und Tugend mitzutheilen?

Nehmet dieß nicht für eine Vergrößerung des Predigers an, es ist das nämliche, was er gethan hat: seine Finsternissen waren seinem Licht gleich. Seine Wissenschaft, sein Eifer, seine Mühe und Segen, die Gott ihm ertheilet, seine Wunder haben alles übertroffen, was man von ihm erwarten konnte. Jenes schimmernde Licht hat darum den Glanz gehabt, um seinen Brüdern auf den Wegen des Heils zu leuchten und sie zu leiten. Jener glänzende Spiegel hat die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit empfangen, um jene zu bestrahlen, die in den Finsternissen und Schatten des Tods saßen. Jener Verwahrer der Braut ist in den Keller des Bräutigams gegangen, in welchem er sich mit himmlischen Ergötzungen angetrunken hat, um andern die Hitze dieses Weins mitzutheilen, welcher geistlicherweise die unverletzte Keuschheit der Jungfrauen fruchtbar machet. Ich kann wohl mit Fug jenes von ihm sagen, was in den Hohenliedern die Braut gesagt hat.

Es dünket mich, ich sey allein in den Garten und Keller meines Vielgeliebten gegangen, sagt sie, dieser Eingang aber wird mir nicht allein nützlich seyn: du wirst dich mit Blumen zieren, die ich allda sammeln werde; der Nutz, so ich daraus

schöpfe,

schöpfe, wird auch der deinige seyn: ich wird mit dir auch theilen, was ich vielleicht reichlicher, als du, verdienen werde. Sola introducta videor, sed mihi soli non proderit, vestrum omnium meus erit omnis profectus, vobiscum partiar, quidquid plus forte vobis meruero. (p) Seine Wissenschaft, sein Eifer, seine Mühe und Arbeit waren der sämmtlichen Kirchen nützlich, in welcher er als ein Wunder erschienen.

Wunderschöne Wissenschaft nach allen ihren Umständen: in ihrem Ursprung, sie kömmt von Gott, und leitet die Seelen zu Gott; in ihrer großen Weitläuftigkeit, er weiß, was ein sterblicher Mensch immer wissen mag; nichts ist ihm verborgen, weder die Geheimnissen des Glaubens, noch die Grundsätze der Sittenlehre, weder die Ordnung der Gnaden, noch die Höhe der Schätzen und Urtheilen Gottes, in der Auserwählung und Verwerfung der Menschen. Schlaget nur seine gelehrte Bücher auf, ihr werdet in ihnen so viele Lehrsprüch als Wörter, so viele Stellen der Schrift als Zeilen finden. Er hatte selbe so bedachtsam gelesen, ihren Verstand so wohl durchdrungen, daß man wohl sagen könnte, daß der heilige Geist durch seinen Mund geschrieben und gesprochen habe.

Er spricht von der Gnade und dem Geheimniß der heiligen Dreyfaltigkeit, als ob sie ihm wären geoffenbaret worden; er erkläret die Natur, die Verrichtungen und Chöre der Engeln, als ob er einer von diesen himmlischen Geistern gewesen wäre. Aber mit was für großen Lichtern erleuchtet nicht Gott eine fromme und lehrsame Seele, wenn er sie selbst unterrichtet?

(p) D. Bern. serm. 25. in Cantica.

Versammelt euch, um seine gelehrte Ermahnungen anzuhören, ihr gottselige Lehrjünger, die ihr ihn zu eurem Lehrmeister erwählet habt: ihr werdet aufrufen, wenn ihr ihn mit so erleuchten Worten und Nachdruck sprechen höret: du hast die Weisheit eines Engels, du erkennest alles, was auf Erden ist. Kommet aus Welschland, Deutschland, Flandern und Pohlen, alle, die ihr seine heilsame Ermahnungen, die Erläuterungen des Gewissens, und die Anleitung in euren geistlich-und zeitlichen Anliegen vonnöthen habet; traget dem Bernardus, wie die Königinn von Saba dem Salomon, dunkle Fragen, und sinnreiche Räthseln vor, er wird euch in allem, was ihr von ihm begehret, mit solchem Nachdruck und Klarheit Unterricht geben, daß ihr ohne Anstand sagen werdet, was diese Königinn dem Salomon gesagt hat: ob zwar alles, was man mir von deiner Weisheit hinterbracht hat, sehr wahr ist, so habe ich jedannoch selbst kommen wollen, um dessen überzeugt zu werden, und ich habe gefunden, daß man mir nicht die Hälfte davon gesagt hat. Glückselig diejenige, die allezeit bey dir sind, und dich anhören; Dank und Lob sey dem HErrn, deinem Gott, dessen Güte dich mit so herrlichen Gaben der Weisheit überhäuset hat, welche in allen deinen Worten hervorleuchten.

Kaum geht der heilige Bernardus aus seiner Einsamkeit, so gehen ihm alle Völker entgegen. Die einten, aus Begierde ihn zu sehen, steigen, wie Zachäus, auf die Bäume; die andern, gleich jenem treuen Volk, die Jesum Christum in seinem Triumph begleiteten, rufen auf: gebenedeyt sey derjenige, der in dem Namen des HErrn kömmt. Hier erfreuen sich die Churfürsten zu Maynz und Cölln, die Erzbischöfe zu Rhems, die Bischöfe zu Schalon und Lüttich, ihm die Ehre zu bezeugen,

die

die sie für ihn haben: dort küssen ihm die Völker in Mayland und Metz die Füße, und erwarten von ihm einen Frieden und Versöhnung, welche nicht anders zu hoffen waren. Die Freud der Großen, das Zurufen der Kleinen, die Ehrbezeugungen und das Lob, so seiner Tugend erwiesen werden, richten ihm aller Orten, wo er nur durchgeht, größere Ehrenzeichen auf, als jemals dergleichen auf offentlichen Plätzen zur Ehre der gelehrtesten und vortrefflichsten Männern des heydnischen Alterthums aufgerichtet wurden.

Soll ich euch etwas von den Briefen melden, welche die Päbste, die Könige, die Cardinäle und christliche Fürsten ihm geschrieben haben, um sich in den wichtigsten Sachen Raths zu erholen, und von der Feder und dem Mund dieses erfahrnen Lehrmeisters die Wissenschaft des Heils, und der evangelischen Vollkommenheit zu erlernen? Sollte ich euch sagen von ihrem einhelligen Entschluß, ihn als ihren bevollmächtigten Schiedrichter ihrer Streiten zu erwählen; von dem Gewalt, den sie ihm in den Kirchenräthen gaben, um die kitzlichsten Fragen zu erörtern, da sie seine Aussprüche als die Lehre der allgemeinen Kirche betrachteten? Ja er theilete allen die Schätze der Weisheit und Wissenschaft, die er aus der Schooß Gottes gezogen, ohne menschliche Furcht und Vorurtheil mit.

Soll ich euch ihn vorstellen, wie er von allen Menschen geehret und begehrt worden, um die erledigten Bisthümer zu besitzen, bald zu Rheims und Narbon, bald zu Schalon und Lüttich? Wie immer seine reine und furchtsame Eingezogenheit sich verbirgt, so erblicket man dennoch gewiße Strahlen des Lichts, welche seine geistliche Wissenschaft, und seine weise Religion ausgießt. Wie immer

seine Demuth sich zu verdunkeln suchet, und so überdrüßig er war, sich so viel geehrt und gelobt zu sehen: so schimmert doch dieses Licht, das Gott auf den heiligen Berg Sion gesetzt hat, in die Augen der gekrönten Häupter: ja seine Finsternissen waren gleich seinem Licht: sicut tenebræ ejus, ita & lumen ejus.

Jenes Licht hatte nicht mindere Hitze als Glanz: ja was die Hitze der Sonnen ist, dieß war der Eifer seiner Wissenschaft. Dafern dieses Licht nur scheinbar wäre, so würde die Erde nicht so fruchtbar seyn, wenn sie von ihren Strahlen nicht zugleich erwärmet würde. Ich will sagen, christliche Zuhörer, daß, wofern Bernardus nur allein gelehrt und verständig gewesen wäre, sich dieses kalte Licht wohl Verwunderung hätte erwecken, aber niemals jene geistliche Kinder der Kirchen geben können, welche dieser große Mann ihr erhalten und erworben hat.

Der Eifer in der Liebe ist das innbrünstigste, heftigste und ungestümmste; stark, wie der Tod, und hart, wie die Hölle, überwindt er die größten Hindernissen, gewinnet und vertreibet er die erschrecklichsten Widersächer. Ein solcher war der Eifer des Bernardus. Müßte er die Misbräuche zu verbessern unternehmen, welche bey der Geistlichkeit und in den Klöstern eingeschlichen? so unternahm ers. Einem Fürsten widerstreben, welcher begehret, was ihm niemals gebühret hat, als ob es die Kirche mit Unrecht gehabt hätte? so widersteht er ihm. Die unordentlichen Mönche in die klösterliche Zucht bringen? so thut ers. Die verstockten Sünder scharf bestrafen und bedrohen? so bestraft er sie, ohne ihre Macht und Schmachen zu fürchten.

Handelt man heut zu Tag annoch auf solche Weise? Wahr ist es zwar, daß man zuweilen

weder

weder den Gewalt, noch den Beruf des Bernardus hat; aber es ist auch wahr, daß man weder seine Liebe, noch seinen Eifer habe. Die Kleine befreyen sich von jener Pflicht der Liebe durch ihre Schwachheit, und die Großen durch ihre Geschäften. Die Unerfahrnen haben keine Talenten, die Gelehrten wollen diejenige, die sie haben, nicht gebrauchen: die müßige Zeit ermangelt den Reichen, das Ansehen den Armen, die Liebe der Wahrheit und Gerechtigkeit den einten und andern. Man hasset das Laster; aber man verschonet seinem Ruhm und Nutzen: man dienet Jesu Christo, aber seinen Feind läßt man herrschen: man suchet sich mit den Gütern des Meisters zu bereichern, aber man achtet wenig, ihm Ehre zu machen: man ist ein Kind der Kirchen, aber man trachtet nicht denjenigen zu widerstehen, welche sie trennen oder verunehren. Wie erfreue ich mich, diese schöne Worte aus den Schriften des heiligen Bernardus zu sammeln, aber welche Freude habe ich auch, ihn zu sehen, wie er durch den Uneigennutz und die Unerschrockenheit seines Eifers diese Miethling und Eigennützige zu Schanden machet.

Als Pabst Honorius gestorben war, wurden die Stimmen in der Wahl eines andern Nachfolgers außerordentlich zertheilet. Man sah auf dem nämlichen Leib zwey Häupter, auf dem nämlichen Thron zween Fürsten, über die nämliche Unterthanen zween Herren, in dem nämlichen Schafstall zween Hirten, deren der einte unrechtmäßiger Besitzer, der andere wahrer Statthalter Jesu Christi war. Die Könige, die Cardinäle und Bischöfe waren mit der Wahl ihres allgemeinen Vaters uneinig: sie erkannten die nämliche Kirchen, aber sie stritten miteinander, welcher von diesen beeden dieselbe regieren sollte: und unter die-

diesem Geschrey der Leuten, die in dem Schifflein Petri waren, konnte sich kaum die Stimme des ächten Steuermanns vernehmen lassen.

Wenn die Pforten der Höllen diesen festen Felsen überwältigen konnten, auf welchem die Kirche erbauet ist, würden sie selbe in dieser Begebenheit überwältiget haben. Wenn Jesus Christus, in dem Schiff des Simons gleichsam eingeschläfert, jene Fluthen und Wellen zu stillen wenig geachtet hätte, die wider sie aufstunden, wurde dieses grausame Ungewitter ihr ein Schiffbruch verursacht haben. Als Bernardus diese Gefahr vernommen, so verdoppelt er seine Gebether, und wecket seinen Meister auf: errette uns, o HErr, wir gehen zu Grund. Man versammelt einen Kirchenrath, welchem die gelehrtesten Männer selbiger Zeit beywohnten: die einten sind für Cephas, die andern für Apollo; sie gehören doch alle Jesu Christo zu; aber in einem so zweydeutigen Handel was Raths? Dem Urtheil eines einzigen Manns die Entscheidung dieses Geschäfts zu übergeben, mit sicherer Hoffnung, daß die Stimme des Bernardus die Stimme des HErrn ausmachen werde: der unrechtmäßige Besitzer wird vertrieben, der wahre Pabst wird erkannt, der Fried wird wieder der Kirchen gebracht. Dieß sind Früchten der Wachtsamkeit, der Sorgen, der Billigkeit, der Klugheit und des Eifers eines Manns, welcher in Betrachtung seines Angesichts, seiner Kleidung und Person schien nichts anders zu wissen, als zu bethen und zu fasten; jedennoch eines Manns, welcher, als der kleinste der Kindern Israels, bestimmet war, die philisteische Riesen zu bestreiten, und unter seinen Füßen erlegter zu sehen.

Dieß sind die Segen, so der Himmel über die Arbeiten des Bernardus ausgießt, in welchem der

Ei-

Eifer der Apostеln, der Glaube der Beichtiger, der Muth der Martyrer, die Vorausſicht der Propheten, die Fruchtbarkeit der Patriarchen, die Weisheit und Klugheit, die Liebe und Stärke der Gerechten des alten und neuen Bundes vereiniget waren. Nach dieſem allem ſcheint es unnütz zu ſeyn, wenn ich euch erzähle die Blinden, die er erleuchtet, die Todten, die er auferweckt, die Beſeſſnen, die er befreyt, die Kranken, die er in ſeinem Leben und nach ſeinem Tod geſund gemacht hat.

Ich bewundre, chriſtliche Zuhörer, alle dieſe Wunderwerke; aber erlaubet mir, daß ich von ihm andre begehre, welche euch in euren geiſtlichen Nöthen nützlicher ſind. Giebt es unter euch nicht annoch Blinde, Gichtbrüchige, mit Fiebern behafte, Daube und Stumme zu heilen; wie viele ſind, welche die Augen von der Sonne der Gerechtigkeit ſchließen, der erkannten Wahrheit widerſtreben, welche, gleich jenen Gottloſen, von welchen der Prophet ſagt, ſich in ihren Pflichten verblenden, auf daß ſie ſelbe nicht erfüllen dürfen.

Sind keine zu finden, welche das alltägliche Fieber eines ſchnellen Zorns erhitzet, welche ein dürrſüchtiges Fieber des Geizes oder des Misgunſts austrocknet, welche ein auszehrendes Fieber eines Laſters, ſo der Apoſtel nicht nennen will, verderbt? Sind keine zu finden, welche, gleich einer Schlangen, die Ohren verſtopfen, um die Stimme eines gottſeligen Zauberers mit anzuhören, oder welche die Scham, bey den Füßen eines Beichtvaters eine verborgne Sünde zu offenbaren, in einem ſchändlich- und tödtlichen Stillſchweigen einhält?

Großer Heiliger! dieß ſind die Kranken. Wir bitten dich, mache ſie geſund. Du vermagſt bey Gott alles, erlang uns alſo von ihm genugſam

hei-

heitere Lichter, um die Finsternissen dieser Blinden zu vertreiben; genugsam kräftige Hülfsmittel, um jenen Fieberhaften die Gesundheit zu ertheilen; genugsam heftige Eindrücke des Eifers und der Liebe, um die Trägheit dieser Gichtbrüchigen zu erwecken und aufzumuntern; genugsam kräftige Gnaden, um die Daubheit und das Stillschweigen jener Dauben und Stummen zu benehmen. Großer Heiliger, der du während deinem Leben mit so großem Eifer und glücklichem Fortgang für die Bekehrung der Sünder gearbeitet hast, vergiß du doch nicht dieser alten Liebe. Mach, daß so wohl deine Finsternissen als auch dein Licht uns lehre, daß wir eine Sicherheit wider die Bosheit der Welt, eine Schule wider ihren Betrug, ein Heiligthum wider ihre Unandacht suchen: deine Wissenschaft soll uns belehren, dein Eifer antreiben, deine Beyspiele als Lichter uns dienen, und uns von dieser Erden des Elends in unser himmlisches Vaterland führen in die glückselige Ewigkeit. Amen.

Lobrede des heiligen Ludovicus.

Text, 1. Buch der Königen 13.

Quæsivit Dominus sibi virum juxta cor suum, & præcepit ei, ut esset Dux super populum suum.

Der HErr hat sich einen Mann nach seinem Herzen gesucht, und hat ihm befohlen, daß er soll Fürst über sein Volk seyn.

Alles, was in einem König herrlich und heilig ist, alles, was man nur sagen kann, um sein Glück und Ehre an Tag zu geben, ist in den Worten meines angezognen Spruchs enthalten. Wenn Gott aus Ungestümmigkeit der Völker, welche von ihm einen König begehren, ihnen einen, nach den blinden-Begierden ihrer Herzen, giebt, was bekommen sie für einen Kö-

nig

nig? Einen solchen, wie Saul, der von seiner Hoheit betrunken, seine Pflichten und Gewalt misbrauchet, anfänglich zwar durch seine Unschuld und Sanftmuth, gleich einem jährigen Kind, regieret; sich aber mit der Zeit durch eine gewaltthätige Regierung also geändert hat, daß er weder den Priestern, noch dem priesterlichen Geschlecht verschonte.

Wenn aber Gott selbst aus seiner unendlichen Erbärmniß den Völkern einen König geben will, was für einen König giebt er ihnen? Einen König, den er sich selbst suchet und nach seinem Herzen auserwählet; einen solchen König, wie David, der sich auf dem Thron durch seine Religion heiliget, und seine Unterthanen durch seine Zuneigung und durch seine Güte glücklich machet; einen solchen König, wie Ludovicus der neunte, der groß durch seine königliche und christliche Tugenden war: einen König, welcher zu den Füßen des Kreuzes leget, was schier jederzeit der Eitelkeit der Menschen zu Siegszeichen gedienet hat, da er dem unsterblichen König der Zeiten die Krone aufopferte, welche er in seinen Händen hat, und die Waffen für die Ehre desjenigen allein ergreifet, durch welchen er herrschet; einen großmüthigen, gutthätigen und herrlichen König, der weniger seinen eignen, als seiner Unterthanen Nutzen suchet, welche er in ihren Unterdrückungen beschützet, in ihrer Armuth ernähret, und in allen ihren Uebeln tröstet. Dieß sind jene Könige, o Gott, welche du uns giebst, wenn du sie nach deinem Herzen aussucheſt, und da du sie auf den Thron erhebst, so befiehlst du ihnen, die Regierung der Völker auf sich zu nehmen, quæsivit Dominus sibi virum juxta cor suum, & præcepit ei, ut esset dux super populum suum.

Gott liebet sich selbst, christliche Zuhörer, und weil er sich selbst liebet, so zieht er die Könige in seiner Furcht und Frömmigkeit auf, um von ihnen wohl bedienet zu werden. Gott liebet sein Volk, und weil er es liebet, so ertheilet er diesen Königen alle Tugenden, die sie vonnöthen haben, um selbes wohl zu regieren. Dergleichen Könige sind rar; und dahero kann ich den heiligen Ludovicus nicht genugsam bewundern, diesen König, der nach dem Herzen Gottes beschaffen war, dieß wird mein erster Theil seyn: diesen König, der auf den Thron zum Heil seiner Unterthanen gebohren und gesetzt worden, dieß wird mein zweyter Theil seyn. Zween große Gegenstände der heroischen Tugenden unsers heiligen Königs, die Ehre Gottes, und das Glück seiner Unterthanen: die Ehre Gottes, da er dessen allerhöchste Vollmacht durch seine Unterthänigkeit geehret, dessen Nutzen durch seine Frömmigkeit vertheidiget, und durch seinen Eifer dessen Feinde bestritten hat. Das Glück und der Wohlstand seiner Unterthanen, für welche er die Gutthätigkeit, die Gerechtigkeit, und Liebe des beßten Vaters gehabt hat. Zwey Ding, die immer in seinem Gemüth und Herzen waren, weil Gott ihn nach seinem eignen Herzen gesucht hatte, und welchen er nach dem Vormuster jenes Königs der Glorie gestalten und einrichten wollte, der uns zu erkennen gab, wie sehr er uns liebte, da er in der Schooß einer Jungfrau Mensch wurde, nachdem ein Engel derselben gesagt hat: Ave ꝛc.

Erster Theil.

Sehr hart ist es, christliche Zuhörer, in Mitte der Welt seyn, ohne nach dem Geist der Welt leben, für die Freuden und Ehren der Welt eine

Mäßigung haben, das, was man aus seinem Geburtsrecht besitzet, wegen der Religion verachten, immer heftige Leidenschaften empfinden, um sich herum tausend reizende Gegenstände sehen, ohne sich seinen Leidenschaften zu ergeben, und ohne nach diesen Dingen durch eine unordentliche Begierde zu streben.

Je höher der Stand ist, in welchem man lebt, desto gröſser werden seine Beschwernissen. Derjenige, der in einem mittelmäßigen Stand gegen Gott seine Pflichten verrichtet, vergißt bald desjenigen, was er ihm schuldig ist, wenn er zu einem höhern Stand kömmt. Da er in der Schooß der Herrlichkeit erhoben, bildet er sich ein, daß er deßtwegen groß wäre, damit er allein seine unersättliche Ehrsucht weiters betreiben könnte: da er zwischen der Ehre, zu welcher ihn Gott berufen, und zwischen jener gesetzt ist, die ihm die Welt anerbietet, so läuft er nach dieser, welche nur ein eitels Schattenwerk ist, und achtet ganz kaltsinnig diejenige, welche ihn allein wahrhaftig glücklich machen kann. Saul, als Schäfer, ist seinem Gott treu; Saul, als König, wird seinem Gott untreu: Saul, als Hirt der Heerde seines Vaters, ist nach dem Herzen des HErrn; Saul, als König des Volks Israels, wird dem HErrn ungehorsam, und suchet bey der Pithonissinn Hülf, zu seinem Untergang, welchen er sich durch einen ärgerlichen Ungehorsam auf den Hals gezogen hat.

Man kann es nicht genugsam wiederholen: es ist sehr hart, sich in dem Mittelpunkt der Verderbniß nicht verführen zu lassen: die Hoheit nicht zu lieben, wenn man groß und erhoben ist; seine Seele dem Götzenbild der weltlichen Ehre nicht zu opfern, wenn man um sich herum nichts als Abgötterer erblicket; der Reizung der Ueppigkeit

und

und Wollust nicht nachzufolgen, wenn die durch die Leidenschaften erweckte Natur, und die durch die Gegenständ entzundene Leidenschaften einem Menschen das herrlichste und angenehmste vorstellen.

Wo ist alsdann ein junger Fürst, der in der Blühte des Alters weiß, den gähen Hitzen durch jene strenge Mäßigung Einhalt zu thun, und ihnen Schranken zu setzen? Der junge Fürst, der mit christlichen Augen einen Gott über sich erblicket, so ihn deßtwegen groß gemacht hat, damit er allein mit größerm Dank und Ehrfurcht seine Ehre befördern solle? Ein junger Fürst, welcher in Betracht seiner Erhöhung, als einer Hinderniß seiner Heiligkeit, sich vor dem König der Königen schuldig bekennet, wenn er sich seines Gewalts nicht bedienet, als eines kräftigern Mittels und füglicherer Gelegenheit, ein großer Heiliger zu werden? Wo ist ein solcher? Quis est hic, & laudabimus eum?

Dem Himmel sey Dank, wir haben ihn in der Person des heiligen Ludovicus gefunden; jenes jungen Fürstens, der unter dem Glanz der menschlichen Hochheiten und reizenden Freuden des Hofs hat sehen lassen, was die allmögende Gnade Jesu Christi in einer Seele vermöge; jenes jungen Fürstens, der von Jugend an, auf dem Thron einer der blühendesten Monarchien der Welt auferzogen, und von da an, belehret wurde, daß Ludovicus von Poissi durch die geistliche Wiedergeburt des heiligen Taufs größer wäre, als Ludwig König von Frankreich durch alle Herrlichkeit einer schimmernden Krone; und daß es besser wäre, in dem Haus des HErrn freywillig klein zu seyn, als in Freuden unter den prächtigen Zelten der Sünder zu wohnen.

Seine Hoheit war seiner Demuth zur Last; er fürchtete, wie David, die Völle des Tags, an

welchem ihn alle weltliche Ehre und Pracht umgab; und da er sich in seiner Minderjährigkeit Meister über ein großes Reich sah, bildete er sich ein, daß es allein wäre, damit er seinem HErrn, der unendlich größer als er, seine schuldige Dienste und Ehrfurcht leisten kunnte.

Als junger Nachfolger Ludwigs des achten, seines Vaters, sah er das Grab jenes großen Fürsten an, als eine unglückvolle Klippe, an welcher alle Pracht der Königen zerscheitert. Er erkannte, daß die Fürsten, nachdem sie unter dem Joch ihrer Waffen unzählige Völker zittern gemacht hatten, auch selbst endlich unter den erschrecklichen Urtheilen Gottes erzittern, der früh oder spät sich an der menschlichen Hoffart zu rächen weiß: daß die Herrlichkeit, welche die Fürsten umgiebt, nur allein ein schimmerndes Schattenwerk sey, welches, nachdem es die einfältige Augen verblendet, in den Finsternissen einer finstern Kluft vergehen wird: daß, da sie in ihrem Leben geehret, geschmeichelt, gelobt und gefürchtet werden, sie zu allem Andenken ihrer schönen Thaten nichts anders haben, als einige Aufschriften, die weniger ihre Herrlichkeit und Macht anzeigen, als jene des Tods, der sie in den Gräuel einer Begräbniß gestürzt hat, in welcher die Würm und Fäulungen herrschen.

Von dergleichen Gedanken durchdrungen verdemüthigte er sich vor der erschrecklichen Majestät seines Gottes, mit den Knieen auf der Erden, mit niedergeschlagnen Augen bethete er ihn während der heiligen Meß im Geist und in Wahrheit an; ja gleich jenen vier und zwanzig Alten der Offenbarung Johannis, welche ihre Kronen vor die Füße des Lamms legen, opferte er seinem Gott zu einem Opfer seinen Thron, sein Reich, sein Leben und seine Person auf.

Lobe man immer den Bräutigam der Hohenlieder, der währender Nacht die Braut in ihrem Bett suchet; ich schätze noch höher den heiligen Ludwig, welcher in der Nacht durch Unterbrechung seiner Ruhe seinen Gott in seiner Hauskapellen anbethet. Bewundre immer, wer will, einen heiligen Antonius, welcher seine Gebether auf den Abend anfieng, den Rucken gegen dem Untergang der Sonnen hielt, und auf den Knieen verblieb, bis jenes Taglicht wieder mit seinen Strahlen seine Augen erleuchtete. Ich bewundre noch mehr einen großen König, der sich vor einer Sonnen verdemüthiget, die niemals auf- noch untergeht: vor der Arch des neuen Bundes, bey dessen Füßen das Götzenbild Dagons, die Hoffart und Pracht der Fürsten, zerfallen. Dort liegt ein Einsiedler, welcher auf seine persönliche Heiligung, und die Anführung etwelcher Einsiedler, die Gott ihm anvertraut, bedacht war, gänzlich seinen Pflichten ob: hier wendet ein Landsfürst, der mit Verwaltung eines großen Reichs beladen, mit fremden und eignen Geschäften überhäuft, seinen Geist und sein Herz nach dem HErrn, welcher ihn nach seinem Herzen gesucht hat. Dort genießt ein Einsiedler, der den Tag durch nichts sieht, als was ihn heiligen und versammeln mag, während der Nacht, die Ruhe einer süßen Beschaulichkeit: hier machet ein Landsfürst, der durch die Menge der Geschäften ermüdet, und durch die Sorgen zerstreuet ist, aus jenem, was andern Anlaß zur Ausschweifung oder zur Sünde ist, den Innhalt seiner Betrachtung und Tugend. Er denket allein Gott zu geben, was er ihm schuldig ist, da er in der Unschuld seines Herzens in Mitte seines Hauses wandelte, da er stets in seinen Händen eine reine Seele erhielt, welche er vor ihm ausgoß, bis er einstens in seinen heiligen Tabernakel eingehen wird.

Darfen wir demnach die Augen auf uns selbst werfen? Ich sage auf uns, die wir in unsern Gebethern so ausschweifig, und in unsern Andachtsübungen so lau und träg sind? Auf uns, die wir wegen unsern Geschäften, und zuweilen auch Freuden so viele falsche Vorwände machen, um nicht an Gott zu gedenken, und uns von der Pflicht der Religion zu befreyen?

Du Weltjungfrau, bekenne es nur rund heraus, ist es nicht wahr, daß du nur allein an deine Erlustigungen, an deinen Aufputz und deinen Verliebten gedenkest? an die Mode der Zeit, an die Kunst, dein Gesicht zu malen und zu schminken, ja Aufputz auf Aufputz zu machen, um an dich in dem heiligen Ort die Anblick eines flüchtigen Jünglings zu ziehen? an die Gesellschaft jenes Verliebten, der wegen deiner Schönheit und Aufputz dir schmeichelt: an dieß gedenkest du, dieß sind deine Götzenbilder und Götter. Vergebens trachtest du dich zu verstellen, du bist allein mit jenem Gegenwurf deiner Leidenschaft beschäftiget, du denkest immerdar an ihn, du seufzest nach ihm, du möchtest ihn schon an deiner Seite haben; du denkest an ihn bey Tag und bey Nacht, du denkest an ihn an deinem Nachttisch; du denkest an ihn, muß ich es sagen, o grausame Gottlosigkeit! so gar während der heiligen Meß.

Wie groß war die Versammlung des Gemüths, die Frömmig- und Heiligkeit unsers heiligen Königs? Ich stelle mir vor, ihn vor der anbethenswürdigen Majestät Gottes in der nämlichen Stellung zu sehen, in welcher um seinen Thron herum jene Seraphim waren, von welchen Isaias meldet. Aus sechs Flügeln, die sie hatten, waren zween in steter Bewegung ausgebreitet; mit zween bedeckten sie ihr Gesicht, und mit zween an-

dern

dern verbargen sie ihre Füße: wahrhaftes Vorbild unsers heiligen Königs, der allezeit bereit war, die Befehle seines Gottes zu vollziehen, und vor ihm seine Augen und Füß durch große Verdemüthigungen verborgen hatte.

Er warf seine Augen nicht auf die gegenwärtige Umstände, wie ihr: er hatte, wie Job, mit seinen Augen einen Bund gemacht, dieselbe geschlossen zu halten, auf daß ihre unbescheidne Anblick nicht bis in die Seele hineindrangen. Er entzündete nicht, wie ihr, durch die Schwelgereyen, noch durch die Uebermaaß des Weins oder Fleisches jenes Feuer der Unlauterkeit, so eine gewöhnliche Unmäßigkeit erwecket: er casteyete sein Fleisch durch freywilliges Fasten und Abbruch, er that die Buß Davids, ohne, wie David, gesündiget zu haben; er mischete sein Brod mit Zähren, er bedeckte mit einem härenen Blußkleid seinen Leib, der ihm niemals aufrührisch gewesen, damit er ihn dem Gesetz seines Geistes unterwarfe, gleichwie sein Geist dem Gesetz seines Gottes unterworfen war.

Allein gleichwie es für einen König wenig wäre, für sich allein heilig zu seyn, wenn er nicht auch durch die Gesetze, die er auferlegt, sich bemühen wurde, sein Volk in den Schranken der Treue, die es Gott schuldig ist, zu halten; für welches immerdar die Frömmigkeit des heiligen Ludwigs sorgte; er war sehr empfindlich und genau die Ehre Gottes zu befördern, ja er verzieh seinen ärgsten Feinden die Unbilden, die sie seiner gesalbten Person angethan hatten, er unterstunde sich aber niemals denjenigen Gnade zu ertheilen, durch welche die göttliche Majestät beleidiget wurde.

Muß ich denn allzeit, wenn ich rede, unter dem, was ein großer König gethan, und unter jenem, was ihr noch täglich thut, einen so gräu-

lichen Unterschied finden, der sich mir vorstellet? So lang es nur um Gott zu thun ist, so lang euer Eigennutz und Wohlanständigkeit der Welt nicht verletzt werden, so findt man in eurem Betragen nichts als Gleichgültig- und Kaltsinnigkeit. Ihr ereifert euch nicht, ihr werdet nicht unruhig, ihr erzürnet euch nicht, als allein alsdann, wenn eure Ehe und Güter mishandelt werden.

Es mag diese Tochter eine Buhlerinn seyn, sie mag in böse Gesellschaften gehen; es mag das Hausgesind Gotteslästerer und Säufer seyn, es mag von dem Christenthum nichts wissen, ja so gar in dessen Unwissenheit leben: wegen diesem, christliche Zuhörer, bekümmert ihr euch zuweilen wenig; ihr seyd mit dieser Tochter zufrieden, und eben so gut von jenem Hausgesind bedienet, dieß ist schon genug. Es mögen die Prediger euch sagen, daß ihr für selbige Rechenschaft zu geben habet, und man von euch Seele für Seele begehren werde: ihr nehmet diese christliche Ermahnungen für übertriebne Lehren an, die Religion und Ehre Gottes gehen euch nichts an.

Hingegen wenn diese Tochter ansonsten tugendsam, aber sich nicht nach der Welt einrichtet, wie ihr es verlanget; wenn jenes Hausgesind faul und träg, oder euch in der Arbeit kein Genügen leistet; so fanget ihr an zu fluchen, und sie aus euren Häusern zu jagen, ja zuweilen wegen geringen Fehlern ihnen den gebührenden Lohn von vielen Jahren zu versagen. Was hat euch denn Gott gethan, um so übel von euch bedienet zu werden? Wo ist euer Verstand? wo ist eure Frömmigkeit und Glaube?

Könnet ihr, ohne euch über eure Achtlosigkeit zu entsetzen, einen heiligen König sehen, wie er die grösten Unbilden, die ihn persönlich angehen, ver-

verzeihet, und jene, die seinen Gott vermehren, unerbittlich rächet? War es zu thun, daß er jenes vergessen sollte, was die Gräfinn von Lamarsch wider ihn gethan, die sich an seiner gesalbten Person vergriffen, und die meiste des Adels aufrührisch gemacht hat? so verzeiht er ihr großmüthig, und gleichsam wider ihren Willen: aber wenn er den Gotteslästerern verzeihen sollte? Sie mögen so reich und vornehm seyn, auch Freunde suchen, so viel sie nur immer wollen, es müßte dennoch das Urtheil, durch welches er verordnet hat, ihnen die Zung zu durchstechen, in aller Schärfe vollzogen werden; er bleibet entschlossen und unerbittlich: ich wollte ehender, sagt er, daß man die meinige durchstehe, wenn nur dadurch die Gotteslästerungen aus meinem Reich vertilget wurden. Müßte er dem Grafen von Schampagnien eine schändliche Untreue verzeihen, so thut er es von Herzen. Aber ist es um die Gottlosigkeit der Albigenser zu thun? so ist er unerbittlich, er ergreift die Waffen, und verzeiht den Ketzern; kann aber nicht die mindesten Fußstapfen der Ketzerey erdulden.

Wo könnte anders ein solches Betragen herkommen, als von seiner Frömmigkeit und seinem Eifer? Ich sage von seinem Eifer, welcher schien, keine Ohren zu haben, als allein um alle Gotteslästerungen zu hören und zu strafen, die wider Gott ausgestoßen wurden, auris zeli audit omnia; welcher schien, keine Augen zu haben, als allein um zusehen, und bittere Zähren zu vergiessen über die Verfolgungen, welche die Diener Gottes unter den unbeschittnen Völkern zu leiden hatten; welcher schien, keine Füße zu haben, als allein um sich in jene Länder zu begeben, welche ehemals durch die Schritt Jesu Christi geehret, und durch seine herrliche Geheimnissen geheiliget

worden: welcher schien, keine Hände zu haben, als allein um von dem Ueberfall und aus der Sklaverey der Abgötterer die alte Denkmaale der Religion, und die durch das Blut eines Gottes erkauften Seelen zu erlösen.

Jerusalem jene Stadt, die vor diesem unter dem Constantinus so volkreich war, und gleich einer Wittwe ohne Kinder in eine traurige Dienstbarkeit gebracht worden, jene heilige Stadt, die aller ihrer Herrlichkeit beraubt, und den Mahometanern zinsbar geworden: dieß betrübet diesen Jeremias, und machet, daß er gegen dem Himmel jene Klag- und Trauerworte ausgießet: quomodo sedet sola civitas plena populo, facta est quasi vidua domina gentium, princeps provinciarum facta est sub tributo? Diese schöne Länder, diese blühende Reich, die unter der ottomannischen Wuth und Joch seufzeten; diese Arch, die zu Ephrata angehalten, diese Krippe und das Grab Jesu Christi, so in den philistäischen Ländern entheiliget und verunehret wurden: dieses zwang diesen gottseligen David, daß er in den heiligen Entzückungen seines Eifers sagte: ich schwöre vor dem HErrn, und gelobe dem Gott Jacobs, daß ich nicht will in mein Haus eingehen, ich will in meinem Bett nicht ruhen, ich will meine Augen nicht einschlafen lassen, bis ich werde Mittel gefunden haben, daß der HErr in sein Haus komme, und ich ihn an jenem Ort wird angebethet haben, der ihm zum Fußschemmel dienet. (a)

Aus Innbrust seines Eifers, und allein aus Liebe Jesu Christi unterfängt er, wider alle Staatsgründe, wider seinen eignen Nutzen, einen großen und beschwerlichen Krieg. Er schiffet zu Massi-

lien

(a) Psal. 131.

lien ein, und kömmt in der Insel Cipern an; ja ohne Furcht begiebt er sich in die augenscheinliche Todesgefahr; er will entweder sein Blut für Jesum Christum vergießen, oder die Seelen aus der Sklaverey erretten, die jener vermenschte Gott mit seinem Blut erlöset hat.

Welch ein Entschluß! welch ein Eifer! welch ein Muth eines heiligen Königs! Ein schönes und blühendes Reich verlassen, um in Africa nicht seine Feinde, sondern jene Jesu Christi aufzusuchen; seine Ruhe, seine Freyheit und Leben für einen allgemeinen Handel der Religion aufopfern; sich einen neuen Krieg, um mit der Schrift zu sprechen, aussuchen, nicht um seine eigne Klage zu rächen, sondern jene der Kirche zu vertheidigen; nicht um die Gränzen eines zeitlichen Reichs zu erweitern, sondern durch den Glauben ein Reich ganz geistlich und catholisch zu machen: sich entschließen zu sterben, nicht um jene eitle Ehre, als ein Alexander oder wie ein Cäsar gestritten zu haben, sondern um jene unsterbliche Ehre, als ein Martyrer und Heiliger gekämpfet zu haben: dieß alles, christliche Zuhörer, kann einen Helden machen, welchen allein die Liebe Jesu Christi antreibet.

Nichts war dem heiligen Ludwig zu viel, wenn es um den Nutzen der Kirche, und um die Ehre Gottes zu thun war. Frey oder gefangen, obsiegen oder überwinden; er mag die Schlachten gewinnen oder verlieren, so ist er aller Orten, jener rare, jener wundersame und sonderbare Mann, welchen der HErr für sich selbst nach seinem Herzen erwählet hat, quæsivit Dominus sibi virum juxta cor suum: er hat ihn aber nicht weniger erwählet, um auch die Völker glücklich zu machen, denen er ihn zu ihrem König gegeben hat. Et præcepit ei, ut esset dux super populum

suum,

luum. Ihr habt nun einen nach dem Herzen Gottes beschaffnen und erwählten König gesehen, es ist also Zeit, daß ihr ihn als einen auf dem Thron für das Glück seiner Unterthanen gebohrnen und gesetzten König sehet, so ich nun in dem andern Theil mit mehrerm vortragen werde.

Zweyter Theil.

Es giebt König aus Zulassung Gottes, es giebt auch König durch seinen Beruf und Erwählung. Es giebt Könige, von welchen er sagt: sie haben durch sich selbst, und nicht durch mich regieret, und ich habe sie gehalten, als ob ich sie nicht als Fürsten erkannte. (b) Es giebt Könige, von welchen er sagt: ich habe sie auf den Thron gesetzt, ich habe sie mit ihren Nämen genannt, ich habe sie bey der Hand genommen, um ihnen die Völker zu unterwerfen, und vor ihnen alle Thüren zu eröffnen, ohne daß eine einzige denselben verschlossen wäre. (c)

Er verläßt die erstere in der Hartnäckigkeit ihres Gemüths, und in der Heftigkeit ihrer Leidenschaften. Sie mögen die Völker unter dem Joch einer tyrannischen Regierung zu Grund richten, wie Sellum und Nanahem, zur Zeit des Propheten Osee; sie mögen die Kirchenschätze gleich dem Antiochus rauben, und ihre Kebsweiber aus den geheiligten Gefäßen gleich dem Balthasar trinken lassen: sie mögen, wie Jeroboam, sagen: mein Vater hat euch mit Ruthen geschlagen, und ich will euch mit eisernen Ruthen züchtigen. Gott läßt sie machen und reden, sie sind, wie

(b) Osee. 8. (c) Isaiæ 45.

wie Nabuchodonosor, das Eisen seines Schwerts, und die Diener seiner Rach, um die Sünden seines Volks zu strafen, mit Befehl, daß alle, die von ihnen geschlagen werden, ihnen nicht allein aus Furcht, sondern auch aus Pflicht des Gewissens gehorchen sollen.

Die andere aber läßt er für die Ruhe, Sicherheit, Freude und Glück seiner Völker regieren. Sie sind ihre Könige, um sie zu leiten; die Hirten, um sie zu nähren; die Zuflucht, um sie zu beschützen; die Richter, um ihre Händel zu schlichten; die Väter, um sie aus dem Elend zu ziehen.

Aenderet, christliche Zuhörer, den Namen Cyrus in den Namen Ludwids des neunten, ihr werdet die nämlichen königlichen Tugenden entdecken: was sage ich? Ihr werdet unvergleichlich mehre Güte, Gerechtigkeit und Liebe in dem einten und andern finden. Güte, Gerechtigkeit und Liebe, die ihn weit mehr zum König der Herzen seiner Unterthanen macheten, als er Meister über ihre Leben und Glückstand war; Güte, Gerechtigkeit und Liebe, welche sattsam an Tag gaben, daß Gott ihm nicht anders befohlen, der König seines Volks zu seyn, als um ihre Ruhe und Wohlstand zu befördern, præcepit ei, ut esset Dux super populum suum.

Das schönste Lob, so man einem Fürsten geben kann, ist, wenn man saget, er ist ein guter Fürst. Zu seinem Lob singen, daß er groß, siegreich, mächtig und glücklich sey, heißt ihm mindere Ehre machen, als wenn man von seiner Güte spricht. Der Namen eines Großen erwecket zuweilen über ihn Feinde und Eifersüchtige; den Namen eines Siegreichen theilet er mit seinen Generalen und Soldaten: aber seine Güte ist ihm innerlich, persönlich und eigenthumlich; er theilet sie allein mit dem-

demjenigen, der in der heiligen Schrift gleichsam vergessen will, daß er frey, allmächtig, erschrecklich, und ein Gott der Kriegsheeren sey, um sich in unsern Nöthen seiner unendlichen Güte zu erinnern.

Nach diesem Vormuster richtete unser heilige König die seinige ein: eine freundliche und liebliche Güte, welche, ungeacht seiner königlichen Majestät, auch den geringsten Unterthanen den Zutritt ließ, und, also zu sagen, sich mit allen gemein machte. Sein Herz stund allezeit seinem Volk mehrers als sein Palast offen, welches ihn nicht so fast einen erschrecklichen Fürsten in Mitte seiner Kriegsheeren, als einen gütigen Vater in Mitte einer bedrängten Familie betrachtete, so er durch seine Gegenwart erfreuet und tröstet.

Eine freygebige und fürsichtige Güte. Wenn die Einnehmere der königlichen Gelder, welche zuweilen unmenschlich und ohne Gewissen sind, unter seinem Namen größere Summen Gelds auspressesten als sie sollten, und sich in kurzer Zeit mit dem Schaden der armen Unterthanen bereicherten: so verordnete er Gerichtskammern, um von ihnen Rechenschaft zu begehren, und sie scharf über das Laster der Entwendung gemeiner Gelder zubestrafen, damit diese Blutsäuger der Ständen das Blut der Unterthanen, mit welchem sie angefüllet waren, wieder heraus gäben.

Er hatte auch für die Gerechtigkeit eine sonderbare Liebe, und eine erstaunliche Zärtigkeit des Gewissens. Diese Gerechtigkeit, welche insgemein die Tugend aller Christen, und insonders jene der christlichsten Königen ist, war die besondere Eigenschaft des heiligen Ludwigs.

Sorgfältig seyn, daß die Gerechtigkeit für andere mehr, als für sich selbst ertheilet werde; in

zwei-

zweifelhaftigen Geschäften die Rechten der andern, gegen sich selbst gelten lassen; seinen eignen Nutzen ehender andern nachzusetzen, als sein Gewissen nur mit der mindesten Wahrscheinlichkeit einer Ungerechtigkeit beschweren; die Wag ehender auf die Seite der andern als auf die seinige richten; dieß heißt, christliche Zuhörer, sich mit der Gerechtigkeit bekleiden, und sich aus ihr eine königliche Zierde und Krone machen: justitia indutus sum, & vestivi me sicut vestimento & diademate judicio meo.

Man wird sich in den spätesten Zeiten erinnern, daß dieß alles der heilige Ludwig gethan; daß dieß ihm das Zutrauen und die Ehrfurcht gebracht, nicht allein seiner Unterthanen und Nachbaren, sondern auch der weit entferntesten Fürsten, die ihn zum Schiedrichter ihrer Streiten erwählten.

Wie oft unter dem Schatten der Bäumen untersuchete er selbst die Händel seiner Völker, da er eben so vergnügt denjenigen, der verlohren, als jenen, so den Handel gewonnen, zurückzuschicken schiene, zumalen beede überwiesen waren, daß es Gott der allerhöchste Richter aller Menschen wäre, der durch den Mund des heiligen Ludwigs, ihres allgemeinen Vaters, gesprochen.

So gut gesinnet, aber mächtiger als Job, hat er nicht, wie er, den schreyenden Armen, und die Weysen erhöret, welchen niemand zu Hülf kam? Er tröstete das Herz der Wittwen, er war das Aug der Blinden, und der Fuß der Hinkenden, da er den Kinnbacken des Ungerechten zerbrochen, und den Pachtern, Wuchern, Betrügern und ungerechten Richtern den Raub aus dem Rachen gerissen; conterebam molas iniqui, & de dentibus ejus auferebam.

Ich verweile zu lang, von einer andern königlichen Tugend des heiligen Ludwigs zu sprechen.

Ich

Ich sollte ihn euch schon als einen von Gott gesetzten König seines Volks dargethan haben, welcher seine Unterthanen durch seine väterliche Sorgen glücklich machet, oder ihnen in ihren Trübsalen durch eine Liebe hilft, welche ich übermäßig nennen kann.

Denn merket wohl, daß zweyerley Gattungen der Liebe sind; eine gewöhnliche Liebe, und eine außerordentliche Liebe; eine Liebe, welche ihre Schranken und Maaß hat, und eine Liebe, die ohne Maaß und Schranken ist; eine Liebe, die sich in ihren Pflichten einschließt, und eine Liebe, die über ihre Pflichten hinaus geht, und den Armseligen nicht allein ertheilet, was sie von ihr hoffen dürfen, sondern auch noch, was sie von ihr nicht erwarten könnten.

Seine Almosen in die Spitäler schicken, den durch den Krieg oder Mangel verderbten Ländern zu Hülf kommen, seinen Ueberfluß den Armen austheilen, sich des Elends der Menschen erkundigen, um ihnen zu helfen, und durch fremde Hände seine Wohlthaten austheilen, dieß nenne ich eine gemeine und gewöhnliche Liebe: aber sich selbst in die Spitäler begeben, die Armen und Kranken selbst bedienen, ihre Wunden verbinden, und den Sterbenden beystehen, dieß nenne ich eine außerordentliche und übermäßige Liebe.

Es wäre dem heiligen Ludwig zu wenig gewesen, sich der Nothdurft der Armen zu erkundigen, sich für den Beschützer der Wittwen und Weysen zu erklären, ihnen Häuser zu erbauen, und zu verschaffen, daß sie nicht vor Hunger stürben, sie als Kranke seinen Leibärzten anbefehlen, sie zu Empfangung der heiligen Sacramenten anmahnen, und für ihre Begräbniß sorgen: dieß wäre nach seiner Meynung nur eine gemeine und gewöhnliche Liebe gewesen, wiewohl es doch alles ist, was

man

man vernünftigerweise von dem beßten und liebreichsten König erwarten kann.

Er wollte die seinige noch weiters betreiben; er wollte die Armen und Kranken mit seinen Besuchungen beehren; er wollte sie selbst mit jenen Händen tragen, mit welchen er den Scepter und die Krone hielt; er wollte gleich dem Samaritan über sie das Oel und den Wein, und über ihre betrübte Seelen jene himmlische Süßigkeiten und Trost ausgießen, welche niemals besser verkostet werden, als wenn sie von dem Herzen und Mund des größten und heiligsten Königs herkommen.

Schämet euch in Betrachtung eines solchen Beyspiels, ihr, die ihr, weit, daß ihr euch einigen Abbruch an eurer Nothwendigkeit machet, und mit selbem den Armen bey diesen elenden Zeiten helfet, so gar euch, ihnen zu lieb, nicht des Ueberflußes euch berauben wollet, so doch ihnen zugehöret: ihr, die ihr die gemeine Nothdurft nur von fern leidet, wollet nicht glauben, daß so viele Arme zu finden, als da sind: ihr, die ihr euch die bösen Zeiten zu Nutzen machet, euch weigert, denjenigen das zu ersetzen, was ihr durch euren Wucher ihnen abgestohlen, welches ihr nicht behalten könnet, ohne euch der gewißen Verdammniß auszusetzen: ihr, die ihr euch rühmet und schmeichelt, daß ihr mit einem rechtmäßigen Gut schalten und walten könnet, wie ihr nur immer wollet; ihr sollet aber wissen, daß ihr nicht allein aus Billigkeit, sondern aus Liebe unerläßlich verpflichtet seyd, reiche oder mittelmäßige, grose oder kleine Almosen nach der Maaß eures Vermögens auszutheilen.

Wenn werdet ihr mit den Armen Mitleiden haben, wenn es nicht zu einer Zeit ist, wo ihre Zahl täglich größer wird, und ihre Hülf täglich

abnimmt? wenn es nicht zu einer Zeit ist, wo die Reichen, die in ihrem Ueberfluß Almosen gaben, nichts mehr haben, als allein den guten Willen und die Begierde, es zu thun, wenn sie wieder zu mehrern Mitteln kommen? wenn es nicht zu einer Zeit ist, wo die Armuth nicht, wie vor diesem, verstellet, sondern in der That, ja leider! nur zu merklich und schreyend ist?

Ich will davon nichts mehrers sagen, es ist Zeit, daß ich mit den letzten Thaten des beßten, des gerechtesten, des weisesten und barmherzigsten Königs zum Ende schreite. Er war nicht zufrieden, während seinem Leben sein Volk glücklich zu machen, er wollte auch noch, um seinen herrlichen Nachfolgern den Geist seiner Güte, seiner Gerechtigkeit und Liebe einzuflößen, ein ewiges Denkmaal in dem Testament, so er auf dem Todbett machete, hinterlassen: dieß sind seine Worte, ich will in selben nichts ändern, weil sie zu heilig sind. Höret sie an mit Bedachtsamkeit und Ehrfurcht, wie ihr es schuldig seyd.

Du sollst wissen (dieß ist der letzte Willen des heiligen Ludwigs, und die Worte, die er seinem künftigen Nachfolger vorgeschrieben hat) du sollst wissen, daß du ein König seyest, um die Gerechtigkeit zu handhaben, und daß du sie eben so den Armen, wie den Reichen durch dich und deine Beamte zu ertheilen schuldig bist, von deren Handel und Wandel du Gott Rechenschaft geben mußt. Labe und tröste deine Völker, erhalte ihre Freyheit, höre ihre Klagen an, und wende dich gewöhnlich auf die Seiten des Mittelmannes, weil es immer scheint, daß er am meisten gepresset und unterdruckt wird. Schaff du dir selbst Recht in deinen Einkünften, auf daß deine Beamte sich nicht einbilden mögen, daß sie dir einen Gefallen thun, wenn sie für deinen Dienst ungerecht sind. Fang

nim-

nimmermehr Krieg an mit einem christlichen Fürsten, wenn du nicht aus wichtigsten Ursachen dazu gezwungen wirst. Verzeihe die Fehler, die dich allein betreffen, und sey unerbittlich für jene, welche die göttliche Majestät verunehren. Straf die Gotteslästerer, und hasse die Ketzer. Sey freygebig mit deinem Gut, und sparsam mit jenem deines Reichs.

Ist dieß ein Mensch und ein König, der also spricht? Ist es nicht der Geist Gottes, der in ihm redet. Ein Geist der Güte, der Gerechtigkeit, der Liebe, des Raths, der Verständniß, der Frömmigkeit und Stärke: ein Geist, der ehemals die letzten Willen des Jacobs, des Tobias, des Davids, des Ezechias, der alten Königen und Patriarchen auf dem Todbett in Ordnung gebracht hat?

Beglückte Völker, die ihr unter einem so guten König gelebet habt, wir würden euer Glück missgonnen, wenn wir nicht jenes hätten, durch einen Fürsten regieret zu werden, welchen der HErr, wie ihn, nach seinem Herzen erwählet hat, und welchem er befohlen, der König seines Volks zu seyn, um ihre Ruhe zu beschützen, die Religion zu vertheidigen, ihre Freyheiten zu erhalten, ihr Elend zu erleichtern. Es sollen immer so gnädig- und gütige Könige regieren durch ihre Tugenden hier in der Zeit, und durch ihre Glorie und Belohnung dort in der glückseligen Ewigkeit. Amen.

Lobrede
des
heiligen Auguſtinus.

Text, Eccleſiaſt. 49.

Ipſe eſt directus divinitus in pœnitentiam gentis, tulit abominationes impietatis, & in diebus peccatorum corroboravit pietatem.

Er iſt von Gott richtig geführet worden zu Bekehrung des Volks, er hat die Gräuel des gottloſen Weſens abgeſchafft, und er ſtärkte den Gottesdienſt in den Tagen, da der Sünder viel waren.

Eine Lobrede von dem großen Auguſtinus unternemmen, heißt, eine von allen Heiligen machen; und, wie der heilige Gregorius Nazianzenus von dem heiligen Baſilius ſagte, nicht ſo viel einen Heiligen inſonders, als alle Tugenden ſämmtlich loben: non tam Baſilium, quam virtutes omnes prædicabo.

Das

Das Leben dieses großen Manns wurde durch so außerordentliche Begebenheiten in allen Vorfällen, in welchen er sich befunden, abgetheilet; er hat in selbigen so viele Geschicklichkeit und Gewalt erscheinen lassen; seine Absichten waren so groß, und seine Unterfangungen so glücklich; was er für Gott, für sich und für die Kirche gethan, ist durch so sonderbare Umstände an Tag gekommen: die Größe seines Namens, und seines Ruhms ist aller Orten so ausgebreitet worden; die Prälaten und geistliche Ordensstände, die Vorgesetzten und Unterthanen, die Gelehrten und Unerfahrnen, diejenige, die ein einsames Leben führen, und jene, die zu dem evangelischen Predigamt berufen, haben an selbigem also Theil genommen, daß es scheinet, anstatt die Lobrede für einen Heiligen zu machen, man eine für alle Heiligen machen sollte, von welchen er die zerschiednen Tugenden in seiner Person in eines zusammen gebracht hat.

Soll ich euch sagen, er habe, gleich dem Josue, das auserwählte Volk in das gelobte Land geführet, und es die Kunst gelehrt, alle seine Feinde zu bestreiten und zu überwinden? Soll ich sagen, er habe, gleich dem Elias und Elisäus, die Altäre der falschen Götter zerstöret, und ihre blinde Anbether gedemüthiget und vertilget? Daß er nach ihrem Beyspiel Lehrjünger, und würdige Nachfolger seiner Frömmigkeit und Eifer gesammelt habe? Soll ich vortragen die Streite, die er vertheidigte, und den großen Nutzen, den er geschafft, die Kirchenräthe, welchen er beygewohnet, die Bücher, die er geschrieben, das Lob und den Ruhm, so ihm die Päbste, die Fürsten und Bischöfe, die heiligen Väter und alle catholische Lehrer ertheilen? Alles dieß, christliche Zuhörer, würde zu nichts dienen, als allein um euch an

Tag zu geben, daß ich nicht so viel einen Heiligen, als alle Heiligen, und alle Tugenden sämmtlich zu loben habe, non tam Augustinum, quam virtutes omnes prædicabo.

Mithin kann ich nicht besser thun, als die zerschiednen Tugenden in jenen Begriff zusammen nehmen, so mir der heilige Geist an die Hand giebt; welcher, da er allezeit vieles mit wenigen Worten saget, uns durch jene meines angezognen Spruchs ein vollkommnes Lob eines der größten Königen Israels hinterlassen hat. Er war von Gott richtig geführet worden, zur Bekehrung des Volks, er hatte die Gräuel des gottlosen Wesens abgeschafft, und stärkte den Gottesdienst in den Tagen, da der Sünder viele waren.

Also sprach er von Josias, und unter diesem herrlichen Namen stellet sich alsobald jener des Augustinus euren Gemüthern vor: ich sage des Augustinus, welcher das herrlichste Vormuster der Buß, der erschrecklichste Feind der Gottlosigkeit, und die stärkste Stütze der Frömmigkeit in den Tagen der Sünder ist. Fürwahr, wo ist der Heilige, welcher durch seine Bekehrung die Sünder mit größerm Glück auf die Wege des Heils geführet hat? Ipse est directus divinitus in pœnitentiam gentis. Wo ist der Heilige, der mit größerm Gewalt und Nachdruck die Ketzerey und Gottlosigkeit bestritten hat. Tulit abominationes impietatis. Wo ist der Heilige, dessen Eifer und Verstand die ächte Frömmigkeit mit glücklicherm Ausgang befestiget hat? In diebus peccatorum corroboravit pietatem. Du bist's, o HErr, der du durch deine allmögende Gnade in seiner Person so viele Tugend zusammen gebracht hast; ja von dir allein erwarte ich den Beystand, den ich vonnöthen habe, um selbe mit Nutzen vorzutragen, und euch, christliche

Zuhö-

Zuhörer, bitte ich um eine kleine Geduld und Aufmerksamkeit, so fahre ich fort ꝛc.

Erster Theil.

Wenn ehemals die heydnische Religion sich eine eitle Ehre daraus machte, unüberwindliche Helden und unverletzte Götter zu haben; so bekennet jedannoch aufrichtig die christliche Religion, welche demüthiger und aufrichtiger ist, daß unter den Heiligen, die sie verehret, etwelche sind, welche nicht allezeit heilig gewesen; daß, ehe sie Eroberungen ihrem rechtmäßigen HErrn und Fürsten gemacht, sie die Waffen wider ihn getragen; daß, ehe sie in das väterliche Haus eingegangen, sie den beßten Theil ihrer Güter verschwendet haben; daß, als sie auf diesem Weltmeer herum schwimmeten, sie Schiffbruch gelitten, ehe sie das Ufer erreicht haben; daß große und alte Wunden einer wundersamen, und fast unverhofften Heilung vorgegangen waren.

Uneracht dieser Gleichnissen und Vorbilder, wenn ihr schon Augustinus erkennet, tröstet euch, ihr Sünder, und belehret euch, ihr Büßende. Dieser ist jenes verlohrne Schaf, für dessen Rückkehr der gute Hirt weder Mühe noch Sorg gesparet hat. Dieser ist jener verlohrne Sohn, welchem der Hausvater entgegen gegangen, um ihn zu umfangen, und in Gnaden aufzunehmen. Dieser ist jener Saulus, den der HErr euren Augen vorstellet, um euch die Schätze seiner Erbärmniß in seiner Person zu entdecken. Dieser ist jener David, welcher, da er von seiner unendlichen Güte ein reines Herz und neuen Geist empfieng, sich entschlossen, seine Wege die Gottlosen zu lehren, daß sie sich bekehreten. Dieser ist jener Jo-

nas, welchen die Vorsicht in dem Leib jenes Wallfisches erhalten, auf daß er Buße wirkte, und sie dem schändlichen Ninive predigte. Ipse est directus divinitus in pœnitentiam gentis; wegen diesem ist er von dem Himmel bestimmt und gesetzt worden.

Augustinus widerstrebete lange Zeit dem Willen und den Absichten Gottes, wurde aber endlich durch seine Erbärmniß gewonnen: was große Ursach des Vertrauens für die Sünder, damit sie ihre Bekehrung mit Muth unternehmen! Augustinus ungeacht seiner Bindnissen wird aus ganzem seinem Herzen zu Gott bekehrt, und bleibet für allezeit bekehrt: was herrliches Vormuster der Buße für die Sünder, damit sie mit glücklichem Fortgang das Werk ihrer Bekehrung betreiben! Ipse est directus divinitus in pœnitentiam gentis.

Unbegreiflich ist es, was großem Unheil die Sünder ausgesetzt sind, welche sich ihnen selbst überlassen. Er ist ein durch die Wind auf dem stürmenden Meer herumgetriebnes Schiff, dessen Waaren in die Tiefe des Meers gefallen, und von welchem indessen die unnützen Ueberbleibseln auf den Wässern herum schwimmen. Er ist ein in der Nacht ohne Geleitsmann irrender Wandersmann, der von den Dieben verfolget wird, welche, nachdem sie ihm alles geraubt haben, ihn halb tod liegen lassen: dieß sind nur unvollkommne Vorbilder des betrübten Stands jener Unglückseligen, die sich auf die Irrthümer ihres Verstands, und ihr verdorbnes Herz verlassen, ja noch unvollkommnere Vorbilder des Standes, in welchem Augustinus, nach seiner eignen Bekenntniß, sich selbst gefunden hat.

Er hatte vom Himmel einen durchdringenden, leichten, erhabnen, und der größten Wissenschaften

ten tüchtigsten Verstand empfangen, einen glücklichen Verstand in seinen Erfindungen, groß in seinen Erkenntnissen, reich in seiner Beredsamkeit, gerecht in seinen Gedanken, hitzig und fein, wie das Licht, welches allenthalben mit so erstaunlicher Geschwindigkeit sich ausbreitet, daß seine Bewegung und Wachsthum schier unempfindlich sind.

In Betrachtung des bösen Gebrauchs, so zuweilen die verständigsten aus diesen himmlischen Gaben machen, kann ich wohl sagen, daß es bisweilen nützlicher wäre, gar keinen Verstand als zu viel haben. Die Unerfahrnen nehmen mit Gewalt den Himmel, ruft auf der heilige Augustinus, und wir mit unsern schönen Lichtern des Verstands verlieren denselben. Man verschwindet in seinen Gedanken, man verirret in seinem unnützen Nachsinnen. Bald ist man beglaubt, nichts als seiner Vernunft vonnöthen zu haben, um die Wahrheit wohl zu ergründen; bisweilen nimmt man seine Zweifel für Meynungen, und seine Meynungen für Lehren an, und fällt mithin in den Abgrund des Irrthums.

Auf solche Weise verderben sich zuweilen die Verständigsten, und also verwirrete sich Augustinus: er war feind diesem herrschenden Glauben, welcher den Verstand seinem Joch unterworfen haben will, und wußte nicht, welcher Secte er anhangen sollte. Heute als ein Academicker hat er an allem einen Zweifel, morgen als ein Platoniker ergötzete er sich mit eiteln Gedanken; heut ein Stoicus, morgen ein Manichäer, allezeit von der Wahrheit entfernet, welche er suchet, und dennoch nicht findt, er weiß nicht, was er glauben oder verwerfen müßte. Die mit gekräuselten Worten gezierte Wahrheit gefiel ihm, welche er bey den Manichäern gefunden zu haben vermeynte;

er nimmt also diese Ketzerey an, die seinen Unordnungen genigt war; er hatte aber so viel mehr Mühe, sich in ihr zu halten, jemehr er ihre Bosheit erkannte.

Sein Herz war, wie sein Verstand, verblendt. Da er nicht so fast durch fremde Ketten als durch seinen eisernen Willen gebunden war, übergab er der unreinen Liebe seine schwache Freyheit. Unglücklich, gleich dem verlohrnen Sohn in einem entfernten Land (also spricht er von sich selbst) fand er sich nach Verschwendung seines Guts gezwungen, harten und unwürdigen Herren zu dienen. Jenes Herz, dessen Anmuthungen so zärtlich und stark waren, hassete, was es lieben sollte, und liebete, was es nicht hassen könnte, ohne verlohren zu gehen. Er liebet die Schauspiele, die moabitischen Weiber gefallen ihm, der Wein, so er aus dem Becher des verführerischen Babylons trinket, macht ihn betrunken, die vergifte Süßigkeit der fleischlichen Wollüsten verführet ihn; ja gleichsam, als ob er einen schönen Verstand empfangen hätte, um sich allein ein böses Herz zu machen; uneracht der glücklichen Fähigkeit, auf den Wegen des Heils zu wandeln, läuft er dennoch mit Riesenschritten auf jenen der Bosheit.

Wo warst du damals, o mein Gott, wo warst du damals, ruft auf Augustinus? Ob du zwar durch deine Heiligkeit von den Sündern abgesöndert warst, so berührtest du dannoch meine Wunden, damit ich sie empfände; ja wie ewig du immer bist, so war doch dein Zorn gegen mich nicht ewig. Mit deinen Lichtern erleuchtetest du meinen finstern Verstand, und nahetest dich meinem Herzen; und wie weit ich von dir durch mein freywilliges Elend entfernet war, so war ich doch

nahe

nahe bey dir durch deine unendliche Erbärmnissen. (a)

Mit der Last meiner Sünden beladen, gieng ich der Höllen zu, dafern deine Güte mit mir kein Mitleiden gehabt hätte. Du hast nicht zugelassen, o mein Gott! daß ich in den Stand eines doppelten Tods gefallen, noch daß eine Seele, die du ewiglich auserwählet hast, verlohren gehen solle.

Der böse Geist durch seine Versuchungen, die Welt durch ihre Verblendungen, das Fleisch durch seine Wollüsten suchten mich immer zu verführen; ich aber begriff es wohl, was du gesagt hattest, daß derjenige, der die Gefahr liebet, in ihr zu Grunde gehen werde; aber zu allem Unglück, suchte ich nach ihr zu trachten, und mit der Sünd und dem Tod eine Bindniß zu machen. Erbärmlicher Zustand! und dannoch ein Zustand, in welchem ich verblieben wäre, wenn deine unendliche Erbärmniß mich nicht durch jene allmögende und den Menschen unbekannte Gnade gezogen hätte, und welche du jenen ertheilest, welche du willst, daß sie dein allein seyn.

Ich bitte dich, o HErr, um diese Gnade. Es sollen für allezeit zu Grunde gehen meine Zweifel der Wahrheit: quäle mein Herz durch scharfe Züchtigungen, gieß du heilsame Bitterkeiten über meine unordentliche Freuden aus: verleihe, daß ich von allen Geschöpfen frey, dir allein lebe.

Augustinus! dein Gebeth wird erhört, und das, was ein heiliger Bischof deiner betrübten Mutter vorgesagt, wird bald erfüllet werden. Die Gnade wird bald, wie ein Licht, deinen Verstand erleuchten, um ihm die Wahrheit zu erkennen zu geben, und bald, wie ein Feuer, in dein Herz hineingehen,

---

(a) D. Aug. lib. 5. Confess. c. 7.

gehen, um es zu entzünden, daß es diese Wahrheit liebe. Nimm, lies.

Wer gleichet dir, o HErr, ruft auf Augustinus! du hast meine Bande zerbrochen, ich will dir jederzeit Opfer des Lobs entrichten. Ich will erzählen, was du gethan hast, um selbe zu zerreissen, und alle, die dich kennen, werden sagen: daß der HErr groß und wundersam in seinen Räthen und Werken sey! welcher in Ewigkeit gepriesen seyn soll.

Für euch, ihr Sünder, wie für den Augustinus, eröffnet die göttliche Erbarmniß ihre Schooß. Für euch, wie für ihn, waltet sie guädiglich mit allen Dingen, bald durch gute Gedanken, die sie euch giebt, bald durch das nagende Gewissen, mit welchem sie euch quälet, bald durch die Dörner des Unlusts und der Unruhen, die sie euch auf eure Straßen streuet.

Für euch, wie für Augustinus, kömmt eine Stimme vom Himmel und sagt euch, das Buch der heiligen Schrift zu nehmen, und durch dessen Lesung eure Pflichten zu erlernen. Ihr werdet in ihr finden, was? daß weder die Volltrinker, noch Geizigen, weder die Unkeuschen noch Rachgierigen, jemals in das Reich der Himmeln eingehen werden; daß die enge Port allein den Armen des Geistes, und jenen wird offen seyn, welche ihr Leben in der Keuschheit, Mäßigkeit, und christlicher Liebe werden zugebracht, oder durch würdige Früchten der Buße von Gott die Verzeihung ihrer Sünden erhalten haben.

Ihr werdet in ihr annoch finden eine gütige Erbärmniß, die euch erduldet, eine geduldige Erbärmniß, die euch erwartet, eine verzeihende Erbärmniß, die euch lossspricht, eine Erbärmniß, die euch bevorkömmt, die euch begleitet, die euch nachfolget, die euch mit dem Schild ihres guten Wil-

lens

lens bedecket; welche, wenn ihr selber getreu seyd, in euch, mit euch, vollbringen wird, was sie ohne euch angefangen hat. Mithin seyd getröstet, ihr Sünder, aber belehret euch, ihr Büßende, und setzet niemals den heiligen Augustinus aus eurem Gedächtniß.

Denn dieß ist der betrübteste und zumal der der gemeinste Irrthum der Welt. Man hoffet immer auf die Barmherzigkeit Gottes; aber man fürchtet nicht allezeit seine Gerechtigkeit: man denket zwar an eine künftige Besserung und Bekehrung, aber man wendet selten die füglichen Mittel für sie an; und unter dem Schein eines falschen Friedens befreyet man sich von einem unkommlichen Gesetz einer aufrichtigen Buß, welche selbe allein versichern kann. Nun aber um einen so schädlichen Irrthum zu vertreiben, will ich keine fremde Proben, noch Beyspiele vortragen; ich will mich allein an mein Vorhaben halten, euch den Augustinus vorzutragen, jenen wundersamen Mann, welcher von Gott gesetzt worden, um die Völker auf die wahren Wege der Buße zu leiten, ipse est directus divinitus in pœnitentiam gentis.

Was für eine Buße ist jemals aufrichtiger, vollkommner und standhafter, als die seinige, gewesen? Ich kann nicht ohne Schrecken lesen, was er von sich in dem achten Buch seiner Bekenntnissen sagt, er habe seine Bekehrung so innbrünstig verlangt, daß er zu nichts eine so große Begierd, wie zu ihr, getragen.

Es waren keine halbe Begierden, wie die eurige, ihr falsche Büßer. Er war nicht so faul und träg, wie ihr, in dem Geschäft seines Heils. Ich zörnete wider mich selbst, sagte er, ich verwirrete mich, und wollte mir selbst übel, weil ich den Bund nicht gehalten, den ich mit Gott gemacht

macht hatte, sein allein ganz zu seyn, und in allem sein Wohlgefallen zu suchen.

Es waren in ihm nicht, wie in euch, zweydeutige Regungen eines Herzens, welches, da es wahre Zähren für die Geschöpfe hat, dem Schöpfer nur falsche giebt. Meine Augen, sagt er, weineten Tag und Nacht durch die heftigen Rührungen des Herzens, die ich wegen meinen Sünden hatte: und wenn ich in der stillen Einsamkeit mich meines vergangnen Lebens erinnerte, so erschalleten alle Ort meiner Einsamkeit mit jenen seufzenden Worten: werde ich niemals der Gerechtigkeit meines Gottes genug thun für so viele Sünden, die ich begangen?

Es waren bey ihm nicht, wie bey euch, süße und angenehme Abtödtungen. Hätte er sich mit Jesu Christo vergleichen, und ihm die Ehre überlassen sollen, daß er für seine Sünden am Kreuz genug gethan habe, und hätte er sich die Mühe sparen sollen, sich mit ihm durch lange und scharfe Strengheiten an selbes zu heften? Weit ist von Augustinus jene schädliche Kunst, ein Büßender seyn zu können, ohne sich weder im Essen, noch Schlafen abzutödten: ein Büßender seyn zu können, aber mit dem Beding, daß man allezeit seine kleine Kommlichkeiten haben, die nämliche Gesellschaften sehen, und allezeit die nämlichen Ehren und Freuden haben möge.

Achtsamkeit der Ehre, der Gesellschaft, des Spielens und der Freuden ihr hattet niemals einen Theil in der Bekehrung des Augustinus: ja wenn immer eine Buße uns belehren konnte, so war es die seinige. Er war nimmermehr ohne Furcht seiner vergebnen Sünden; da er immerdar Gnade von Gott begehrete, schlug er sich selbige jederzeit ab; ja so gar, weil er gegen ihm allezeit geduldig war, so erkannte er sich verpflichtet, ihn

durch

durch die bittersten und häufigsten Zähren zu rächen. Was die Sünder vor den Menschen verhehlen, machte er ohne Barmherzigkeit kundbar, und wollte, daß auch die künftigen Zeiten von seinen Fehlern und Untugenden Nachricht haben sollten.

Eine so aufrichtige, demüthige und vollkommne Buße müßte mit einer beglückten Standhaftigkeit im guten gekrönet werden. Aber auch von der Zeit an, als er sich zu Gott gekehrt hat, ließ er auch nimmermehr ab, ihn zu lieben. Ihr Geschöpfe, die ihr ihn verführt, ihr Irrthümer, die ihr ihn betrogen, zergängliche Schönheiten, die ihr ihn in eine schändliche Dienstbarkeit gebracht, ihr vermochtet nichts mehr über ihn. Er empfieng, was er so oft von dem HErrn begehret hatte, eine unverderbliche Frömmigkeit, eine unversehrte Reinigkeit, eine unüberwindliche und unverrückliche Standhaftigkeit in der Liebe des Guten und der Gerechtigkeit.

Wo konnte ihm eine so glückliche Beharrlichkeit herkommen? Von der allmögenden Gnade Gottes, welche ein demüthiges und zerknirschtes Herz nicht verachtet hat, so sich vor seiner anbethenswürdigen Majestät zu Füßen geworfen, um ihre Worte anzuhören, und von ihr in seinem Gebeth erhöret zu werden.

Woher noch ferners? von den gefährlichen Gelegenheiten, die er von sich entfernte; von einer steten Wachsamkeit über seine Leidenschaften und Sinne, von einer strengen Gewissenserforschung, die er Morgens und Abends machte, von einem festen Entschluß, nicht minder in kleinen als in großen Dingen getreu zu seyn, von einem Mistrauen seiner selbst, und der Bosheit der Welt. Dieß, christliche Zuhörer, hat ihm eine feste Beharrlichkeit in der Tugend verschaft; dieß würde

euch

euch auch selbst von jenen öftern Rückfällen bewahren, wenn ihr, wie er, die nämliche Behutsamkeit brauchen, und von Gott die nämlichen Gnaden begehren würdet.

Dieses vortreffliche Vormuster der christlichen Buße hat er euren Augen dargestellet, damit es euch in eurer Buße leitete: ipse est directus divinitus in pœnitentiam gentis, von welchem ihr eben die sichersten Mittel vernommen: wie glücklich wurdet ihr seyn, wenn ihr, wie er, in seiner Nachfolgung, obschon von fernen, die Gräuel des Irrthums und der Gottlosigkeit abschaffen könntet, tulit abominationes impietatis, wie ihr nun im zweyten Theil vernehmen werdet.

Zweyter Theil.

Gleichwie es Gott allein zugehöret, das Gute aus dem Uebel zu ziehen, also gehöret ihm auch allein der Gewalt zu, die Sünde zuzulassen, sagt der heilige Augustin. Er straft und läßt die Sünde zu: er straft sie, weil er unendlich gerecht ist; er läßt sie zu, weil er unendlich weise ist. Er straft sie, weil alles, was von der Ordnung entfernet ist, in selbe nothwendig wieder eingehen muß, entweder durch die Straf, die man wegen ihr leidet, oder durch die Buß, die man wegen ihr wirket: er läßt die Sünde zu, weil, wie häßlich sie immer auch ist, sie doch einigermaßen zur Schönheit der Ordnung und Vollkommenheit der Welt hilft.

Als jene drey gottselige Knaben, von welchen Daniel meldet, alle Geschöpfe einluden, den HErrn zu preisen, begehrten sie dieses Lob nicht allein von jenem, was das glänzendste am Himmel, das schönste auf Erden, und das fruchtbarste im Meer ist: sondern sie wollten auch, daß die

Nacht

Nacht und Finsternissen, das Eis und die Blitze, die Meerwunder und wilde Thiere seine unendliche Herrlichkeiten loben und preisen sollten: und wenn der Bräutigam der Hohenlieder seine Braut zu sich berufet, um von seinen herrlichen Händen gekrönet zu werden: komm du mein Vielgeliebte, sagt er ihr, komm du von Liban; ich bereite dir eine aus Löwen- und Leopardköpfen gemachte Krone zu. (b) Es ist eine ausgemachte Wahrheit, schließt daraus der heilige Augustinus, daß Gott seine Ehre, und den Nutzen seiner Auserwählten mit jenem gar wohl zu befördern weiß, was einander am meisten zuwider scheint; daß, gleichwie es eine Buß der Genugthuung giebt, welche der Gerechtigkeit für die begangnen Sünden genug thut, es auch eine Buß der Aufopferung gebe, die seiner anbethenswürdigen Majestät feyerliche Opfer von demjenigen entrichtet, was am meisten gedienet hat, ihn zu verunehren; auf daß alles denjenigen zum Guten gerichtet, welche den HErrn wahrhaftig lieben, die Gedanken ihr Gemüths, die Regungen ihrer Herzen, ihre Leidenschaften, und so gar ihre Sünden.

In deiner Person, großer Heiliger, ist es wohl an Tag gekommen. Wenn du irrgegangen bist, wie das Schaf des Hirtens, so hat deine Verirrung zu nichts anders gedienet, als viele tausend andre wieder auf den guten Weg zu bringen; wenn du einen Theil deines Guts, wie der verlohrne Sohn, verschwendet, bist du, gleich ihm, wieder in das väterliche Haus zurückgekehrt, und hast seinen Schaden und Verlurst wieder zu ersetzen gewußt: wenn du, als ein aufrührischer Unterthan, das Unglück gehabt, die Waffen wider deinen Fürsten zu tra-

(b) Cant. 4.

gen; so hast du, als ein bekehrter Unterthan, geglaubt, aus Gerechtig- und Dankbarkeit verbunden zu seyn, seine Feinde zu bestreiten, seine Rechten zu vertheidigen, und sein Reich zu erweitern.

Die Ketzer, die Abtrinnigen und Sünder haben es wohl erfahren; einige zu ihrer Schand und Verdammniß, andre zu ihrem Glück und Heil, alle zur Ehre der Gnaden des HErrn und seiner Kirche, welche sich seiner bedienet hat, um ihre Wahrheit wider die Ketzer, ihre Einigkeit gegen die Abtrinnigen, ihre Heiligkeit gegen die Sünder zu vertheidigen, und durch seine Wissenschaft und Eifer die Gräuel der Gottlosigkeit, die sie verunehrten, zu vertilgen. Tulit abominationes impietatis.

Ich kann mich nicht, als mit Schmerzen, jener unglücklichen Zeiten erinnern, in welchen der böse Feind das Unkraut seiner Irrthümer aussäete, wo man täglich sah, bald eine alte Ketzerey wieder aufzustehen, bald eine neue in Vorschein zu kommen, und sich täglich zu vermehren: ein jeder machte sich nach seinem Eigensinn und Wohlgefallen eine Lehre, wie es noch heut zu Tag geschieht, und bediente sich des Namens der Wahrheit, um die Wahrheit selbst zu bestreiten; er rühmete sich des wahren Glaubens, um desto heimlicher dessen heilige und unverletzliche Jungfrauschaft zu verderben.

Ueberaus betrübt war der Zustand der Kirche, als Gott den großen Augustinus erweckte, um sie zu vertheidigen. Die Athanasius, Gregorius von Nazianz und Hilarius haben die Arianer angegriffen, ein Cyrillus hat die Nestorianer bestritten: den Eutichianern widersetzte man den Leo, und den Bilderstürmern den Johannes von Damascus, aber dem Augustin hatte man gleichsam alle Ketzer zu bestreiten, ja wohl gar zu vertilgen und

zu Schanden zu machen überlassen, weil selbe anzugreifen und zu überwinden ihm eines war.

Das mit dergleichen Abenteuern angefüllte Africa sah die Arianer in seinen Städten für die Wandaler einen neuen Einfall thun; aber sie fanden den Augustinus, der durch seine Bücher von den Sitten der Kirche und der Manichäer sie zu Grunde richtete. Die Nestorianer sind zwar erst nach ihm entstanden: man kann aber sagen, daß er sie schon zum Voraus überwunden, da er die Pelagianer bestritten.

Bildet euch diesen unüberwindlichen Mann ein, wie er schier allein den grösten Ketzern Widerstand thut. Vor ihm sind ihre falsche Lichter lautere Finsternissen, ihre Spitzfindigkeiten Lugen, ihre zweydeutige Reden Betrug. Die einte darfen in offentlichen Streiten nicht erscheinen, und andre sahen sich zu Schanden gemacht. Was konnten der Kraft seiner Worten die Manichäer antworten, in deren Irrthum die Vorsicht ihn fallen ließ, damit er desto tüchtiger würde, ihre Bosheiten zu entdecken?

Was müßten nicht die Donatisten für Schand ausstehen in den Conferenzen, so ihre Berühmteste mit ihm hatten, insonders in der dritten, die zu Carthago geschah, in welcher hundert und fünfzig Bischöfe überwunden, und Ursach hatten, zu bekennen, daß, wenn sie sich der Wahrheit nicht ergaben, von welcher er sie überwiesen, sie der Himmel verwerfen würde? Zudem erklärte auch offentlich ein groser Pabst Martinus der fünfte, daß, was alle Apostel sämmtlich auf dem Acker der Kirche gepflanzet, alles, was Apollo und andre Lehrer begossen, Augustinus durch seine treffliche Wissenschaft und grösten Eifer erhalten, vertheidiget und gekrönet habe. Quidquid omnes simul A-

poſtoli plantaverunt, quidquid Apollo & alii rigaverunt, Auguſtinus coronavit.

Ich will eure Geduld, chriſtliche Zuhörer, nicht länger aufhalten, und mit Stillſchweigen den Pelagius vorbeygehen, jenen erſchrecklichen Feind Gottes, und ſeiner Gnade, deſſen Beſiegung unſerm Heiligen ſo glorrich war. Was konnte den heiligen Auguſtinus antreiben, mit ſolchem Nachdruck für die Gnade zu ſtreiten, und aus dem Acker der Kirchen das Unkraut ſo vieler Trennungen und Ketzereyen auszureuten? weil er ſelbſt die Gnaden misbraucht hat, weil er ſelbſt ſeinen Brüdern eine Aergerniß war, wollte er die Kirche durch die Reinigkeit ſeiner Lehre, und Heiligkeit ſeiner Sitten ſo viel erbauen, als er ſie vorhin durch ſeine Fehler und Aergerniſſen betrübt hatte.

Nun aber geht dieſe Schuldigkeit den Auguſtinus alleinan? Jene Gnaden, die ihr misbraucht, jene Lichter und Einflößungen, die ihr verſtückt, jene chriſtliche Wahrheiten, die ihr verachtet, erfodern ſie nicht eine Erſetzung, welche diejenige wieder auf den Tugendweg führet, die ihr auf die Straſſen der Bosheit geleitet habt?

Habt ihr niemals mit Verachtung gegen einige catholiſche Wahrheiten geredet, ſie verdächtig gemacht, oder durch eure unordentliche Sitten verunehret? Wenn es dem alſo, ſo iſt es billig, daß ihr daſſelbe verbeſſert; nachdem ihr eure Brüder auf die Wege Babylons und Samariens geführt habt, daß ihr euch auch beſtrebet, ſie wieder in die heilige Stadt, und in den Mittelpunct des Friedens zurück zu führen, wie der heilige Auguſtin ſagt.

O wie wird die Religion, die ihr bekennet, ſich dadurch beehret befinden! o wie werden ihre Feinde ſo ſchwach ſeyn, wenn ſie euch nicht werden auf ihrer Seiten ſehen! ſie werden ſagen, was

die Manichäer von dem Augustinus gesagt: er war vorhin einer der unsrigen, nun aber ist er unser erschrecklichster Feind.

Je mehr ihr an ihren Erlustigungen und boshaften Scherzen Theil gehabt, destomehr werden sie, wenn sie euch verändert sehen, diese Erwägung machen, dafern sie anders vernünftig denken: warum sollen wir nicht auch so viel thun? warum sollen wir allzeit der erkannten Wahrheit widerstreben? Soll uns weniger an unserm Heil gelegen seyn? Sollen die christlichen Lehrsätze und Wahrheiten wegen uns sich ändern? Ungeacht unsrer Unterwerfung oder hartnäckigen Widerstands haben sie nicht allezeit die nämliche Kraft?

Durch dieses, christliche Zuhörer, werdet ihr dem Eifer und der Absicht des heiligen Augustinus gleich kommen, der nicht begnügt, sich mit so vielem Gewalt und Fortgang den Ketzereyen und Spaltungen zu widersetzen, sondern auch unterfangen hat, aus der Kirche die Gräuel der Gottlosigkeit zu vertilgen, welche ihre Schönheit verdunkelten, und ihre Heiligkeit verstellten: Tulit abominationes impietatis.

Gegen die Sünder, die sich freventlich in die Hölle stürzen wollten, hatte er einen heiligen Eifer; er sprach ihnen allezeit von Gott, und bath Gott für sie. Bald stellt er ihnen vor das erschreckliche Gericht, die Strengheit seiner Gerechtigkeit, die unerträgliche Schärfe der höllischen Peinen, mit so vielem Nachdruck, bis er ihre Verwirrung, und Schrecken in ihren Gesichtern laß; da rufte er auf: ihr erzittert, meine Brüder, aber ich erzittere mit euch: welcher aus euch wird mit einem zehrenden Feuer und ewigen Flammen wohnen können?

Bald stellete er ihnen die unendliche Erbärmniß Gottes vor, da er sich selbst zum Schlacht-

opfer für ihre Sünden machete, und nicht ihren Tod und Untergang, sondern ihre Bekehrung und Leben begehrete: du undankbares und allzeit geliebtes Jerusalem, kehre zu deinem Gott zurück, sagte er ihnen, kommet, meine liebe Kinder, kommet, wir wollen uns alle vor ihm auf die Knie werfen, und seiner Schärfe durch die Bekenntniß und Schmerzen unsrer Sünden bevorkommen, wir wollen vor dem HErrn weinen, der uns erschaffen hat; er ist unser Gott, und wir sind sein Volk; wenn wir über unsre Sünden Buß thun, so wird er uns selbe verzeihen, ja so gar er wird an selbe nicht mehr gedenken. (c)

Die Wucher und Pressungen, die offentlichen Aergernissen und schädlichen Misbräuche, so das Heydenthum in der Kirche hinterlassen hat, waren die hauptsächlichen Gegenstände seines Eifers. Die Völker, welche bereit waren, einander an jenen Tägen der mörderischen Spielen zu ermorden, welche ein gottloser Gebrauch zuließ, entwaffneten und versöhneten sich bey der ersten Predigt, die er zu ihnen gethan hat.

Heißt dieß nicht, christliche Zuhörer, die Gräuel der Gottlosigkeit vertilgen? Wo ist der Heilige, welcher die Ketzer, die Abtrinnigen und Sünder mit so größerm Nachdruck und Gewalt bestritten? Tulit abominationes impietatis. Ja sagen wir ferners zu seinem Lob; wo ist jener Heilige, der in den Tagen der Sünde die wahre Frömmigkeit mit glücklicherm Ausgang befestiget habe: Et in diebus peccatorum corroboravit pietatem.

Drit-

(c) Ezech. 18.

Dritter Theil.

Als die Kinder Israels unternahmen, die heilige Stadt wieder zu bauen, so bemerket die Schrift, daß sie in der einten Hand das Schwert, und in der andern die Kellen hielten; zugleich Soldaten und Baumeister, welche bereit waren, sich den äußerlichen Nachstellungen der Feinden zu widersetzen, und innerhalb die Ruhe der Völker zu bauen; sie stunden in Ordnung mit ihren Lanzen und Pfeilen, um jene zu vertreiben, die sie angreifen wollten; sie bliesen die Posaunen, und munterten einander durch einen heiligen Nacheifer auf, Gott dem HErrn ihre Gebether und Arbeiten aufzuopfern, auf daß er sie seguete.

Die nämliche Schrift aber meldet, daß alle diese Arbeit unter den Augen und mit Rath des frommen Nehemias geschahe, jenes würdigen und eifrigen Vorstehers, welcher uneracht seiner grossen und wichtigen Geschäften der erste war, die zerfallnen Mauren Jerusalems zu verbessern und wieder aufzubauen, und seine Mitbrüder durch seine Gegenwart, Ermahnungen und Beyspiele aufzumuntern.

Wenn ihr in Acht genommen habt, was ich euch erst von denen Spaltungen gesagt habe, welche vertrieben; von den Ketzereyen, die zu Schanden gemacht; von dem Gräuel der Gottlosigkeiten, die aus dem Reich Gottes vertilget worden; mit einem Wort, von der Kirche, welche gleichsam erneuert worden: so werdet ihr den Augustinus, jenen dapfern Nehemias, gesehen haben, der schier allein die Last der Religion gegen die Angriffe ihrer Feinden trug, da er den Kirchenräthen vorstund, die treuen Völker zu einem heiligen Krieg

aufmunterte, und zu dem Sieg bereitete, welche unter seinem Befehl gestritten hatten: ihr werdet einen Engel des HErrn gesehen haben, welcher gleichsam bey der Hand andere Tobias leitete, vor deren Füßen so viele ungeheure Meerwunder gezittert hatten und erstorben sind, welche auf sie los giengen, um sie zu verschlücken.

Jedennoch, gleichwie es unnütz wäre, die Feinden nur außerhalb zu bestreiten, wenn man, aus Abgang weiser Verordnungen, innerhalb in einem Stand schädliche Unordnungen herrschen ließ; so würde auch unser große Heilige alle seine Mühe und Arbeit, als eine unvollkommne und unnütze Arbeit geachtet haben, wenn er nicht, nachdem er die Gräuel der Gottlosigkeit ausgerottet, tulit abominationes impietatis, seinen Brüdern sichere Regeln ertheilet hätte, um in den Tägen der Sünde ihre wankende Frömmigkeit zu stärken, in diebus peccatorum corroboravit pietatem.

Würdiges Werk des heiligen Augustinus, welchem er gänzlich obgelegen ist. Zu solchem Ende führet euch nur zu Gemüth jene unzählige Briefe, die er geschrieben; jene heilsame Ermahnungen und Beyspiele, die er gegeben; jene Aberglauben und Misbräuche, die er vertilget; jene gelehrte Werke, die er verfaßt hat.

Müßte die Kirche treue Diener haben? Kaum ist er Bischof, so macht er aus seinem Haus eine geistliche Pflanzschul, in welcher unter seinen Augen fromme Geistliche, gute Priester, und eifrige Hirten erzogen wurden. Müßten diejenige unterrichtet werden, welche außer der Welt in den Klöstern lebeten? so hat er für sie zum Theil die Bücher von dem freyen Willen, von der Zucht, und Gnade, von der Beschäftigung und Arbeit der Mönchen verfaßt.

War

War es vonnöthen, den Jungfrauen, welche eine wahre Begierde zu ihrer Vollkommenheit trugen, zu lehren, was sie zu meiden und zu thun hätten; so schreibt er ihnen in jenem trefflichen Buch von der Jungfrauschaft die sichersten Mittel vor. War es vonnöthen, allen Christen jeden Stands heilige Lebensregeln vorzuschreiben; so sind die Abhandlungen von den Sitten der Kirchen, von dem beglückten Leben der ächten Religion, seine Homilien oder Predigten an das Volk, seine Auslegungen der Evangelien, der Psalmen und canonischen Episteln zu solchem Ende gemacht worden.

War es nöthig, den Unterschied zu zeigen von den heydnischen Irrthümern und den catholischen Wahrheiten, selbe zu vergleichen in ihrem Gottesdienst, in ihren Opfern, in ihrem Fortgang; so ertheilet uns nichts einen beßern Begriff von dem Ansehen, von der Heiligkeit, von der Vortrefflichkeit der christlichen Religion, als seine Bücher von der Stadt Gottes.

Ich will noch mehrere andre mit Stillschweigen vorbey gehen. Soll aber ein einziger Mann so viele Werk verfassen können? Großer Apostel, du begnügtest dich mit fünf Worten, welche nach deiner Meynung mehrers werth waren, als eine stolze Sammlung von zehentausend verwirrten Worten: Augustinus hat sie alle von dir gesammelt, um sie den künftigen Zeiten zum Nutzen mitzutheilen. Betrachtet sie wohl, christliche Zuhörer, ihr werdet auf einmal das ganze Leben jenes großen Heiligen, den Innhalt seiner Werken, und einen kurzen Begriff aller eurer Pflichten sehen.

Jene fünf Wort sagen, was ihr zu begehren, was ihr zu glauben, was ihr zu leiden, was ihr zu meiden, und nach was ihr zu trachten habt.

Was ihr zu begehren habt, um von Gott in euren Nöthen gnädiglich erböret zu werden: was ihr zu glauben habt, um euren Verstand in euren Zweifeln zu leiten: was ihr zu leiden habt für die Genugthuung eurer Sünden: was ihr zu meiden habt, um den reizenden Versuchungen einer Begierlichkeit und Hoffart nicht zu unterliegen; nach was ihr zu trachten habt, um euch aufrichtig und beständig eurem allerhöchsten und einzigen Gut zu vereinigen. Jene fünf Worte sind das Gebeth, der Glaube, die Buß, die Demuth, und christliche Liebe.

Wenn eure Seele in den heiligen Blättern einem Gebäude verglichen wird, welches die Hand des HErrn auf den heiligen Berg gesetzt hat; so machet die Demuth seinen Grund aus; so giebt der Glaube seine Gränzen; so steuert die Buß dem Untergang; so erlanget das Gebeth seine Befestigung, und die Liebe macht seine Zierde und Stärke aus.

Wo werden wir aber so viele Dinge finden? In den Schriften, in dem Leben, in dem ganzen Betragen des heiligen Augustinus. Wie eifrig waren seine Gebether? Wie lebendig war sein Glaube! wie uneigennützig seine Liebe! wie tief seine Demuth! wie erbaulich seine Buß!

Welche Gebether waren reiner, standhafter, und Gott angenehmer als die seinige? Wollet ihr die nämliche Kunst wissen? Er lehret euch sie selbst, auf daß ihr euch dieselbe zu Nutzen machen sollet: alles, was man nur immer thut, zu der Ehre Gottes verrichten, von ihm die Gnade begehren, nimmermehr etwas wider seinen heiligen Willen zu thun, sein Gemüth und Herz in aller seiner Sorg und Arbeit zu ihm erheben, dieß heißt bey ihm bethen. Wer verhindert euch, christliche Zuhörer, eine so heilsame Lehr euch zu

Nu-

Nutzen zu machen? O was Hülf und Segen würdet ihr vom Himmel erlangen! o was Trost und Süßigkeit würdet ihr verkosten! o was Verdienst und Tugenden würdet ihr erwerben, wenn ihr euch eines so sichern Mittels bedienen wolltet?

Wo war ein lebendigerer, ein erleuchterer und größrer Glaube, als der seinige? Was immer in unsern Geheimnissen unergründliches, in unsern Lehrsätzen erhabnes, in unsrer Sittenlehre reines, in unsern Ceremonien geheimnißvolles, herrlich und sonderbar in unsrer Religion ist, war ihm geoffenbaret. Ihr könnet euch zwar nicht bis dahin erheben; aber könnet ihr nicht nach eurem Glauben in der Maaß thun, wie er euch gegeben worden? Damit man glaube, ist nicht nöthig, große Güter oder großen Verstand zu haben; man muß deßtwegen nicht über das Meer schiffen, weder sich mit hohem Nachsinnen entschöpfen; es ist genug und zulänglich, die ersten Regeln unsrer Religion zu wissen, euch den geoffenbarten Wahrheiten zu unterwerfen, und durch eure gute Werk diese herrliche Gab des Vaters der Lichter zu erhalten.

Welch eine Liebe war mehr uneigennützig, stärcker und innbrünstiger als die seinige? Er liebete Gott, wegen Gott selbst, er liebete ihn in allen Dingen, er liebete ihn aus ganzer seiner Seele, und aus allen seinen Kräften. Liebet Gott, sagt er euch, und machet was ihr wollet, so werden nimmermehr weder eine knechtliche Furcht, noch Eigennutz, weder Glück noch Unglück, weder die Mächten der Erden noch der Höllen euer Herz verführen.

Endlichen was für eine tiefere Demuth und demüthigere Buß als die seinige? Zähren vergießen, als man ihn auf den bischöflichen Sitz zu

Hip-

Hippon erhebt; sein Leben und seine Schriften durch eine schärfere Untersuchung tadeln, als immer seine ärgste Feinde es thun konnten; einer Buß der Bekenntniß eine Buß des Wiederrufs beyfügen; in der Schooß dieser Buß, wie ein Kind in der Schooß seiner Mutter, leben und sterben wollen, dieß hat Augustinus gethan, das herrlichste Vormuster der Buße, der erschrecklichste Feind der Gottlosigkeit, und die stärkeste Stütze der Frömmigkeit in den Tagen der Sünder.

Dieß sind, christliche Zuhörer, jene fünf Worte, die er euch hinterlassen, damit er eure Seele erweckete, wenn sie träg ist; sie aufmunterte, wenn sie furchtsam; sie tröstete, wenn sie bekümmert; ihre Zärtlichkeit züchtigte, wenn sie ohne Abtödtung; ihre Entschlüsse befestigte, wenn sie wankelbar; sie endlichen in diesem Leben Gott angenehm, und seiner Belohnungen würdig machete in der glückseligen Ewigkeit.

Amen.

Lobrede
auf die
Geburt der allerseligsten Jungfrau.

Text, Cant. 8.

Quæ est ista?

Was ist dieß für eine?

Wenn ich von der Geburt einer andern Jungfrau, als dieser, welche heute auf die Welt gekommen, euch zu sprechen hätte, und meine Religion mir nichts in ihr entdeckete, so mir einen billigen Gedanken einer wahrhaften und gründlichen Glorie einflößen konnte: wollte ich in einem ehrerbietigen Stillschweigen verbleiben: und wenn das Kind, so ich zu loben hätte, auch so groß als Johannes der Täufer durch die Vortheile einer bevorgekommnen Heiligung wäre, wollte ich nicht so fast fragen, was es ist, als was es mit der Zeit seyn werde: quis putas puer iste erit?

Un-

Unter allen Kindern Adams, ist Maria die einzige, welche, so bald sie auf die Welt gekommen, den christlichen Rednern einen häufigen Stoff des Lobs an die Hand giebt. Die große Dinge, welche der Allmächtige schon in ihrer Empfängniß gewirket, versichern uns schon ihrer Heiligkeit und ihrer wirklichen Herrlichkeiten: alles ist in ihr sonderbar und außerordentlich göttlich.

Soll ich bis auf jene große Männer zurück gehen, von welchen in dem heutigen Evangelium Meldung geschieht? Von wie vielen Königen, Patriarchen, Propheten, Richtern, und Hohenpriestern stammet sie ab? Ich erblicke sie schon gesegnet in der Person des Abrahams, den Befehlen des Himmels schon unterworfen in Isaac, schon geheiliget in Jacob, aus dem egyptischen Land schon erlößt in der Person des Aminadabs, schon siegreich in David, mit Verstand schon bevorgekommen, und mit himmlischen Gaben bereichert in der Person des Salomons.

Ich will mich aber ehender bey ihr selbst aufhalten: bey ihr, sage ich, welche, treuer als Abraham, gehorsamer als Isaac, der Vorsicht besser ergeben als Jacob, heiliger als David, weiser als Salomon, mir zu erkennen giebt, daß, wenn die Kirche uns diesen Morgen jene vornehme Nachfolge der Zeugungen von Abraham an bis zu ihrem keuschen Bräutigam Joseph zu lesen giebt, es geschehe, um uns zu belehren, daß wiewohl sie durch so viele Helden geehret, sie dennoch selben mehrere Ehre gemacht habe, als sie von ihnen empfangen hat.

Was entdecke ich hier für Wunder! für sie, ja viel mehr als für die Arch des alten Bunds, stunde der Jordan aus Ehrfurcht still, will sagen, die Wässer der Sünde, und giengen wieder, ohne sie zu berühren, in ihre Urquellen zurück: für sie vielmehr

mehr als für die schöne Esther sagte der Gott des Assuerus voller Güte, daß er sie von diesem unglücklichen Gesetz, so er wider alle Sünder in Adam gefällt, befreyen wolle: quæ est ista? Was ist denn dieß für ein Kind, welches heute gebohren worden?

Wir wollen uns, christliche Zuhörer, bey ihrer Geburt aufhalten, um uns so viel als möglich in den Schranken unsers Innhalts zu halten. Wie weit treibet uns gewöhnlich unser Vorwitz, wenn wir ein neugebohrnes Kind sehen? Zu zwey Dingen, zu fragen, wem es gleich ist, ist das erste; in gewißen Zügen seines Gesichts einige glückliche Merkmaale zu suchen, welche uns ohngefähr anzeigen möchten, was es verspricht, ist das andere.

Nun aber behaupte ich, und sage es ohne Furcht, mich darinn zu betriegen, daß man die trefflichsten Zeichen einer herrlichen Gleichheit, und eines gründlichen Glücks in Maria, die heut gebohren worden, deutlich erkennen kann. In der That, wem ist sie gleich? Gott dem HErrn, der sie zu seinem Ebenbild erschaffen; was verspricht sie uns? einen Gott, der sich selbst zu unserm Ebenbild machen wird. Wenn es dem also, so wollen wir zum Voraus sagen, daß sie unter den Weibern gebenedeyet, und daß die Frucht ihres reinen Leibs gebenedeyet sey. Ein Gott hat sie zu seinem Ebenbild erschaffen, erste Ursach des Segens: sie wird uns bald einen Gott schenken, der aus ihr wird gebohren werden, andre Ursach des Segens. Es braucht nichts mehrers, als sie zu grüßen durch jene Worte des Engels: Ave ꝛc.

Erster Theil.

Drey Geburten, wiewohl auf eine zerschiedne Weise, sind drey herrliche Gegenstände der christlichen Andacht, jene des Worts, so in der Schooß seines Vaters gezeuget, jene der Maria, die aus dem Leib ihrer Mutter gekommen, und jene Jesu Christi, der aus der Schooß Mariä gebohren worden. Das Ziel der ersten ist ein Gott; das Ziel der andern ist die Mutter eines Gottes; das Ziel der dritten ist ein vermenschter Gott.

Wie immer unendlich die Allmacht des ewigen Vaters ist, so kann er in sich selbst nichts herrlichers, als sein Wort, erschaffen; außer sich selbst kann er uns nichts herrlichers, als Jesum Christum, geben: das Wort ist sein unsichtbares Ebenbild, Jesus Christus ist sein sichtbares Ebenbild. Das Wort hat die Natur und unendliche Vollkommenheiten seines Ursprungs, die Menschheit Jesu Christi, so mit dem Wort vereiniget, hat die Völle der Gottheit, die leiblich in selbiger wohnet. So wohl unerschaffen, als Mensch geworden, ist er das Ebenbild und die Figur seiner Wesenheit. Ihr Geschöpfe, wie vollkommen ihr immer scheinet, ihr könnet niemals so weit gelangen: aber wegen der zerschiednen Weise, durch welche Gott sich gleichsam in euch abmalen, und in euch einige Züge seiner Aehnlichkeit lassen wollen, seyd ihr jedoch mehr oder minder zu seinem Ebenbild gemacht.

Demnach sage ich, wenn jemals ein Geschöpf sochen heiligen Vortheil empfangen, so ist es das Kind, welches heut ist gebohren worden. Lasset uns selbiges wohl betrachten: wenn ihr Mariam mit Bedachtsamkeit anschauet, so werdet ihr finden, daß sie Gott ähnlich sey. Wie aber dieses?

Viel-

Vielleicht weil er in sie einige Züge seines Gesichts gemacht hat? Aber Gott hat weder Gesicht, noch Leib. Oder weil er vielleicht ihr einige seiner unendlichen Vollkommenheiten mitgetheilet hat? Ihr wisset aber, daß zwischen Allem und Nichts, zwischen dem Erschaffer und dem Geschöpf niemals eine Gleichheit gewesen, noch seyn werde; Gott ist allein unermessen, Gott ist allein ewig, Gott ist allein allmächtig, er hat das Recht uns zu sagen, was er ehemals dem Job gesagt hat: hast du einen Arm wie ich habe? Donnert deine Stimme wie die meinige? si habes brachium sicut Deus, & voce simili tonas. (a)

In was können wir dann sagen, daß Maria an ihrem Geburtstag ihm ähnlich sey? Sollen wir dessen die Ursach suchen in der außerordentlichen Weise, mit welcher sie auf die Welt kömmt? Joachim und Anna waren in hohem Alter; die Hitze des Bluts, und die Kräften der Natur waren bey ihnen schier entschöpft: sonderbare Umstände, welche die göttliche Vorsicht gebrauchte, damit man durch diese Geburt eines Kinds von einer, natürlicherweise unfruchtbaren Mutter erkennen möge, daß die Gnade mehr, als die Natur, bey solchem herrlichen Werk geholfen habe. Nun aber ist unter der Gnade und der Natur dieser Unterschied, daß diese nichts als Menschen, die andre hingegen Kinder und Ebenbilder Gottes machen könne; daß diese nichts alle menschliche Züge geben könne, jene hingegen lauter himmlisch- und göttliche Eindrücke.

O wie herrlich scheint mir schon durch dieß Maria! o wie ehrenswürdig und herrlich dünkt mich schon dieses in ihr eingedruckte Ebenbild der Gottheit! Joachim und Anna, welche zu den

(a) Job. 40.

herrlichsten Absichten des Allmächtigen, ohne es zu wissen, bestimmet waren, dünken mich gleich jenen Erden, welche, ob sie schon äußerlich weder Bäume noch Pflanzen austreiben, dannoch voller Gold und Silber unvergleichlich mehr werth sind, als jene Felder und Aecker, deren Fruchtbarkeit wir bewundern. Auf solche Weise sah Gott, welchem alles gegenwärtig, die Mutter schon an, die er für seinen Sohn bestimmt hatte; also wollte er zulassen, daß eine Gleichheit unter einer Tochter wäre, welche, ohne aufzuhören eine Jungfrau zu seyn, eine Mutter werden mußte, und unter einer langen Unfruchtbarkeit, die einigermaßen der Jungfrauschaft gleich kam, sollte sie von Aeltern eines hohen Alters gebohren werden, wie Joachim und Anna waren.

Nicht ohne wichtige Ursachen, sagt der heilige Zeno von Verona, bemerket uns die Schrift, daß Gott in Erschaffung des ersten Menschen gesinnet war, ihn nach seinem Ebenbild und Aehnlichkeit zu machen. Er wollte, sagt dieser Vater, einigermaßen in unsrer Natur sich selbst abschildern, auf daß sein Sohn, der sich mit unsrer Menschheit bekleiden müßte, durch diese Vereinigung nicht möchte verunehret werden, wenn der erschaffne Mensch gar keine Gleichheit mit den drey göttlichen Personen hätte: ne filius humanitatem induturus ignominiam pati videretur. (b)

Sollten wir demnach nicht sagen können, daß der heiligen Jungfrau, die zur Mutter dieses herrlichen Sohns erkiesen war, die Gnad, nach dem Ebenbild Gottes erschaffen zu werden, vor allen andern Geschöpfen vorzüglicherweise vorbehalten war, auf daß zur Ehre des nämlichen Sohns

das

(b) D. Zeno Veron. Serm. 3.

das Wunder einer fruchtbaren Unfruchtbarkeit uns, ein größers zu glauben, bereiten möchte, und unser Verstand, durch jenes erste Wunder schon bevorgekommen, mindere Mühe hätte, zu glauben, daß ein Sohn von einer Jungfrau werde gebohren werden, welche, ohne aufhören eine Jungfrau zu seyn, Mutter werden mußte, da er sah, daß sie ebenfalls von Aeltern, so natürlicherweise unfruchtbar waren, gebohren wurde?

Daher kam alles Lob, so die heilige Väter ihr gegeben haben. Die einten, wie Cyrillus und Richardus von St. Victor, haben sie genannt das Werk eines ewigen Raths: æterni consilii opus; die andern haben sie als das Fernglas Gottes betrachtet, perspectiva Dei; diese haben sie mit der Kirchen einen Spiegel der Gerechtigkeit genennet, speculum justitiæ; jene mit dem heiligen Bonaventura und heiligen Bernard haben sich selbige als eine einigermaßen aus der Schooß Gottes entsprungne Strale vorgestellet, radius divinitatis.

Die Sonne gießt ihre Stralen auf die Art nicht aus, wie sie andre Dinge hervorbringt. Sie streuet zwar allenthalben ihr Licht und ihre Hitze zum Trost und zur Fruchtbarkeit der Erden aus: dieses macht die Blumen unsrer Gärten wachsen und blühen: dieses macht die Früchten unsrer Felder zeitigen; dieses verhartet in den Klüften der Erden die Metall, und bringet die Perlen in der Tiefe des Meers hervor. Jedannoch mit allem diesem kommen von ihr alle diese herrliche Werke nicht her, wie die Stralen, die von ihr ausgehen: reine, hizige, und schimmernde Stralen, in welchen sie sich als in ihrem schönsten Ebenbild, gleichsam in einem Ausguß und Ausdrückung ihrer Wesenheit abschildert.

Wir wollen nichts übertriebnes vortragen, aber auch nichts fürchten, wenn wir sagen, daß zwischen der Geburt der andern Geschöpfen, und jener der allerseligsten Jungfrau dieser Unterschied sey, daß jene nur auf eine sehr vollkommne Weise die Züge der Gottheit ausdrücken, Maria hingegen ihre Schönheit vorstelle: daß die Sünde, mit welcher sie gebohren werden, jenes göttliche Ebenbild beflecke; da hingegen in dieser geliebten Tochter alles unbefleckt, und sie durch eine sonderbare Gnade der Ausguß des Glanzes des Allmächtigen, der Schein des ewigen Lichts, und das Ebenbild seiner Güte ist. (c)

Es ist wahr, ich schreibe zwar Mariä in einem verblümten Verstand zu, was von dem Wort gesagt ist, welches allein von aller Ewigkeit her gebohren, in seinem Vater wohnet, und durch den Vater in der Völle der Zeiten gesandt worden, auch unter den Menschen, wie der Glanz seines Lichts, so es über sie ausgegossen, und wie der Spiegel seiner Majestät ohne Mackel, durch die Heiligkeit seines Lebens, durch die Menge und Herrlichkeit seiner Mirakeln erschienen ist.

Sollten aber aus jenem Wort, so in der Schooß Mariä müßte Fleisch werden, nicht einige Stralen über jene ausgegangen seyn, welche allein unter allen Geschöpfen ihm sonderbar zugehörte? Sollten nicht einige glänzende Züge dieses Glanzes über ihr schimmern, damit man sagen könne, daß sie auf eine ganz sonderbare Weise nach dem Ebenbild und der Aehnlichkeit Gottes erschaffen worden?

Durch diese verblümte Ausdrücke müssen wir die herrlichen Dinge, so der Allmächtige mit ihr gethan

(c) Sapientiæ 7.

than hat, erkennen: und, damit wir dieselbe zu unsrer Lehr noch besser begreifen, müssen wir bemerken, daß wir wahrhaftig durch die Mittheilung der Heiligkeit Gottes zu seinem Ebenbild erschaffen sind, und daß, je heiliger wir sind, wir ihm um mehr gleichen.

Dieses vorausgesetzt, so ist es ein ausgemachte Wahrheit, daß unter allen Kindern Adams die Tochter, die heute zur Welt gebohren worden, die einzige sey, welche, so viel ein Geschöpf seinem Gott ähnlich seyn mag, ihm durch ihre Heiligkeit am meisten gleich geworden: ich erkläre mich über dieses weiters.

Gott ist von Ewigkeit her heilig, und gleichwie es unmöglich ist, daß Maria desgleichen ist, so hat sie Gott durch sonderbare Gnade heilig gemacht, in dem ersten Augenblick, wo sie es seyn konnte; erster Zug der Aehnlichkeit. Gott ist unveränderlich heilig: das Uebel und die Straf der Sünde werden nicht bis zu ihm kommen. Da aber Maria diesen Vortheil von ihrer Natur nicht haben konnte, hat Gott, durch eine sonderbare Gnad, von ihr abgewendt und verhindert, was ihre Heiligkeit immer beflecken möchte: zweyter Zug der Aehnlichkeit.

Wie unglücklich sind wir, christliche Zuhörer, da wir nach dem Ebenbild Gottes erschaffen sind, und, als wir auf die Welt kommen, jedannoch das Ebenbild des Teufels tragen? Ja was noch ein größers Unglück ist, da wir zuweilen der ererbten Sünde noch tausend andre freywillige beyfügen, und einen so schädlichen Gebrauch unsrer Vernunft und Freyheit machen, daß, was uns aus Billig- und Dankbarkeit unserm ersten Ursprung vereinigen sollte, uns von ihm nur noch weiters absöndert.

O wie viele Täg und Wochen! o wie viele Monat und Jahr gehen verlohren! du allezeit alte, und immer neue Schönheit, ach! wie spät ists, daß wir dich lieben. Auf die Finsternissen der Kindheit folgen die Unordnungen der Jugend, auf diese Unordnungen die Sünden eines höhern Alters, welche den Menschen mehr als die Helfte ihres Lebens benehmen. Der Unverstand und die Verführung ihres Herzens, die Heftigkeit ihrer Leidenschaften, die Gegenwart der Gegenständen, und die nächsten Gelegenheiten führen sie zuweilen bis an die Porten des Tods, ohne vielleicht zu gedenken, wie sie die schnellen Augenblick ihres Lebens wohl gebrauchen sollten; beynahe, wie jene Reisende, welche auf dem Weg durch Lesen oder angenehme Gespräche betrogen, sich unverhoffterweise an dem Ort angekommen sehen, von welchem sie noch weit entfernet zu seyn glaubten. Die Zeit vergeht, die Täg verstreichen, ein Geschäft folget auf das andre, und man setzet das hauptsächliche in die Vergessenheit.

So groß ist unsre böse Neigung, so spät der Gnade unsers Berufs zu folgen: jedannoch was für eine Gnad? Eine Gnad, von welcher man den Werth nicht genugsam erkennen, noch ihre Pflichten frühe genug erfüllen mag. Eine Gnade des Christenthums, die erste aller Gnaden, nicht allein ihrer Ordnung nach, weil sie den andern vorgeht; sondern ihrer Größe nach, weil sie vorzüglich alle andre in sich enthält. Eine unvergleichlich größre Gnad, als alle Gaben der Prophezeyung, der Sprachen, der Wunderwerken: welche Gaben uns durchaus zu unsrer Heiligung nicht nöthig sind, da hingegen ohne die Gnade, von welcher ich rede, wir nimmermehr selig werden können.

Die Gnade der heiligen Jungfrau war größer, hurtiger und häufiger. Mit dem, was wir erst nach etwelchen Monaten empfangen, was Jeremias und Johannes der Täufer erst nach etwelchen Tagen erhalten, wurde sie schon bey dem ersten Augenblick ihrer Empfängniß bevorgekommen: da aber die Kirche dieses Geheimniß durch ein sonderbares Fest begeht, wollen wir uns heut allein an ihren Geburtstag halten.

Ehe sie auf die Welt kam, war sie ein verborgnes Ebenbild, und, so bald sie auf selber erschienen, hat sich dieses Ebenbild entdecket. Ihr heilige Engel, ihr habt sie bewundert, sie war für euch ein Freudenfest, und ihr habt deßtwegen den HErrn gepriesen. Alle Tugenden, und alle himmlische Gaben, die Gott über andre Geschöpfe ausgießt, waren in ihr versammelt: eine Seel ohne Mackel, ein Leib ohne Befleckung, eine Seel und ein Leib mit so vielen Segen erfüllet, daß der Heilige der Heiligen keine Scheu getragen, in sie einzugehen. Die Gnade und Natur haben geholfen, sie ganz schön zu machen. Was Schamhaftigkeit auf ihrer Stirn! was Majestät in ihrem Angesicht! was große Reinigkeit in ihrem Leib! was Eingezogenheit in ihren Augen! wie liebreich ist äußerlich jene königliche Tochter! was Gnade und Ehre hat sie innerlich!

Fraget über dieses den gelehrten Gerson, er wird mit dem heiligen Dionysius euch sagen, daß der erste Erzengel alle Vollkommenheiten derjenigen besaß, welche minder als er waren, also besitzet auch Maria, die Königinn der Erzengeln, und die Krone aller Heiligen, ihre Tugenden.

Fraget einen heiligen Bernardus, er wird euch antworten, man müsse nicht zweifeln, daß die große Vortheil, so diejenige empfangen haben, welche durch eine unverdiente Vorliebe von Gott

net worden, nicht wären einer Jungfrau verliehen worden, durch deren Einwilligung und Dienst das sämmtliche menschliche Geschlecht ein neues Leben erworben.

Fraget Dionysius den Cartheuser, er wird euch belehren, daß nach den besondern Gnaden, so die, dem Wort vereinigte Menschheit Jesu Christi empfangen, jene, so Mariä ertheilet worden, die größten und herrlichsten sind; daß, gleichwie es billig war, daß die Natur, welche ein Gott seiner Person vereinigen wollte, mit allen heiligenden und unverdienten Gnaden müßte gezieret werden: so war es euch geziemend, daß eine Jungfrau, die er zu seiner Mutter erkiesen, mit jenen himmlischen Gaben so viel geziert wurde, als es die Vortrefflichkeit ihres Amts erfoderte.

Fraget den heiligen Thomas, er wird euch sagen, daß, je näher ein Wesen bey seinem Ursprung ist, es um so mehr von selbem die Einflüsse empfange; und er wird daraus schließen, daß Maria, weil sie mit Gott mehrers, als alle andre Geschöpfe, vereiniget, und näher bey Jesu Christo, nach der menschlichen Natur, war, die er von ihr genommen, von ihm auch mehrere Vollkommenheit und Gnade empfangen habe.

Aber was sie noch auf eine besondre Art Gott ähnlicher machet, ist, daß sie in einem Stand der Unschuld durch den nämlichen Gott bestätiget worden, welcher ihr frühmorgens geholfen, und allzeit mit ihr verblieben ist, ohne sie zu verlassen.

O wie ist seine Gnade bey uns so schwach! o was äußerlich- und innerliche Feinde, die sich allein bestreben, dieselbe uns zu nehmen! zuweilen anstatt des Ebenbilds Gottes nehmen wir jenes der verächtlichsten Thieren an; zuweilen erkennen wir nicht die Ehre, die er uns gethan hat; wir setzen uns in die Reihe der unvernünftigen Thie-

ren, und werden ihnen gleich, zornig gleich den Löwen, begierig gleich den Hunden, hoffärtig gleich den Pfauen, hartnäckig gleich den Maul-eseln, bißig gleich den Schlangen, eingeschläfert gleich den Maulwürfen, unersättlich gleich den Blutsaugern, listig gleich den Füchsen, geil gleich den Stieren, unbarmherzig und grausam gleich den Tigern: Also sind die schier unzähligen Sünder, welche, je mehr sie Laster haben, destomehr diesen Thieren gleichen. Unter allem diesem, wo ist das Ebenbild Gottes, welcher, da er es so geschändet fand, ihnen, wie dem Sünder Adam, saget: dieß ist jener Adam, Ecce Adam, erkennest du ihn? Wo ist das Ebenbild meiner Liebe in jenen Misgünstigen, meiner Freygebigkeit in jenen Geizigen, meiner Sanftmuth in jenen Rachgierigen, meiner Geduld in jenen Zornigen, meiner Wahrheit in jenen Lügnern, meiner Reinigkeit in jenen Geilen, meiner Aufrichtigkeit in jenen Betrügern, meiner Demuth in jenen Hoffärtigen, meiner Standhaftig- und Beharrlichkeit in jenen Unbeständigen?

Es geschieht nur zu oft, christliche Zuhörer, daß, nachdem wir inner uns durch eine wahre Bekehrung dieses Ebenbild Gottes erneuert haben, wir selbes wieder durch unsern Unbestand auf das neue verstellen. Dieser Gott der Heiligkeit war mit uns, und er ist nicht mehr bey uns; dieser Fürst des Friedens herrschet nicht mehr bey uns. Unsre Leidenschaften erregen Empörungen; ein Theil steht wider den andern auf; das Gute, so uns gefiel, gefällt uns nicht mehr; die Sünde, die wir hasseten, scheint uns minder häßlich; den zergänglichen Dingen sind wir ergeben, und vergessen der ewigen; wir sind zu stark fürs Böse, und zu schwach für das Gute: bald für den Schöpfer, bald für die Geschöpfe, jederzeit wider uns

selbst, sobald wir aufhören im Frieden mit Got. zu seyn. Dadurch werden in uns die herrlichen Züge seines Ebenbilds geschändet, welche wir kostbarlich erhielten, wenn unsre Seele durch die Stille ihrer Leidenschaften ein gelehrsames und unterthäniges Herz hätte; da es hingegen allezeit in Bewegung und Verwirrung, wie ein ungestümmes Meer ist, so schildert sich in ihm nicht mehr ab jene Sonne der Gerechtigkeit.

Gewiß ist, daß, da wir auf die Welt kommen, wir auf dieselbe die Sünde und Begierlichkeit bringen; das einte löschet der Tauf aus, von dem andern aber befreyet er uns nicht: wie wir immer durch den heiligen Tauf wieder gebohren werden, so haben wir allezeit in uns eine unordentliche Neigung, ein in der Aschen verborgnes Feuer, ein Gewicht, so uns nach den Geschöpfen zieht, eine Urquelle der Aufruhr, ein Gesetz der Sünde, welches, ohne stete Wachsamkeit und gnädigen Schutz Gottes, uns jederzeit unsre größte Pflichten zu übertreten antreiben wird.

Dieß verhindert zum Theil, daß wir nicht unveränderlich heilig sind. Dieser Vortheil war dir, allerseligste Jungfrau, allein vorbehalten. In dir war keine unordentliche Regung: der HErr ist in deine Seele geflossen, wie ein Fluß des Friedens; in dir ist keine aufrührische Leidenschaft, ja alles in dir ist lauter Heiligkeit. O herrliches und schönes Ebenbild Gottes! eines Theils hat er von dir alles abgewendt, was dieses göttliche Ebenbild verstellen möchte, und andrerseits hat er in selbiges alles gesetzt, was es immer auszieren, heiligen und stärken möchte. Aufrecht und gerad, wie die Ceder des Libans, hoch, wie die Cypressen Sions, weiß, wie die Lilien unter den Dörnern, geschlossen und vermacht, wie der Garten der Braut, stark und unüberwindlich,

wie der Thurn Davids, wurdest niemals erschüttert.

Wenn die Heiligen, da sie auf die Welt kommen, durch einen prophetischen Geist die Uebel vorsehen kunnten, so ihnen ihr Leib verursachen wird; die Fallstrick, die heftigen Versuchungen, die Sturm der Leidenschaften und die böse Räth, welche diese verführische Eva jenem Adam geben wird, so würden sie mit dem Apostel aufrufen: Unglückseliger! der ich bin, wer wird mich von diesem Leib des Tods befreyen? Wer wird meine Seele aus einem, meiner Unschuld so schädlichen, Kerker erlösen?

Mit Maria ist es nicht also: dieser Leib wird sie im geringsten nicht stören. Die Begierlichkeit ist in ihm gebunden, die Leidenschaften gehemmt, und eine heilige Stille wird in ihm allezeit herrschen; dieser Leib und diese Seele werden sich mit einander vereinigen, um Gott, wie Martha, zu bedienen und zu beherbergen, um ihn, wie Magdalena, anzuhören und ihm zu gehorchen. Dieser Leib wird eine heilige Wohnung dem göttlichen Wort zubereiten, diese Seele ihm in allem gefallen; dieser Leib wird es empfangen und gebähren, diese Seele wird ihm unveränderlich vereiniget seyn. Ja, dieß sind die herrlichen Absichten, so Gott mit ihr hatte: und wenn ihr mich fraget, wer derjenige sey, welchem sie gleichet: so will ich euch sagen, daß sie Gott gleiche, der sie zu seinem Ebenbild erschaffen: und wenn ihr noch ferners wissen wollet, was sie euch verspreche, so will ich es sagen, sie verspreche euch einen Gott, welcher, da er in ihr Mensch werden will, sich selbst zu unserm Ebenbild machen wird.

Zweyter Theil.

Eines der tröstlichsten Zeichen der unendlichen Liebe Gottes gegen den Menschen ist, mit so großer Güte die Ding ihnen zu Lieb eingerichtet zu haben, daß er in dem Umgang, so er mit ihnen haben wollte, alle ihre Mühe auf sich genommen, und ihnen alle Früchten gelassen hat. Er ist das Leben durch die Wesenheit; hat er aber nicht einen schmählichen Tod auserwählt, um uns das Leben zu erwerben, uns, welche die Sünde getödtet hat. Er ist die Freude und Ehre seines Vaters; aber hat er nicht diesen Vortheilen abgesagt, um uns aus jenem schmählichen Stand zu bringen, in welchen uns unsre erste Aeltern gesetzt haben? Ein Vater ohne Mutter gebähret in dem Glanz der Heiligen, eine Mutter ohne Vater giebt ihn den Menschen in den Gebrechlichkeiten eines leidenden Fleisches. In dem Himmel hatten wir einen Gott, welcher unsre Trübsalen, ohne sie zu empfinden, sah; auf der Erden haben wir einen Hohenpriester erhalten, welcher weiß, mit unsern Uebeln ein Mitleiden zu haben, und sie zu tragen.

Er war uns auf solche Weise versprochen: erfreuet euch, sagte man uns, erfreuet euch ihr Völker Jerusalems, ich will euch trösten, und von allen euren Uebeln heilen: der HErr wird vor euch hergehen, und der Gott Israels wird euch versammeln. Stehet auf, ihr Töchter Sion, löset eure Halsbänder auf, bekleidet euch mit eurer Stärke, und zieret euch mit euren Ehrenkleidern; ihr Völker, die ihr um nichts seyd verkauft worden, ihr werdet ohne Geld wieder erkauft werden. (d)

Auf

(d) Isaiæ 52.

Auf solche Weise sprach Gott bey seinem Propheten; aber wann und für wen müßte er sein Wort halten? O wie lang scheinen die Stunden den armen Kranken, welche auf ihrem Schmerzenbett denjenigen erwarten, welcher sie gesund machen sollte! o mit was Begierd seufzen die Gefangnen nach jenem, der sie aus dem Kerker erlösen sollte! Ihr Himmel, die ihr uns bishero nicht günstig gewesen, werdet ihr nimmermehr über uns euren Thau ausgießen? Du Erden, die du bishero nur Distel und Dörner getragen, wirst du deine Schooß niemals eröffnen, um uns unsern Heiland zu ertheilen? Sollen wir immer in einem fremden Land wohnen, soll uns Assur immer ohne Ursach unterdrücken?

Seyd nur getröstet, ihr betrübte Menschen, seyd nur getröst, dieser lange Zwischenraum zwischen dem Wort, so Gott euch gegeben, und zwischen der Erfüllung dieses Worts, soll euch nicht ungeduldig machen. Die Gnaden, so man euch von fern gewiesen, nahen sich euch: der Regenbogen erscheint schon am Himmel, Gott wird sich seiner Bindniß erinnern: der Tag eurer Freyheit und eures Heils fängt schon an zu erscheinen.

Du Unfruchtbare, die du nicht gebahrst, erfreue dich. Das Kind, so aus deiner Schooß kömmt, ist allein mehr werth als eine Million der Kinder. Auf diese Jungfrau wird der HErr selbst die nöthigen Stein in ihre Ordnung richten, um sein Gebäude zu bauen. Er hat auf sie sein Wort gesetzt, und er selbst hat euch jenes Zeichen ertheilet: ein Jungfrau wird empfangen, und gebähren einen Sohn, welcher wird Emmanuel genannt werden. Ecce, siehe dieß ist jene Tochter aus dem Geschlecht Jacobs, aus welchem der Stern ausgehen soll, der alle Völker erleuchten

wird.

wird. Ecce, siehe dieß ist jene Wurzel Jesse, welche die auserwählte Frucht bringen wird. Ecce, siehe dieß ist jene Morgenröthe, welche der Sonnen der Gerechtigkeit vorgeht.

Sie ist eben so wenig das ächte Licht, als Johannes der Täufer; sie giebt aber noch mehr, als er, Zeugniß von diesem Licht. Sie ist noch mehr, als er, sein Engel, welcher seine Wege zubereitet; sie ist noch mehr, als er, sein Vorläufer, welcher uns sagt: siehe das Lamm Gottes, siehe, welches hinnimmt die Sünden der Welt. Mit einem Wort, sie ist seine Mutter; und die Kirche, welche, ohne die Ordnung unsrer Festen zu stören, die Zeit abzukürzen weiß, hat uns heut zu Tag ermahnet, daß Jesus Christus von ihr gebohren sey: de qua natus est Jesus.

Dem HErrn sey immer gedankt, der in den heiligen Blättern uns versprochen, was wir niemals hätten hoffen dörfen. Er war uns nichts schuldig; aber, damit er sich einigermaßen zu unsern Schuldner machete, hat er sich enschlossen, uns seinen eignen Sohn zu geben: warum? um uns zu erlösen und selig zu machen. Mit welcher Bedingniß, und mit welchem Zeichen? Daß er unter uns wohnen, und sich mit einem sterblich- und leidenden Fleisch bekleiden wolle.

Sehet dieß verspricht uns die Jungfrau, welche heut ist gebohren worden. Auf solche Weise sind wir Gott und ihr verbunden: Gott, der uns so viel geliebt hat, daß er uns seinen einzigen Sohn gegeben; der allerseligsten Jungfrau, welche innerhalb etlichen Jahren den Absichten Gottes, zur Erfüllung des ersten aller unsrer Geheimnissen, mitwirken wird. Denn, wenn der heilige Paulus den himmlischen Vater, als einen Gott der Erbärmniß, von welchem alle unsre Güter herkom-

kommen, die wir empfangen; wenn er Jesum Christum, als den allerhöchsten Vermittler, in welchem wir sind versöhnet worden, betrachtet; sollen wir nicht von der heut gebohrnen Jungfrau sagen können, daß Gott auf sie sein Wort der Versöhnung gesetzt, und durch sie sein Versprechen erfüllet habe, daß sie also eine zweyfache Mutter sey; Mutter Jesu Christi, welcher aus ihr gebohren worden; Mutter aller Menschen, welche sie zu Brüdern Jesu Christo geben wird.

Mutter Jesu Christi zu seyn, heißt den Werth eurer Erlösung hergeben; heißt zu eurer Versöhnung und eurem Heil helfen; heißt nicht Gold oder Silber geben, weil der heilige Petrus uns belehret, daß wir nicht mit so geringen Metallen erkauft worden; heißt jenes kostbare Blut ertheilen, welches für uns am Stammen des Kreuzes vergossen worden; heißt das allgemeine Schlachtopfer dem menschlichen Geschlecht liefern.

Mutter Jesus zu seyn, heißt eine doppelte Mutter seyn, heißt einen natürlichen Sohn, und an Kindesstatt angenommne Kinder haben. Heißt nicht allein gleich den Aposteln, die Gesandtinn Gottes zu den Menschen zu seyn; heißt nicht für selbige, wie Moyses, bethen; über sie, wie Isaias und Jeremias, weinen; ihre Straßen bereiten, und ihnen das Lamm Gottes, wie Johannes der Täufer, zeigen: sondern es heißt, sie einigermaßen in ihrer Schooß tragen, und ihnen zu ihrer geistlichen Geburt helfen. Wunderschöne Eigenschaften, welche die göttliche Mutterschaft in sich enthält!

Seyd getröst mithin, ihr christliche Zuhörer, Maria, die bestimmt ist, die Mutter eines Gottes zu seyn, ist auch erkiesen, die eurige zu seyn. Sollt sie ihm einen Leib durch die Wirkung des heiligen Geistes geben? so wird in ihr zugleich eine

andre

andre Gattung des Leibs durch eine geheimnißvolle Fruchtbarkeit hervorkommen: der Mensch und ein Mensch werden aus ihr gebohren werden, der Heiland und die erlößten Menschen, der Erlöser und die erkauften Sklaven, der Obsieger und die eroberten Seelen, der älteste mehrerer Brüder, ja dieser unzähligen Brüder, die sie an Kindesstatt angenommen hat.

Was sage ich? Ach was für Brüder! soll es ihr nicht, wie der Rebecca, wiederfahren seyn, welche in ihrer Schooß zwey Kinder truge, die einander zuwider waren, einen Jacob und einen Esau, ein Kind des Segens und Kinder des Fluchs, ein Kind der Gnaden, und Kinder der Sünde, ein Kind des Friedens, und Kinder der Unruhe? In solchem Stand konnte sie wohl mit größerm Fug sagen als diese betrübte Mutter: wenn dieß mir geschehen sollte, was war es denn nöthig, daß ich empfienge? Es soll mir nach deinem Willen, o HErr, geschehen, aber trag du selbst Sorg für deine Ruhe und Ehre. Soll denn ein Gott der Reinigkeit durch Unkeusche verunehret, ein Gott der Demuth durch Hochmüthige geschmähet, ein Gott der Sanftmuth und Geduld durch Aufrührische und Zornige ermüdet, ein Gott der Liebe durch Neidische hintergangen, der HErr aller Tugenden allen Schmachen der Sünder ausgesetzt werden?

Diese Jungfrau, welche uns heut ist gebohren worden, ist jene, welche der HErr erkiesen, um euch zu lieb sein Versprechen zu erfüllen. In dieser, sagt Richardus von St. Victor, ist das Zeichen der Würde, der Freyheit, und Glückseligkeit gesetzt worden, welche euch sollen gegeben werden.

Der Verlust, den wir an diesen drey Vortheilen durch die Uebertretung des ersten Menschen erlitten

litten, konnte nicht anders als durch den andern ersetzet werden. Von jenem hohen Grad der Glorie, in welchen die göttlichen Güter uns erhoben, sind wir durch die Sünde jenes unglücklichen Vaters in einen erbärmlichen Stand, und aus jener Freyheit in eine schändliche Sklaverey, und aus jener Glückseligkeit in eine unglückliche Schuld des Tods und der Verdammniß gefallen.

Was erbärmlicher Verlurst, dafern der HErr sich unsrer nicht erbarmet hätte! Aber sind wir getröst, jemehr unsre Uebel unheilbar geschienen, desto kräftiger waren die Mittel, welche der himmlische Arzt denselben verschafft hat. Weil Gott an Güte unendlich reich ist, so hat er ihre Schätze in seinem Zorn nicht verschließen wollen, sagt Richardus von St. Victor: sondern jemehr Bosheit und List der böse Geist, um uns zu Grund zu richten, gehabt, um so mehr Liebe zeigte uns dieser Gott, um uns zu erlösen.

Diesem dreyfachen unglücklichen Verlurst hat er drey nützliche Versprechen zu der Erneuerung und Verbesserung unsrer Würde, unsrer Freyheit und unsrer Glückseligkeit entgegen gesetzt. Wir hatten das Ebenbild Gottes, in welchem unsre Würde und Ehre bestunde, verwüstet, beflecket und an uns verschwärzet; und Gott wird sich zu unserm Ebenbild machen, ja, damit wir jenen Schaden ersetzen, wird er unser Emmanuel seyn; er wird durch die Vereinigung seiner Natur mit der unsrigen in einer einzigen Person mit uns verbleiben: welch eine Ehre! es soll jene alte Bestrafung für immer aufhören, so Adam empfangen, da man ihm scherzweise sagte: siehe, Adam ist wie einer aus uns geworden: so sagen wir es allezeit, und wollen es mit demüthiger Dankbarkeit sagen: siehe einen Gott, welcher wie einer aus uns geworden: mit Ausnahm der Unwissenheit und

Sünde, ist er uns gleich geworden, erster Verlurst unsrer Würde, welcher glücklich verbessert worden.

Die zween andre waren jene unsrer Freyheit und Glückseligkeit. Wir waren dem Teufel verkauft, dahero hatte er wegen einer erblichen Sünde Besitz von unsern Seelen genommen. Der Himmel war uns verschlossen, ein Engel mit dem Schwert hatte uns aus dem Paradieß der Freuden vertrieben. Aber unsre Ketten sind zerfallen, der Strick ist gelöset, und wir sind befreyt worden. Der Himmel ist uns eröffnet, das himmlische Erbtheil ist uns versprochen worden. Dir, o mein Gott! sey Dank, der du allein uns konntest aus der Sklaverey und Höllen ziehen, uns befreyen und erlösen.

Also hatte man es uns versprochen, aber in was hatte man das Zeichen dieses Worts gesetzt, wer hatte es gegeben, warum hatte man es gegeben, fraget Richardus von St. Victor? Man hatte es versprochen dem Haus Davids. Der HErr hat betheuret, daß er nicht wiederrufen werde: ich will die Frucht deines Leibes auf deinen Thron setzen. Für wen hatte er es gegeben? Für alle Menschen. Wer hatte es gegeben? der HErr, ja der HErr selbst, Dominus ipse. Er hat es nicht gegeben durch ein geringes Geschöpf, durch einen Menschen oder durch einen Engel, sondern in eigner Person. Warum hat er es gegeben? Auf daß man dasselbe sich solle zu Nutzen machen; wenn es schon den Frommen allein nützlich ist, so kann es jedannoch allen dienen.

In was aber hat er dieses Zeichen der Verbesserung unsrer Würde, unsrer Freyheit und Glückseligkeit gesetzt? In diesem: eine Jungfrau wird einen Sohn empfangen und gebähren, ecce Virgo con-

concipiet & pariet filium. Es ist nicht mehr der Regenbogen, damit Gott sich seines Bundes erinnerte; es ist nicht mehr die Bundeslade des alten Testaments, ja nicht mehr der Tempel Jerusalems, in welchem Gott gesagt hatte, daß seine Augen und Ohren eröffnet wären, um das Elend seines Volks zu sehen, und ihre Klagen zu hören. Weichet ihr zu viel unvollkommne Figuren, dieß ist das Zeichen, so man uns giebt. Es ist eine Jungfrau, siehe, ecce, welche uns heut ist gebohren worden; und weil sie Gott gleich ist, der sie nach seinem Ebenbild erschaffen, so verspricht sie uns einen Gott, der sich nach dem unsrigen bilden wird. In ihr empfangen wir gleichsam die Unterpfänder und Erstlinge unsrer Ehre, unsrer Freyheit und künftigen Glückseligkeit.

Gelobt sey mithin jene Jungfrau, durch welche uns ein so großes Glück zukömmt. Seitdem sie zu unsrer Mutter erkiesen worden, ist sie eine allgemeine Vermittlerinn geworden: ihre Sorgen, ihre Fürbitte, und Macht sind für uns. Gleich dem Regen, welcher, da er auf die Erden fällt, sie mit Blumen, Früchten und Pflanzen zieret, ist sie uns durch die göttliche Erbärmniß gesandt worden, um auf uns ihre zerschiedne Gnaden auszugießen. Hier zerstöret sie die schädliche Ruhe des Gewissens der Sünder, dort macht sie die heilige Seelen die Andachtszähren vergießen. In diesem Ort tröstet sie einen Betrübten, in einem andern erschreckt sie einen Gottlosen. Jener junge Mensch, an dessen Bekehrung man verzweifelte, jener Greis, der aus Gewohnheit alle Hindernissen zu seinem Heil zu haben schien, sind dennoch geändert und bekehrt. Von den einten wendet sie die Gefahren ab: den andern ertheilet sie fügliche Gelegenheiten, um sich zu heiligen; sie

verspricht allen große Güter, ja mit dem heiligen Bernardus zu reden, eröffnet sie ihnen die Schooß ihrer Erbärmniß, auf daß sie von ihrer Völle empfangen, was zu ihrem Heil vonnöthen ist.

Erlaube mithin, allerseligste Jungfrau, daß wir zu den Füßen deiner Wiege niederfallen, und dich bitten, für uns bey Gott zu bitten, auf daß er uns durch dich die Gnaden ertheilen möchte, welche wir nöthig haben. Bitt ihn, daß er starke Gnaden über unsre schwache Herzen ausgieße, erschreckende über jene unempfindliche Herzen, tröstende über jene furchtsame Herzen, und erweckende über jene erstorbne Herzen, auf daß sie von den bösen Wegen zu jenen seiner Gebothen mit aller Treue schreiten und gelangen möchten zum Ziel der glückseligen Ewigkeit.

Amen.

Lobrede

auf die Erhöhung des heiligen Kreuzes.

Text, Hebräer. 12.

Aſpicientes in Authorem fidei & conſummatorem Jeſum, qui propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit crucem.

Sehet auf den Anfänger und Vollender des Glaubens Jeſum, welcher mit Freud die Schmerzen und Schmachen des Kreuzes erlitten.

Es iſt ja billig, chriſtliche Zuhörer, da wir alle durch Jeſum Chriſtum erlöſet worden, daß wir auch die Augen des Gemüths und Herzens auf dieſen göttlichen Gegenſtand werfen. Auf wem ſollten die Kinder ihre Augen werfen, als auf ihren Vater, der ſie zur Welt gebracht hat; die Sklaven, als auf ihren Herrn, der ſie befreyt hat; die Kranken, als auf den Arzt, der ſie geſund gemacht hat; die Armen, als auf

den barmherzigen Menschen, der ihnen geholfen; die Unterthanen, als auf ihren Landesfürsten, der sie beschützt und bereichert hat; mit einem Wort, alle Menschen, als auf Jesum Christum, welcher allen ist alles gewesen, das Aug den Blinden, der Fuß den Lahmen, die Stütze den Schwachen, der Trost den Betrübten, der Schatz den Armen, die Freyheit den Gefangnen, der Weg, die Wahrheit, das Heil und das Leben?

Aus so billigen Ursachen wollte ein großer Fürst nach herrlich verrichtetem Feldzug durch eine noch herrlichere That zum ewigen Denkmaal seine Frömmigkeit und Dankbarkeit gegen einen Gott zu erkennen geben, von welchem er so viele Gnaden empfangen hatte. Schon vor etlichen Jahrhunderten wurde das Kreuz jenes anbethenswürdigen Heilands durch eine gottselige Fürstinn gefunden, und mit Ehren in einen kostbaren und herrlichen Tempel gesetzt: da aber der gottlose Cosroes nach erobertem und geplündertem Jerusalem, dasselbe von seinem Ehrenort weggenommen, mußte man sich mit Schmerzen jenes Tags erinnern, an welchem dieser reiche Schatz den Christen entnommen worden: ein Tag, welcher uns ewiglich wurde bekümmert haben, dafern der gottselige und demüthige Heraclius, der seine kaiserliche Schultern unter dem heiligen Last dieses Kreuzes gebogen, nicht wurde selbes mit so vieler Pracht und Herrlichkeit auf seinen vorigen Thron gesetzt haben, als es mit Schmach und Aergerniß von dort genommen worden.

Was hatten die christliche Völker an diesem beglückten Tag für Gesinnungen? Ohne Zweifel die nämlichen, welche die Juden gehabt, als sie zum andernmal Jerusalem erbauet en, nachdem sie aus ihrer Gefangenschaft erlöset waren. Die

Greisen, welche es in ihrer ersten Herrlichkeit gesehen, weineten bitterlich, da hingegen andre, durch das neue Lob, so man Gott gab, sich erfreueten: daß man so gar in dieser Vermischung des Geschreys das Weinen von dem Geschrey der Freuden nicht entscheiden konnte.

Könnte man auch wohl, ohne bitterlich zu seufzen, der Schmachen gedenken, welche das aus dem Tempel Jerusalems genommne Kreuz in einem Land der Unglaubigen erlitten? Aber könnte man es auch wieder in seinem Ehrenplatz durch einen siegreichen Kaiser gesetzt sehen, ohne vor Freuden in Betrachtung eines so heiligen und kostbaren Gegenstands entzückt zu werden?

Die Kirche ermahnet uns heute, dasselbe zu betrachten: aspicientes in authorem fidei &c. werfet die Augen auf Jesum, welcher mit Freuden die Schmerzen und Schmachen des Kreuzes ertragen. Sie ladet euch zu diesem so herrlichen Schauspiel ein; aber auf was für eine Weise werdet ihr es betrachten, und was für eine Wirkung wird das Fest der Erhöhung des Kreuzes in euren Seelen machen? Erlernet es von den heiligen Vätern, sie werden euch alle sagen, daß, wenn ihr ihm eine würdige Verehrung erweisen, und die Gnaden, so Jesus Christus euch verdient hat, da er daran hienge, erlangen wollet, ihr selbes anbethen, und tragen müsset: es anbethen, weil der Anfänger und Vollender eures Heils an selbem gestorben; es tragen, weil durch die Vereinigung, die ihr mit selbigem haben werdet, die herrliche Früchten eurer Erlösung euch zu Nutzen kommen.

Das Kreuz anbethen ohne es zu tragen, thun die falschen Frommen: das Kreuz tragen, ohne es anzubethen, ist jenes, was die falsche Martyrer thun; aber es anbethen und tragen, ist jenes,

was die ächten Christen thun sollen. In dem durch eine geistliche und gottselige Verehrung angebethnen Kreuz: und in dem im Geist der Abtödtung und des Leidens getragnen Kreuz bestehen alle eure Pflichten, zu welchen ich euch in gegenwärtiger Predigt, mit dem Beystand des heiligen Geistes und eurer Aufmerksamkeit ermahnen will, und fahre fort ꝛc.

Erster Theil.

Was ehemals David, der aus prophetischem Geist die künftige Ding ansah, als ob sie schon geschehen wären, von Jesus Christus gesagt hatte, daß sein Reich sich durch das Holz über alle Völker ausgebreitet hätte: was Isaias von ihm geschrieben, daß er unter den Völkern ein Zeichen erheben wolle, welches er auserwählt habe, um sich zu erkennen zu geben; was jener vermenschte Gott selbst zu thun versprochen, alles an sich zu ziehen, wenn er würde von der Erden erhoben seyn: dieß, christliche Zuhörer, ist nach allen seinen Umständen, uneracht aller listigen Behutsamkeit der Juden, der Wuth der Schriftgelehrten und Pharisäer, der unnützen Mühe und Sorg der Weisen und Mächten der Erden, des Widerstrebens der abgöttischen Fürsten, des Wuths der Tyrannen und Henkersknechten erfüllet worden.

Wenn ein Prophet, nach Meynung des heiligen Augustinus, zur Zeit des Plato diesem Weltweisen gesagt hätte: über etwelche Jahr wird aus einem gemeinen Geschlecht und verächtlichen Volk ein Mensch ausgehen, welcher, nachdem er sich dreyßig Jahr lang in der Werkstatt eines Zimmermanns verborgen gehalten, sich entschließen wer-

werde, die sämmtliche Welt zu änderen und eine neue Religion in ihr einzuführen. Zu solchem Ende wird er einige Lehrjünger eines geringen Stands erwählen, welche gleich ihm von dem Almosen leben, gleich ihm von wenigen Menschen angenommen, und gleich ihm von allen andern werden verachtet und verfolget werden. Nachdem er drey Jahr wird zugebracht haben, die Länder zu durchwandern, und eine Lehre zu verkündigen, welche so wohl den Geist verdemüthigen, als dem Leib streng und hart seyn wird, wird er an ein Kreuz geheftet werden, an welchem er zwischen zween Mördern seinen Geist aufgiebt. Als tod wird man ihn von jenem schändlichen Holz herabnehmen, und in ein Grab legen, dessen Eingang mit großen Steinen verschlossen ist. Was meynest du, Plato, was mit diesem Menschen geschehen, und was für eine Meynung er von sich der Welt hinterlassen werde?

Wenn ich dir sage, daß gleich nach seiner Geburt Könige kommen werden, ihn anzubethen; daß er Schrecken und Furcht demjenigen Fürsten einjagen werde, in dessen Land er wird gebohren seyn; daß unzählige Wunderwerk ihm Nachfolger während den drey Jahren seines offentlichen Lebens verschaffen werden; daß in seinem zwar schändlichen Tod die Erde erzittern, die Felsen zerspringen, und die ganze Natur durch die Finsterniß der Sonnen sich gleichsam mit dem Trauerkleid bedecken werde. Wenn ich ferners sage, daß dieser Mensch drey Tag nach seinem Tod werde aus seinem Grab auferstehen, wie er es vorgesagt hat; und daß sein Kreuz so viele Zeichen der Ehre empfangen werde, als es Schmach erlitten; daß es sogar von den Fürsten wird angebethen, und auf die Häupter der Königen gesetzt werden: wenn ich

alles dieses sage, wirst du mir es glauben? Mit nichten, wurde Plato geantwortet haben; mit aller meiner Wissenschaft und Politik, habe ich nicht zu Stand gebracht, daß man in einer einzeln Stadt meine Gesetze hielte, wie soll es denn möglich seyn, daß ein solcher Mensch machen sollte, daß alle Menschen der Erden ihn erkennen und anbethen?

In diesem vorausgesetzten Satz, so der heilige Augustin machet, ist es unnütz euch, christliche Zuhörer, zu sagen, daß die Sachen jedannoch also ergangen sind. Man muß deßtwegen hier weder die Vernunft, noch den Glauben zu Hülf rufen, eröffnet allein die Augen, schlaget auf die geistlich- und weltlichen, die alten und neuen Schriftsteller; ersehet, was sie davon gesagt haben, und welche Religion zu allen Zeiten allgemein in der ganzen Welt ausgebreitet worden.

Petrus, dieser furchtsame Mensch, welchen die Stimme einer schlechten Magd zum Zittern brachte, verkündiget die Kraft dieses Kreuzes vor den nämlichen Hohenpriestern und Völkern, welche seinen geliebten Meister an selbiges angeheftet haben. Jener Jesus von Nazareth, den ihr gekreuziget, ist derjenige, welchen Gott als seinen Sohn hat glorreich gemacht; er ist es, in welchem die Verheißungen sind erfüllet worden, welche er euren Vätern gethan hatte; er ist es, durch dessen einzige Verdiensten ihr selig werden könnet. (a) Auf diese Worte bekehreten sich fünftausend Menschen; ein vornehmer Rathsherr mit seiner Familie wird ein Christ, und die größte Feinde des Kreuzes erwiesen ihm die größte Ehre.

Pau-

(a) Act. 4.

Paulus, jener blutdurstige Mann, gesteht, daß er nichts als den gekreuzigten Jesum kenne. Er prediget ihn zu Corinth, zu Ephesus, zu Jerusalem, zu Rom. Und vor diesem gekreuzigten Jesus werfen sich auf die Knie die Paulus Sergius, die Wächter und Thurnhüter begehren von ihm als Gefangne den Tauf, die Dionysius glauben an ihn und verfluchen ihre Irrthümer, die Teufel werden aus den Leibern vertrieben, die Zauberer verbrennen ihre Bücher, Diana, jene große Göttinn zu Ephesus, verlieret ihre thörichte Anbether.

Wenn ich die jüngere Zeiten zu Gemüth führe, so stellen sich von allen Seiten her meinen Augen neue Ehren vor, die dem Kreuz Jesu Christi erwiesen worden. Für selbes bewaffnen sich mit Stärke schwache und zarte Jungfrauen, und leiden die größten Peinen. Vornehme und reiche Vorgesetzte verlassen ihre Aemter, und verkaufen ihre Güter, welche sie den Armen austheilen: gelehrte Weltweisen und geschickte Redner sagen ihrem Stand und ihrer Beredtsamkeit ab.

Durch selbes, als durch den Werkzeug seiner Streiten und Siegen, breitet sich das Reich Jesu Christi aus, und befestiget sich so wohl als sein Name; und ungeachtet, daß Salomon allein in Judenland, Darius bey den Parthen und Babyloniern, Pharao bey den Egyptiern regiert, und geherrschet haben; ungeachtet daß Nabuchodonosor sein Reich nur allein von Indien bis nach Ethiopien ausbreiten, und Alexander der Große nur allein das ganze Asien erobern können, so ist hingegen jener gekreuzigte Christus von allen Völkern, nicht allein für ihren König und Richter, sondern als ihr allerhöchster Gesetzgeber und Gott erkannt worden, sagt Tertullianus.

Vor

Vor jenem gekreuzigten Jesus, der ehemals ein Aergerniß der Juden, und eine Thorheit der Heyden war, werfen sich gekrönte Häupter auf die Knie; unzählige Könige und Königinnen tragen nicht allein auf ihren Kronen, sondern auch in ihren Herzen sein herrliches Kreuz, als ein ewiges Denkmaal seiner Stärke und Weisheit: ein Kreuz, welches je mehrere Schmach es von seinen Feinden empfangen, sagt der heilige Augustinus, desto größern Glanz und Glorie hat es auf der Stirn seiner herrlich- und großmüthigen Beschützern gefunden: jam in fronte Regum crux illa infixa, cui insultaverunt inimici.

Du hast es, o HErr, wohl gesagt, weil die vergangnen wie die künftigen Zeiten dir eben allezeit gegenwärtig sind; ich bins, hast du gesagt, ja frevlich bin ich es, der ich ein schlechtes und verächtliches Holz erhoben, und ein anders erhobnes Holz erniedriget und gedemüthiget habe, ego Dominus humiliavi lignum sublime, & exaltavi humile. Ich habe es gesagt, weil ich der HErr bin, und ich hab es gethan; dieses Holz werde ich auf den höchsten Berg Israels pflanzen, es wird auf selbigem aufwachsen, und häufige Früchten bringen; in monte sublimi Israel plantabo illud, erumpet in germen & faciet fructum. Unter dem Schatten, so seine große und schöne Blätter ausbreiten, werden die Vögel ruhen, und ihre Nester auf ihm machen; ich sage es noch einmal, und will, daß alle Hölzer in den umliegenden Ländern es wissen sollen, & scient omnia ligna regionis. (b)

Was ist dieses für ein Holz, an dessen Erniedrigung dem HErrn so vieles gelegen war; wenn es nicht

(b) Ezechiel. 17.

nicht entweder die Abgötterey, die sich in der ganzen Welt ausgebreitet, oder die Synagoge ist, deren Opfer und Ceremonien, wiewohl sie heilige Opfer gewesen, doch nichts als zergänglich- und figürliche Opfer waren? Was für ein Holz entgegen ist das andre, an dessen Erhöhung ihm so vieles gelegen, wenn es nicht das Holz des Kreuzes ist, jenes einzigen herrlichen Baums, wie es die Kirche nennet, welches er an den Platz der Abgötterey, und der thörichten Gottheiten des Heydenthums gesetzt hat, ego humiliavi lignum sublime, & exaltavi lignum humile.

Wundersames Betragen Gottes, da er den schwachen Götzen und verfluchten Werken der menschlichen Händen, das Kreuz, an welchem sein herrlicher Sohn gestorben ist, und welches er mit seinem kostbaren Blut gefärbet hat, entgegen setzet, und wollte, daß man anstatt der Ehren, welche die blinden Heyden aus gottesschänderischer Andacht den thörichten Statuen erwiesen, mit gottseliger Verehrung, in Betracht des Heilandes aller Menschen, das Holz anbethen sollte, welches er auserwählt hatte, um ihre Erlösung zu bewerkstelligen.

Habt nur an diesem keinen Zweifel, christliche Zuhörer, ihr müsset es aber nicht mit jener eiteln und aberglaubigen Weise anbethen, wegen welcher man uns fälschlich beschuldiget; sondern mit jener geistlichen und gottseligen Verehrung, die es verdienet, theils wegen demjenigen, welchen es uns vorstellet; theils weil es die Ehre gehabt, durch die Berührung des Leibes eines Gottes geheiliget zu werden, wenn es das ächte Kreuz ist; sondern auch wegen der einzigen Vorstellung des Kreuzes, an welchem der göttliche Jesus, der Anfän-

fänger und Vollender unsers Glaubens, gestorben ist.

Du, gottloser Luther, du kennest uns sehr übel, wenn du uns für Abgötterer betrachtest! sollte deine Wuth sich so weit erstrecken, und du dich getrauen, zu sagen, daß, wenn du ein Soldat wärest, und unter dem Kriegsheer eine Fahne sähest, auf welcher ein Kreuz, oder gar die Bildniß des Gekreuzigten gemahlt wäre, würdest du mit solchem Schrecken und Abscheuen fliehen, als ob du den Teufel sähest, der dich verfolgete. (c)

Und du, Calvin, hast du mindern Abscheuen, als Luther, an solchem getragen? Du, der du deinen blinden Nachfolgerinnen gebothen, kein einziges Kreuz an ihrem Hals zu tragen, da du jedoch zuließest, daß sie deine Abbildung trugen; ja du denjenigen, die sich an diesem ärgerten, daß du unter Gott und dir einen so unverschamten Unterschied machest, vorwarfest: wenn dieß einen verdrießet, der soll auf die Seiten gehen, und sich die Augen ausreisen, oder sich erhenken. (d)

Fürwahr, christliche Zuhörer, entsetzet ihr euch nicht über diese gräuliche Gottlosigkeiten? Der heilige Paulus befindt sich insonders verpflichtet, das Kreuz seines göttlichen Meisters zu predigen; Luther und Calvin verbiethen, mit Ehrfurcht von selbem zu sprechen. Der heilige Paulus sagt: Gott wolle nicht zulassen, daß ich mich eines andern Dings als des Kreuzes unsers HErrn Jesu Christi rühme: Luther und Calvin viel frömmer, als der Apostel, machen sich daraus eine Schand und einen Abscheuen.

Der heilige Augustinus sagt uns, steig auf das Kreuz, wie Zachäus auf den Feigenbaum; es ist nicht

---

(c) Lutherus in libro de bello contra Turcam, tom. 2. German. Witenberg.

(d) Guilel. Reginald. l. Calvin. Turcesm. c. 28.

nicht genug auf dasselbe zu steigen, trag es auf der Stirn, auf welcher der Sitz der Schamhaftigkeit ist, auf daß du dich dessen nimmermehr schämest. Luther und Calvin geschickter, als der heilige Augustinus, sagen das Gegentheil: ich wollte, daß man in Stücke zerschlüge alle Kreuze, welche in den Kirchen, auf offentlichen Plätzen und Straßen sind. Es sollen immer zu Grund gehen (rufen sie auf) jene Unglückselige, die durch ihre Wallfahrten und falsche Andacht für das Kreuz nichts gutes thun können, ja vieles Uebel dadurch verüben. (e) Ihr werdet dennoch dieses Kreuz sehen, wenn ihr schon seine Feinde seyd; vor Zorn werdet ihr mit den Zähnen knirschen, und vor Neid ausdorren, die Begierd der Sünder wird zu Grund gehen. Wider euren Willen wird das Kreuz erhöhet werden, wider euren Willen wird es auch angebethet werden.

Sind wir derowegen Abgötterer? Nein, christliche Zuhörer: wir bethen es an, warum? weil durch selbiges die Abgötterey ist vertilget worden: wir bethen es an, nicht mit einer Verehrung, die sich in demselben einschränket, sondern weil es uns einen unendlichen anbethenswürdigen Gott vorstellet. Wir bethen es an, sagt ein heiliger Johannes Chrysostomus, weil es der Altar des Opfers Jesu Christi gewesen; ein Altar, der durch jenen des alten Gesetzes vorgebildet, und aus einem unverweslichen Holz gemacht worden, auf welchem täglich ein Lamm geschlachtet, und zum Opfer außer dem Lager der Kinder Israel geführet wurde.

Wir bethen es an, weil unsre Väter uns dessen ein Beyspiel gegeben, und die göttliche Verehrung, so wir demselben erweisen, von ihnen zu uns gekommen ist. Also sprechen von demselben die

(e) Luther in concione de exaltat. crucis.

die heiligen Väter, und besonders der heilige Cyrillus in seinem sechsten Buch wider den Julianus, in welchem er diesen Abtrinnigen bestraft, daß er unbilligerweise uns als Armselige betrachte, weil wir das Holz des Kreuzes anbethen; er beweiset ihm seine Blindheit, und schädliche Folgen seiner gräulichen Abtrinnigkeit. Wir bethen es endlich aus jener Ursach an, welche uns der heilige Thomas lehret, da er sagt, daß wir eine göttliche Verehrung demjenigen erweisen, auf welches wir ein vernünftiges und christliches Vertrauen setzen. Nun aber, da die Kirche das Kreuz begrüßet, so betrachtet sie es als unsre einzige Hoffnung: zweyter Satz, welcher beweiset, daß, wenn schon die Heyden dem Holz und den Steinen gottesschänderische Verehrung erwiesen, die Verehrung, die wir dem Kreuz erweisen, eine gottselige, nützliche und heilige Verehrung sey, so uns ein demüthiges und gründliches Vertrauen einflößt.

Hütet euch wohl, sagt Gott, euer Vertrauen weder auf die Fürsten, noch auf die Menschenkinder zu setzen; ihr werdet euer Heil nimmermehr bey ihnen finden, welches ihr bey ihnen suchet. Setzet es noch weniger auf die Götzen, und werdet nicht gleich jenen blinden Heyden, welche in ihren größten Nöthen ihre Zuflucht bey ihren thörichten Gottheiten nahmen. Diese Gottheiten sind blind; man machet ihnen Augen, aber sie sehen nicht: sie sind unbeweglich; man giebt zwar ihnen Füß, aber sie gehen nicht: sie sind unvermögend; man machet ihnen Händ, aber sie strecken sie nicht aus, um euch zu beschützen, und euch in euren Nöthen zu helfen.

So packet euch fort ihr abgöttische Völker, mit eurem unnützen und gottesschänderischen Gottesdienst. Ich grüße dich, o heiliges Kreuz meines Gottes; in dich, gekreuzigter Jesus, setze ich all

mein

mein Vertrauen: in dich, bey welchem gutes wollen und thun das nämliche ist, der du zumal mächtig und barmherzig alle Zeichen deiner unendlichen Liebe gegeben hast, als du für mich an diesem geheiligten Holz gestorben. Dir sey gedankt, o mein Gott Vater unsers HErrn Jesu Christi, bey welchem wir die Erlösung, die er uns durch sein Blut erworben, und die Nachlassung unsrer Sünden nach der Menge seiner Gnaden finden, die er häufig über uns ausgegossen hat. (f)

Gedankt sey dir auch, o kostbarer Baum, an welchem der Werth unsrer Erlösung gehangen. Wir wollen nichts mehr von jener Arch Noe melden, in welcher ein einziges Geschlecht von dem Sündfluß errettet worden: weder von jenem Oelzweig, welchen ein reines Täublein zum Zeichen des Friedens brachte; weder von jenem Stecken, mit welchem Jacob über den Jordan gegangen; weder von jenem Holz, so der gehorsame Isaac auf den Berg getragen; weder von jenem Stab, mit welchem Moyses aus den Felsen das Wasser geschlagen; weder von jener ehrnen Schlange, welche dieser Gesetzgeber in der Wildniß erhöhet hat; weder von jenem heilsamen Holz, welches den Wässern ihre erste Bitterkeit benahm; weder von jenem Schild des Josue, vor welchem die Städte der Unbeschnittnen zusammen fielen; weder von jenem rothen Stricklein, welches der Rahab und ihrem Haus ein Zeichen der Verzeihung und der Gnade war; wir wollen uns an das Kreuz halten, welches uns alle diese Figuren schwacherweise vorgestellt haben, und auf welches wir all unser Vertrauen setzen müssen.

(f) Ephes. 1.

Zumalen es nicht jene Arche ist, in welcher das menschliche Geschlecht von dem Sündfluß der Sünde errettet worden; sondern jener Oelzweig, der uns andeutet, daß die Wässer des Zorns des himmlischen Vaters vergangen; jener Stecken unsers Uebergangs von dem Jordan dieses Lebens in das versprochne Land; jenes Holz des Opfers des neuen Isaacs, welcher bis in den Tod gehorsam über alle Geschöpfe erhoben worden; jener Stab, welcher, da er die harte Herzen so vieler Sünder getroffen, aus selbigen die Wässer einer aufrichtigen Buß hat fließen machen; jenes Holz, an welches der Sohn des Menschen hat wollen angeheftet werden, um uns von dem tödtlichen Schlangenbiß zu heilen; jener Schild des gütigen Willen Gottes, welcher uns allerseits bedecket, und das böse Werk unsrer Sünden zu Grund richtet; jenes rothe Stricklein, wegen welchem den größten Sündern verschonet wird, und sie zu Gnaden aufgenommen werden, wenn sie nur einen guten Gebrauch der Gnaden machen, welche der wahre Josue ihnen ertheilet.

Als Gott und Mensch zugleich hat er die Gerechtigkeit seines Vaters beschäftiget, und uns mit ihm versöhnet: wie aber dieß? Da er für uns am Kreuz gestorben, und die Sachen zu unserm Nutzen solcher gestalten eingerichtet hat, daß er durch seine unendliche Macht zu unserm Heil und Ehre jenes dienen machte, was die Bosheit der Juden ihm zubereitet hatte, damit er mit größerm Schmerzen und Schmach litte, instrumento, quod iniquitas judæorum paravit ad pœnam, potentia redemptoris gradum nobis fecit ad gloriam. (g) Was größere Ursach des Vertrauens? Aber was stärkere Antrieb zum Opfer,

(g) D. Leo serm. 4. de passione.

pfer, welches die dritte Gattung der Verehrung ist, die wir verbunden sind dem Kreuz zu erweisen?

Die Heyden waren beglaubt, große Ehren ihren Gottheiten zu erweisen, wenn sie zu ihren Füßen etwelche Körnlein des Rauchwerks warfen, und ihnen Schlachtopfer opferten, von welchen das Blut auf ihre Altäre floß. Anstatt dieser gottesschänderischen Verehrung, dieses eiteln Rauchwerks und unreinen Schlachtopfers, begehret von euch, christliche Zuhörer, der gekreuzigte Jesus neue Opfer. Jene der Heyden sind ihm ein Gräuel, jene der Juden gefallen ihm nicht mehr, er begehret die eurigen, will sagen mit dem heiligen Augustinus, das Opfer eurer Leidenschaften, so ihr verbunden seyd, bey den Füßen des Kreuzes zu opfern, um ihm die Ehre zu bezeugen, die ihr zu ihm habt, und seine Vollmacht, die er über euch hat, zu ehren.

Als Jacob gewahr wurde, daß die Abgötterey in seinem Haus einschlich, so ließ er alles sein Hausgesind kommen, und befahl ihm, die fremden Götter zu bringen, welche sie anbetheten: da dieser heilige Patriarch dieselbe mit den Ohrengehenken in Besitz hatte, vergrub er sie unter einen Therebintenbaum, welcher hinter der Stadt Sichem war.

Ohne euch längers zu verweilen, so ist jener Therebint das Kreuz, zu dessen Füßen ihr verbergen, ja wohl vergraben müsset alle Gattung eurer Leidenschaften, jene verfluchte Götzen, die unter euch sind, und welchen abzusagen ihr so viele Mühe habt. Dieses Kreuz hat zwar über die Abgötterey obgesieget, aber es giebt noch Abgötterer. Durch selbes wurden die irrdischen Tempel zu Grund gerichtet, die man jenen erdichteten Göttern aufgerichtet; das Kreuz hat ihnen die

tyrannische Beherrschung benommen, die sie über Gemüther und Herzen hatten: aber glauben, es wären keine neue Götter mehr, und daß die durch das Haus Jacob vorgebildete Kirche von aller Abgötterey gereiniget sey: wäre ein Irrthum, christliche Zuhörer, ein Irrthum; was wollte ansonst der heilige Paulus sagen, wenn er den Geiz eine Dienstbarkeit der Götzen nennet, wenn er die Wohllüstige und Trunkenbold als Menschen achtet, die aus ihrem Bauch einen Gott machen?

Dieß sind jene Götzen, die ihr unter das Kreuz vergraben sollet, damit ihr sie nicht wieder nehmet: dieß sind jene unglückliche Gegenstände eurer Verehrung, die ihr weit von euch werfen müsset: ihr irrdische Weiber, jenen Götzen der Eitelkeit, welchem ihr eure schönste Täg widmet, damit ihr die Anbethungen einer durch euren Aufputz verblendeten Jugend an euch ziehet: ihr Geizhäls, jenen Götzen des Golds und Silbers, vor welchem ihr, wie vor jenem des Molochs, die Wittwen und Weysen zu Grund richtet: ihr Rachgierige, die ihr nur nach Blut und Fleisch trachtet, diese mörderische Leidenschaft macht euch zuweilen nicht minder lasterhaft, als ob ihr die Statuen des Mars oder Juno anbethen wurdet.

Dieß sind die Schlachtopfer, die ihr zu den Füßen des Kreuzes bringen müsset, wenn ihr verlanget, ihm die Ehren zu leisten, die es verdienet. Warum dieß? weil es, als die Weisheit Gottes, euch lehret, stets jene Leidenschaften und Laster zu bestreiten, und in euch das Reich der entgegen gesetzten Tugenden aufzurichten, sagt der heilige Bernardus. (h) Da erlernet ihr den Ge-

(h) D. Bernard. ad milites templi, cap. 11.

Gehorsam eines Gottes, sagt dieser heilige Vater, welcher, um die Prophezeyungen zu erfüllen, bis in den Tod hat wollen gehorsamen. Dieß lehret euch die evangelische Sanftmuth und Geduld eines Gottes, welcher, ohne sich gegen seine Verfolger zu beschützen, sich niemals über ihre Gewaltthätigkeit beklagt hat. Von der Höhe dieses Kreuzes müsset ihr die Lehren anhören dieses so armen Gottes, welcher nackend und blos an selbem gestorben; dieses so demüthigen Gottes, welcher von dem Thron seiner Glorie in den Mittelpunkt aller Schmachen heruntergestiegen; dieses so liebreichen Gottes, daß er sein Leben so gar seinen Feinden gegeben; dieses so verwundeten Gottes, daß von den Füßen bis auf die Scheitel des Haupts kein gesundes Plätzlein an ihm zu finden. Dieß ist jener Anfänger und Vollender eures Glaubens, schauet denselben immerdar an, aspicientes in authorem fidei, & consummatorem Jesum: aber erinnert euch zugleich, daß, wenn ihr ihn anbethen wollet, wie er es verlanget, ihr euch bewaffnen müsset mit dem nämlichen Gedanken, den er gehabt hat, als er für euch an dem Kreuz den grausamsten und schmächlichsten Tod gelitten hat. Das durch eine geistlich- und gottselige Verehrung angebethete Kreuz, ist die erste Pflicht eines ächten Christen: das im Geist der Abtödtung und des Leidens getragne Kreuz, ist die andre Pflicht eines ächten Christen.

Zweyter Theil.

Ungeracht der zarten Seufzer und schönen Betheurungen der falschen Frommen, ungeracht der ausdrücklichen Gesetzen, und scharfen Lehrsätzen des Evangeliums, ist die eigne Liebe jederzeit sinn-

reich uns zu betrügen, allezeit beschäftiget, die vernünftigen Unruhen eines Gewissens zu stillen, so sich von seinen Pflichten nicht entfernen will; die eigne Liebe, sage ich, verweilet uns öfters, und schmeichelt uns unglücklicherweise in dem wichtigsten.

Petrus, jener so eifrige Mann, der seinem Meister sagte, er wolle ihm allenthalben nachfolgen, wo er nur immer hingehen werde; so tapfer, daß er, um ihn zu vertheidigen, sein Schwert gezogen, und mit solchem einen ausgelassenen Knecht getroffen, war dennoch der erste, der ihn verlaugnet hat. Thomas, jener sowohl gesinnte Jünger, wie immer er der Gefahr überwiesen war, in welche er sich aussetzte, Jesum Christum nachzufolgen, rufte auf: wir wollen mit ihm gehen, wenn es uns auch schon das Leben kosten sollte, gieng dennoch voller Schrecken davon, und verbirgt sich. Jene Töchter Jerusalems, welche aus Mitleiden bitterlich weineten, ließen ihn unter den Händen der Henkersknechten, und keine derselben, Maria und drey gottselige Weiber ausgenommen, giengen mit ihm auf den Calvariberg.

Wenn du, o mein Gott, mit dergleichen Zähren, Betheurungen und Seufzern zufrieden wärest, so würdest du so viele treue und wahre Jünger haben, als du vermeynte und untreue hast. Man will zu dir gehen, man will dir aber nicht nachgehen: man will dich bedauren, aber dir nicht nachfolgen; man bethet dich an dem Kreuz an, aber schier kein einziger hat das Herz, sich weder mit dem deinigen, noch dem seinigen zu beladen. Die Sinnlichen verlangen es gar nicht, die Trägen und Faulen schleppen es ungeduldig; die Bessergesinnten wollen es auswählen, und die Ungedultigen welzen es von sich.

Ihr

Ihr betrieget euch, christliche Zuhörer, ihr werdet nimmermehr selig werden, wenn ihr kein Kreuz habt: so machet es mithin nicht gleich den Sinnlichen, welche keines verlangen. Die Kreuz, so ihr habt, werden euch nimmermehr zu eurem Heil helfen, wenn ihr sie nicht liebet: machet es nicht wie die Faulen und Trägen, die sie ungeduldig schleppen. Ihr werdet jene Kreuz niemals mit Nutzen tragen, welche ihr zwar zu lieben scheinet, wenn ihr sie nicht von der Hand Gottes annehmet, wie er sie euch ertheilet: machet es nicht, wie die dem Schein nach wohlgesinnten, welche selbe auslesen wollen. Denn, wenn ihr auch schon dieselbe tragen, und von der Hand Gottes annehmen wurdet, wie er sie euch zuschickt, so würden sie euch zu nichts dienen, dafern ihr sie nicht bis an das Ende traget: machet es also nicht, wie die Ungeduldigen, welche darinn ermüden, und sich von ihnen losmachen. Auf solche Weise müsset ihr das Kreuz nach dem Beyspiel Jesu Christi tragen, welchen ihr an dem seinigen anbethet.

Der heilige Pabst Leo unterrichtet uns, daß Jesus Christus, als er an dem Kreuz gestorben, nicht weniger gewollt habe, uns zu lehren, als uns zu erlösen: omnes nos & redemit & docuit. (i) Da er sich auf jenem Altar seines Opfers für uns aufopferte, machte er aus ihm eine Kanzel, um uns unsre hauptsächliche Pflichten zu lehren, auf daß dasjenige, welches uns als der Werth unsrer Erlösung war, zugleich auch uns, als eine Regel zu dem Mittel unsrer Rechtfertigung dienete, ut, unde datum est pretium, inde & justitia sumeretur; und was schließt er daraus? Er schließt, daß die Kreuze, von welcher Gattung sie immer seyn mögen, zu unsrer Auserwählung die-

(i) D. Leo serm. 14.

nen: daß Gott, der uns auf eine andre Weise selig machen könnte, nicht gewollt habe, wie schuldig wir immer waren, uns anders als seinen eignen Sohn zu halten, welcher die Unschuld selbst ist: daß es, wenn man sich von solcher Verordnung befreyen wolle, sich den ungehorsamen Kindern vergleichen heiße, welche ohne Zucht leben, und das himmlische Erbtheil niemals erlangen werden: daß unter dem unschuldigen, und sündhaften Adam solcher Unterschied sey, daß, wenn er seine Gnade erhalten hätte, er von den zeitlichen zu den ewigen Freuden gegangen wäre; da er aber dieselbe aus seiner Schuld verlohren, hat er sich und den Seinigen das himmlische Reich verschlossen, zu welchem die Pforte sich niemals öffnen wird, als nur jenen Menschen der Seufzern und Schmerzen, welche auf ihrer Stirn das Tav des Kreuzes tragen: signa tau super frontes virorum gementium. (k)

Wenn es dem also, so erzittert ihr Reiche und Große der Welt, die ihr kein Kreuz habt; ihr Sinnliche und Wollüstige, die ihr sie fliehet, erzittert noch mehrers: wer sagt es? Jesus Christus selbst, es seye einem Reichen härter und schwerer in das Himmelreich einzugehen, als ein dickes Schiff- oder Ankerseil durch ein kleines Nadelloch zuziehen. Wer sagt es? der heilige Jacobus, sein Apostel, welcher aufruft: weinet, schreyet und heulet in der Vorherempfindung der Uebeln, die über euch kommen werden.

Jener reiche Prasser in dem Evangelium, was hat er gethan, daß er in die Hölle vergraben worden? Er war weder des Diebsstahls, noch Ehebruchs, weder der Pressungen, noch Gotteslästerungen

(k) Ezechiel. 4.

rungen schuldig, Sünden, die jedoch bey den Reichen sehr gemein sind: er hatte einen guten Tisch, und lebete wohl, andre, als er, leben noch besser; er war mit Purpur gekleidet, andre sind noch herrlicher und kostbarer in ihren Kleidungen und Hausgeräth; er führete ein weichliches und ruhiges Leben: mit einem Wort, er hatte in seinem Leben viel gutes empfangen, da hingegen Lazarus mit Armuth und Elend überhäuft war. Dieß war genug, ihn zu verdammen, ja man sagte ihm so gar, er solle sich dessen erinnern: recordare. Die kurze Zeit dieses Lebens ist vergangen, dieser arme Verlassene und Seufzende ist in der Schooß Abrahams seines Vaters getröstet, da hingegen jener auf der Welt vergnügte und glückliche Reiche in den schmerzhaften Flammen gepeiniget wird, in einem Ort der Peinen, aus welchem er nimmermehr kommen wird. Ihr, die ihr ohne Kreuz seyd, oder besser zu sagen, die ihr selbige fliehet, als ob sie Ungeheuer wären, möget ihr diese Wahrheiten mit ruhigem Gemüth anhören?

Es ist so gar noch nicht genug, wenn man Kreuz hat, man muß sie auch tragen und lieben. Wollet ihr Jesu Christo nachgehen oder nicht? Dieß will er euch überlassen: Si quis vult venire post me, will jemand mir nachfolgen? wenn aber der Schluß dazu gemacht ist, so muß man nicht wanken, sich nicht besinnen, noch auserwählen; man muß sich selbst absagen, und sein Kreuz tragen, tollat crucem suam. Ich sage, es tragen, und nicht dasselbe schleppen; ich sage es lieben, und sich nicht aus selbem eine Ursach des Murrens und Klagens machen.

Kein Stand ist in dem Leben, welcher ohne Kreuz ist. Kreuz in dem Ehestand, Kreuz in dem ledigen Stand, Kreuz in der Welt,

Kreuz in den Klöstern, und innersten Einsamkeiten. Wie viele Krankheiten! was große Kümmernissen! wie viele Gebrechlichkeiten des Leibs! was unglückliche Zufäll! die Armen leiden und ertragen die Elend, welche ihrer Armuth anhangen; die Reichen leiden durch unruhige Sorgen und stete Furcht, die ihre Reichthümer begleiten. Die Fürsten so gar empfinden die Last ihrer höchsten Würde, die sie erhöhet, und die nämliche Krone, die auf ihren Häuptern schimmert, drückt sie zuweilen mit ihrer Bürde. So thut mithin, was ihr wollet, sagt der heilige Augustinus, ihr Junge und Alte, ihr HErren und Diener, ihr Gesunde und Kranke, unmöglich ist es, nichts zu fürchten, nichts zu leiden, nichts zu arbeiten, oder keine Gefahr auszustehen haben: in hoc sæculo non timere, non dolere, non laborare, non periclitari impossibile est. (l)

Weil es aber nothwendigerweise gelitten seyn muß, so liegt es meistens daran, daß man wohl leide, sagt der heilige Augustinus: weil ein jeder sein Kreuz hat, so kann er nichts bessers thun, als selbes lieben und ertragen. Dieß ist kein freywilliges Werk, so nur die Vollkommnen betrift, sondern für alle eine unerläßliche Pflicht, welche verlangen, ihre Seligkeit zu erlangen. Es ist kein Rath, welchen die Jungfrauen anhören sollen, dem sich aber die Verehlichten nicht unterwerfen dürfen: Non hoc virgines audire debent, & nuptæ non debent: (m) dieses Joch ist nicht allein den Priestern und Geistlichen auferlegt, welche nach der Vollkommenheit trachten; als wenn die Weltlichen das Recht hätten, es von sich zu werfen: non hoc Monachi debent, & sæcula-

res

(l) D. Aug. epist. 82.

(m) D. Aug. hom. 47. de diversis.

res non debent: es ist ein hauptsächliches und wesentliches Recht, welches die sämmtliche Kirche betrift, hoc debet ipsa universalis ecclesia. Junfrauen oder nicht, Vorgesetzte oder nicht, Väter oder nicht, Meister oder nicht, ihr seyd alle verpflichtet und schuldig auf den Fußstapfen Jesu Christi zu wandeln; ihr könnet aber auf selben nicht wandeln, als wenn ihr ihm nachfolget; ihm aber nicht nachfolgen, als wenn ihr ihm nachahmet; ihm aber nicht nachahmen, als wenn ihr das Kreuz mit dem nämlichen Geist traget, mit welchem er es getragen hat.

Nun aber mit was für einem Geist hat er dasselbe getragen? In einem Geist des Murrens, daß er sich wegen dessen Schwere beklagete? In einem Geist der Hochmuth, daß er dessen Schmach flohe? In einem Geist der Aufruhr und Weichlichkeit, um von sich die Schmerzen zu entfernen? Er hat es nicht allein mit einer sanftmüthigen Geduld, und demüthiger Unterwerfung in den Willen seines Vaters getragen, sondern auch mit Liebe und Freuden: proposito sibi gaudio sustinuit crucem confusione contempta, sagt der heilige Paulus.

Diese Regung der Freud ebenfalls für euch verlangen, da ihr die eurige traget, wäre vielleicht für euch zu vieles begehren, christliche Zuhörer; indem ihr wenig Liebe und Unterwerfung in den Willen Gottes habt: werfet die Augen auf Jesum Christum, schauet sein mit Schweis und Blut überronnenes Angesicht an. Schauet, wie er wanket, wie er sich biegt, wie er fällt, wie er aufsteht, wie er seine wenige Kräften erholet, damit er nicht gänzlich unter der Last seines Kreuzes entkräftet werde.

Welcher aus euch, wenn er diesem betrübten Tag beygewohnet hätte, würde sich nicht eine

Freude

Freude gemacht haben, sich ihm zu nähern, um sein blutiges Angesicht abzutrocknen? Welcher aus euch würde sich nicht schuldig gefunden haben, ihm sein Kreuz, nicht aus Eigennutz, gleich dem Simon von Cyrenen, sondern aus Liebe und Dankbarkeit, tragen zu helfen?

Dieß saget ihr zuweilen, christliche Zuhörer, bey euch selbst in eurem Andachtseifer: aber ihr sollet wissen, daß er dieß nicht eigentlich von euch begehre; er hat sein Kreuz mit Liebe getragen, liebet ihr auch die eurige? Da er sich Linderung verschaffen könnte, so viel er nur wollte, hat er jedoch alle seine menschliche Kräften zusammen genommen, um die Last seines Kreuzes zu tragen; versuchet also auch ihr die eurige, und, ehe ihr euch beklaget, daß eure Kreuz zu schwer sind, prüfet euch, und schauet, ob ihr sie tragen könnet. Saget nicht, er war ein Gott, und ihr seyd nur Menschen; thut nur so viel als ihr vermöget; begeyret von ihm die Gnade, daß er euch in euren Schwachheiten unterstütze, und euch jenen Geist der Stärke und Liebe ertheile, welchen ihr vonnöthen habt: er begehret von euch nichts unmögliches, nehmet mein Joch auf euch, sagt er, und ihr werdet in euren Seelen Ruhe finden.

Nun sey es dem also, wir wollen es aber erwählen. Wenn dieß diejenige verlangen, welche die besser gesinnten scheinen, so ist es das nicht, was sie begehren sollen. In dieser Freyheit, ein solches Kreuz nach ihrem Wohlgefallen zu erkiesen, werden sie gleich Jesu Christo das schwereste, das verächtlichste, und schmerzhafteste auserwählen? Sie möchten zwar ein Kreuz haben, wenn aber dasselbe nur ohne Nägel wäre, oder mit Nägeln zwar, wenn nur ihre Spitze abgestumpft wären. Sie wollten zwar eine Krone, aber wür-

den

den sie eine dörnerne, wie Jesus Christus, annehmen, wurden sie keine aus Rosen verlangen? oder wenn es auch eine aus Dörnern wäre, würden sie nicht verlangen, daß diese Dörner ohne Stacheln seyn, und nicht so tief in ihre Köpfe hineingehen sollten? Sie wollten zwar einen doch kleinen Schmerzen, aber kein so starkes Hauptwehe; ein kleines Uebel an den Füßen, aber kein so schmerzhaftes Podagra; eine Schmach oder böse Mishandlung, aber nicht von diesem undankbaren Verwandten, oder von diesem untreuen Freund?

Ihr wollet eure Kreuz auserlesen: wenn aber Gott euch selbe zur Straf eurer Sünden zuschicket, gezienet es einem Uebeltäter, daß er dem Richter die Wahl seiner Straf bestimme? Wenn er euch mit einem Kreuz beladet, um eure Tugenden zu prüfen, steht diese Prüfung euch zu? So nehmet selbe denn an, wie sie euch die Gerechtigkeit oder seine Erbärmniß ertheilet, von welchen euch nimmermehr eine sündhafte Ungeduld losmachen soll: ich schreite zum Ende durch dieses letzte Mittel, sein Kreuz mit Nutzen zu tragen.

Man ermüdet in allem, besonders aber im leiden. Die gar zu öftern und langen Freuden bringen auch den sinnlichen Unlust: die Uebel und Schmerzen aber, von welchen man fast kein End sieht, machen die geduldigsten kleinmüthig. Was saget jedannoch der heilige Geist von solchen? Væ his, qui perdiderunt sustinentiam, & dereliquerunt vias rectas: unglückselig diejenige, welche die Geduld verlohren, und die rechten Wege verlassen haben. (n)

Die

(n) Eccles. 2.

Die Wege des Kreuzes sind sichere Wege, ja königliche, richtige und lange Wege, sagt der heilige Bernardus: sichre Wege, sie führen zum Himmel; königliche Wege, Jesus Christus der König der Königen ist auf selben gewandelt; richtige und lange Wege, man muß von ihnen nimmermehr abweichen, noch jemals müde werden, auf ihnen zu wandeln. Jesus Christus wurde ersucht, von seinem Kreuz herabzusteigen, er stieg aber von demselben nicht herunter, als bis nach seinem Tod; seine Geduld und Liebe viel stärker als die Nägel, hefteten ihn an selbes bis auf den letzten Augenblick an. Verlasset also eure Kreuze niemals, christliche Zuhörer! Hier ist die Zeit nicht, die Nägel auszureißen, sondern es ist die Zeit, mit demüthiger Geduld zu leiden.

O Kreuz meines Gottes, ich bethe dich an, und will dich tragen. Ich grüße dich, heiliges Kreuz, welches du die Ehre der Welt, unsre einzige Hoffnung, und unser Ufer nach unsern Schiffbrüchen bist! und du anbethenswürdiger Heiland, der du es auserwählet hast, um uns zu erlösen, leg es als deinen Siegel auf unsre Herzen, damit wir es anbethen, auf unsre Armen, damit wir es tragen. Verleih uns durch deine unendliche Erbärmniß, daß, gleichwie es der Werkzeug unsrer Erlösung gewesen, wir auch seiner Früchten durch die wahre Verehrungen, die wir ihm erweisen, und durch die Geduld und Liebe, mit welcher wir es auf dieser Welt tragen, theilhaftig werden, damit wir bey dir erlangen und genießen möchten die ewige Freud und Seligkeit. Amen.

(o)

Lobrede

auf das Fest des heiligen Rosenkranzes.

Text, Numerorum 24.

Quam pulchra tabernacula tua, Jacob, & tentoria tua, Israel! qui benedixerit tibi, & ipse benedictus, qui maledixerit, in maledictione reputabitur.

Wie schön sind deine Tabernackel, Jacob, und deine Gezelten, Israel! wer dich segnet, der soll auch gesegnet seyn; wer dir fluchet, dem soll es zum Fluch gerechnet werden.

Der erkannten Wahrheit die schuldige Zeugniß ertheilen; Gott, welcher spricht und befiehlt, ehender als die Menschen anhören, welche versprechen oder drohen; bey der ersten gethanen Zeugniß beharren, und sie aus Furcht oder Eigennuß nicht verfälschen oder ändern:

dern: dieß that Balaam, so falscher Prophet er immer war, uneracht der blinden Eifersucht eines Fürstens, dessen eitle Hoffnung er durch die Segen betrog, die er so gar denjenigen gab, welche er verfluchen und schmähen sollte.

Balaac ein Feind der Kinder Israels, über welche er eifersüchtig war, mag ihm schmeicheln, und große Geschenke anerbiethen; ja ihn aus einem Ort in das andere führen, auf daß jenes, was er schwaches und minder ordentliches in ihrem Lager sehen wurde, ihn glauben mache, daß alles übrige in Unordnung sey: veni mecum in alium locum; unde partem Israel videas, & totum videre non possis. Dieser Prophet bekennet frey heraus, er könne nichts sagen, als was der HErr ihm befohlen habe; daß er die Schönheit ihrer Gezelten, die Ordnung ihrer Zünften, die Herrlichkeit ihrer Religion, und die Heiligkeit ihres Gottesdienstes bewundere, und, wenn er ja etwas zu wünschen hätte, wäre es, daß er, wie sie, stürbe, ob er zwar nicht, wie sie, lebete, moriatur anima mea morte justorum, & fiant novissima horum similia.

Zu unserm Trost und zu der Ehre der heiligen Jungfrau hat sich etwas dergleichen wegen unsern Bruderschaften zugetragen. Wie oft hat der böse Geist, gleich einem andern Balaac, gesucht, durch seine schmeichelnde Gespräche einige Gemüther zu gewinnen, um seiner Eifersucht Genügen zu leisten, unbarmherzigerweise jene heilige Gesell- und Bruderschaften durch die Hächel zu ziehen, und ihrer Einsetzung und Andachten zu spotten? Wie vieler Listen und Ränken hat er sich bedienet, um in diesem seinem so schädlichen Beginnen obzusiegen? Bald hat er uns mit den Ketzern beschuldiget, daß wir durch unsre Bilder und Rosenkränze den Gräuel des Verderbens in den heiligen Ort

ein-

einführeten, und der heiligen Jungfrau eine Verehrung erwiesen, welche Gott allein gebühre: bald hat er sich des Dienstes der Gottlosen, und vielleicht der bittern Eifersucht gewißer falschen Eiferer bedienet, welche, da sie einen Theil des Lagers der Israeliten sahen, so durch eine sündhafte und unordentliche Andacht eitel geworden, wegen der Unordnung einzelner Personen beglaubt waren, daß alle übrige ganz fleischlich und verderbt wären. Veni mecum in alium locum, unde partem Israel videas, & totum videre non possis.

Aber ungeacht dieser schädlichen Listen, ungeacht dieses unbilligen und boshaften Einstreuens, wird die Wahrheit die Lügen überwinden: wir werden vielleicht diejenige ihre Meynung ändern sehen, welche unbilligerweise der ächten Andacht die Irrthümer und Fehler der falschen aufbürdeten: wir werden vielleicht diese Balaam, durch den Antrieb eines göttlichen Geistes sagen hören: wie schön sind deine Gezelten, Jacob, und wie liebreich deine Gesellschaften! wer dich segnen wird, wird auch gesegnet werden, und wer dir fluchen wird, der wird auch verflucht werden.

Dieß werden sie sagen, christliche Zuhörer, wenn sie sich vorstellen, daß die Kirche selbst eure Bruderschaft des Rosenkranzes bestätiget habe; daß die größten Fürsten der Welt sich nicht geweigeret haben, ihre Nämen in sie eintragen zulassen; daß die höchsten Päbste große Ablaß ihnen verliehen haben; daß man aus ihnen mächtige Mittel gegen die Ketzer und Unglaubigen geschöpft und erlangt habe; daß so gar die Ursachen, wegen welchen sie eingesetzt worden, ganz geistlich und heilig sind.

Was sind es für Ursachen? Ich entdecke deren drey, die Kunst, wohl zu bethen, das Mittel, wohl zu leben, und den Vortheil und Nutz, wohl zu sterben. Nun aber eine zu solchem Ziel eingesetzte Bruderschaft, eine Bruderschaft, dessen Andacht so rein, dessen Absicht so christlich, die Freyheiten und verliehene Gnaden so herrlich und kostbar sind, soll sie nicht gelobt und gepriesen werden?

Eine solche ist die Bruderschaft des Rosenkranzes unsrer allerseligsten Jungfrau: wenn ihr euch in sie einverleibet, und den Geist ihrer Einsetzung beobachtet, so erlernet ihr in ihr wohl zu bethen, ihr verpflichtet euch fromm zu leben, und bereitet euch wohl zu sterben. Damit ich aber nichts sage, so nicht euch zu erbauen, und zu unterrichten dienen möchte, so behaupte ich, daß ihr in der Erwägung, welche die Kirche euch über die Geheimnissen Jesus und Mariä machet, finden werdet die Kunst wohl zu bethen; in den Beyspielen, die sie euch nachzuahmen vorstellet, das Mittel fromm zu leben; in den Abläßen, die sie euch ertheilet, den Trost wohl zu sterben. Wie schön sind deine Tabernakel Jacob, und deine Gezelten und Gesellschaften Israel! Der wahre Gott wird in selben angebethet, wie er will, daß man ihn anbethen solle; und damit die Mutter sich annehme, für ihre wahre Andächtige seine Gnaden zu erlangen, die sie von ihrem Sohn begehret, so wiederholet man ihr öfters dasjenige, was ein Engel ihr sprach, da er sie grüßete, Ave.

Erster Theil.

Die Gnade zu bethen ist eine große Gnad, christliche Zuhörer; sie ist so gar in der Ordnung unsrer Auserwählung die erste aller Gnaden.

Durch

Durch das Gebeth erheben wir uns zu Gott, und Gott steiget zu uns herab; wir tragen ihm unsre Trangsalen vor, und er überhäufet uns mit seinen Erbärmnissen; wir eröffnen ihm unsern Mund, und ziehen seinen Geist an uns. Durch das Gebeth erwachet unser Glaube, unsre Hoffnung stärket sich, unsre Liebe ernähret sich, und unsre Sinnen erneuern sich; der ganze geistische Mensch bewegt sich, gleichsam durch eben so viele Nerven, welche ihm die Freyheit ertheilen, sagt der heilige Johannes Chrysostomus. Denn, wofern die Nerven einen Leib stark machen: geschieht es nicht durch das Gebeth, daß unsre Seelen sich in der Uebung der Tugend erhalten? Wenn durch die Nerven alle Theile des Leibs zusammen gehalten werden: machet nicht das Gebeth unsre Stärke und Vereinigung aus? Wenn die Nerven entzwey gehauen werden, so ist der Leib ein schwerer und unnützer Klumpen, der durch seinen eignen Last darnieder fällt: fallen wir nicht aus Abgang des Gebeths in eine sündhafte Lauigkeit und Trägheit?

Wie vieles daran liege, wisset ihr wohl, ihr weise und erleuchtete Jünger, da ihr von Jesu Christo die Kunst und Weise wohl zu bethen begehret, Domine, doce nos orare: eine wichtige Weise, aber eine dem menschlichen Verstand verborgne Weise, wenn er sich auf seine eigne Lichter verläßt; eine Weise, ohne deren Gebrauch wir außer den Wegen des Heils sind, aber eine Weise und Kunst, welche wir niemals vollkommentlich erkannt hätten, wenn der nämliche Gott, der uns die Uebung des Gebeths anbefiehlt, uns nicht insonders die Art, die Wort, und die hauptsächlichen Stücke und Punkten dieses Gebeths vorgeschrieben, welches er will, daß wir zu ihm ver-

richten sollen: sic ergo orabitis, ihr müsset auf solche Weise bethen.

Dieß ist schon ein großer Vortheil für die Mitbrüder des Rosenkranzes, da sie sich in ihren Gebethern des Gebeths Jesu Christi bedienen, welches er sie gelehret hat; die nämlichen Worte gebrauchen, um von dem himmlischen Vater zu begehren, was er will, daß man begehre; da sie in diesem Gebeth, welches Tertullianus einen kurzen Begriff des Evangeliums nennet, den reinesten Gegenstand ihrer Begierden, und den rechtmäßigsten Grund ihrer Hoffnung finden: weil aber dieser Vortheil ihnen mit allen übrigen Glaubigen gemein ist, so ist doch hier einer, welcher ihnen sonderbar zu seyn scheint, wenn sie sich einem der hauptsächlichen Zielen gemäß verhalten, für welche die Bruderschaften des Rosenkranzes eingesetzt worden.

Zu jenen Zeiten des Gräuels, wo der Fürst der Finsternissen den Verstand der Unglaubigen verblendet hatte, wo die Geistlich- und Weltlichen in gröster Unwissenheit, und Unordnungen eines weichlichen Lebens waren, hatten die albigensischen Ketzer Gelegenheit, ihre schädliche Irrthümer ungestraft auszubreiten: in jenen unglücklichen Zeiten, wo die meisten Fürsten, welche die Kirche vertheidigen sollten, die Waffen wider selbe ergriffen; wo der Glaube mit Wuth verfolget, die wahre Frömmigkeit verachtet und verhaßt wurden; wo viele Ketzer, die durch ein groses Kriegsheer unterstützt wurden, wider Jesum und seine heilige Mutter erschreckliche Gotteslästerungen ausstießen: da erweckte Gott aus der innersten Einöde einen neuen Moyses, um den wahren Glaubigen, die er versammelt hatte, zu sagen: wenn jemand aus euch dem HErrn zugehöret, der geselle sich zu mir; einen neuen Nehemias, wel-

welcher, da er das Feuer der Liebe und der christlichen Andacht mit Leimen umgeben und fast in Staub verändert gefunden, dasselbe aus himmlischer Eingebung den Strahlen der Sonnen aussetzte, um wieder entzunden zu werden; welcher, da er den Kindern Israels Mittel ertheilete, mit einer Hand die Mauren der heiligen Stadt zu erbauen, und mit der andern sich zu vertheidigen, alle Feinde um selbe herum vertrieben und vertilget hat.

Unter den Nämen dieser großen Männern bildet euch den heiligen Dominicus ein, welcher voll ihres Geistes beym Anfang des dreyzehnden Jahrhunderts einen so beträchtlichen Dienst der sämmtlichen Christenheit leistete, da er etwelche glaubige Völker, die in Languedoc übrig waren, versammelte, um sie hunderttausend Ketzern entgegenzustellen, welche ein andrer Sennacherib anführete: er hielt das Kreuz in der einten, und den Rosenkranz in der andern Hand, und setzete durch eine ausdrückliche Offenbarung des Himmels die Andacht des Rosenkranzes ein, auf daß, wie viele Schmachen Jesus Christus und Maria durch die Ketzer und Gotteslästerer empfiengen, sie auch so vieles Lob durch den Eifer und die erbauliche Frömmigkeit von den ächten Mitbrüdern empfangen möchten.

Tertullianus und der heilige Cyprianus haben sehr sinnreich bemerket, daß, da wir aus Leib und Seele bestehen, wir nicht allein inner uns, sondern auch um uns herum Mittel erfinden sollten, um dem HErrn Opfer des Lobs zu entrichten; daß sowohl unser Mund als unsre Herzen zu so heiligen Uebungen gebraucht werden möchten; daß die mündlichen Gebether, so insgemein und sämmtlich geschehen, aus dieser Ursach sehr nützlich sind; und daß, wenn die Sünder sich versam-

meln, um Gott zu lästern, es billig und nützlich wäre, der Partey eine andre, heilige Worte den sündhaften, gottselige Gesell- und Bruderschaften den gottlosen Rotten entgegen zu setzen; auf daß wir durch die vermehrten Anbethungen, und öftere Zusammenkunft der Anbether, denselben durch eine feyerlichere und erbaulichere Frömmigkeit rächen möchten.

Auf solche Weise verstunde es David, da er Gott sagte, er wolle seinen Namen seinen Brüdern verkündigen, er wolle ihn in der Versammlung seines Volks loben, er wolle allenthalben seine Ehre ausbreiten, und seine Gelübde in Gegenwart derjenigen entrichten, welche ihn fürchten. Also verstund es der weise Mann, da er alle Zünften Jacobs versammeln ließ, auf daß man wissen sollte, daß der Gott, welchen er anbethete, allein der wahre Gott und würdig wäre, geehret und bedienet zu werden.

Ich bilde mir ein, christliche Zuhörer, daß dieß auch eure Gesinnung sey, wenn ihr euch versammelt, um Gott zu bitten. Ihr wolltet gern, daß alle Geschöpfe in lautere Stimmen geändert wurden, um sein Lob zu verkünden, und für seine Gutthaten zu danken; weil es aber unmöglich ist, so nehmet ihr ihre Schuldigkeit auf euch, da ihr euch in eine Bruderschaft einverleibet, welche ihm nach ihrem Stand gottselige Pflichten entrichtet, und zu ihrem hauptsächlichen Ziel hat, ihn durch Jesum Christum, und Jesum Christum durch Mariam zu bitten. Wenn sich die Gottlosen versammeln, um seinen heiligen Namen zu lästern, so versammelt ihr euch, um denselben zu preisen und zu loben? Wenn sich die gotteslästerischen Mäuler versammeln, um Jesum und Mariam zu verunehren,

ehren, so machet ihr eine andre Partey aus, um sie wegen diesen Lästerungen zu rächen.

Wenn sich eine Gesellschaft wegen den Wissenschaften mit einander verbindet, ist es eine ehrsame und löbliche Freundschaft: sie ist aber noch löblicher, wenn sie eine Gesellschaft der Tugenden ist: wenn aber die Religion, die Andacht und Liebe Gottes sie ausmachen, o wie kostbar ist diese Freundschaft! o wie herrlich ist diese Gesell- oder Bruderschaft, sagt der heilige Franciscus Salesius!

Ja freylich, herrlich, sagt ferners dieser große Mann, weil sie von Gott herkömmt; herrlich, weil sie zu Gott leitet; herrlich, weil sie in Gott besteht, welcher ihr Band ist. Es ist nicht nur eine schlechte Zuneigung jener Liebe, die man seinem Nächsten schuldig ist, sondern es ist eine geistliche Freundschaft, durch welche mehrere Personen ihre Andacht, ihre gute Begierden, und heilige Neigungen zu Gott einander mittheilen. Es ist eine Vereinigung der Brüder, welche mit einander leben, ein dem HErrn angenehme Vereinigung, welcher über sie seine Segen und Gnaden ausgießt: eine fromme und heilige Vereinigung, wo der Balsam der Andacht durch einen steten Fluß und Wiederfluß aus dem Herzen der einten in jenes der andern einfließt. Ich rede nur die Worte des heiligen Franciscus Salesius, (a) und es ist seltsam, daß heut zu Tag die Bruderschaften so sehr verachtet werden, in welche er denjenigen sich einzuverleiben rathet, welche Gott mit größerm Nutzen und Erbaulichkeit zu dienen verlangen; ja er sagt so gar, daß wenn man für sich

(a) S. Francis. Salef. introduct. ad vitam Spirit. cap. 15. pag. 2.

selbst, und mit größerm Lust eben so gute Werke verrichtete, wie jene, die in den Bruderschaften geübet werden, Gott doch in diesen durch eine große Vereinigung der Gemüther und Herzen mehr geehret werde.

Die Bruderschaft des Rosenkranzes, für welche er sonderbare Hochachtung hatte, wurde zwar nimmermehr so gute Wirkungen haben, wenn sie sich in ihren Gebethern nicht verpflichtete, mit großem Fleiß die Geheimnissen unsers HErrn, und der allerseligsten Jungfrau zu Gemüth zu führen, mit welchem sie sich auch gottselig beschäftiget.

Bethen ohne jemals betrachten, noch erwägen, was man sagt, heißt stillschweigen, wenn man schon den ganzen Tag schreyt; heißt die Opferpriester des Balaams nachahmen, welche begehreten, daß das Feuer vom Himmel auf ihre Opfer herab fiel, von welchem sie doch kein Fünklein empfangen; es heißt jenem Volk gleich seyn, welches Jesus Christus bestraft, daß sie ihn mit den Lefzen zwar ehren, ihre Herzen aber sehr weit von ihm entfernet wären: es heißt jenen Kindern gleich seyn, welche auf offentlichen Plätzen bey einander sitzen, und die einte den andern sagen: wir haben gesungen, und ihr habt nicht getanzt; wir haben geweint, und ihr habt keinen Theil an unserm Leiden gehabt.

So muß mithin das beschauliche Gebeth mit dem mündlichen vereiniget seyn, wenn es heilsam seyn soll; und dieß ist die Kunst und Weise wohl zu bethen, so Dominicus uns entdeckt hat. Warum aber ist diese Zahl der fünfzehn Vater unser, und hundert und fünfzig englischen Grüßen, bestimmet, aus welchen der Rosenkrauz besteht? Soll es nur seyn, damit man des Brauchs wegen und ohne Erwägung das Vater unser und den englischen Gruß so oft bethe, als es

ihm eben gefallen hat? Man würde ohne Zweifel seinen Gedanken übel auslegen, und von unsern Mitbrüdern noch freventlicher urtheilen, dafern man beglaubt wäre, daß sie durch mehrere Gebether der allerseligsten Jungfrau größere Ehre anthun, als sie immer Jesu Christo erweisen; sollte es vielleicht jene fünfzehn Jahrhundert uns vorbilden, nach welchen ein Mensch, wenn er zu einem gewißen Alter gekommen, verpflichtet ist, Gott dem HErrn zu opfern, und ihm sein Gelübd zu entrichten? oder vielleicht damit man Jesus und Maria so viele Ehre durch jene geheimnißvolle Zahl der Gebether erweise, als David zum Voraus dem Meßias entrichtet, da er durch hundert und fünfzig Psalmen sein Lob gesungen hat?

Ja wir werden noch christlicher sprechen, wenn wir sagen, daß es gewesen, um das Gemüth und Herz der ächten Mitbrüder auf die Betrachtung der fünfzehn Geheimnissen Jesu Christi zu ziehen, und sie zu verpflichten, das sämmtliche Leben jenes vermenschten Gottes zu Gemüth zu führen, welches man gewöhnlich in fünf freudenreiche, fünf schmerzhafte, und fünf glorreiche Geheimnissen austheilet, um ihm wahre Lehrjünger zu machen, welche ihm Schritt für Schritt nachfolgen, von dem Augenblick seiner Menschwerdung an, da er vom Himmel auf Erden gekommen, bis an den Tag seiner Himmelfahrt, da er von der Erden in den Himmel wieder gestiegen ist.

Würdiges Werk eines Christens! welcher dadurch seinen Gott anbethet, in allen seinen zerschiednen Ständen, in dem Stand seiner Schmachen und Herrlichkeiten, in dem Stand seiner höchsten Macht, und seiner freywilligen Schwachheiten; einen Gott ohne Vater in der Zeit, und

ohne Mutter in der Ewigkeit, klein und unermäßlich zugleich, reich von dem seinigen, und arm aus dem unsrigen, glorreich durch seine Natur, und erniedriget aus eignem Willen, schwach durch die angenommne Natur, allmächtig durch die Natur, die er von sich selbst hat.

Würdiges Werk eines Mitbruders! welcher ihm eine demüthige Danksagung zu entrichten verpflichtet ist, theils für das, was er gethan, theils für jenes, was er leiden wollen, und welche alle diese Ursachen zu Bezeugung seiner Dankbarkeit annimmt: eines Mitbruders, welcher sich, gleich einer Imme, auf allen Blumen dieses schönen Lebens aufhält, um aus ihnen den Saft und das Honig der Andacht zu saugen: eines Mitbruders, welcher bey seiner Ankunft, gleich Johannes dem Täufer, vor Freuden aufspringt; welcher gleich den Hirten, ihn in seiner Krippen anzubethen geht, und, nach dem Beyspiel der Weisen, ihm sein Gold, Weyrauch und Myrrhen aufzuopfern eilet: eines Mitbruders, der ihn auf seine Arme, wie Simeon, nimmt; der ihn, gleich dem Joseph, aus den Händen des Herodes errettet; der ihn, wie Maria, in dem Tempel suchet; der ihm, gleich dem Petrus, Johannes und Jacobus, auf den Berg Thabor nachfolget; der sich vor ihm, gleich der Magdalena, auf die Knie wirft; der ihn wie Martha, in seinem Haus beherberget; welcher mit ihm auf dem Oelberg, wie die Jünger bethet; welcher ihn, wie die Töchter Jerusalems, beweinet; der ihm hilft sein Kreuz, wie Simon, tragen; der seinem Tod, wie Johannes der Evangelist, beywohnet; der ihn, wie Joseph von Arimathia, in ein neues Grab legt; der sich bereitet, wie die drey Mariä, ihm seine letzte Pflichten zu entrichten; der seine Urstände, wie die Engel, verkündiget; der die Völle seines Geistes in dem

Gast-

Gastsaal mit den Jüngern erwartet, und der sich zu ihnen gesellet, um ihn mit Leib und Seel in den Himmel fahren zu sehen.

Dieß alles verrichtet ein Mitbruder, welcher die hauptsächlichen Geheimnissen Jesu Christi betrachtet und erwäget; der seinen Verstand und Gemüth auf die Betrachtung so vieler Wunder verwendet; der aus einer heiligen Gewohnheit, sich zu versammeln, und sich in die Gegenwart Gottes zu stellen, alle morgen, gleich den Israelitern, das kostbare Manna der Andacht zu sammeln geht, welches der Himmel in der Einöde seines Herzens ausgießt, da hingegen andre, soll ich sie Christen oder Heyden nennen, bey den langen Tägen ihres Lebens kaum eine Zeit dem Gebeth, und für die Betrachtung unsrer heiligen Geheimnissen anwenden.

Ihr Frauen und Jungfrauen, die ihr so viele Stunden vor dem Spiegel und Nachttisch, mit Spielen, Besuchungen und Spatziergängen verlieret, werdet ihr keine Zeit finden, um eine viertel Stund lang das Gebeth zu verrichten, und Gott im Geist und Wahrheit anzubethen? Ihr Herren, die ihr in euren Stellen und Aemtern für andre allein und nicht für euch selbst durch die Erfüllung eurer Religionspflichten sorget, werdet ihr wohl andre Geschäfte, die euch anvertraut sind, so sorgfältig durchsuchen, und gar keine Zeit finden, die Rechenschaft von den eurigen zu fodern, und zu wissen, wem ihr euer Heil zu danken, und wie viel eure Erlösung gekostet habe?

Ihr Jünglinge, die ihr so manche unnütze oder sündhafte Schritt und Tritt thut, um eine gebrächliche Schönheit zu sehen, werdet ihr niemals derjenigen Schritten gedenken, die Jesus Christus für euch gethan hat, da er bald die Schooß seines Vaters verließ, um unter euch zu

woh-

wohnen, bald euch bey dem Brunnen Jacobs, wie die Samaritanim, suchete, um euch eure Pflichten zu belehren; bald auf den Calvariberg mit blutigem Schweis gieng, und auf demselben an einem Kreuz seinen Geist aufgab? O gräuliche Trägheit! o schändliche Vergessenheit! o grausame Ausschweifung! An wen werdet ihr denn gedenken, wenn ihr Kranke nicht eures Arztes, ihr Sklaven nicht eures Erlösers, ihr verlohrne Schaf nicht eures Hirtens, ihr Kinder nicht eures Vaters gedenket?

Viel versammelter, viel dankbarer, viel weiser sind diese Mitbrüder, welche, damit sie Gott ihre Gebether angenehmer machen, selbe durch diese heilige Erwägungen unterstützen, und wissen, daß Maria an diesen zerschiednen Geheimnissen Theil gehabt; welche dem Vater unser, so Jesus Christus gelehret hat, jene Worte des Engels und der Kirchen hinzuthun, und sie öfters wiederholen, um durch sie desto besser ihren Sohn zu ehren. Es wäre in der That sehr hart, an Jesum ohne Maria zu gedenken, von einem vermenschten Gott zu reden, ohne sich Mariä zu erinnern, welche allein zu einem so herrlichen Dienst auserkiesen worden.

Vermischen wir aber deßtwegen das einte mit dem andern? Mit Nichten, sie wissen ohne Zweifel einen groſsen Unterschied in diesem zu machen. Sie sagen Maria, sie sey voller Gnaden, aber sie wissen, daß Jesus Christus ihr Urheber ist: sie sagen, daß der HErr mit ihr in der Zeit, aber auch, daß das Wort von Ewigkeit her in Gott sey; daß sie unter den Weibern mit Ausnahm gebenedeyt, aber auch, daß die Frucht ihres Leibes gebenedeyt sey, durch die persönliche Vereinigung mit der Gottheit. Sie bekennen zwar, daß sie heilig sey, aber sie wissen, daß Christus die Heiligkeit

ligkeit selbst ist; daß sie gerecht, aber er die unerschaffne Gerechtigkeit sey; sie wissen, daß sie barmherzig, aber Christus die Liebe und der Gott der Erbärmniß sey: und nachgehends mit der Kirche sagen sie ihr: heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, itzt und in der Stund unsers Absterbens.

Wenn dieß nicht heißt recht und gut bethen, so weiß ich nicht, wie man es besser machen mag, wenn anders diese Gebether mit einem christlichen Leben begleitet sind. Nun aber dieses erlernet man, wenn man mit Andacht den Rosenkranz bethet, weil in den Erwägungen, welche man nach dem Willen der Kirche über die Geheimnissen Jesu und Mariä machen soll, man die Kunst und Weise, wohl zu bethen, und zugleich in den Beyspielen, die man sich nachzuahmen vornimmt, die Mittel, fromm zu leben, findet.

Zweyter Theil.

Ein schädlicher und bey heutiger Zeit gewöhnlicher Irrthum hat bey den meisten Christen den Geist der wahren Andacht verderbt. Die einten beobachten fleißig hundert kleine freywillige Andachten, und vernachläßigen hingegen die hauptsächlichen ihres Heils. Sie wurden sich einen großen Scrupel machen, einen Tag zu übergehen, ohne ihren Rosenkranz zu bethen, und machen sich keinen Scrupel, viele Täg in den Unordnungen eines weltlichen Lebens zu zubringen. Sie bekränken sich über die Kleinigkeiten einer seltsamen Andacht; und denken nur obenhin, ihre hauptsächliche Pflichten zu entrichten: ja sie sind vielleicht so ungeschickt und dumm, als jene Novatianer, welche ehender vor Hunger sterben, als

das

das Brod mit der linken Hand oder ein Almosen nehmen wollten, welchem sie ein vermeyntes Unglück zuschrieben.

Andre begnügen sich mit ihren guten Meynungen, und frommen Begierden. Da sie öfters durch ein gewöhnliches Murmeln der Lefzen um Tugenden bethen, die sie doch wenig zu erlangen trachten, so sind sie beglaubt, als ob sie dieselbe schon erworben hätten. Unter dem Vorwand, daß ihr Name in dem Register einer Bruderschaft eingeschrieben ist, vermeynen sie schon in dem Buch des Lebens verzeichnet zu seyn. Wenn sie dem Kreuz in einer Procession nachgehen, bilden sie sich schon ein, daß ihr Herz auf gleiche Art schon Gott nachfolge, welchen dieses herrliche Zeichen ihnen vorstellet. Sie bethen, und singen sein Lob, und das Lob seiner heiligen Mutter; sie finden so gar in ihren äußerlichen Andachten einen Lust und eine sinnliche Andacht, aber bey solchem bleiben sie, ohne daß sie sich die Mühe geben, ihr Leben nach so herrlichen Vormustern einzurichten; ohngefähr gleich jenen Juden, welche aufriefen: Tempel, Tempel des HErrn, und welche nichts minders thaten, als jenes, was der Gott des Tempels befahl.

Urtheilet ihr, christliche Zuhörer, von dergleichen Mitbrüdern, was ihr nur immer wollet; ich meinerseits will mit dem heiligen Paulus sagen, daß man nicht gerechtfertiget oder selig werden könne, wenn man nicht Jesu Christo nachahmet, und seinem Ebenbild gleichet: daß andre Wege der Heiligung und des Heils suchen, sich betriegen heiße: daß andre Pflichten auf sich nehmen, eine eitle und erdichtete Religion annehmen heiße: daß in dieser Nachahmung die Weise eines christlichen Lebens und die herrliche Kunst der evangelischen Vollkommenheit bestehe.

Jewei-

Jeweiliger Mensch, welcher gemäß den Grundsätzen seines Glaubens urtheilet, erkennet mit dem heiligen Bernardus, daß Gott nichts würdigers, als das Gebeth eines Christens, noch einem Diener Jesu Christi geziemenders entrichtet werden kann, als wenn er seine heilige Geheimnissen zu Gemüth führet, auf daß er sie durch diese heilsame Erwägungen mit größerer Süßigkeit in dem Grund seiner Seelen verkoste, und durch eine treue Nachahmung tiefer in das Herz einpräge.

Dieß war, christliche Zuhörer, die Meynung der Kirche in der Einsetzung eurer Bruderschaft. Sie hat nicht gewollt, daß ihr eure Stunden des Gebethes durch die Sanduhr, die ihr wendet und umwendet, zählen, sondern daß ihr euer Leben nach dem Leben Jesu Christi einrichten sollet; sie hat nicht gewollt, daß ihr ihm aus Vorwitz nachfolgen sollet, gleich jenem Jüngling, der nur mit einer Leinwand bedecket, ihm nachfolgete, welche er den Soldaten überließ, und nackend davon gieng; sondern daß ihr seiner Person anhangen sollet mit gänzlichem Entschluß, ihm allenthalben nachzufolgen, so wohl in den Geheimnissen seines Leidens, als in jenen seiner Freuden; so wohl in den Tagen seiner Schmachen und seines Tods, als in jenen seines Triumphs und Glorie.

Er ist das Licht der Welt, so müsset ihr mithin durch ihn erleuchtet werden: er ist das vom Himmel herabgestiegne Brod, so müsset ihr euch denn mit selbem ernähren, und zu allen euren Werken gebrauchen, gleichwie ihr das Brod zu allen Speisen gebrauchet.

Er ist jene Urquelle des lebendigen Wassers, welches er der Samaritaninn versprochen hat; so müsset ihr denn zu ihm gehen, um die Heftigkeit

eurer

eurer Leidenschaften zu mäßigen, und euch von enren Mackeln zu waschen. Er ist jener auf einem Acker verborgne Schatz, so müsset ihr ihn mit demüthiger und ruhiger Geduld suchen, um euch mit seiner Völle zu bereichern.

Er ist, wie er selbst sagt, der Weg, die Wahrheit und das Leben; so müsset ihr ihm denn nachfolgen, ihn anhören und in ihm leben. Er ist der König der Patriarchen, der Erleuchter und Lehrer der Propheten, so müsset ihr sie allein wegen ihm und durch ihn betrachten. Sie können euch zwar die Wahrheit sagen, aber er ist selbst die Wahrheit, welche sie versprochen haben: sie können euch die rechten Wege zeigen, aber er macht, daß ihr auf denselbigen wandelt; sie können euch seine Gebothe vortragen, aber er machet, daß ihr selbe voltziehet; sie können euch wegen ihren heiligen Beyspielen gefallen, aber die seinige sind die einzige, welche den Verstand erleuchten, welche das Herz rühren und aufklären.

Wenn man euch dieses reiche Vormuster aller christlichen Tugenden nähme, christliche Zuhörer, wäre es eben so viel, als wenn man euch aller Mittel, euch zu heiligen, beraubete: wenn ihr aber eurerseits euch demselben nicht gleichförmig machet, wäre eben so viel, als den Geist eurer Einverleibung verlieren, und euch freywillig der Gnaden berauben, welche derselben anhangen. Ehe Jesus Christus auf die Welt kam, sahen wir das, was wir nicht nachahmen sollten; und das, was wir sollten nachahmen, war uns verborgen, sagt der heilige Gregorius.

Wir sahen nichts als Menschen, welchen nachzuahmen uns verbothen war. Wir sahen Gott nicht, er war aber jedannoch jener Gott, dem man, als der Regel aller Gerechtigkeit, und dem Vormuster aller Tugenden nachfolgen mußte.

Sei-

Seine Erbärmniß hat endlich in diesem zu helfen gewußt. Dieser unsichtbare Gott, welchem wir nachfolgen sollten, ist auf Erden erschienen, und da er nichts so vollkommnes, als sich, finden konnte, hat er gesagt: ich habe euch das Beyspiel gegeben; thut ihr, was ich gethan hab; derjenige, der mir nachfolget, wandelt nicht in den Finsternissen.

Wir hatten seinen Tod vonnöthen für die Abbüßung unsrer Sünden; wir hatten aber nicht minder sein heiliges Leben vonnöthen, um nach demselben das unsrige einzurichten. Er hatte für uns genug gethan; aber er müßte unter uns leben: er hatte uns aus dem Abgrund gezogen, in welchen wir uns gestürzt hatten; aber er müßte uns den Weg weisen, durch welchen wir gehen sollten. Wichtige Ursach, wegen welcher er ist Mensch geworden, auf daß er nicht allein uns durch die Vergießung seines Bluts erlösete, sondern auch unterstützen, und uns in der Uebung der Tugend durch die Kraft und Heiligkeit seiner Beyspielen stärken möchte.

Was machet ihr mithin, ihr blinde Christen, ihr unbescheidne Mitbrüder, da ihr euch mit einigen Gebethern oder kaltsinnigen Erwägungen unsrer Geheimnissen begnügt, und glaubet, daß ihr eure Pflichten vollziehet, ohne euch zu bemühen, jenes heilige Vormuster nachzuahmen? Was soll ich euch sagen? wem soll ich euch vergleichen? kann ich euch nicht jenen Einwohnern zu Capharnaum vergleichen, von welchen uns der heilige Marcus und Lucas eine seltsame Abschilderung machen?

Sie erstauneten, da sie die Wunder sahen, welche Jesus Christus wirkete, ja sie beeiferten sich so gar um die Ehre, bey ihm in seiner Gesellschaft zu seyn, und sucheten ihn allenthalben auf: tur-

bæ requirebant eum. Wenn er sich ein wenig von ihnen entfernete, bekränketen sie sich über seine Abwesenheit, und giengen ihm allenthalben nach: & venerunt usque ad ipsum. Aus Furcht, er möchte sie verlassen, haben sie alle Höflichkeit und Bitte verwendet, um ihn bey sich zu erhalten: & detinebant eum, ne discederet ab eis. Höreten sie sagen, daß er in einem Haus wäre? so liefen sie gleich ihm zu, und es versammelte sich allda eine so große Anzahl, daß sie nicht alle in das Haus hineingehen konnten, so gar, daß vier Träger, welche einen Gichtbrüchigen brachten, wegen der Menge des Volks ihn nicht hinein tragen kunnten, und gezwungen waren, das Dach aufzuheben, um durch diese Oeffnung das Bett, in welchem der Kranke lag, hinunter zu lassen.

Soll dieses nicht ein genugsam natürliches Vorbild von jenem außerordentlichem Zulauf des Volks, alles Geschlechts, jedes Stands und Alters seyn, welche sich bey den hohen Festtägen, und an den Monatsonntägen in den Kirchen versammeln, in welchen die Bruderschaft des Rosenkranzes gehalten wird, daß zuweilen kaum Platz in selben zu finden ist? Unendlicher Dank sey dir, o mein Gott, daß du dem heiligen Dominicus, und seinen Söhnen eine solche Andacht eingeflößt hast, welche so viele Glaubige in unsre Kirchen zieht. Glücklich seyd ihr, christliche Zuhörer, wenn ihr den großmüthigen Pflichten, die euch das Christenthum auferlegt, noch dieses sonderbare Zeichen eurer Frömmigkeit beyfüget: ihr seyd doppelt mit Jesus Christus bekleidet, so wohl durch die Gelübde eures Taufs, als durch die Einverleibung in eine so heilige Bruderschaft, in welcher sich die allerhöchste Päbst, die Kaiser und Könige, die Fürsten und Fürstinnen zuweilen

nicht gescheuet haben, sich unter die gemeine Leute zu mischen.

Ich befürchte aber sehr, es möchten viele Capharnaiten unter euch zu finden seyn, weil ich bisweilen zwischen euch und selbigen eine so große Gleichförmigkeit finde. Sie sucheten Jesum Christum, suchet ihr ihn nicht auch? Sie begaben sich allenthalben hin, wo sie vermeyneten, ihn zu finden; kommet ihr nicht aus eben einer solchen Absicht in unsre Kirchen, in welchen das allerheiligste Sacrament des Altars ausgesetzt ist? Sie entrichteten ihm demühige Gebether, um ihn bey sich zu behalten, lieget ihr nicht auch dieser andächtigen Uebung ob?

Bis daher erblicke ich nichts als lobwürdiges in eurem Betragen: aber diese so wohl gesinnte, und dem Schein nach eifrige Capharnaiten, wollten nichts thun, was Jesus Christus that; seyd ihr nicht auch also beschaffen? Wenn er sie die nöthigen Mittel, sich zu heiligen, lehrete, begnügten sie sich, ihn zu bewundern, und blieben übrigens im Herzen ganz kaltsinnig: bemerket ihr, daß in den eurigen was anders geschehe? Wenn er zu ihnen von der Demuth, von der Geduld, von der Liebe und Sanftmuth, von der Keuschheit und Abtödtung sprache, dünkte sie diese Sittenlehre zu hart und zu unerträglich: findet ihr sie leichter? Sie hatten eine Freud in der Gesellschaft Jesu Christi zu seyn, sie wollten aber nicht seinen Beyspielen nachfolgen: folget ihr ihm mehr als sie nach, da ihr ein ganzes sinnliches Leben mit euren Gebethern, einen heimlichen Hang nach den Freuden der Welt mit dem Genuß der geistlichen Tröstungen, einen eiteln Vorwitz, der euch ausschweifig machet, mit den Erwägungen über unsre heilige Geheimnissen ganz gräulich vereiniget?

So erlernet hier den Grund eurer Religion, von welchem ihr vielleicht sehr wenig gewußt habt, und wisset, daß eure Andacht zu unser lieben Frauen des Rosenkranzes nur eine eitle und erdichtete Andacht wäre, wenn ihr in Verehrung derselben euch nicht befleißet, ihrem Sohn nachzuahmen, gleichwie sie ihm selbst nachgeahmet hat.

An diese zwey herrliche Vormuster müsset ihr euch halten, an Jesum den König der Glorie, und den HErrn der Tugenden; an Maria, die treue Nachfolgerinn Jesus, welchen sie in ihrem Herzen empfangen, ehe sie ihn in ihrer Schooß getragen: an Jesus und Maria, auf daß ihr mit Durchgehung ihrer zerschiednen Geheimnissen in einem so reichen Blumengarten einen schönen Strauß ihrer Tugenden sammelt, und thut, was jene thun, welche, da sie in einem schönen Garten spatzieren gehen, sich mit den Blumen zieren, und eine Freude an ihrem Geruch haben.

Es war ein großer Irrthum bey den valentinianischen Ketzern, da sie glaubten, daß Gott, um Jesum Christum desto vollkommner zu machen, von jedem Geschöpf das rareste und sonderbareste genommen, und es in seiner Person vereiniget habe, welcher also, nach ihrer Meynung, eine lautere Zusammensetzung zerschiedner Vollkommenheiten war: ex omnium defloratione constructum. Aber bey unsern Mitbrüdern ist es eine wohl sinnreiche und sehr lobenswürdige Frömmigkeit, wenn sie an dem heutigen Fest sammeln, was Jesus und Maria in ihrem Leben ausgestreuet haben, um sich aus selben, gleich der Braut der Hohenlieder, einen Strauß zu machen, welchen sie durch die Gelobung auf ihre Schooß legen, die sie machen, daß sie ihren Tugenden nachahmen wollen.

So saget demnach, wenn ihr wollet, daß man aus eben dieser Ursach, diese Bruderschaft die Rosenkranzbruderschaft nenne, um gleichsam anzudeuten, daß es ein Rosenstrauß seye, welchen man in dem Blumengarten Jesus und Mariä sammelt, den die Schrift einem verschlossenen Garten, und einem versiegelten Brunnen vergleichet. Ja saget noch ferners, daß, gleichwie man an einer Rosen die Schönheit bemerket, welche sie zieret; den Geruch, welchen sie von sich giebt; und die Dörner, die sie umgeben: man auch aus diesen drey Dingen einen geheimnißvollen Strauß mache, welchen man ihnen opfert. Welch ein Schönheit in ihren glorreichen Geheimnissen! welch ein guter Geruch in ihren freudenreichen Geheimnissen! was für Dörner in ihren schmerzhaften Geheimnissen!

Erlaubet also, dieser gottseligen Aehnlichkeit eine wichtige Sittenlehre beyzufügen, und euch zu sagen, daß ihr jene Rosen, welche verwelken, denjenigen überlassen sollet, welche gleichsam einander aufmuntern, in der Wuth ihres lüderlichen Lebens mit selben sich zu krönen. Coronemus nos rosis, antequam marcescant. Ihr sollet euch vielmehr andere Kronen von unsterblichen Blumen machen, welche ihr aus dem wunderschönen Leben desjenigen sammeln könnet, der vortrefflicherweise die Krone aller Heiligen ist.

Die Blumen sind schon auf unsrer Erden erschienen, die Stimme des Turteltäubleins hat sich auf selber schon hören lassen, will sagen, Maria, die unter diesem Sinnbild vorgebildet wird, und welche in ihren heiligen Beyspielen euch alles darbiethet, was euch immer erbauen, und lehren mag. Da werdet ihr lernen, euer Herz, gleich ihr, Gott dem HErrn zu eröff-

nen durch den Eifer eurer Begierden, durch die Einfalt eures Glaubens, durch die demüthige Bekenntniß eurer Unwürdig- und Niedrigkeit: sehr glücklich, wenn ihr es begreifen, und mit ihr in ihre Bindniß eingehen könnet; dieß ist die Schönheit dieser Rose.

Dort wird euch diese barmherzige Mutter antreiben, zu den andern die Tugenden Jesu Christi zu tragen, der euch mit seinem Geist erfüllen wird, damit ihr zu der Heiligung der Sünder, zum Trost der furchtsamen Seelen, und zur Erbauung eurer Nächsten helfet; gleichwie sie das Wort, das Heil und das Leben in das Haus Zacharia und Elisabeth truge; gleichwie sie die Gäste bey der Hochzeit in Cana verpflichtete, alles zu thun, was ihr Sohn denselben zu thun befahl; dieß ist der gute Geruch dieser Rose.

Dort, ob sie schon, nach der Prophezeyung eines heiligen Greises, mit einem Schwert der Schmerzen durchdrungen, vor Trübsal entkräftet und dannoch allezeit unter dem Kreuz aufrecht stunde, wird sie euch jedoch sagen, daß ihr allezeit mit Stillschweigen die Unfäll des Lebens, die Verfolgungen eurer Feinden, den Verlurst eurer Güter und Kinder ertragen; euch in allem in den Willen des HErrn ergeben, und euch einbilden sollet, daß nichts aus allem, was ihr nur immer leiden und verlieren möget, demjenigen gleiche, was sie gelitten und verlohren hat: dieß sind die Dörner, mit welchen diese Rose umgeben ist, welche in der Mitte Jericho, will sagen, wie es der heilige Bernardus Senensis auslegt, in Mitte der streitenden Kirche ist, und sie mit dem guten Geruch ihrer Tugenden erfüllet; welche sie mit der Menge ihrer Verdiensten bereichert, und durch die Heiligkeit ihrer Beyspielen erbauet: quasi plantatio rosæ in Jericho.

Durch dieses werdet ihr ein heiliges Leben führen, und in dem Absterben jene Gnaden gewinnen können, welche die Kirche dieser gottseligen Bruderschaft verliehen hat. Ihr werdet in den Erwägungen, die ihr über die Geheimnissen Jesus und Mariä machet, die Kunst und Weise, wohl zu bethen, erlernen; in den Beyspielen, nach welchen ihr euch richtet, das Mittel, fromm zu leben; und für die letzte Belohnung eurer Treue in den Abläßen, so die Kirche den frommen Mitbrüdern verliehen, den Trost, wohl zu sterben, finden, wie ihr nun zum Beschluß vernehmen werdet.

Dritter Theil.

Niemals haben wir mehr der Gnaden, des Schutzes und der Verzeihung vonnöthen, als in dem Todbett. Unsre Schwachheiten sind gröser, so bedarfen wir dann mehrere Kräften, um uns zu erhalten; unsre Furcht und Verwirrung vermehren sich, so haben wir dann mehr Vertrauen nöthig; wir haben mindere Freyheit und Gebrauch des Verstands, so ist uns mithin eine andre Hülf höchst nützlich. Die Zeit, für unsre Sünden genug zu thun, vergeht geschwinder: so müssen wir also eilen, in den Schätzen und Gnaden der Kirchen die Mittel zu suchen, sie auszulöschen, und für selbe genug thun.

Es mögen die Montanisten und Novatianer murren; es mögen Luther und Calvin spötteln; die Pharisäer und falsche Eiferer sich immer ärgern: seyd nur getröst, ihr fromme Mitbrüder, die Kirche, welche die beßte Mutter ist, ertheilet euch Mittel, euch in euren Schwachheiten zu erholen, in euren Streiten aufzumuntern, und in

eurer Armuth zu bereichern. Ihr seyd ihr viel zu werth, als daß sie euch in euren größten Nöthen verlassen sollte. Sie hat für euch Sorg getragen, sobald ihr auf die Welt gekommen; sie wird sie auch ferners für euch tragen, wenn ihr dieselbe verlassen werdet. Sie hat durch die Gnade des Taufs den Abgang eurer Freyheit und der Vernunft ersetzt, sie wird auch den Abgang eurer Kräften in der Stund eures Tods durch den Ablaß ersetzen. Wenn ihr nicht reden könnet, so hat sie euch eine Zunge geliehen, sagt der heilige Augustin, wenn ihr nicht gehen könnet, so hat sie euch Füße gegeben: glaubet nur nicht, dafern ihr ihren Gebothen treu gewesen, und bedachtsam die Gnaden euch zu Nutzen gemacht, welche ihr herrlicher Bräutigam euch anerbiethet, daß sie euch in euren äußersten Nöthen verlassen werde. Sie wird euch helfen, wenn ihr nichts mehr werdet thun können; sie wird euch ihre Stimme leihen, wenn ihr die eurige nicht mehr brauchen könnet; sie wird die Zeit eurer Genugthuungen abkürzen, wenn ihr genug zu thun außer dem Stand seyd; sie wird euch Mittel ertheilen, um eure Schulden zu bezahlen, wenn ihr unvermögend seyd, dieselbe zu entrichten.

Nehmet dieß nicht für eine Vergrößerung des Predigers an: ich sage nichts anders, als was ein gewonnener Ablaß auswirken mag: nicht aber jene falsch erdichtete Ablaß oder Nachlassung der Sünden, welchen die Predicanten ihren blinden Anhängern versprechen, und ihnen alle ihre Sünden, so gar auch die Straf, nachlassen, dafern sie nur eine einzige Glaubensübung erwecken; sondern jenen Ablaß und Nachlassung der Sünden, welcher zu allen Zeiten den wahrhaft zerknirschten und reumüthigen Sündern durch Kraft der unendlichen Verdiensten Jesu Christi verliehen worden,

deren

deren Schatz denjenigen anvertraut und übergeben ist, welche in der Kirche den Gewalt haben, und sie regieren.

Andächtige Mitbrüder, wie glücklich seyd ihr, da ihr aus diesen Schätzen schöpfen könnet! zumalen, wenn ich mir jene große Zahl der Ablässen vorstelle, welche so viele Päbste, Erzbischöfe und Bischöfe eurer Bruderschaft verliehen haben, Sixtus der vierte, Innocentius der achte, Adrianus der sechte, Clemens der siebente und achte, Gregorius der dreyzehnte, Julius der dritte, Pius und Paulus der fünfte, Leo der zehnte .... so bilde ich mir ein, die Fenster des Himmels sich eröffnen zu sehen, nicht um aus denselben einen Sündfluß auf die Erden zu gießen; sondern einen Gnadenregen, welcher sie heiliget. Ich bilde mir ein, jene liebliche und angenehme Einladung Gottes bey dem Isaias zu hören: Ihr alle, welche ihr Durst habt, kommet zu den Wässern; ihr, die ihr kein Geld habt, eilet, kommet, und kaufet ohne einziges Geld und Auswechselung den Wein und die Milch: venite, emite absque argento, & absque ulla commutatione vinum & lac; dieß alles ist voller Geheimnissen.

Gott biethet euch ohne einzige Auswechselung eine Gnade an, welche gar keine Auswechselung leiden mag: Gebether, Fasten, Almosen, Bußkleider, Abtödtungen, und thebaische Strengheiten, dieß alles ist nichts in Vergleichung einer so gnädigen Nachlassung, und einer so vollkommnen Versöhnung. Noch mehrers, sie befreyet euch theils von den Werken der Genugthuung, kommet und kaufet ohne Geld. Welch eine Völle und Menge der Gnaden!

Wenn er euch giebt, was er nicht schuldig ist, so dünkt er euch gut und barmherzig, sagt Hugo von St. Victor: benignus indebita largiendo;

wenn er langmüthig ist, da er euch erduldet, und zu der Buß erwartet, so dünkt er euch geduldig, patiens diu tolerando: wenn er eine kurze Buß für eine lange Dauer der Sünden bewilliget, so bewundert ihr seine große Erbärmniß: multæ misericordiæ pro longis iniquitatibus brevem pœnitentiæ afflictionem suscipiendo: aber diese Güte und Erbärmniß dünken euch übermäßig, und häufig, ja sie übertreffen alle eure Bosheit; und da er einen größern Wohlgefallen an einer heiligen und standhaften Bekehrung des Herzens, als an den leiblichen Abtödtungen und Strengheiten hat, so läßt er euch mit allen begangnen Sünden die verdienten Strafen nach, præstabilis super malitia etiam sine carnis afflictione perseveranti ad se cordis conversione mala omnia condonando.

Gott biethet euch ohne einzige Auswechselung unter so leichten Bedingnissen Wein und Milch an, Vinum & Lac, Milch, gleich den neu-und durch die Gnade des Taufs wiedergebohrnen Kindern; Wein gleich den Wiedergenesenden, oder den Reisenden, um ihnen mehrere Kräften zu ertheilen: Milch, so häufig aus jener Schooß der Erbärmniß fließt, welche niemals verstopft wird, und welche er euch nicht allein mit unverdienter Freygebigkeit, sondern sogar mit Freuden ertheilet, sagt der heilige Augustin: Wein, welcher den Jungfrauen eine wunderschöne Fruchtbarkeit bringet, so das Herz des Menschen zugleich stärket und erfreuet: Milch für die Lebenden, Wein für die Sterbenden: für jene, um sie in den Trübsalen ihres Elends zu trösten; für diese, um sie glücklich aus der Zeit in die Ewigkeit zu führen; anerwogen dieß die zweyfache Wirkung des Ablasses ist.

Nach Meynung des Origines scheint die Erbärmniß Gott dem HErrn die nämliche Begierde

zu ertheilen, seine Gnaden über die Menschen auszugießen, als immer eine Mutter haben mag, ihren Kindern die Milch zu geben, die sie in den Brüsten drucket. Man könnte sagen, daß diese Gnade Gott den HErrn gleichsam drucke, und aus seiner Schooß einen Ausgang suche; kommet meine Kinder, sagt er ihnen, kommet nur alle: venite omnes, in so großer Zahl, als ihr immer seyn möget, ich habe mehrere Milch, als ihr vonnöthen habt; kommet nur mit jenem geistlichen Durst meiner Gerechtigkeit, und mit jener Begierd eurer Vollkommenheit, wie ich von euch begehre, omnes sitientes venite ad aquas.

Mit diesem ists noch nicht genug, er stärket mit dem Wein seiner Gnaden diejenige, welche ihm getreu gewesen, und nach Maaß ihrer Beschaffenheit, in welcher er sie in ihrer Sterbstund antrifft, gießt er über sie mehr oder minder die Gnad seines Ablasses aus. In diese unglückliche Stund werden kommen jene Gottlose und Ausgelassene, welche unsrer Bruderschaften spotten, jene Freydenker und Freygeister, welche unsre Bruderschaften, als eine bäuerische Einfalt, verachten. Man wird sie blaß, verstellt, im Todtenschweiß naß, die Augen drähen, mit den Zähnen knirschen, die Hände zusammenschlagen, an allen Gliedern bey der Annäherung der entsetzlichen Peinen erzittern sehen, die sie erwarten.

Wie werden sie Jesum und Mariam anrufen dürfen, an welche sie niemals gedacht haben? Mit was für Freyheit des Geistes, mit was für Vertrauen des Herzens werden sie diese heilige Nämen aussprechen, welche sie vielleicht niemals, oder ohne Bedachtsamkeit und Ehrfurcht, ausgesprochen haben? Sie werden mich zur Hülf rufen, sagt Gott, aber ich wird sie doch nicht erhören;

sie

sie werden aufstehen, um mich zu suchen, aber sie werden mich nicht finden.

Wenn immer Gnaden zu erwarten, und Abläße zu gewinnen sind, hoffet dieselbe von der unendlichen Erbärmniß Jesu Christi, und durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau, ihr Brüder und Schwestern des Rosenkranzes, die ihr so oft von dem Sohn begehrt habt, die Zukommung seines Reichs, die Heiligung seines Namens, und die Erfüllung seines Willens in euren Personen: ihr, die ihr voll eines demüthigen Vertrauens auf die Güte und Zärtigkeit der Mutter, ihr so oft gesagt habt, sie möchte für euch bitten itzt und in der Stund eures Absterbens.

Wenn ihr auch schon nicht ein Leben gemäß der Heiligkeit eurer Einverleibung geführt habt, so verzweifelt deßtwegen gar nicht. Die Mütter verhalten sich gegen ihre kranke Kinder ganz anders als die Aerzte. Wenn diese alle ihre Mittel angewendet haben, um einen Kranken gesund zu machen, und bemerken, daß ihre Mittel nichts nutzen, so gehen sie davon, und schütteln den Kopf; die Mütter aber bleiben allezeit bey dem Bett ihrer Kinder, um sie aufzumuntern, um von Zeit zu Zeit ihnen ein kleines Tränklein zu geben, daß sie so gar bis in den letzten Athemszug selbe nicht verlassen. Die heilige Jungfrau wird vielleicht für euch nicht mindere Liebe haben; und weil sie bey Gott allmögend ist, wer weiß, ob er auf ihre Fürbitte sich nicht zu euch wenden wird? Vor allem erinnert euch der wichtigen Pflichten, die euch eure Bruderschaft auferlegt, wohl zu bethen, und fromm zu leben, um den Trost wohl zu sterben zu haben, und in eurem Tod die ewige Glorie zu erlangen, die ich euch wünsche im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Amen.

Lob=

Lobrede

des heiligen Remigius Erzbischofs zu Rheims.

Text, 2. Machab. 4.

Defensor gentis suæ, & æmulator legis Dei.

Er war ein Beschirmer seines Volks, und ein Eiferer des Gesetzes Gottes.

Sehr hart ists, christliche Zuhörer, einen solchen Mann zu finden: einen solchen Mann, der genugsam treu ist, das Gesetz Gottes zu beobachten, und andre dasselbige halten zu machen; einen genugsam eifrigen Mann, um mit dem Schaden seiner Ehre, seiner Güter und seines Lebens die Ehre seines Volks, und den Nutzen seines Gottes zu befördern. Einen so reinen Mann, welchem weder die Ansteckung der bösen Beyspielen jemals sein Herz verführt, noch die große Zahl der Sünder gemacht hat, das geringste

wider

wider seine Pflicht zu thun; und welcher so herzhaft und unerschrocken war, daß er nicht aus schändlicher Wohlgefälligkeit die Religion seiner Väter verrathen, sondern sie allezeit mit unüberwindlicher Standhaftigkeit gegen die List und Bosheit der äußerlichen Feinden vertheidiget hat.

Heiliger Prophet, du begnügtest dich ehemals zu sagen, daß derjenige, in dessen Herz das Gesetz Gottes wäre, nimmermehr irrgehen werde: daß glücklich die Menschen, welche sich ohne Mackel erhielten, und auf dem Weg seiner Gebothen wandelten. Hier kömmt ein andrer Mensch in Vorschein, der Hohepriester Onias, welcher seiner unverbrüchlichen Treue, das Gesetz des HErrn zu beobachten, einen unerschrocknen Eifer, und ein sonderbares Glück beygesellet, und die Reinigkeit seiner Religion, den Nutzen und die Ehre seines Vaterlands vertheidiget hat: defensor gentis suæ, & æmulator legis Dei.

Dafern ihr gelesen, was zween treue Geschichtverfasser von dem Leben des heiligen Remigius geschrieben, so werdet ihr ihn an diesen zween Zügen erkannt haben. Was der einte in dem alten Testament durch seine Treue und Eifer gethan, hat der andre mit noch größrer Vollkommenheit und Glück in dem neuen erfüllet. Da der Verfasser des Buchs der Machabäer von dem Onias meldet, sagt er, daß er mit Muth und Tapferkeit die Gesetze des HErrn vertheidigte, und daß, wenn sie zu seiner Zeit in Judea sind treulich gehalten worden, man es der Frömmigkeit dieses Hohenpriesters zu danken gehabt habe: leges optime custodiebantur propter Oniæ pontificis pietatem. (a) Wisset ihr aber nicht, daß man eben

(a) 1. Machab. 3.

eben so der Frömmig- und Wachsamkeit des heiligen Remigius nicht allein die Erhaltung, sondern auch die Vermehrung des Glaubens, und der christlichen Sittenlehre in unserm Vaterland zu danken habe?

Der nämliche Verfasser sagt ferners, daß Onias sich durch seine besondre Tugenden einen so großen Ruhm gemacht habe, daß die abgöttischen Fürsten und Könige ihn mit ihrer Freundschaft beehreten, und, in Ansehung seiner, sehr herrliche Geschenke dem Tempel gaben: ipsi reges & principes locum summo honore dignum ducebant, & templum maximis muneribus illustrabant. Nun aber belehren uns alle unsre Geschichtschreiber, daß der heilige Remigius mehr als jemand andrer die Bekehrung des Clodovai beförderte, welcher aus einem Abgötterer ein Christ geworden, und von unsern Königen der erste Tempel des heiligen Geistes, und der Erstgebohrne der Kirchen gewesen.

Es brauchete nicht so viel, um von ihm, wie von dem Onias, zu sagen, daß er die Ehre seines Volks beschützt, und mit einem herrlichen Eifer das Gesetz Gottes beobachtet habe: Defensor gentis suæ & æmulator legis Dei. Er hat das Gesetz Gottes geliebet, und andre dasselbe halten gemacht, dieß werdet ihr in meinem ersten Theil sehen. Er hat dieses heilige Volk beschützt, und seine Gränzen erweitert, dieß werdet ihr im zweyten Theil sehen. Seine Treue, die Liebe des Gesetzes Gottes zu erhalten und einzuflößen; sein Eifer, die Ehre des Volks Gottes zu vertheidigen, und ihm großen Nutzen und Gewinn zu verschaffen, sind die zween große Innhalt seines Lobs, von welchem ich nichts sagen konnte, wenn ich nicht vom Vater der Lichter jene erwartete, welche mir nöthig sind, und um welche ich demüthig

bitte

bitte durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau mit einem andächtigen Ave.

Erster Theil.

Wenn es den Gerechten nützlich und gut ist, das Gesetz Gottes in ihrem Herzen zu haben, so geziemet es den christlichen Helden, seine Pflichten zu erklären, seine Herrlichkeiten zu verkündigen, und für selbes so gar eine Gattung der Eifersucht und des Eifers zu zeigen.

Du weißt es, o HErr, sagte der königliche Prophet, und dir ists bekannt, ich habe jederzeit die boshaften gehasset, und deine heilige Gesetze geliebet: iniquos odio habui, & legem tuam dilexi. Ja ich war nicht begnügt, dasselbe zu lieben, sondern ich habe auch seine Herrlichkeiten verkündiget, und alle seine Worte deutlich ausgesprochen, in labiis meis pronuntiavi omnia judicia oris tui, und da ich bemerkete, daß deine Feinde dasselbe vermehreten, machte mich mein Eifer vor Kümmerniß erdorren, tabescere me fecit zelus meus, quia obliti sunt verba tua inimici mei.

Ein solcher war der Heilige, dessen Lob ich heute euch vortrage. Kaum war er zur Welt gebohren, so wurde er schon mit solchen Gnaden überhäuft, mit welchen man in kurzer Zeit beträchtlichen Fortgang machet; er empfand in seiner zärtlichsten Jugend schon die Wirkungen der Erbärmnissen und Güte Gottes. Da er durch eine Gattung eines Wunders gebohren wurde, unerachtet des hohen Alters seiner Aeltern Emilius und Celinia, war er, gleich dem Johannes dem Täufer, ein Kind des Segens, dessen Tugenden die Hoffnung übertrafen, die man von ihm hatte. Heiliger Einsiedler

siedler Montanus, du vermeyntest es also, als du von einem himmlischen Licht erleuchtet seinen Aeltern bezeugetest, gleichwie es der Engel ehemals dem Zacharias sagte, als er Gott das Rauchwerk opferte, daß dieses erbethene Kind einstens groß vor dem HErrn seyn werde.

Kaum hatte er das Licht der Vernunft erreicht, so hatte er sich Gott gänzlich ergeben: sein Herz war gleich jener kleinen Muschel, welche den Salzwässern des Meers verschlossen ist, und in sein enges Plätzlein nichts als das Himmelsthau annimmt. Es eröffnete sich allein den Einflößungen des heiligen Geistes, welche frühzeitig in ihm jenes evangelische Perle auskocheten, für dessen Erwerbung man nicht frühzeitig genug die flüchtigen Beschäfftigungen einer unordentlichen Jugend meiden kann, welche mit dem Alter zu Laster erwachsen, zuweilen so gar die Beiner der Greisen durchdringen, und mit ihnen im Grab ruhen.

Mit was war er denn beschäfftiget? Mit jenem, an welches man wenig gedenket, mit der Sorg nämlich und Erfüllung des Gesetzes. War es vonnöthen, daß er es wohl erkennen, und sich nach ihm einrichten, es öfters durchsuchen, und sich in ihm üben sollte? So verspricht er Gott, daß er es thun, und sich allein bestreben wolle, den Willen seiner Vorsicht und Erbärmniß über ihn zu beobachten, und alle seine Wege zu betrachten, in mandatis tuis exercebor, & considerabo vias tuas.

Müßte er, zu Erlangung einer vollkommneren Erkenntniß dieses Gesetzes, sich von den Menschen entfernen, und gänzlich versammeln? So sönderte er sich von den unschuldigsten Gesellschaften ab, und nahm sich selbst so wohl in acht, daß seine Seel immer in seinen Händen war: anima mea in manibus meis semper.

Müßte er seine Ruhe und Schlaf unterbrechen, um dieses Gesetz stets zu Gemüth zu führen, und es niemals zu vergessen? so hatte er es stets vor Augen, und stunde zu Mitternacht auf, um es mit größerm Fleiß und in der Stille zu betrachten: media nocte surgebam ad confitendum tibi.

Würdige Beschäfftigung eines jungen Menschen! die aber nur dienen wird, euch zu Schanden zu machen, die ihr nichts minders, als das Gesetz des HErrn zu erkennen, und zu erlernen, was es euch befiehlt und verbiethet, gedenket. Welch eine gewöhnliche und schädliche Trägheit! welch ein eitler Vorwitz! Gott ertheilet euch allen das nämliche Gesetz; warum aber? Damit ihr dasselbe fleißig leset, und öfters wohl betrachtet.

Wenn Gott, als er sein Gesetz seinem Volk gab, gewollt hat, daß man dessen Wort in sein Herz einpräge, erunt verba hæc in corde tuo: (b) wenn er die Aeltern verpflichtet, daß sie ihren Kindern von selbem sprechen mit Befehl, sie zu lehren, wann und warum er sie seinen heiligen Gesetzen unterworfen habe, narrabis ea filiis tuis. Wenn Gott, sage ich, in den vorigen Zeiten so sorgfältig und behutsam war, die Juden zur Betrachtung und Liebe seines Gesetzes anzutreiben: wie vielmehr wird ers nicht verlangen in den Tägen des Heils und der Gnaden, in welchen die Christen mit neuen Wohlthaten überhäuft, und also auch mit neuen Pflichten und einer sonderbaren Dankbarkeit beladen sind?

So leset denn dieses Gesetz, christliche Zuhörer, betrachtet und verkostet es, bemerket wohl, in was ihr ihm bishero getreu oder untreu gewesen.

(b) Deuter. 6.

sen. Ihr sinnliche und wollüstige Menschen, was werdet ihr in selbigem sehen? Ihr werdet in ihm lesen, nicht was der garstige Epicurus lehret, sondern was Jesus Christus und seine heilige Aposteln euch lehren, die Verlaugnung eurer selbst, die Liebe zur Abtödtung und zum Leiden, die Kreuzigung eures Fleisches mit allen seinen Lastern, die Unterwerfung einer Buß, ohne welche ihr alle zu Grund gehen werdet.

Ihr ersüchtige Menschen, was werdet ihr in selbigem sehen? Ihr werdet in ihm lesen nicht die schädliche Lehrsätze jener politischen Hochmüthigen, welche erlauben, alles zu seinem Nutzen zu verwenden; wenn es um eine Ehrenstelle zu thun ist, sein Gewissen seiner Ehrsucht aufzuopfern; mit dem Schaden der andern sich zu bereichern, wenn man den seinigen erhöhen kann; sondern jene weise und heilige Regeln, mit Mäßigung die Ehre zu gebrauchen und nicht unordentlich zu genießen; in jenem Stand ruhig zu verbleiben, in welchen euch die Vorsicht gesetzt hat, und nicht mit scheelen Augen die Erhöhung eurer Brüder anzusehen; unter euch jene heilige Ehrsucht zu haben, einander in der Demuth zu übertreffen, die Aufrichtigkeit, die Unschuld und den Uneigennutz der Kinder nachzuahmen, welchen ihr gleich seyn müsset, wenn ihr in das Himmelreich eingehen wollet.

Du Gesetz meines Gottes, wie viele Heilige würdest du machen, dafern man gegen dir, wie der heilige Remigius, in dem Gemüth und Herzen beschaffen wäre! du würdest die boshaften Wege so vieler jungen Ausgelassenen und Gottlosen wieder zu recht bringen, welche deßtwegen zu Grund gehen, weil sie sich weigern, sich unter deine strenge aber nützliche Zucht zu ergeben. Sehr wenig sind zu finden, welche die Tugenden im nämlichen Grad, wie er, haben: wenig lieben

das Gesetz Gottes mit der nämlichen Vollkommenheit, wie er es liebete; wenig sprechen von ihm mit solchem Nachdruck und Fortgang, wie er von ihm gesprochen; wenig haben für selbes den nämlichen Geist des Eifers, es mit der nämlichen Zärtigkeit des Gewissens, mit der nämlichen Völle der Gerechtigkeit, mit der nämlichen Menge der guten Werken zu halten, æmulator legis Dei.

Ihr rheimsische Völker, die ihr euren Hirten verlohren, kommet herbey. Der künftige Nachfolger des vortrefflichen Bischofs, den der Himmel euch entnommen, ist nicht fern von euch. Auf welch einen andern würdigern, als auf diesen Matthias, kann das Loos fallen? Auf welch ein anders Haupt, als auf jenes dieses jungen Davids, kann Samuel das geheiligte Oel ausgießen?

Jedannoch widerstunden zwey Dinge der Wahl des heiligen Remigius, und ohne sonderbare Vorsicht wäre selbe wegen seinem Alter und seiner Weigerung zu nichts geworden. Sein Alter, indem er nur zwey und zwanzig Jahr hatte. Seine Weigerung und Widerstand; die Herrlichkeit dieser hohen Würde, welche andrer Augen wurde verblendt haben, war für ihn ein neuer Gegenstand der Sorgfältigkeit und Furcht.

Diejenige, so unsre heilige Jahrgeschichten gelesen, wissen den großen Abscheu, den die Kirch zu allen Zeiten gehabt, junge Priester zu ihren höchsten Würden zu erheben, da sie das Land unglücklich achtet, dessen König ein Kind ist; will sagen nach dem geistlichen Verstand, welchen der heilige Hieronymus diesen Worten des weisen Manns giebt, und mit selben das Unheil eines Bischthums beweinet, dessen Bischof sich übel verhielt, und der entweder wegen den jungen Jahren, und aus Abgang der Erfahrniß, oder wegen

den

den kindischen Neigungen einer so hohen Ehrenstell unwürdig war, væ tibi terra, cujus Rex puer est. (c)

Aber aus dieser Ursach haben wir wegen der Erhöhung des heiligen Remigius auf den erzbischöflichen Thron zu Rheims nichts zu hefürchten. Wahr ist es zwar, daß der heilige Paulus dergleichen frühzeitige Erhebungen dem Timotheus verbiethet: aber ihr müsset zugleich in Acht nehmen, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, daß er nicht leiden will, wenn jemand, wer er nur immer seyn mag, diesen geliebten Jünger wegen seiner Jugend verachten wollte: Adolescentiam tuam nemo contemnat. Woher dieß? Weil es zuweilen, sagt der heilige Chrysostomus, junge Leute giebt, welche die Klugheit, die Weisheit und andre gute Eigenschaften der Greisen haben, gleichwie nur zu viele alte zu finden sind, welche die Kinderpossen, Schwachheiten und Fehler der Jugend noch an sich haben. Mit einem Wort, ein unsträsliches und unbeflecktes Leben ersetzet die junge Jahre, inculpata vita supplementum ætatis.

Fürchtet also nichts wegen der Wahl des heiligen Remigius, weil Gott den Verstand dieses jungen Daniels durch die anvorgekommnen Gnaden und Lichter erfüllet und erwecket hat, auf daß er, da er die schändlichen Greisen verurtheilete, die Ehre, die Freyheit und das Leben der keuschen Susanna erhielt. Diesem jungen Joseph übergab er die Vollmacht seines Hauses, damit er die Weisheit und Klugheit diejenigen lehrete, welche ein höheres Alter minder tüchtig zu denselben gemacht hatte.

(c) Eccles. 10.

Es hatte eine andre Bewandtniß mit der andern Hinderniß, die seiner Wahl entgegen stunde; ja eine um so viel größere Hinderniß, weil sie so gar von Seiten des erwählten herkam. Alle nöthige Eigenschaften eines guten Hirten waren in seiner Person vereiniget: eine große Aufrichtigkeit des Gemüths, ein vollkommner Uneigennutz, ein zartes Herz, mit andern Mitleiden zu haben, ein freygebiges Herz, um den Armen zu helfen, ein unerschrocknes Herz, um die wahren Schuldigen zu strafen.

Mit allem diesem, was dachte er von seiner neuen Erhebung? Sah er sie mit fleischlichen Augen an, und war er weniger auf die Streite, die er auszustehen hatte, bis er mit Ehr in das versprochne Land kam, als auf die Schönheit und Fruchtbarkeit dieses Lands bedacht, in welchem ganze Quellen der Milch und des Honigs fließen? Er erschrack und empfand dessen Last, und vergoß bittre Zähren, da er die Geistlichkeit bethete, ihre Stimmen einem andern zu geben, und begehrte von Gott, daß, wenn er bey ihm eine Gnade zu finden hätte, er sich seiner erbarmen, und ihn von einem so herrlichen, aber auch gefährlichen Last befreyen möge. Der Eifer für die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten, welche die zween herrliche Endzwecke des Gesetzes sind, haben ihn endlich zur Einwilligung in die Wahl bewogen, æmulator legis Dei.

In einem Privatstand wurde er sich begnügt haben, wegen der Zerstörung Jerusalems zu seufzen: da er aber auf einen der ersten Thronen der Kirche erhoben ist, wird er verordnen, die zerfallnen Mauren wieder aufzurichten. Wenn er in einem Privatstand alle seine Güter, um den Armen zu helfen, verkauft hätte, wurde er vielleicht keine andre Mittel gefunden haben, um ihnen nützlich

lich zu seyn: da er aber auf einen neuen Thron erhoben ist, wird er Mittel finden, jederzeit reich an Barmherzigkeit zu seyn.

In einem Privatstand wurde er allein Gott gepriesen und sein Lob gesungen haben: da er aber auf einen neuen Thron erhoben ist, wird er sich würdige Erben seiner Frömmigkeit machen, und Gott durch so viele Mund loben lassen, als er Geistliche weyhen, Völker unterrichten, als er wahre Büßer, und heilige Ordensleute auf die rechte Wege bringen wird. In einem Privatstand wurde sein Eifer ihn vor Schmerzen ausgedorrt haben, da er die Gottlosigkeit und Abgötterey triumphieren sah: auf einen neuen Thron erhoben, wird er die Waffen der Starken Israels ergreifen, um sie zu bestreiten.

Brauchte es mehrers, damit er in seiner Furcht unterstützet wurde, und also aus Liebe und mit demüthiger Ergebung in den Willen Gottes eine Würde annahme, in welcher er so viele Ehre Gott entrichten kann, da er ihm neue Eroberungen machet? in welcher er so viele Dienst seinem Volk erweisen kann, da er es beschirmet, und mit Tapferkeit seinen Nutzen vertheidigt? Defensor gentis suæ? Dieß wird der Innhalt meines andern Theils seyn.

Zweyter Theil.

Ewiger Dank sey jenen vortrefflichen Männern, welche am ersten die irrenden Menschen auf die neuen Straßen geführet, und die Wege des Evangeliums zubereitet haben: wie sehr haben nicht diese unermüdete Arbeiter des Hausvaters, welche alle Last der Hitze getragen, mit ihrem Schweis die trocknen Felder begossen, damit auf

ihnen der Samen des Worts keimete, und was Ehre und Verdienst haben sie erworben? Wie schön sind die Füße und Schritte dieser himmlischen Gesandten, welche am ersten den wider ihren rechtmäßigen Herrn aufrührischen Unterthanen den Frieden verkündiget haben!

Hier erlöschen jene herrliche Ehrentitel der Africaner, Asianer und Landesväter, jene so glorreiche Titel der alten Reichen; welche unvergleichlich mehr diese treffliche Männer verdienen, welche durch ihre Sorgen und Arbeit, durch ihre Wunder und unüberwindliche Geduld die Gränzen des Reichs Jesu Christi erweitert, und sein neues Volk, jenes königliche Priesterthum, jenes heilige Volk beschirmet haben, welches er mit dem Werth seines Bluts erkauft hat. Die Gräuel des Heydenthums sind vertilget, die Tempel der falschen Götter zerstört, die Klugheit der Weisen ist zu Schanden gemacht, die Wuth der Tyrannen entwaffnet, die Welt ist christlich geworden, und den heiligen Gesetzen eines gekreuzigten Menschen unterworfen, uneracht der Verordnungen der Kaiser, der Scheingründen der Sophisten, der Hartnäckigkeit einer verstockten Zeit: dieß sind die würdigen und fast unvergleichlichen Werke derjenigen, die wir heut zu Tag als unsre erste Väter und heldenmüthige Beschützer betrachten.

Unendlicher Dank sey deßtwegen Gott und diesen unvergleichlichen Männern, deren Stimme in der ganzen Welt erschollen, deren Wort in die äußersten Theile der Welt ergangen. Aber nach diesen was haben wir nicht zu danken den unmittelbaren Nachfolgern ihres Eifers, welche von dem nämlichen HErrn gesandt worden, und mit dem nämlichen Geist erleuchtet waren, welche die Erden voller Distel und Dörnern umgebrochen, und, damit sie fruchtbar wurde, all ihre Ehre, Güter

und

und Leben aufgeopfert haben, damit sie entweder den wahren Glauben in die abgöttischen Länder zuführeten, oder ihn erhielten.

Eifrige Priester, die ihr heut zu Tag Nachfolger in dem nämlichen Amt seyd, was ihr immer für ein Lob verdienet, so ist es doch nichts in Vergleichung desjenigen, welches wir diesen trefflichen Männern schuldig sind, welche unsre Väter, und wir ihr Geschlecht sind; diesen tugendreichen Männern, welche sich bey ihrem Volk eine Ehre erworben, die von einer Zeit in die andre gegangen ist, und welche noch heut zu Tag wegen denjenigen gelobt werden, was sie in ihrem Leben gethan haben.

Christliche Prediger! ihr prediget heut zu Tag Jesum Christum; aber vor wem? Nicht vor den wilden und barbarischen Völkern, welche ihn nicht kennen oder hassen; sondern vor den Völkern, die ihn erkennen, und anbethen. Ihr prediget Jesum Christum nicht vor den Fürsten, welche gegen die Wahrheit seiner Lehre eingenommen, und nach dem Blut derjenigen durstig sind, welche ihn verkündigen; sondern vor Königen und Fürsten, die euch mit ihrem Schutz beehren, da sie euch die herrlichsten Merkmaale ihrer königlichen Freygebigkeit ertheilen. Erfreuet euch gleichwohl über die Frucht eurer Mühe und Arbeit; aber bekennet auch, daß ihr nur ein Schatten dieser trefflichen Männer seyd; ja was für ein Schatten? Der ihrige machte die Kranken gesund: und ihr könnet kaum mit euren zierlichen Predigen einen Sünder bekehren, oder einen Ketzer überwinden.

Wer verdienet mithin der Beschützer seines Volks genannt zu werden, defensor gentis suæ? Derjenige, welcher die Völker in der Abgötterey gefunden, und sie gleich dem Enoch belehret hat, den Namen des wahren Gottes anzurufen; wel-

cher, da er sah, daß ihr Fleisch in der Weichlichkeit und Schwelgerey vergraben, und sie ihre Wege verderbt hatten, sie gleich dem Noe in die neue Arche der Kirchen geführet, und vor dem Sündfluß der Laster und Sünden bewahret hat: welcher als Nachfolger des Glaubens Abrahams den Loth seinen Bruder aus den Händen seiner Feinden errettet, das Gesetz des Allerhöchsten verkündiget und jenes Volk bekehret hat, dessen Bindniß mit dem HErrn sich von Geschlecht zu Geschlecht verewiget. Derjenige, welcher seinen König annoch dem Götzendienst ergeben findt, ihm mit ehrerbiethiger Freyheit von dem Gesetz des wahren Gottes spricht, und sich so wenig als David scheuet, ihm davon zu reden, wenn er auch schon in Gefahr wäre, seinen Zorn über sich zu ziehen: welcher, wie Daniel, da er den HErrn bath, zur Ehre seines anbethenswürdigen Namens ein sichtbares Wunder zu wirken, die Augen jenes Fürstens eröffnete, und von ihm günstige Verordnungen erhält: ich will, daß man in meinem ganzen Reich den Gott des Daniels fürchten und verehren solle, in welchem allein die allerhöchste Macht besteht, im Himmel und auf Erden Wunder zu wirken.

Was große Dinge stellen sich meinen Augen hier vor, und was denket ihr von den herrlichen Tugenden unsers heiligen Bischofs, dieses tapfern und beglückten Beschützers seines Volks? Ich kann euch nicht mit genugsamen Farben vorstellen seinen erleuchten Verstand, die Größe seiner Liebe, die weise und demüthige Freyheit seines Eifers, die Abgötterey zu bestreiten und anzugreifen. Ihr verstehet schon, was ich sagen will, die erstaunliche Bekehrung, nämlich des Königs Clodovæus: diese wundersame Bekehrung, so durch die Kraft des Allerhöchsten in der Person dieses Fürsten geschie-

schehen, stellet sich auf einmal euren Gemüthern dar. Aber ehe wir zu selbiger schreiten, wollen wir uns zuvor an die hauptsächlichen und vornehmsten Tugenden desjenigen halten, welchen der HErr von Ewigkeit her als den füglichsten Werkzeug zur Vollziehung seiner Absichten auserwählt hat.

Drey Ding, welche David von Gott begehrte, um sein Volk zu regieren, sind einem Bischof höchst nöthig, um das seinige zu beschirmen und zu leiten; die Wissenschaft, die Standhaftigkeit und Güte: bonitatem, & scientiam, & disciplinam doce me. Die Weisheit, um die Gemüther zu erkennen; die Standhaftigkeit, um selbige unterthänig zu machen; die Güte, um sie zu gewinnen: die Weisheit, um nichts zu übereilen; die Standhaftigkeit, um nichts in dem Guten nachzugeben; die Sanftmuth, um nichts durch eine widrige Strengheit zu verbittern. Mit einem Wort, damit ich es mit dem heiligen Bernardus sage, er hat vonnöthen die Weisheit als Aufseher, die Standhaftigkeit als Richter, und die Sanftmuth als Vater: drey Tugenden, welche auf eine ganz sonderbare Weise bey dem heiligen Remigius in der Regierung und Beschützung seines Volks glänzeten: defensor gentis suæ.

Welch eine Weisheit in der Verwaltung seines Bischthums? Seine Weisheit unterstützete er durch sein gutes Beyspiel, welches er seinem Volk gab, da er die Lehre und seine Sitten der Beurtheilung seiner grausamsten Feinden überließ, welchen er, wie sein Meister, sagen konnte: welcher aus euch kann mich der Sünde bestrafen?

Eine durch großen Verstand und gutes Betragen vollkommne Weisheit, welche nichts that, was ihn nachgehends reuen konnte. Eine Weis-

heit in einer sinnreichen Nachsicht gewißer Sünden, welche sich stellte, als ob sie selbe nicht sähe, in Hoffnung einer aufrichtigen Reue, die er von jenen erwartete, welche selbige begangen, und bey welchen er das Uebel durch gar zu eifrige und geschwinde Mittel unheilbar zu machen fürchtete.

Entschuldigte er deßtwegen die offenbaren Sünden? Legete er auf gefährliche Wunden eine zitterende und schmeichelnde Hand? Mit Nichten; so viel Weisheit man in ihm bemerkete, so viele Standhaftigkeit hatte er auch. Wenn er nicht bitter hieß, was süß ist, so hieß er auch nicht süß, was bitter ist. Wenn er die Sünder nicht scharf anfiel, so schmeichelte er ihnen doch nicht. Wenn er eine sonderbare Hochachtung für die herrliche Person des Clodovåus hatte, so beweinete er doch den betrübten Stand, in welchen ihn der Gräuel der Abgötterey gesetzt hatte. Er hielt in Ehren seine Würde, er konnte aber seine Sünden nicht dulden: er verehrete in ihm das Ebenbild der Majestät und Allmacht Gottes; aber er konnte ohne Schmerzen jenes nicht sehen, welches der böse Geist, jener Vater der Lügen und der Gottlosigkeit in selbes gesetzt hat. Ihr Engel des Himmels, euch ist bekannt, wie viele Zähren er vergossen, wie oft er das heilige Meßopfer aufgeopfert, und wie viele Mittel er mit der gottseligen Clotildis und dem heiligen Melainus für die Bekehrung dieses Fürstens angewendt hat.

So wichtig aber diese war, schien sie jedoch schier unmöglich. Ja so groß nur immer sein Eifer und Standhaftigkeit war, so fand er jedannoch allenthalben Hindernissen. Wird wohl jenes dem Remigius verliehen werden, was Samuel von Gott für den Saul nicht erlangen konnte, was Moyses vergebens von dem Pharao begehrete, was der Prophet Addo wider den Jeroboam nicht vermoch-

mochte, der härter, als der Altar war, so in zwey Theil zersprungen? Wird dieser rasende Löw wohl ein Lamm werden? Wird dieser stolze Fürst, der in einer Religion erzogen, welche allen Leidenschaften und Lastern den Zügel läßt, eine Religion annehmen, welche allein von der Sanftmuth, Mäßigung, Demuth, Geduld, Abtödtung und Verlaugnung seiner selbst Meldung thut?

Wir müssen niemal als unmöglich halten, was die Vorsicht des HErrn für das Heil seiner Gesalbten und seiner Völker vorhat. Wahr ist es zwar, daß damals noch wenig christliche Könige waren, weil nach dem Tod Jesu Christi dreyhundert Jahr verflossen waren, ehe ein Landesfürst die Gottheit erkannt, und die Lehre eines gekreuzigten Gottes angenommen hatte: aber unter dieser kleinen Zahl der Landesfürsten, da habt ihr einen, der durch seine herrliche Bekehrung der Allmacht, der Gnade, und der unsichtbaren Kraft jener geistlichen Waffen Zeugniß geben wird, die unter den Händen der schwächesten die herrlichsten Siege so gar auch über die Heyden erobern.

Erfreuet euch, ihr Völker, die ihr in einer langen Nacht vergraben gelegen; ein neues Licht wird über euch schimmern. Ein ungewaffneter Mann wird die Abgötterey in der Person des Fürstens entwaffnen, welcher sie beschützete. Ein Bischof ohne andern Gewalt als jenen, so ihm seine Würde und Stelle in der Kirche ertheilet, unterfängt ein sehr hartes Werk: und da ich den Remigius erblicke, wie er mit aller Herzhaftigkeit, so ihm sein Eifer einflößt, zu dem Clodoveus gehet, um ihn zu bewegen, daß er seine Religion ändere, so rufe ich mit dem heiligen Mann Job auf: quis arguet coram te viam ejus, & quæ fecit, quis reddet ei? Wer wird in seiner Gegenwart seine

Wege

Wege bestrafen, wer wird das Uebel, so er gethan, ihm vorhalten, und die Gefahr, in welcher er ist? (d)

Ein solcher war Remigius; mit was für Nachdruck und ehrerbiethiger Freyheit sagt er dem König, dasjenige anzubethen, was er verbrannt, und jenes zu verbrennen, was er angebethet hatte? Mit was für Nachdruck stellete er ihm vor Augen die Erbärmniß Gottes, welcher bereit ist, ihn in seine Schooß aufzunehmen, nachdem er ihm durch einen unverhofften Sieg seine erschrecklichste Feinde unterworfen, auf daß er, als ein treuer Beobachter seines Gelübds, sich selbst dem Joch seines Evangeliums unterwerfen möchte. Adora quod incendisti, incende quod adorasti.

Soll ich aber mehr den Eifer des heiligen Remigius, oder die Lehrsamkeit des Clodoveus bewundern? Das einte und andere verdienet unser Lob und Bewunderung. Was schöners ist zu sehen, als wie dieser stolze Fürst das Wort Gottes annimmt, die ersten Regeln unsers Glaubens erlernet, von den Händen des heiligen Remigius den heiligen Tauf empfanget, und auf einmal die Lehre und das Leben ändert? Was herrlicheres Zeichen von der Wahrheit seiner Bekehrung, als wenn man ihn nach seinem Tauf sieht, wie er ungeacht aller politischen Regeln einen Religionskrieg wider den Alaricus unternimmt, welcher mit einem König in Bindniß war, dessen Macht ganz Europa erzittern machte? Da konnte man sehen, was ein wahrhaft bekehrter Fürst, und ein erstgebohrner Sohn der Kirchen vermag!

Er ließ seine Völker gegen diesen arianischen König anrucken, um die Ehre Jesu Christi zu rächen, welchem diese Ketzer die Einigkeit des göttlichen We-

(d) Job. 21.

Wesens mit seinem Vater ablaugneten. Da sah man, wie dieser gottselige David in der Person des philistäischen Rieses die arianische Ketzerey vertilgete, und bis an die Rhon und das pireneische Gebürge die Gränzen des Reichs seines Gottes und des seinigen ausbreitete.

Wem sollen wir so viele Wunder zuschreiben? der Aenderung, welche die Gnade in dem König gemacht hat, dem Werkzeug, dessen sie sich zu seiner Bekehrung bedienet hat, der Lehrsamkeit und der Dankbarkeit dieses bekehrten Fürsten. Dieser durch die heilsamen Ermahnungen des heiligen Remigius bewegte, ja dieser weit größere und treuere König, als jener zu Ninive, thut Buß; drey hundert und siebenzig Herren, und unzählige Völker gehen, sich nach dem Beyspiel ihres Königs und Fürstens in den lebendigmachenden Wässern des Taufs zu reinigen. Er führet ein neues Leben, und erinnert sich jenes, was ihm sein Apostel gesagt hat, er verbrennet, was er angebethet, und bethet an, was er verbrannt hat.

Könnet ihr, ohne euch über den Widerstand, so ihr der Gnad thut, zu eifern, solche Veränderungen zu Gemüth führen, und euch niemals geändert sehen? Du Weltweib, hast du so viele unehrbare Zierden verbrannt? Hast du eine einzige von deinem Haupt, und dem Götzen deines Fleisches weggethan? Du Ehrsüchtiger, hast du der demüthigen evangelischen Strengheit jene eitle Ding deiner Ehren gewiedmet?

Du Geizhals, du unbarmherziger Wucherer, der du deinen Reichthum mit Schaden der andern gesammelt, hast du jene Zedel und Schuldbriefe verbrannt, mit welchen du andre durch die unerlaubten Zins zu Grund richtest? Du Freygeist, hast du deine gottlose Bücher verbrannt, mit welchen du so viele andre verführest, und dir in der Gottlosig-

keit gleich macheſt? Wollte Gott, daß ein großer König, unter deſſen Regierung man nicht ungeſtraft gottlos ſeyn kann, Verordnungen machete, nach welchen alle gottloſe Bücher der heutigen böſen Welt mit Gewalt verbrennt werden ſollten? O wie vieles Holz wurde es koſten!

Ich habe euch noch in Kürze zu ſagen, damit ich das Lob des heiligen Remigius endige, daß er der Weisheit und Standhaftigkeit ſeines Eifers eine große Güte beygefügt habe. Seine Geberden waren ehrbar und freundlich, ſein Zutritt leicht, ſagen die Geſchichtſchreiber. Ohne die Sünder zu verachten, wußte er ſie durch eine zärtliche Liebe zu ihren Pflichten zu bringen. Er war beglaubt, daß jene Lehr Jeſu Chriſti inſonders die Biſchöfe betreffe: lernet von mir von Herzen ſanftmüthig und demüthig, gegen euch ſelbſt ſtreng und gegen andre mild zu ſeyn.

Auf ſolche Weiſe verhielt ſich der heilige Remigius gegen die Sünder, als ein wahrer Nachfolger Jeſu Chriſti, ein treuer Beobachter ſeines Geſetzes, und ein eifriger Beſchützer ſeines Volks. Gott gebe, daß wir in allen unſern Ständen ſein heiliges Geſetz halten; daß wir in unſern Pflichten getreu, und für das Heil unſrer Brüder eifrig jenen Geiſt der Weisheit, der Standhaftigkeit und Güte erlangen, welchen wir höchſtnöthig haben, damit wir uns in der Zeit heiligen, und von der unendlichen Erbärmniß des HErrn jene Belohnungen empfangen, welche er denjenigen, die ihn lieben, zubereitet hat in der glückſeligen Ewigkeit. Amen.

(o)

Lob-

Lobrede

der heiligen Schutzengeln.

Text, Tobias 12.

Pater quam mercedem dabimus ei, aut quid dignum poterit esse beneficiis ejus? me duxit & reduxit sanum, te quoque videre fecit lumen cæli, & bonis omnibus per eum completi sumus.

Vater, was sollen wir ihm zur Belohnung geben? oder womit können seine Wohlthaten nach Gebühr vergolten werden? Er hat mich gesund aus und wieder heimgeführet, und dich hat er von der Blindheit geheilet, und wir haben alles Gut reichlich von ihm empfangen.

Dieß waren die Worte, welche der junge Tobias seinem Vater sagte, und also waren die Empfindungen für die Liebe und gute Dienste beschaffen, welche er zu dem Engel Raphael truge, der in menschlicher Gestalt ihm auf seiner ganzen Reise so viele Dienste geleistet hatte: eine Hochachtung- und Zärtlichkeitvolle Empfindung

für diesen geneigten Freund, der sich selbst anerbothen, ihn allenthalben hin zu begleiten; der ihm eine gute Heurath verschafft; der ihn durch seine Klugheit und guten Rath mit großen Reichthümern in sein Vaterland zurück gebracht hat: Worte voll mit der billigsten Dankbarkeit, und herrlichsten Sorg für die Mittel, einen so treuen und sichern Geleitsmann zu belohnen, der ihn aus so vielen Gefahren errettet, der die Teufel ausgetrieben, ihm große Summen Gelds gegeben, und die wundersame Heilung seinem Vater erwiesen, da er ihm das Licht der Augen hergestellet hatte: was sollen wir ihm zur Belohnung geben, sagte er zu seinem Vater, womit können wir seine Wohlthaten nach Gebühr vergelten?

Dieses sind die Worte, so ich gebrauche, christliche Zuhörer, und dieses ist die Empfindung, die ihr vielleicht schon für eure heilige Schutzengel habt. Was einer von ihnen auf eine äußerliche und sinnliche Weise einem einzigen Menschen zu Lieb nur einmal gethan hat, erweisen sie euch täglich unsichtbarer Weise, und keiner aus euch ist so verlassen, daß er nicht ihren Beystand empfindt. Sie sind von Gott gesandt um euch zu beschützen, sie leiten euch auf euren Reisen, sie stärken euch in euren Schwachheiten, sie bewahren euch in euren Gefahren, sie trösten euch in euren Trübsalen, und sorgen für euer Heil und Glückseligkeit.

Was großen Dank, christliche Zuhörer, werdet ihr für so viele Wohlthaten haben, wie werdet ihr sie nach Gebühr vergelten können? Sie begehren zur Belohnung und Dank, nur allein drey Ding von euch, welche mit ihrem großen Dienst übereinstimmen, sagt der heilige Bernardus: höret sie wohl an, indem sie den ganzen Innhalt meiner Predigt ausmachen werden.

Eure

Eure Schutzengel sind stets an eurer Seiten, um zu beobachten, was ihr thut: mithin verhaltet euch vor ihnen in einer ehrerbiethigen Furcht: dieß ist das erste, was sie von euch begehren, pro præsentia reverentiam. Eure Schutzengel wollen euch Gutes, und thun es euch in der That, mithin seyd dankbar durch eine wahre Andacht für so herrliche Wohlthaten: dieß ist das andre, so sie von euch begehren, pro benevolentia devotionem. Eure Schutzengel bewahren euch in euren Gefahren, und stehen euch mit ihrem Schutz bey: so müsset ihr denn ein heiliges und demüthiges Vertrauen auf sie setzen; dieß ist das dritte, was sie von euch begehren, pro custodia fiduciam. Die Gegenwart dieser treuen Zeugen verdienet eure Ehrerbiethigkeit, die Freygebigkeit dieser gutthätigen Freunden eure Dankbarkeit, der Eifer dieser mächtigen Beschützer euer Vertrauen. Dieses mit mehrerm vorzutragen, bitte ich um eine kleine Geduld und Aufmerksamkeit, so fahre ich fort ꝛc.

Erster Theil.

Dafern die Hoheit Gottes schon unbegreiflich ist, so erfodert seine Liebe und Unermäßlichkeit, daß sie sich zeige und empfinden lasse. Man kann nicht sagen, was er ist, man weiß aber, was er thut; seine Majestät verbirgt ihn, aber seine Werk offenbaren ihn: kein Mensch auf Erden hat ihn jemals gesehen, und dannoch ist keiner unter ihnen, der nicht gänzlich von ihm umgeben und durchdrungen ist, ja in ihm allein leben wir, handeln und sind wir, sagt der Apostel.

Desgleichen wenn wir die Engel in sich selbst nicht erkennen können, so erkennen wir doch, was

sie außer sich selbst thun. Ihre Wesenheit ist uns verborgen, aber ihre Thaten und Dienst sind uns nicht unbekannt. Fraget ihr mich, was ihre Natur ist? Nichts anders als ein Geist, antwortet der heilige Gregorius. Wollet ihr wissen, was ihr Amt ist? Nichts anders als Engel. Quæris nomen? Spiritus est. Quæris officium? Angelus est. (a) Man kennet sie nicht, und dannoch ist die ganze Welt mit ihnen angefüllt; die heilige Schrift meldet uns nichts von ihren Eigenschaften, noch von ihrem Unterschied, aber sie meldet uns so oft von ihren Erscheinungen, von ihrem Amt, und guten Diensten, den sie den Menschen leisten, und von ihrer beständigen und unaufhörlichen Gegenwart, daß es nicht erlaubt ist, daran zu zweifeln.

Sprach Paulus in seiner Epistel an die Hebräer anders von ihnen, da er sie als Geister betrachtet, welche die Absichten Gottes vollziehen, welcher sie als himmliche Gesandten zu den Menschen sendet, um ihren Dienst denjenigen zu leisten, welche bestimmt sind, das Erbtheil des Heils zu genießen?

Wir sehen sie zerschiedne Dienste thun. Bald ist ein Seraph, welcher die Lefzen des Isaias reiniget, bald sind es Cherubim, welche dem Ezechiel erschienen, mit feurigen Kohlen umgeben, über welchen ein Thron aus Saphir, und unter ihnen geheimnißvolle Räder waren.

Hier sind Thronen, von welchen der Apostel in seinem ersten Kapitel seines Briefs an die Colosenser meldet: dort sind Herrschaften, Fürstenthümer, und Mächten, welche bald andern Engeln, bald den Menschen befehlen, und bald die Teufel an

(a) D. Greg. hom. 30. in Evang.

an Ketten legen, wie jener war, welchen Daniel den Fürsten des persianischen Reichs nennet; wie jener, welcher den Asmodäus in der Wildniß anbindt; wie jener, welcher in einer einzigen Nacht das ganze Kriegsheer Sennacheribs erschlagen.

Was soll ich von den Kräften sagen, deren Gott sich bedienet, um Wunder zu wirken? Von den Erzengeln, durch welche er uns die Absichten seiner Erbarmniß, und die Geheimnissen seines Reichs entdecket? Von den Engeln, welche zu unserm Schutz gesetzt, und stets an unsrer Seite sind, als treue Zeugen desjenigen, was wir Gutes oder Böses thun.

Genug ist, wenn die christliche Religion uns belehret, daß wir alle Schutzengel haben, welche zwar uns, wir aber sie nicht sehen; welche Tag und Nacht, und an allen Orten immerdar an unsrer Seite stehen, und alle unsre Worte, alle unsre Werke in acht nehmen.

Sey er reich oder arm, groß oder klein, gesund oder krank, gerecht oder Sünder, frey oder gefangen, jung oder alt, auf dem Thron oder in dem Staub, auf dem Meer oder auf dem Land, so ist doch keiner aus euch, welchem Gott nicht saget, was er seinem Volk gesagt hat: mein Engel ist mit euch, angelus meus vobiscum est. (b) Er ist mit euch, daß er euch Gesellschaft leiste, und euch bis in den Tod nicht verlasse; Er ist mit euch, daß er alles in acht nehme, was ihr thut, und mir davon, ob ich es schon selbst weiß, genaue Rechenschaft gebe; Er ist mit euch als ein Zeuge, dessen Redlichkeit ihr nicht verführen, dessen Achtsamkeit ihr nicht verhindern, dessen Weisheit ihr nicht betriegen, und dessen Gegenwart ihr

(b) Baruch. 6.

nicht fliehen könnet: Angelus meus vobiscum est.

Ihr könnet alle andre Geschöpfe fliehen mit Veränderung der Kleidung und des Namens, wenn ihr von einer Stadt in die andre, oder von einem Land in das andre gehet: ihr könnet aber nicht der Gegenwart eures Schutzengels entgehen.

Wo ihr nur immer hingehet, so ist er mit euch, weil er ein Engel Gottes ist, Angelus meus: ein Engel, welchem sein HErr von seiner Unermäßlichkeit etwas mitgetheilet hat, sagt der heilige Bernardus; ein Engel, der nicht allein mit euch ist, sondern auch inner euch redet, angelus qui loquebatur in me, mit diesem Unterschied, daß, was Gott von Natur ist, ist der Engel aus Befehl; Gott ist das Leben selbst eurer Seele, und der Engel ist euer Geleitsmann zu Haus und auf den Reisen: ille ut contubernalis animæ ineſt, Deus ut vita.

Ihr gerechte Seelen, die ihr den HErrn liebet, und ehender das Elend, die Armuth, den Tod und alle erſinnliche Peinen ausstehen wurdet, als eine freywillige Todtsünde begehen; ihr, die ihr eine heilsame Furcht habt, fürchtet nichts mehr, als euch von euren Pflichten, und den Wegen seiner Gebothen zu entfernen. Ihr, die ihr auf dem Tugendweg immerdar wandelt, uneracht des Gespötts der Ausgelaßnen, welche euer eingezognes Leben verachten; ihr endlichen, die ihr durch die guten Werk der christlichen Buß euch bestrebet, euren Beruf gewiß zu machen.

Bildet euch euren Schutzengel auf eurer Seite ein, wie er sich erfreuet, da er den Fleiß und die Sorg, so ihr habt, sieht, eure Kinder in der Furcht Gottes zu erziehen; da er sieht die Werk der geistlich- und leiblichen Barmherzigkeit, die ihr eurem Nächsten erweiset; die Zähren, die ihr

in

in dem Ort eures Elends vergießet, und die Almosen, die ihr in die Schooß der Armen verberget. Ihr sehet zwar eure Schutzengel nicht; aber nehmet eueren Glauben der Vernunft zur Hülf, und bekennet, daß, wenn Gott euch schon diese leiblich- und sinnliche Gnade versaget, er euch doch innerliche ertheile, und diese treue Zeugen euren guten Werken gebe, welche die Zeit, den Ort, die Weise und sämmtliche Umstände aufzeichnen.

Ihr habt ebenfalls selbe vonnöthen, ihr boshafte und gottlose Sünder. Eure Schutzengel sehen euch, aber sie weinen bitterlich, und bedauren euer künftiges Unheil; sie haben eine genaue Verzeichniß nicht allein von euren Verleumdungen und Gotteslästerungen, von euren Schwelgereyen und der Rach, die allen bewußt sind, sondern auch von allem Wucher, allen Gleißnereyen, Unlauterkeiten und andern schändlichen Werken, welche ihr uns verhehlet.

Eure Schutzengel sehen, beobachten und hören euch; erzitteret also ihr Sünder, und, wenn ihr bishero gegen sie nicht ehrerbiethig gewesen, verdemüthiget euch in ihrer Gegenwart, bleibet Tag und Nacht in einer ehrerbiethigen Furcht, und thut nimmermehr etwas vor ihnen, so sie betrüben möchte.

Ihr verhaltet euch eingezogen und sittsam in Gegenwart einer Person, für welche ihr eine Hochachtung habt. Entwischet euch ein Wort, so ihr misfällt; so bethet ihr um Verzeihung. Und in Gegenwart der Engeln Gottes, in deren Vergleichung die Fürsten lautere Erdwürm sind, werdet ihr euren Augen und Händen, euren Leidenschaften und Mäulern den Zügel lassen? Sollet ihr sie zu Zeugen machen von euren Feindschaften und Verräthereyen, von eurem Murren und eurer

Ungeduld, von euren Unmäßigkeiten und Gotteslästerungen.

Habt ihr wohl überlegt, was der heilige Paulus sagen will, da er den Weibern befiehlt, daß sie das Haupt in der Kirche wegen den Engeln bedeckt haben sollen. Propter Angelos. Etwelche heilige Väter, wie der heilige Augustin, verstehen durch dieses Wort Engel die Priester, welche in unsern Kirchen mit einer Eingezogenheit und Achtsamkeit auf die heiligen Geheimnissen, und mit einer solchen Unschuld seyn müssen, so jener der himmlischen Geister gleich ist, welche Gott von Angesicht zu Angesicht sehen, propter Angelos.

Aber schier alle andre Väter nehmen diese Wort des Apostels dem Buchstaben nach, und verstehen sie in der That von den Engeln selbst, welche sich, wie sie uns belehren, während der heiligen Meß in unsern Kirchen versammeln, um Jesum Christum allda anzubethen. Wollte Gott, daß wir auch sehen konnten, was in unsern Kirchen geschieht, wenn Jesus Christus in selbigen für uns aufgeopfert wird! Wir wurden sehen, daß die Himmel sich eröffnen, und das glückselige Jerusalem in selbe herabsteigt, um eine desto herrlichere Versammlung von Engeln und Menschen, von sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfen zu machen, welche ihren allgemeinen HErrn anbethen.

Wenn aber unsre Augen diese himmlische Geister nicht sehen können, so zweifelt nicht, sagen die heiligen Väter, daß sie nicht der Feyerlichkeit unsrer Geheimnissen beywohnen, welche alles sehen, was ihr bey selbigen thut, welche alles hören, was ihr da saget, und alle eure Geberden in acht nehmen.

Die Cherubim und Seraphim, die Erzengel und Engel wohnen denselben in Gegenwart ihres Got-

tes

tes in tiefester Ehrerbiethigkeit bey: und ihr, christliche Zuhörer, lachet in ihrer Gegenwart, und erscheinet vor unsern Altären mit so weniger Eingezogenheit, als ob ihr auf einem offentlichen Platz wäret. Diese himmlische Geister sind in unsern Geheimnissen versammelt, und ihr in steter Ausschweifung; sie bedecken sich mit ihren Flügeln, und wollten sich gern vor einem so anbethenswürdigen Gegenstand vernichten, und ihr bringet in unsre Kirchen einen so weltlichen Pracht und ärgerlichen Aufputz. Sie werfen sich auf die Erde, und getrauen sich nicht dasjenige anzuschauen, was sie bewundern: und ihr suchet erhabne Plätze, um jene, welche hineingehen, zu sehen, und von andern wieder gesehen zu werden. Was große Gottlosigkeit! wenn ihr ansonsten auch wenige Ehrerbiethigkeit für eure Schutzengel habt, so sollet ihr jedoch eine für sie in unsern Kirchen haben; und dieß ist, ihr Weiber der Welt, was der Apostel euch befiehlt, wenn er haben will, daß ihr mit bedecktem Haupt wegen den Engeln in die Kirchen kommen sollet: propter angelos.

Verzeih uns, o HErr, verzeih uns, wir wollen hinführan mehrere Ehrerbiethigkeit für dich und deine Engel haben. In conspectu angelorum psallam tibi, in ihrer Gegenwart will ich dein Lob singen, und deinen heiligen Namen, und insonders deine unendliche Erbärmniß preisen, super misericordia tua, & veritate tua; deine so herrliche Erbärmniß, daß diese mir aus deinem Befehl Gutes wollen, und in der That thun, welches mich verpflichtet, eine ewige Dankbarkeit für dich, und diese gutthätige Freunde zu haben; pro benevolentia devotionem: dieß ist mein zweyter Theil.

Zweyter Theil.

Suchet in dem Leben einen Trost und Schutz, den ihr nur immer wollet, so werdet ihr keinen süssern und sichern finden, als jenen von einem wahren, treuen und vollkommnen Freund, in dessen Vergleichung alles übrige nichts ist, sagt der heilige Geist in dem Buch des Weisen Manns, amicus fidelis protectio fortis; amico fideli nulla comparatio. (c) Einen solchen finden, heißt einen Schatz finden, ja heißt eine Urquelle der Gesundheit, der Freude, der Unsterblichkeit und des Lebens finden.

Ein solcher Freund ist euer anders Herz. Er nimmt Theil an eurem Glück und Unglück, ihr bürdet ihm einen Theil eurer Last auf, und weil er mit euch trägt, und vielleicht alles allein für euch tragen möchte, so leidet ihr alles leichter. Wo wird man aber einen solchen finden?

Es giebt Maulfreunde, die vieles versprechen, und wenig halten, gleich jenen Sommerwinden und Wolken, welche einen Regen zu bringen scheinen, und dennoch nur etwelche Tropfen fallen lassen, mit welchen sie die Erde ehender erhitzen als anfeichten.

Es giebt ruhmsüchtige Freunde, welche sich rühmen, und zuweilen sich eine Ehre aus den Diensten machen, die sie euch niemals gethan haben: diese sind gleich jenen ungestümmen Vögeln, die euch mit ihrem Gezische Verdruß machen.

Es giebt Tischfreunde, welche euer Gut, so lang ihr reich seyd, aufzehren, und euch, wenn ihr arm seyd, verlassen, ohngefähr gleich jenen Strichvögeln, welche das Land ändern, wenn keine

(c) Ecclesiast. 6.

keine Hitze mehr da ist, und die kalte Luft ihnen beschwerlich ist.

Es giebt auch treulose Freunde, welche wider euch sich eures Vertrauens und der Wohlthaten bedienen: diese sind Füchs, welche in ihrer Jugend euch schmeicheln, aber niemals unterlassen Füchs zu seyn, die euch, was ihr am wertheſten habt, verderben und fressen.

Dergleichen sind nicht eure heilige Schutzengel. Sie sprechen euch von Gott und für Gott, mithin sind sie keine schmeichelnde Freunde. Sie suchen allein die Ehre Gottes, und euer Heil, mithin sind sie keine treulose Freude. Dafern ihr an ihren Diensten zweifelt, so schlaget nur die heilige Blätter auf, und durch die Dinge, so in dem alten Testament sich zugetragen haben, werdet ihr sehen, was ihr von ihrer Liebe und Sorg in dem Neuen zu gewarten habt.

Ich will euch hier ein einziges Beyspiel vortragen, welches euch ein Vertrauen, und eine Andacht zu euren treuen Schutzengeln machen soll, so euch Gutes wollen und thun, pro benevolentia devotionem. Dieses ist das Beyspiel der Agar und des Jsmaels. Dieses unglückliche Weib, so aus dem Haus des Abrahams vertrieben, und in der Wildniß mit ihrem Sohn irre gieng, war in der äußersten Noth, daß sie sich in ihrem Leid nicht zu helfen wußte. Sie war von dem Haus des Abrahams entfernet, sagt Johannes Chrysostomus, der Engel des HErrn aber war von ihr nicht weit entfernt. Sie wußte weder Steg noch Weg in der Wildniß, der Engel des HErrn aber leitete sie ohne Weg und Straßen. Jsmael, das traurige Schlachtopfer des Zorns der Sara, müßte vor Durst schier verschmachten; dieser barmherzige Engel aber löschete ihm den Durst. Dein Kind hat Durst, sagte er seiner Mutter, hier

hast du ein frisches Brunnenwasser, gieb ihm zu trinken, und sey getröst.

Herrliches Vorbild von jenen großen Diensten, und zuweilen unverhoffter Hülf, welche ihr von euren Schutzengeln empfanget. Armes Weib, die du ohne Geld und Schutz dich von den einten betrogen, von den andern verrathen, von allen verlassen siehst: armes Weib, die du mit Kindern überladen bist, und nichts hast, sie zu nähren und zu erhalten; laß du deßtwegen deinen Muth nicht sinken: die Vorsicht Gottes hat dich seinen Engeln anbefohlen, sie werden für dich schon Sorg tragen. Vielleicht werden sie, wie der Agar und dem Ismael, dir Mittel verschaffen, damit du dir in deinen Nöthen helfen kannst. Vielleicht hast du es schon erfahren, denn der HErr niemals diejenige verläßt, welche auf ihn ihr Vertrauen setzen, als der dich seinen Engeln anbefohlen hat; angelis suis mandavit de te.

Ich wurde kein End machen, wenn ich mich verweilen, und euch die bekannten großen Dienste vortragen wollte, welche die heilige Schutzengel, jene treue Freunde der Menschen, in unzähligen Zufällen gethan haben. Hier wurdet ihr sehen einen Daniel, der durch Beyhülf eines Engels in seinem Hunger ersättiget worden, welcher einen Propheten bey den Haaren nahm, und ihn aus Judäa nach Babylon trug, um schleunige Hülfe dem Diener Gottes zu leisten, welcher nichts zu essen hatte. Dort wurdet ihr drey Knaben bewundern, welche in einem feurigen Ofen in den Flammen herum giengen, ohne von ihnen verletzt zu werden, durch die Beyhülf eines andern Engels, welcher in den Flammen die Hitze erstickete, daß sie ihnen allein zu einem Licht dieneten.

Ich

Ich will ferners nichts mehr melden, ich begnüge mich allein euch mit dem Origenes zu beweisen, daß sie, nach ihren zerschiednen Chören und Ordnungen, auch zerschiedne Dienst und Hülf den Menschen leisten. Seyd ihr Reisende und Irrende auf der Erden eures Elends? So begleiten euch die Engel, und sind an eurer Seite. Wisset ihr nicht das Gesetz Gottes und seine heilige Geheimnissen? So lehren euch dieselbe die Erzengel. Habt ihr nöthig einer guten Anführung und Regel? So regieren euch die Fürstenthümer. Greifen euch die Teufel an? So beschützen euch die Mächte. Seyd ihr faul und träg in euren Andachtsübungen? So treiben euch die Kräften an, daß ihr sie wohl verrichtet. Wanket, und strauchelt ihr auf den Wegen des HErrn? So unterstützen euch die Thronen auf selben. Streitet ihr gegen eure Neigungen und Lastern? So ertheilen euch die Herrschaften die Waffen, um sie zu überwinden. Die Cherubim erleuchten euren Verstand in seiner Unwissenheit und in den Zweifeln; die Seraphim entzünden euren Willen mit dem Feuer der göttlichen Liebe.

Wie werdet ihr aber ihnen für so häufige Wohlthaten danken? Ich habe es schon mit dem heiligen Bernardus gesagt, daß sie von euch eine wenige Andacht und Fleiß, sie zu ehren, begehren, pro beneficentia devotionem. Ich nenne aber denjenigen gegen die heiligen Schutzengel wahrhaft andächtig, welcher Gott danket, daß er ihm selbe zu Leistung so großer Diensten gesandt hat; welcher sie bittet, daß sie seine Almosen, seine Fasten, seine Abtödtungen und gute Werke vor den Thron des Allerhöchsten tragen, auf daß er selbe im Geruch der Süßigkeit annehme: welcher seine schwache Stimme mit den geheimnißvollen Gesängern dieser himmlischen Geister vereiniget, und

mit einem heiligen Propheten in Ehrfurcht sagt: Großer Gott, ich will dein Lob in Gegenwart der Engeln singen, ich will dich in deinem heiligen Tempel anbethen, und deinen Namen preisen.

Dieß ist, christliche Zuhörer, die ganze Andacht, welche eure Schutzengel zum Dank der Diensten von euch begehren, die sie euch leisten. Lobet Gott, und danket ihm mit uns, sagen sie euch, dasjenige, so wir euch gethan haben, haben wir euch aus seinem Befehl gethan; ihr müsset also ihn anbethen und ihm danken.

Jedannoch welch eine Danksagung, wenn man sich vor seiner anbethenswürdigen Majestät mit zerstreutem und flüchtigem Gemüth, mit verderbtem Herzen darstellet? Welch eine Danksagung, wenn man sich seiner Wohlthaten wider ihn selbst bedienet? Wisset ihr, was sie thun? Sie verzeichnen in einem großen Register, sagt der heilige Basilius, alles Gute und Böse, was ihr thut; sie tragen, wie der heilige Bernardus sagt, das Rauchwerk eurer Gebether vor den Thron Gottes; und erfreuen sich, wenn ihr eure reine Hände gegen ihm ausstrecket, und ihm ein demüthig- und zerknirschtes Herz aufopferet. Sie singen mit euch das göttliche Lob, sagt der heilige Laurentius Justinianus, und haben keine größere Freude, als wenn sie euch in dieser heiligen Uebung mit aller Bedachtsamkeit, Ehrfurcht, Reinigkeit und Unschuld sehen, wie es die Heiligkeit eurer Religion erfordert. Suchet keine andre Andacht als diese, sie werden mit selber vergnügt seyn: pro beneficentia devotionem. Ich habe noch einen andern Umstand vorzutragen, welcher das gänzliche Vertrauen auf ihren Schutz ist, pro custodia fiduciam; ich will es noch mit Kurzem sagen.

Drit-

Dritter Theil.

Wie herrlich sind die Erbärmnissen Gottes! Obwohl er alles von sich selbst thun kann, so bedienet er sich doch gewöhnlich der Geschöpfen zu Vollziehung seines Willens. Durch ihn regieren uns die Könige, richten uns die Richter, helfen uns die Reichen, beschützen uns die Mächtigen, trösten uns die barmherzigen Menschen, ertheilen uns die Worte der Wahrheit und des Lebens die Seelsorger und Prediger.

Gott allein gebühret es eigentlich zu reden, der uns bewahret, der uns erhält, der uns unter seine Flügel versammelt, der uns mit dem Schild seines guten Willens bedeckt und umgiebt. Was er aber durch sich selbst machen könnte, will er durch die heiligen Engel verrichten, welche wir deßtwegen unsre Schutzengel nennen: sie sind es auch in der That durch die drey große Dienste, die sie uns leisten, und von welchen der heilige Geist uns eine herrliche Vorstellung gemacht hat, als Gott zu seinem Volk sagte: ich will euch meinen Engel senden, welcher vor euch hergehen, und euch auf dem Weg bewahren, und in den Ort führen solle, welchen ich euch zubereitet habe.

Bemerket wohl, christliche Zuhörer, alle diese Worte: keines ist, so euch nicht eine herrliche Vorstellung, von den großen Diensten giebt, welche eure Schutzengel euch leisten. Sie gehen vor euch her, dieß sind diejenige, welche euch den Weg weisen, auf welchem ihr wandeln sollet; die euch von jenen gefährlichen Wegen abhalten, auf welchen ihr zu Grund gegangen wäret, wenn ihr euch auf euch selbst verlassen hättet. Sie sind diejenige, welche den Willen Gottes über euch wis-

wissen, und suchen, daß ihr ihn euch zu Nutzen machet.

Ja es ist nicht genug, daß sie euch auf dem Weg führen, sondern sie beschützen und vertheidigen euch auf demselben wider eure Feinde. Seitdem der erste Engel durch seine Aufruhr den dritten Theil der Sternen an sich gezogen: seitdem der Lucifer und die abtrünnigen Engel aus dem Paradieß vertrieben, und in die Höllen gestürzt worden, haben sie alle erdenkliche Mittel gesucht, um uns zu Grund zu richten, sagt der heilige Pabst Leo: non desinit hostis antiquus deceptionum laqueos ubique prætendere. (d) Dieser alte und unversöhnliche Feind der Menschen suchte sie nur in seine Fallstrick zu bringen, und mit sich in den Abgrund zuziehen. Er weiß, welchem er eine unordentliche Liebe zu den zeitlichen Gütern einflößen, welchen er mit Unmäßigkeit versuchen, die Unschuld durch die Sünden der Unlauterkeit verderben müsse. Er nimmt in acht die die Gemüthsbeschaffenheiten aller Menschen, er untersuchet ihre Geschäfte und Sorgen, er durchgründet die geheimsten Anmuthungen, und jemehr er ihre Neigung zu einem Laster erkennt, destomehr suchet er Gelegenheit zu verschaffen, um selbe zu ernähren.

Was wurden wir gegen so viele und listige Feinde thun, dafern Gott uns nicht Schutzengel gegeben hätte, welche für uns eben so viele Gütigkeit, als jene boshafte Geister List und Grausamkeit haben? Sie setzen mithin den Geist dem Geist, die gute Einsprechung der Anfechtung, den Schutz der Verfolgung, die Wachtsamkeit der Liebe der Wachsamkeit der Bosheit und des Mißgunsts entgegen.

Diese

(d) S. Leo Serm. 7. de Nativit. 6. 155.

Diese gute und treue Schutzengel leiten uns in den Ort, welcher uns zubereitet ist. Dieser Ort ist der Himmel, und unser glückseliges Vaterland: mithin welch ein demüthiges und steifes Vertrauen sollen wir nicht auf unsre Schutzengel haben? Saget ihnen, was ein großer Heiliger gesagt hat: treuer und liebreicher Schutzengel, der du für mich schon in der Schooß meiner Mutter Sorg getragen, und während meinem Leben mir so viele Merkmaale deines Schutzes ertheilet hast, ermüde doch nicht, daß du mir zu erkennen giebst, was Gott von mir zu meiner Heiligung verlange. Mit was für großer Sorg hast du mich bewahret? Mit was für Geduld hast du mich in meinen Unordnungen übertragen? Heiliger und treuer Schutzengel, ich wollte dir gern wahre Zeichen meiner Dankbarkeit geben; weil du aber willst, daß ich Gott mit dir loben und preisen soll, so gelobe ich dir, und bin es auch entschlossen, nichts mehr zu thun, was nicht dienen möchte, ihn zu loben, und zu besitzen in der glückseligen Ewigkeit. Amen.

Lobrede

des

heiligen Franciscus von Assis.

Text, Psalm 87.

Pauper sum ego a juventute mea; exaltatus autem humiliatus sum, & conturbatus: in me transierunt iræ tuæ.

Ich bin arm und müheselig von meiner Jugend auf; da ich aber erhöhet war, so bin ich gedemüthiget, und betrübt worden: dein Zorn ist über mich ergangen.

Hier habt ihr, christliche Zuhörer, eine sehr außerordentliche Schilderung, die uns ein heiliger Prophet von ihm selbst ertheilet! Ein Ebenbild, welches, da es ihn unerkenntlich machet, uns sehr unordentlich schiene, wenn wir nicht versichert wären, daß der heilige Geist, jener unsichtbare Finger der Hand Gottes, es selbst gemalet hätte. David entdecket die Armuth, welche die Menschen verhehlen, und selber sich schämen; und er will so gar, daß die nachfolgenden Zei-

Zeiten wissen sollen, daß er von seiner Jugend auf arm gewesen. Die Erhöhung, welche das Herz der andern aufbläst, und ihnen eine süße Freude einflößt, ist in Betracht seiner nichts, als eine Ursach der Erniedrigung und Verwirrung. Die Strafen Gottes, unter deren Last andre bitterlich weinen, sind ihm eine neue Ursach des Trostes und der Ehre.

Wenn Gott zu Vertheidigung und zu der Ehre des geschriebnen Gesetzes hat in jener Zeit diesen großen Mann erwecken wollen, der durch sein Betragen die böse und irrige Meynung von der Armuth, welche man hassete, von der Erhöhung, welche man liebte, von der Abtödtung und der Strengheit der Buß, welche man flohe, verbessern sollte: so sey es seiner unendlichen Weisheit gedanket, daß er in dem zwölften Jahrhundert einen ganz außerordentlichen Mann, den Franciscus von Assis, den ärmsten, den demüthigsten, und den abgetödtesten unter den Lehrjüngern Jesu Christi hat auf die Welt lassen gebohren werden; einen Mann, welcher weit mehrers das Kreuz getragen als er es geprediget hat: welcher schon im Anfang seiner Bekehrung hat nackend und bloß seinem entblößten Lehrmeister nachfolgen wollen; welcher wegen dem billigen Lob, so man seinem besondern Verdienst gab, ganz schamroth wurde; welcher während den Tägen der Sünder, über welche die Hand des HErrn, um sie zu strafen, ausgestreckt war, die Straf seines Zorns hat auf sich nehmen und tragen wollen: pauper sum ego a juvente mea, exaltatus autem humiliatus sum & conturbatus: in me transierunt iræ tuæ.

Jenes, was David, als ein Vorbild Jesu Christi, von sich sagte, und welches auch Franciscus von Assis, als ein ächtes Vorbild Jesu Christi von

sich sagen kann, wird den Grund und Innhalt meiner gegenwärtigen Lobrede ausmachen. Alles wird euch in selber seltsam und außerordentlich vorkommen; der Anfang, der Fortgang und das Ende seines Lebens. In allem werdet ihr ihn als einen Heiligen bewundern, welcher wegen der Armuth alles verlohren, wegen der Ehre alles geforchten, und wegen der Buß alles erlitten hat: dieß dünkt mich seine ächte Bildniß zu seyn, welcher ich dennoch beyfügen muß, daß seine Armuth, da sie ihn beraubete, ihn bereichert, daß seine Ehre, da sie ihn erhub, ihn gedemüthiget, und daß seine Buß, da sie ihn abtödtete, ihn gekrönet habe.

Wie wundersam immer die Tugenden dieses so großen Heiligen, und ihre Wirkungen sind, so ist doch gewiß, christliche Zuhörer, daß ihre Erzehlung und Vortrag, so ich unternehme, in euch allein eine unfruchtbare Bewunderung wirken wurde, dafern ihr nicht eure Gebether mit dem meinigen vereinigen solltet, um von dem heiligen Geist zu begehren, daß er auch die Liebe zu selben in eure Herzen einpflanzen möchte. Um solche Gnade desto besser zu erlangen, so wollen wir uns zu Maria wenden, und ihr mit dem Engel sagen: Ave ꝛc.

Erster Theil.

Wir wollen nicht mehr mit einem Alten sagen, daß nimmermehr ein Mensch so arm lebe, als er gebohren ist: nemo tam pauper vivit, quam natus est. Dieser Weltweise, der also glaubte, wußte nicht, daß, wenn schon die Natur, der Lebensstand, oder die Begierlichkeit ihre Arme haben, das Evangelium, welches die Natur

tur vollkommen macht, den Lebensstand heiliget, und die Begierlichkeit verwirft, auch die seinige habe, welche in ihrer Armuth die andern weit übertreffen.

Uneracht des großen Unterschieds, so unter Menschen während ihrem Leben zu finden ist, machet die Natur in der Geburt und in dem Tod doch alle gleich, sagt der heilige Ambrosius. Gleichwie ihre Blöße in ihrer Geburt war, wird sie auch die nämliche Blöße seyn, mit welcher sie werden ins Grab gehen: herrliche Würden und Paläste, große Reichthümer und prächtige Ehrentitel werden mit ihnen verschwinden; die Erde, welche sie nackend empfangen, als sie auf die Welt gekommen sind, wird sie auch nackend empfangen, wenn sie der Tod aus ihr vertrieben hat: nudos recipiet terra, quos edidit. (a)

Der Lebensstand und die Begierlichkeit machen ihren Zustand nicht günstiger. So leicht sie immer in einem verächtlichen und armen Stand sich selig machen können; so wird es ihnen doch zu nichts dienen, wenn sie es nicht mit gutem Herzen annehmen: und die Begierlichkeit, welche allezeit unersättlich ist, und die Geitzigen in ihrem Ueberfluß arm machet, wird nichts beytragen, als daß schon auf dieser Welt ein Unheil anfange, so in der andern Welt kein Ende nehmen wird.

Deine Gnade allein, o HErr, welche die Natur und den Lebensstand übertrifft, machet gewiße Menschen mehr nackend während ihrem Leben, als sie in ihrer Geburt waren: was allen andern von Natur, oder durch deine Vorsicht gemein war, haben sie aus Tugend erkieset. Was eine Begier-

(a) D. Ambr. l. de Nabathe Israelita. c. 1.

gierlichkeit andre mit Eifer zu suchen antreibet, verachtet eine freywillige Armuth mit einem heiligen und herrlichen Stolze. Das Evangelium, welches jenen ihre Reichthümer läßt, wenn es nur ohne gänzliche Zuneigung, und Hochmuth geschieht, weiß diese zu der höchsten Vollkommenheit durch eine wesentliche Entsagung zu leiten, durch welche sie den geschickten Helden gleich werden, welche nackend streiten, und ihren Widersächern in allem ausweichen.

Ihr Menschenkinder, was euren Geiz und Hochmuth ergötzet, ist bey ihnen eine Ursach der Verachtung: was ihr verabscheuet und hasset, erwählen und suchen sie. Die Reichthümer und Armuth verändern bey euch und bey ihnen den Namen; ihr glaubet, daß ihr reich und glücklich, wenn ihr nicht arm seyd, und dieß ist eure Verblendung: sie aber wollen arm seyn, damit sie wahrhaftig reich und glücklich seyn, und dieß ist ihre Weisheit. Da ihr euch mit Gütern überladet, wandelt ihr langsamer, und beschwerlicher auf dem Weg der Tugend; und dieß ist euer Fehler. Da sie aber diese Güter verlassen, laufen sie leichter und standhafter auf den Wegen des HErrn: sie haben so großen Eifer, sich zur höchsten Vollkommenheit zu erheben, daß sie sich dem Buchstaben nach diesen bekannten Spruch zueignen: dafern du vollkommen seyn willst, so verkauf alles, was du hast, und gieb es den Armen.

Welcher aus den treuen Nachfolgern Jesu Christi hat sich die Armuth besser, als Franciscus von Assis, zu Nutzen gemacht? In welchem Apostel, oder andern Heiligen hat die Armuth des Lehrjüngers der Armuth des Lehrmeisters gleichförmiger geschienen? Sollte er, damit er ihm ähnlicher wäre, in einem gleichen Ort gebohren werden? So gab die Vorsicht seiner Mutter

gleich

gleich die Mittel dazu. Sie wurde, da sie die Schmerzen der Niederkunft empfand, und von ihnen nicht befreyt werden kunnte, durch einen Armen ermahnet, in den nächsten Stall zu gehen, in welchem sie ein Kind auf die Welt gebähren wurde; in einem solchen Ort, welcher jenem sehr ähnlich wäre, wo Gott der Engeln und Menschen gebohren worden.

Sollte er auf weniges Stroh in einer fremden Einsamkeit gelegt werden? So bilde ich hier mir ein, eine andre bethlemitische Krippen zu sehen, in welcher der Lehrjünger, dafern er den Gebrauch der Vernunft hätte, sich zu schämen Ursach hätte, daß er viel gelinder, als der Lehrmeister, gepflogen werde. So kommet ihr Hirten, ihr benachbarte Völker, kommet zu diesem Schauspiel, ihr werdet eines in Windeln eingefetschtes, und in einer Krippen liegendes Kind finden.

Günstige Zeichen für die künftige Armuth unsers Heiligen zu einer Zeit, wo er durch die frischen Eindrückungen, so sie in seinem Leib gemacht, schon schien, sich nach jenen zu gestalten, die sie einstens in seinem Gemüth und Herzen machen wurde! Er konnte schon damals in dem zarten Fleisch ihr Ungemach empfinden; aber erst hernach in seinem Leben fieng er an, sie zu verlangen und zu lieben.

Der Schimpf, mit welchem ein überdrüßiger Vater gegen einen so würdigen Sohn verfuhr, gab ihm zur großmüthigsten, und herrlichsten Entsagung Anlaß, so jemals in unsern Geschichten gelesen wird.

Ihr Engel des Himmels, wie groß war eure Freude, als ihr den Franciscus von Assis sahet, da er bedrohet, verklagt, mishandelt, und gleich-

sam als ein Uebelthäter zum Gericht seines Bischofs geführt wurde! einerseits beklagte sich ein ereiferter Vater, daß seine Handelschaft durch die Verschwendung eines Sohns täglich Schaden litte, welcher alles verkaufte, was er in seinem Haus fand, um den Fremden Nahrungsmittel zu geben, und den Müssigang oder die Ausgelassenheit lüderlicher Menschen zu erhalten, die von ihm das Almosen begehren.

Andrerseits stellet ein Sohn mit aller Ehrerbiethigkeit und Demuth seinem Vater vor, daß er die Armen nicht Hunger leiden sehen könne, ohne mit ihnen Mitleiden zu haben, und ihnen einige Hülfe zu erweisen. Wenn er ihnen bald Geld, oder Kleidung gebe, bilde er sich ein, Jesum Christum in ihrer Person zubekleiden: daß nichts verlohren geh, was man den Armen thue. Daß, wenn Pracht, Spiel, und Gastereyen das Gut der meisten Familien unnützerweise aufzehren, es die christliche Liebe und Klugheit erfodern, das seinige in sichere Hände zu geben.

Was wird für ein Ende ein so seltsamer Streit nehmen, wo ein Vater, der sich beklaget und bedrohet, der Kläger ist; wo ein Sohn, der sich rechtfertiget, angeklagt wird; wo viele Leute zusammen laufen, und solchem Schauspiel beywohnen; wo der Bischof von Assis, vor dessen Gericht der Handel geführet wird, ja besser zu sagen, wo Gott selbst der Richter ist.

Niemals war eine Absagung so feyerlich und rechtsbeständig, als wie jene, welche Franciscus in beßter Form gethan hat. Er will, daß sein Vater sich bey derselben einfinden soll, und daß die Kirche in der Person seines Bischofs dieselbe bestätigen und darzu einwilligen möchte. Wenn sein Vater ihn verläßt, so findt er den Vortheil, daß er von einem andern mächtigern und weisern

gleich=

gleichsam an Kindesstatt angenommen wird. Das Fleisch und Blut verläugnen ihn, die Kirch aber, jene gütige Mutter, in Erstaunung einer solchen Absagung reicht ihm ihre liebreiche Hände dar. Geliebter und geehrter Vater, du beklagest dich der Verschwendung, die ich mit deinem Gut gemacht habe; ich sage von Herzen meinem väterlichen Erbtheil ab: und dafern du mit diesem noch nicht begnügt bist, da hast du auch meine Kleider, und so gar mein Hemd, mach du mit demselben, was dir gefällt.

Wir lesen in heiliger Schrift, daß Job, als er unverhoffterweise von allen Orten her betrübte Zeitungen empfieng, bald von der Wegnehmung seiner Schafen, bald von dem Tod seiner Kinder, vor Leid seine Kleidung zerriß, die Haar seines Haupts abschor, sich auf die Erden niederwarf, und sprach: ich bin nackend aus dem Leib meiner Mutter herausgegangen, ich will auch wieder nackend in selben zurückkehren. Was große Ungeduld, könntet ihr sagen! und ich antworte euch mit dem Origenes, was große Armuth, was große Ergebung in den Willen Gottes! was weise Behutsamkeit, damit er dem Satan keinen Vortheil über sich ließ! Denn also leget Origenes diese erstaunliche That des Jobs aus, und die Worte, die er gesprochen: böser Geist, du hast mir alles, was ich besaß, genommen; wenn du noch kein Genügen hast, da hast du auch meine Kleider, welche ich dir überlasse. (b) Gott gebe, daß mir nicht das mindeste übrig bleibe, was dir möchte über mich einen Vortheil bringen. Ich verlange nicht, daß du mir eine Gnade erweisest, ich hatte

(b) Origenes hom. 1. in Job.

nichts als ein Kleid, mit welchem ich mich bedeckete, da hast du es auch.

Auf die nämliche Weise sagt der heilige Franciscus allem ab, so gar seinen Kleidern, in Gegenwart seines Bischofs und Vaters. Mit dem nämlichen Geist wurden ihm die Haar abgeschnitten, und er wirft sich auf die Erden mit den nämlichen herrlichen Gesinnungen: ich bin nackend aus dem Leib meiner Mutter gegangen, ich will auch nackend in die Schooß der Erden zurückkehren; ich habe alles verlassen, was ich empfangen habe, ja ich verlasse alles aus lauter Liebe der Armuth, was ich einstens aus Noth würde verlassen müssen.

Von der Zeit Jesu Christi her ist niemals ein solcher Armer gesehen worden, der so viele Arme zu Nachfolgern gehabt hat. Es giebt zwar deren viele, sagt der heilige Gregorius, aber die Armuth der einten ist weit von jener der andern unterschieden. Es giebt Arme, welche keine Güter haben, aber selbe verlangen. Diese sind gezwungene Martyrer einer Begierlichkeit, die sie beherrschet; sie sind weder mit sich vergnügt, weder unschuldig vor den Augen Gottes.

Andre lieben die Armen, und aus solcher Ursach können sie selbst einigermaßen als Arme betrachtet werden. Sie helfen ihnen in ihrer Armuth, sie trösten sie auf dem Bett ihres Schmerzens, sie besuchen sie in der Finsterniß ihrer Gefängnissen, und ersättigen sie in ihrem Hunger: wenn sie aber die Armen lieben, lieben sie auch deßtwegen die Armuth? Sie bedauren selbe in ihrem Nächsten, entfernen sich aber weit von ihr.

Andre wollen zwar arm seyn, aber nur mit gewißen Bedinguissen, und bis auf einen gewißen Grad; nichts eigenthumliches besitzen, aber etwas insgemein haben; einem eiteln Ueberfluß absagen,

aber

aber an einer ehrbaren Nothwendigkeit keinen Mangel leiden; keine große Reichthümer sammeln, aber nicht genöthiget seyn, sein Brod von Haus zu Haus zu betteln.

Wenn wir die erste dieser Armuthen als eine gezwungene Armuth verwerfen, so können wir billigermaßen die andren loben. Aber heut zu Tag habe ich eine neue und außerordentliche Armuth zu loben, nämlichen die Armuth des heiligen Franciscus von Assis. Zu wenig ist ihm die Armen zu lieben, er liebet die Armuth selbst; zu wenig ist ihm, nichts eigenthumliches zu haben, er will so gar nichts insgemein besitzen: zu wenig ist ihm, sich mit dem Brod zu begnügen, er will keines als durch das Almosen haben: o welch ein kostbarer Schatz und unerschöpflicher Grund der Güter ist ihm die Armuth! o was für herrliches Lob ertheilet er derselben! da er sie seine Freundinn, seine Schwester, seine Mutter, seine Gespanninn und Braut nennet. O wie ehr- und eifersüchtig ist seine Armuth! Erblicket er einen Menschen, der ärmer als er ist? so weinet er bitterlich, und bestrebet sich, ihn in der Armuth zu übertreffen, ja um diese erwählte Braut niemals zu verlassen, verpflichtet er sich durch ein Gelübd, die Tage seines Lebens arm zu seyn. O was schöne Mittel findt er, durch sie einen geringen Verlurst eines zergänglichen Guts zu ersetzen, da er in Wahrheit jene liebreiche Wort sagen kann: Deus meus & omnia, mein Gott, und mein Alles?

Ja freylich, ihr Christen, Gott ist alles denjenigen, welche ihn besitzen, wenn sie schon scheinen in allem Mangel zu leiden; da hingegen diejenige, welche das Unglück haben, ihn nicht zu besitzen, an allem Mangel leiden, wenn sie auch gleichwohl reich scheinen.

Ihr Arme Jesu Christi, ihr allein seyd die ächten Armen! Da ihr Gott inner euch habet, wo ihr nur immer hingehet, so seyd ihr jederzeit glücklich und vergnügt. Der Himmel ist euch nicht so viel versprochen, als er euch schon gegeben ist, sagt der heilige Bernardus. Nach diesem gehen eure Begierden, mit diesem tröstet ihr euch in euren Uebeln und Armuth; auf jene Erden der Lebendigen werfet ihr den Anker eurer Hoffnung, um keinen Schiffbruch auf dem ungestümmen Meer dieser Welt zu leiden. In diesem leidet eure allezeit reiche Armuth in nichts einen Mangel, weil, da sie den allerhöchsten HErrn aller Güter besitzet, ihr allezeit unendlich mehrers habt, als was euch mangelt: in nullo indigentia vestra laborat, cui donatum est in omnium rerum Domino omnia possidere.

Dieß ist, christliche Zuhörer, was den Franciscus von Assis so reich und vergnügt in der seinigen gemacht hat. Deus meus & omnia, Gott ist mein Alles, meine Stärke in meinen Streiten, meine Zuflucht in meinen Verfolgungen, mein Rath in meinen Zweifeln, mein Wegweiser in meinen Reisen, mein Arzt in meinen Krankheiten, meine Nahrung in meinem Hunger, meine Stütze in meinen Schwachheiten, mein Gold, mein Silber, mein Heil, mein Leben und Alles; Deus meus & omnia.

Könnet, ihr Weltmenschen, auf gleiche Weise es sagen und denken? Wenn euer eigne Liebe, und eure Einbildung so weit giengen, wurden eure Leidenschaften es zu Nichts machen, sagt der heilige Augustin. Ich bin dein Gott und Alles, würde jenem Geizhals die Leidenschaft sagen, welche er hat, Geld und Güter zusammen zu scharren: wegen mir seufzest du Tag und Nacht, vor mir kniest

du

du nieder, und schließest mich, als deinen geliebten Götzen, in deine Küsten ein.

Ich bin dein Gott und Alles, wurde jenes Weib jenem geilen Verliebten sagen. Wie viele bald angenehme, bald böse Nächt machte ich, daß du mit mir zu brachtest? Wie oft hab ich dich vor meinen Füßen als einen Hercules vor seiner Omphale gesehen? Wie kindisch und närrisch warest du nicht, und was hattest du nicht gethan, um mir zu gefallen? Müßtest du große Verschwendungen machen, um mich zu erhalten? so hast du es gethan. Solltest du mir zu lieb deine Ehre und Freyheit in Wind schlagen? so ist es auch geschehen.

Ich bin dein Gott und Alles, wurde das Glück jenem Ehrsüchtigen sagen. Vor mir hast du einen Altar aufgerichtet, auf welchem du unzählige Schlachtopfer geschlachtet: wie sehr hast du geseufzet und geweinet, wenn du meyntest, daß ich dir zuwider wäre? Geh nur hin, ich bin dein Gott und Alles.

Wenn es dem also, so schämet euch, ihr Sünder, da ihr sehet, daß die größten Heilige ihren Trost, ihre Ruhe, und ihre Reichthümer allein in Gott gesucht haben; da ihr sehet, daß sie alles verlassen und verlohren haben, um ihn zu besitzen: könnt ihr, wie Franciscus, sagen: mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen, aber der HErr hat mich angenommen. Dieser ist, der mich führet, und es wird mir nichts ermangeln, er hat mich schon auf eine gute Weyde gesetzt?

Ihr Arme Jesu Christi, wiederholet öfters diese Worte, und bedenket sie wohl. Haben euch eure Aeltern verlassen? so wird Gott euch in seinen Schutz nehmen, und für euch Sorg tragen. Setzen euch diejenige, von welchen ihr mehrere Hülf

zu erwarten habt, gleich dem Moyses auf die bittere Wässer der Betrübtniß und Armuth? So wird er vielleicht barmherzige Seelen erwecken, die für euch werden Sorg tragen, ja wenn auch dergleichen äußerliche Hülf euch ermangeln sollte, so wird er euch andre unsichtbare verschaffen.

Verachten euch die Reichen und Großen der Welt? Gott, der diese von dem Himmel herab auslachet, schätzet euch hoch. Sie werden einstens gleich jenen Gottlosen sagen, von welchen der weise Mann spricht: dieß sind diejenige, deren wir ehemals gespottet haben; ihr Leben dünkete uns eine Thorheit, und ihr todt schändlich; und dannoch sind sie nun unter den Kindern Gottes, und ihr Antheil ist mit den Heiligen. Die Reichthümer als unglückliche Werkzeuge ihrer Leidenschaften, werden ihnen weggenommen werden, und sie in eine unglückselige Ewigkeit stürzen; da hingegen ihr, viel weiser und glücklicher, von der Armuth in einen Ueberfluß, aus dem Elend in euer Vaterland, aus der Verachtung in eine ewige Glorie gehen werdet.

Die Vorsicht, welcher es zuweilen schon auf dieser Welt gefällt, die Ehre den ächten Armen zu verschaffen, welche die Armuth verdienet, eilet, jene des Franciscus von Assis Verehrungswürdig und herrlich zu machen. Jemehr er sich ihrer bedienete, um sich vor der Welt zu verbergen, desto mehr gaben sich seine Tugenden an Tag; da er sich, als eine Schand der Menschen betrachtete, wurde er eben deßtwegen als ein großer Heiliger geehret: da er alles that, was diese furchtsame und eingezogene Tugenden ihm eingaben, um sich verachtet zu machen, so erwarb er wider seinen Willen eine Ehre, welche ihm aber allein diente, sich zu verdemüthigen, ja so gar verwirrt und

schamroth zu werden. Exaltatus autem humiliatus sum & conturbatus.

Zweyter Theil.

Den äußerlichen Dingen absagen, ohne sich selbst zu verläugnen, seine Güter verlassen, ohne sich selbst zu verlassen, seine Reichthümer aufgeben, ohne seine Leidenschaften abzutödten; sich in den Stand der Armuth begeben, und jene des Geistes und Herzens nicht haben: dieß ist, christliche Zuhörer, allein eine heydnische Tugend, von welcher man sich einen falschen Verdienst machet, da man hingegen inner sich eine heimliche Eitelkeit, als einen tödtlichen Feind aller Tugenden, ernähret. Du zeigest mir einen Mantel, welcher zerrissen, und durchlöchert ist, sagte ein Altvater einem Menschen seines Ordens; aber ich erblicke durch diese Löcher deine unerträgliche und thörichte Eitelkeit; per scissuras pallii tui inanitatem tuam video.

Ich wurde demnach unnützlich euch von der Armuth des heiligen Franciscus von Assis sprechen, dafern ich euch nicht sagete, daß er sie betrachtet, erwählet und geliebet habe als eine große Zubereitung zur evangelischen Demuth. So bald ein Mensch arm ist, wo ist der Mensch, der ihn lobet, oder ihm in seiner Armuth Glück wünschet? Man beschimpfet ihn, wie den Job, man wirft ihn mit Steinen, wie den Elisäus, man machet ihm Händel, wie dem Tobias, man verjagt ihn, wie die Agar, man spricht von ihm, wie von Jesus Christus: wo kommt er her? wer ist er? ist er nicht der Sohn eines Zimmermanns?

Ihr Reiche allein habt den Vortheil gefunden, daß man euch ehret und lobet. Je mehr ihr erhoben

hoben seyd, desto mehr vergesset ihr euch; wenn man euch fraget, was Geschlechts ihr wäret, würdet ihr zuweilen nichts anders sagen können als: ich bin reich; eine solche Antwort hätte auch das goldene Lamm geben können, wenn es hätte reden können, als die Israeliter dasselbe, als einen Gott, anbetheten.

Dieses will aber nicht sagen, daß nicht auch Große und Reiche sind, welche mit gründlichen Verdiensten und hoher Geburt ehrenwerth sind; wie viele aber sind, die ohne dergleichen Eigenschaften die Ehren gebrauchen, welche ihnen nicht gebühren? Gleich jenen Statuen, welche nichts anders werth sind, als was das Metall austrägt, aus welchem sie gemacht worden. Die Wohlanständigkeiten, Liebkosungen und Lob sind für euch, o ihr Reiche; die Verachtung, Schmach und Gespötte sind eure Antheile, o ihr Arme.

Es brauchte Franciscus von Assis keinen andern Beweggrund, wegen welchem er seinen Stand erkieset hat. Man verachtet die Armen; deßwegen will er es seyn: man achtet sie als unwürdig für die Ehrenstellen und Würden; deßwegen gefällt ihm ihr Stand: sie werden verworfen, mishandelt und unterdruckt; dieß ist, was er suchet und verlanget.

Soll ich euch die Demuth dieses großen Heiligen durch herrlichere Dinge vortragen? Es sind gleichsam drey Grad, welche sie mehr oder minder vollkommen machen, von welchen der erste eine große Gleichgiltigkeit ist für alles, was uns betrifft. Redet man übel von uns? Sagt man uns Schmach- und Scheltwort? Wenn wir wahrhaftig demüthig sind, werden wir der Vorsicht darum danken. Werden wir aber zur Rach gereitzt, wie David gereitzt wurde, den Semei zu ver-

vertilgen, werden wir mit diesem heiligen König antworten: laß ihn nur gehen, der HErr hat ihm befohlen, den David zu schimpfen, wer darf ihn fragen, warum er es gethan hat.

Auf solche Weise war Franciscus von Assis beschaffen. Wir beklagen uns über die mindesten Unbilden, die man uns saget; und er achtete die größten nicht, die man ihm anthat; wir werden überdrüßig und zornig, wenn man uns angreift, und er verwundert sich, daß er nicht übler gehalten wurde. Unsre Galle wird gerührt über die Sünden, wegen welchen man uns beschuldiget; und er bleibt ruhig über alles, was man von ihm denket und redet. Wegen einer eiteln Ehre sind wir empfindlich und werden ungeduldig; und Franciscus, der mit Steinen geworfen und vertrieben, bald als ein Uebelthäter, bald als ein Narr gehalten wird, ist über alles ganz unempfindlich. Er sagte sich selbst unverhohlen: soll ich den mehr als Jesus Christus verdienen, welcher vergessen, nicht erkannt und verachtet worden? Also war Franciscus beschaffen. Dieses ist viel, saget ihr: und ich sage euch, daß dieß nur der erste Grad der Demuth dieses großen Heiligen war.

Der andre Grad war, sich nicht allein über die Mishandlungen, die man ihm anthat, nicht entrüsten, sondern sich noch darüber erfreuen: nicht allein nach den ersten Plätzen nicht zu trachten, sondern die letzten zu erwählen; nicht allein sich vor der erschrecklichen Majestät Gottes zu zernichten, sondern sich auch vor den Menschen zu erniedrigen und zu verdemüthigen. Als er bestimmt wurde, seine Brüder zu regieren, wollte er ihnen dienen: als er des Priesterthums würdig geachtet wurde, entschloß er sich, kaum Diaconus zu werden. Da er vom Himmel erkieset worden,

allda den Platz des hoffärtigen Engels zu ersetzen, bestrebete er sich allein, die Erniedrigung des Fleisch gewordnen Worts auf der Erden nachzuahmen; da er von dem himmlischen Vater zu einer unsterblichen Glorie berufen wurde, erschien er auf offentlichen Plätzen mit einem Strick am Hals, wie ein Uebelthäter, welcher den Tod verdienet hat.

Was dünket euch von einer solchen Demuth? es heißt nicht allein, sich in Erniedrigung halten, sondern sie verlangen, und an ihr ein Wohlgefallen haben. Es heißt nicht allein, eine schändliche Beschämung mit ruhigem Gemüth leiden, sondern ihr entgegen gehen, und sie mit heiliger Begierd wünschen. Es heißt nicht allein Gott sagen: schalte mit mir, wie es dir gefällt, erhöhe mich, erniedrige mich, befehl, daß ich regiere, befehl, daß ich diene, sondern es heißt, ihm sagen: erhöhe mich nicht, erniedrige mich; ertheile mir keine Ehrenstelle, und setze mich in den letzten Platz; laß mich nicht als einen mit himmlischen Gaben begabten Menschen geachtet werden, sondern mach, daß man auf mich, als einen Armseligen, der selbe misbraucht hat, mit Fingern deute.

Ihr gar zärtliche Fromme, höret demnach auf zu sagen, man müsse für seine Ehre und guten Namen Sorge tragen; man müsse so gar für die Ehre Gottes in der Welt einen guten Ruhm von sich lassen. Sey es dem also, christliche Zuhörer, erhaltet eure Ehre und guten Namen, und thut nichts, was immer denselben verschwärzen möge: aber so erinneret euch auch, daß, wenn der HErr nicht beleidiget wird, die Liebe zu den Erniedrig- und Verachtungen eine treffliche Tugend sey. So erinneret euch jenes schönen Worts eines großen

Hei-

Heiligen, (c) daß, wenn Gott euch die Wahl gebe, aus zween Ständen, von welchen der einte gering, und der andre herrlich war, und er in dem eintem, wie in dem andern, könnte geehret werden, die wahre Begierde, Jesum Christum nachzuahmen, euch antreiben sollte, die Erniedrigung der Hoheit, die Verachtung dem Lob, die Schmach und Unbild der Ehre vorzuziehen.

Gleichwie es aber zuweilen geschieht, daß, jemehr ein Heiliger seiner vergißt und sich verachtet, destomehr ihn die Ehre, so er flieht, begleite. Und in diesem habt ihr das größte seiner Demuth. Dem Franciscus von Assis brachte es die größte Angst, wenn er sich gesucht, geschätzt und geehrt sahe, da er nur allein bedacht war, sich immer geringer und verächtlicher zu machen. Er sprach von sich Uebels, und die sämtliche Welt sagte Gutes von ihm: er suchte sich immer unbekannt zu machen, und viele Völker versammelten sich, seinen Segen zu begehren: die Fürsten der Welt warfen sich zu seinen Füßen, ja so gar diejenige, welche die ersten Stellen in der Kirche vertraten, schätzeten sich glücklich, wenn er sie mit seiner Freundschaft beehrete.

Versuchung des Lobs, schädlicher Fallstrick der christlichen Demuth, wie viele Gemüther hast du verderbt, wie viele Herzen verführt? Die erzürnte Jezabel ist minder zu fürchten, als die liebkosende Jezabel: der Nordwind macht den Blumen im Garten der Braut mindern Schaden, als der Mittagwind; und zuweilen unterliegt der unglückliche Judas, nachdem er mit Tapferkeit die Feinde des HErrn geschlagen, unter der Last des Elephanten, welcher, da er auf ihn fiel, ihn in seinem Sieg begraben hat.

(c) S. Ignat. in lib. 3. exercit.

Eine philosophische Tugend ist fast nicht hinlänglich, um sich gegen die zugefügten Unbilden nicht zu entrüsten; eine stoische Geduld bestrebet sich, sie mit kaltem Stillschweigen zu unterdrücken, oder durch eine gleißnerische Sittsamkeit zu verachten. Diejenige aber, welche bessere Glaubenssätze haben, wissen einigermaßen mit Fleiß, daß sie diejenige nicht sind, für welche sie gehalten werden, und sehen, daß der Fehler über die Laster, welche man zu tadeln Ursach hat, und nicht auf die Person falle, welche nichts tadelhaftes begangen. Urtheilet von mir, was ihr nur immer wollet, so achte ich selbes wenig, sagt ein großer Apostel, Gott, welcher den Grund meines Herzens weiß, ist allein der Richter, welchen ich fürchte.

Mit dem Lob, so man uns giebt, hat es eine ganz andre Bewandtniß; alles, was inner uns ist, alles, was außer uns ist, das offentliche Gutheißen, die Zeugniß unsers Gewissens, das wahre und schmeichelnde, helfen zusammen, uns zu versuchen und zu Grund zu richten. Ohne eine mehr als menschliche Tugend, ohne die Beyspiel und die Lehre eines zernichteten Gottes, wurde ein so zärtlich zubereitetes Gift die gesundesten Theile verderben.

Soll ich es sagen? Dieß ist der letzte Fallstrick, welchen der böse Geist den großen Männern stellet. Diesen stellete er dem Franciscus von Assis: aber was wirkete in ihm eine so gefährliche Versuchung? War er denjenigen gleich, welche einen Abscheuen an den großen Sünden haben, und sich angenehmerweise durch eine heimliche Hochschätzung ihrer selbst verführen lassen?

Die Ehren, so man ihm erwies, verdemüthigten ihn noch mehrers: er wurde dadurch schamroth, gequält und verwirrt: exaltatus humiliatus

sum,

fum, & conturbatus. Was für eine Verwirrung, welche Unwillen macht, so man an dem Lob hat, welches man empfängt? Eine Verwirrung, die gleich derjenigen des Paulus und Barnabas ist, da man sie als Gottheiten anbethen wollte? Sie ist gleich jener der heiligen Jungfrau, welche, da sie sich mit so großer Ehrerbiethigkeit durch einen Engel gegrüßt sah, in sich selbst durch jenen Gedanken verwirrt wurde, den sie bey sich hatte: wer bin ich? welch ein Lob giebt man mir? zu was bestimmet man mich? Eine Verwirrung, so ein klares Zeichen ist einer Heldenmäßigen Demuth, welche jederzeit furchtsam, und über alles überdrüßig ist, was die Hoffart zärtlich ernähret: eine Verwirrung, welche, ohne daß Franciscus seinen innerlichen Frieden, den er genoß, verlohr, ihm eine heilige und kluge Wachtsamkeit einfloß, daß er seine Augen von jenem allezeit abwandte, was sie reitzen möchte, und sich allein seiner Pflicht befliß. Wir wollen nun mit seinem Lob zum Ende schreiten, und sagen, daß er sich nicht begnügete, wenn er arm und demüthig wäre, sondern er wollte auch annoch alle Last des Zorns Gottes durch eine strenge Buß auf sich tragen; in me transierunt iræ tuæ.

Dritter Theil.

Gleichwie in der Welt eine sinnreiche Begierlichkeit ist, die allen Fleiß verwendet, in den Wollüsten das zärtlich- und niedlichste zu suchen, um angenehmer allen Sinnen zu schmeicheln: so kann man auch sagen, daß in der Religion eine Gattung der Tugend seye, welche aller ihrer Mühe und ihrem Fleiß aufbiethet, das schmerzhafteste und strengste zu erwählen, um den alten

Menschen zu kreuzigen, und sich dem neuen um so mehr gleichförmig zu machen.

Durch jene unglückliche Begierlichkeit schreitet man von der Nothdurft zum Ueberfluß: durch diese evangelische Tugend geht man von den gewöhnlichen Abtödtungen zu außerordentlichen Bußen. Durch jene Begierlichkeit söndert man das minder angenehme in der Freud ab, um allein ihre Blühte zu genießen: und durch diese Tugend füget man dem betrübtesten in den Kreuzen das härteste und unerträglichste bey. Jemehr jene Begierlichkeit ihre Bequemlich- und Lustbarkeiten suchet, desto sündhafter ist sie; und hingegen jemehr diese Tugend streng und abgestorben ist, desto höher ist sie, und leitet zu der größten Vollkommenheit.

Eine gewöhnliche Tugend liebet die Mühe und Arbeit; eine außerordentliche aber liebet das härteste in der Mühe, und das verächtlichste in der Arbeit: der einte begnüget sich mit einem vernünftigen Fasten, der andre will eine immerwährende; der einte nimmt gutwillig die Speisen an, wie man sie ihm giebt; der andre will nur die abgeschmackten und schlechten. Der einte bedeckt sich mit geringer Kleidung ganz schlecht weg; der andre trägt nichts als ein härenes Bußkleid.

Wo werden wir aber eine so vollkommne Tugend finden? Lasset uns die Augen auf den heiligen Franciscus von Assis werfen, welcher, aus Verlangen, mit Jesus Christus ein Mensch der Schmerzen zu werden, in seiner Person die Strengheiten versammelt hat, welche in andern zerstreuter scheinen. Sein heiliger Eifer trieb ihn kaum an, die Marter in den unglaubigen Ländern zu suchen, so begab er sich gleich nacher Maroco mit dem Entschluß, Jesum Christum diesen abgöttischen

tischen Völkern zu bringen, oder sein Blut Jesu Christo zu geben. Daher kam jener außerordentliche Muth, und jene unerschrockene Standhaftigkeit, diesen gekreuzigten Gott in Gegenwart eines Fürstens zu predigen, welcher, ob er schon in seiner Blindheit verstockt war, jedannoch einen Menschen bewunderte, welchen weder Leben noch Tod, weder Verfolgung noch Schwert weder Blöße noch Hunger, weder gegenwärtige Unglück, noch künftige Gefahren von der Liebe Jesu Christi absöndern konnten.

Da ihm die Gnade der Marter entgangen, die ihm in wenig Stunden sein Leben geendiget hätte, hat er sich eine andre verschafft. Da ihm die Gelegenheit, für seinen Gott zu sterben, abgieng, machte er sich selbe zu Nutzen, da er ihm durch immerwährende Abtödtungen zu gefallen, und die heilige, aber bittre Eindrückungen seines Zorns zu empfinden suchte, in me transierunt iræ tuæ.

Auf dich, anbethenswürdiger Heiland, ist jener Zorn des himmlischen Vaters gefallen; du allein Sünden frey hast seine Last empfunden; du allein als Bürg für die Sünder hast die Schulden bezahlt, welche du nicht gemacht hast, und in einem unschuldigen Fleisch die Eindrückungen der göttlichen Rache getragen, welche die ächten Schuldner verdienet haben. Kein andrer als du, kunnte als ein Schlachtopfer eines unendlichen Werths für eine unendliche Bosheit Genügen leisten. Kein andrer, als du, konnte unser Vermittler, unser Hirt, unser Hohepriester und Erlöser seyn. Kein andrer als du, konnte sagen, daß die Eindrückungen des Zorns des ewigen Vaters in deine geheiligte Person eingegangen wären, in me transierunt iræ tuæ.

Ich nenne also jene Buß, welche du für uns gethan; jene Uebel, welchen du dich freywillig unter-

terworfen, jene geheiligte Wunden, die du in deiner anbethenswürdigen Menschheit empfangen; Wunden, die uns sämmtlich die Wahrheit deines Fleisches, die Herrlichkeit deines Triumphs, die Stärke und Größe deiner Liebe zu erkennen geben.

Ihr bildet euch nun ein jene geheimnißvolle Eindrückung der Wunden, so in dem Leib unsers Heiligen geschehen ist. Wenn der große Apostel sich eine Ehre daraus machet, an seinem Leib die Wundmaalen des HErrn Jesu Christi zu tragen: wenn die Braut der Hohenlieder von ihrem Bräutigam zur Gnad begehret, daß er sich selbst auf ihren Arm und ihr Herz als ein Siegel einprägen solle, dessen Gestalt sie kostbar erhielt; so hat Franciscus von Assis zwey Jahr vor seinem Tod alle diese Vortheile empfangen: Jesus Christus, der seine Allmacht den Fürsten und Großen giebt, der seine Wahrheit den Lehrern, seine Stärke den Martyrern, seine Heiligkeit den Priestern, seine Lichter den Propheten, seine Fruchtbarkeit den Patriarchen, seinen Eifer den Hirten, seine Reinigkeit den Jungfrauen ertheilet, hat diesen Benjamin des neuen Gesetzes seines Leidens in seinen Wunden theilhaftig machen wollen.

Ihr wisset, daß dieser Benjamin des alten Gesetzes mehrere Gunst empfieng, als seine Brüder bey dem Gastmahl, welches Joseph ihnen gab. Er war der kleinste aus allen, und wurde am mehresten beschenkt, also, daß er fünfmal mehrers als andre empfieng. Ein wahres Vorbild des Franciscus von Assis, welcher durch seine Demuth der mindeste aller Menschen, und dannoch durch die Eindruckung der fünf Wunden, welche kein andrer Patriarch, als er, jemals empfangen hat, am herrlichsten berühmt ist.

Soll ich euch darüber mit dem heiligen Bonaventura sagen, er seye jener Engel, von welchem der heilige Johannes in seinen geheimnißvollen Offenbarungen spricht, welcher, da er gegen Sonnenaufgang erschien, das Zeichen Gottes seines HErrn trug, kein anders Zeichen, als das Kreuz Jesu Christi, und die geheiligten Einprägungen seiner Wunden? Soll ich euch ferners sagen, daß er jenem andern Engel gleiche, welcher mit jenem geheimnißvollen Tav, (d) als einem herrlichen Vorbild des Kreuzes, die gerechte Menschen auf der Stirn bezeichnete, welche auf der Erden seufzeten, und welche die Gerechtigkeit Gottes von andern glorreich unterscheiden wollte.

Sey dem, wie es nur wolle; diese herrliche Wundmaalen ehreten den Franciscus, da sie ihn leiden macheten, und jene Einprägungen des Zorns Gottes waren ihm zugleich so wohl die Werkzeuge seines Leidens, als die Zierde seines Triumphs. Welch eine Gattung der Marter? die Marter der andern ist kurz, und diese des Franciscus ist lang; jene der andern geschieht durch die Händ der Barbarer und Gottlosen, diese des Franciscus geschieh durch den Dienst eines Engels: jene der andern ist scheinbar, und Franciscus verbirgt die seinge, wie ein Kranker seine Wunden.

Aber auch welch eine Ehre? Wenn ich den Moyses auf den Berg Sinai berufen sehe, so erblicke ich den Franciscus, wie er durch himmlische Eingebung auf den Berg Alverno geführt worden; wenn Moyses, da er aus dem Tabernakel gieng, ein Angesicht hatte, welches schimmerende Strahlen von sich warf, so er jederzeit mit einem Schleyer bedeckete, wenn er mit dem Volk

(d) Ezech. 9.

redete; so braucht Franciscus von Assis, der mit seinen Wundmaalen, als angenehmen Früchten seiner tiefesten Betrachtung des Leidens Jesu Christi geehret worden, alle Behutsamkeit, die ihm seine Demuth einflößt, um selbe vor den Menschen zu verhehlen. Wenn der Leib Moyses nach seinem Tod unsichtbar wurde, aus Beysorg, die Juden möchten ihn als eine Gottheit anbethen; so erschien der Leib des Franciscus mit jenen Wundmaalen, um uns zu einer gottseligen Nachahmung seines Leidens anzutreiben.

Dir allein, großer Heiliger, wurde diese sonderbare Ehre vorbehalten; könnten wir aber nicht durch deine Fürbitt von dem HErrn begehren, daß seine göttliche Wunden, als Zeichen des Zorns Gottes, auch innerlich von ihm zu uns gehen möchten? Anbethenswürdiger Heiland, der du diejenige berufest, rechtfertigest und auserwählest, welche dir gleichförmig sind, setze in jene unabgetödtete Herzen einiges Ebenbild deiner selbst durch eine aufrichtige Liebe der Buß und der evangelischen Strengheit; zerbrich und erweich du jene harte Seelen, und damit wir dir zugehören möchten, kreuzige dieses Fleisch mit seinen Lastern und bösen Begierden. Wie glücklich werden wir seyn, wenn wir durch einige Theilhabung an deinem Leiden mit dem Zeichen deines Kreuzes bezeichnet sind, und, nachdem wir für dich lang werden gelitten haben, mit dir möchten verherrlichet werden in der glückseligen Ewigkeit. Amen.

(o)

Register
der
in dem dritten Theil der Lobreden enthaltnen Materien.

A.

Ablaß. Siehe den dritten Theil der Lobrede von der Rosenkranzbruderschaft. *Pag.* 295.
Die Gnaden, so darin mitgetheilet werden, können nicht vertauschet werden; und wie dieses? *pag.* 297.

Abtödtungen. *pag.* 106. 107. & seq.
Siehe die Lobrede der heiligen Clara und des heiligen Franciscus von Assis.

Adam. Er hat jedem Geschöpf seinen Namen gegeben: ein schöner Gedanke des heiligen Basilius von Seleucia über diese Sach. *pag.* 13.
Er ist von Gott auf eine außerordentliche Weise gestaltet worden. *pag.* 136.

Agar. Die guten Dienste, welche ihr ein Engel erwiesen. *pag.* 331.

Anbethung. *pag.* 245. siehe Kreuz.
Schuldigkeit das Kreuz anzubethen. *pag.* 251.252.
Wir sind keine Abgötterer, da wir selbes anbethen. *pag.* 253. 255.

Andacht. Kennzeichen der Andacht. *pag.* 333.

Die

Die Scheinheiligen sind insgemein eifersüchtig wegen den Lobsprüchen. *pag.* 354.
Andächtige, welche sich nicht abtödten. *pag.* 264.
Armuth. Es giebt mehrere Gattungen der Armen und der Armuth. *pag.* 104. 346.
Die Armen und die Armuth lieben sind zwo unterschiedliche Sachen. *pag.* 347.
Glückseligkeit der Armen. *pag.* 348.
Sie sind allein die wahren Reichen. 348.
Die Armuth ist eine große Bereitung zur Demuth. *pag.* 351. & seq.
Auferziehung. Die Auferziehung der Kinder ist von größter Wichtigkeit. *pag.* 23.
Augustinus. Siehe seine Lobrede. *pag.* 196.
Er wird verglichen mit den größten Männern des alten Gesatzes. *pag.* 197.
Er ist das vortrefflichste Muster der Buß, der förchterlichste Feind der Gottlosigkeit, und Ketzerey, die festeste Stütze der christlichen Tugend und Frömmigkeit. *pag.* 198.
Augustinus widersteht lang den Absichten Gottes, wird doch endlich gewonnen, und wird selig durch die Barmherzigkeit Gottes. Dieses ist eine große Bewegursach des Vertrauens für die Sünder, daß sie mit Herzhaftigkeit ihre Bekehrung unternehmen: Augustin ungeacht seiner Irrthümer, und Verwickelungen in weltlichen Sachen wird von ganzem Herzen zu Gott bekehrt, und zwar auf allezeit: er ist ein vortreffliches Muster der Buß für all diejenige Sünder, damit sie das Werk ihrer Bekehrung mit glücklichem Fortgang unternehmen und fortführen können. *pag.* 199. & seqq.
Sein guter Verstand. *pag.* 200. 201.
Seine Irrthümer. *pag.* 201.
Sein verderbtes Gemüth. *pag.* 202.

Seine Buß ist aufrichtig, vollkommen, und beständig gewesen. *pag.* 205.
Er hat verschiedne Ketzer bestritten. *pag.* 210.
Die Manichäer, Nestorianer, Donatisten, und Pelagianer. *pag.* 211.
Seine Erkenntniß gegen die empfangnen Gnaden. *pag.* 215.
Gleich dem Nehemias. *pag.* 215.
Seine Briefe, seine Warnungen, und Beyspiele befestigten die Frömmigkeit. *pag.* 216.
Sein Gebeth, sein Glaub, seine Liebe, seine Demuth und Buß. *pag.* 217. & seq.

B.

Balaam. Seine Geschichte. *pag.* 271. 272.
Barmherzigkeit. Die Barmherzigkeit Gottes. *pag.* 204.
Sie ist gütig, geduldig, mild. *pag.* 204.
Sie ist einer Amme ähnlich. *pag.* 298.
Begierden. Falsche Begierden. *pag.* 205.
Ihre unterschiedliche Kennzeichen. *p.* 357.
Beharrlichkeit. Woher sie kömmt? *pag.* 207.
Bernardus. Siehe die Lobrede des heiligen Bernardus. *pag.* 147.
Gott hat ihn in die Einsamkeit geführt um aus ihm durch sein verborgnes Leben ein Wunder der Heiligkeit und Tugend zu machen. Gott hat ihn seiner Kirche geschenkt, um aus ihm durch sein offentliches Leben ein Wunder der Wissenschaft und Stärke zu machen. *pag.* 149.
Er begiebt sich in die Einöde, wie in eine Sicherheitsstadt. *pag.* 150. 151.
Er hat Gott angehört, wie in seiner Schule. *pag.* 155.
Er hat sich darinn mit Gott unterhalten, wie in einem Heiligthum. *pag.* 161.

Er hat noch andre zu sich in die Einsamkeit gezogen. *pag.* 155.
Er hat in diese große Tugenden gebracht. *pag.* 155.
Seine Ergebung in den Willen Gottes, und seine Freud in seinen Krankheiten. *pag.* 158.
Er ist gleich dem Moyses. *pag.* 194.
Seine Wissenschaft, sein Eifer, seine Arbeiten, und der Segen, welchen Gott darzu gegeben. *pag.* 166.
Er wird verglichen mit der Braut, welche in den Keller des Bräutigams gehet. *pag.* 166. & seq.
Seine Wissenschaft ist wundersam gewesen in ihrem Anfang, nnd in ihrem Fortgang. *p.* 167.
Die Ehrenbiethigkeit, welche man gegen ihn gehabt. *pag.* 168.
Sein Eifer. *pag.* 170.
Er hat die Spaltungen in der Kirche geschlichtet. *pag.* 171. & seq.
Beruf. Die Nothwengigkeit des Berufes. *pag.* 100.
Bethen. Die Gnade zu bethen ist eine große Gnad. *pag.* 274. 275.
Das allgemeine Gebeth. *pag.* 278.
Gebeth, so verrichtet wird ohne Aufmerksamkeit und Nachdenken. *pag.* 280.
Man vernachlässiget das Gebeth und die Aufmerksamkeit auf unsre Geheimnisse. *pag.* 283. Siehe Gebeth.
Betrübnisse. Siehe Kreuz. Sie sind nicht von langer Dauer, und sie entehren niemal denjenigen, der sie mit Ergebung und Geduld leidet. *pag.* 28.
Obwohl Gott nicht allezeit ein Wunder wirket, um uns aus unsern Betrübnissen herauszuziehen, so siehet er sie doch, und tröstet uns. *pag.* 31.

Die

Die Freude eines gottseligen Menschen in den Betrübnissen. *pag.* 34. 37. & seq.
Was ein Christ in der Drangsal und unter den Händen Gottes ist. *pag.* 38.
Unglück derjenigen, welche in ihren Betrübnissen sich nicht nach dem Wille Gottes richten. *p.* 39.
So bald unsre Sünden aufhören, so hören auch unsre Betrübnissen auf, oder verändern sich in ihrer Natur. *pag.* 39.
Gnade des Glaubens, und der Betrübnissen. *pag.* 41.
Unsre Betrübnissen prüfen unsre Tugenden. *pag.* 44. 45.
Und sie tragen viel zu unsrer Glorie bey. *p.* 48.
Beyspiel. Die Stärke eines guten Beyspiels. *p.* 184. 185.
Bischöfe. Ihre Kennzeichen. *pag.* 301. 302.
Sie müssen das Gesatz Gottes lieben und predigen. *pag.* 304. 301.
Ihre Wissenschaft, Güte und Standhaftigkeit. *p.* 315. 316.
Bräutigam, Braut. Was will das sagen in Garten, und Weinkeller des Bräutigams gehen? *pag.* 166. & seq.
Die Braut suchet ihren Bräutigam in dem Bette. *pag.* 181.
Bruderschaft. Siehe die Rede von der Rosenkranzbruderschaft. *pag.* 271.
Buch. Buch der Lehrsätze der Welt, und der christlichen Wahrheiten. *pag.* 66.
Buß. Sie muß aufrichtig, vollkommen, und beständig seyn. *pag.* 205. & seq.

C.

Calvinus. Calvinus und Luther werden den Philistäern vergleichen. *pag.* 14. & seq.

Christen. Weichlichkeit der Christen. *pag.* 159.
Ihr Eifer. *pag.* 170.
Ihre wahre Freude. *pag.* 29.

Clara. Siehe die Lobrede der heiligen Clara. *p.* 98.
Ihre Treue sich nach ihrem Beruf zu schicken. *p.* 99.
Ihr Ausgang von der Welt, und ihr erster Eingang in das Kloster. *pag.* 101. & seq.

Sie wird mit dem Ezechiel verglichen. *pag.* 102.
Sie ist außerordentlich arm. *pag.* 104.

Der Unterschied zwischen ihr und dem mehrern Theil andrer Klosterjungfrauen. *pag.* 105.

Ihre Abtödtungen. *pag.* 106.
Man will sie lindern, aber sie widersteht. *pag.* 107.
Gott hat sie auf zweyerley Weise durch innerliche Tröstungen gesegnet. *pag.* 110.
Kaum ist sie im Kloster, so ziehet sie die Agnes ihre Schwester an sich. *pag.* 114.
Und andre Jungfrauen. *ibid.*
Die Einsamkeit war ihr Grab, und das Bett ihrer Herrlich- und Fruchtbarkeit. *pag.* 115.

Ihre Herzhaftigkeit, und Stärke während der Belagerung von Spoletto. *pag.* 116.
Ihr Glück. *pag.* 117.
Creuz. Siehe Kreuz.

D.

Demuth. *pag.* 350. 351. & seqq.
Siehe Hoffart; Liebe der Lobsprüche.
Dominicus, siehe seine Lobrede. *pag.* 50.
Weit entfernet, sich auf eine verwegne Art in das Predigtamt eingedrungen zu haben, thate er vielmehr alles mögliche sich Gott darinn wohlgefällig

gefällig zu machen. Weit entfernet, die Heiligkeit des Evangeliums durch das mindeste Laster, welches ihn schamroth machen könnte zu verletzen, hat er vielmehr die Hoheit desselben durch eine unermüdete und heilige Arbeit gehandhabet. Weit entfernet, jemals von den evangelischen Wahrheiten auf eine ungebührliche Weise gehandelt zu haben, war er nicht zufrieden, daß er sie selbst geprediget, und geehret, sondern er hat sich mit großen Tugenden darzu bereitet. *pag.* 52.

Seine Gebethe und Abtödtungen. *pag.* 55.

Er las kniend die heilige Schrift. *pag.* 57.

Was der Stern bedeutet, welcher auf seiner Stirn erschienen? *pag.* 57.

Sein Eifer. *pag.* 63.

Er greift die Albigenser an: die Kennzeichen dieser Ketzer. *pag.* 65. & seq.

Drangsal. Siehe Betrübtniß.

E.

Ehrgeiz. Siehe Demuth. Ehrgeiz der Reichen. *pag.* 352.

Die Ehrgeizigen lieben die Lobsprüche. *pag.* 355.

Eifer. Was die Hitze der Sonne, dieß ist der Eifer den Wissenschaften. *pag.* 23. & seq.

Was das hitzigste in der Liebe ist. *pag.* 170.

Man hat wenig Eifer. *pag.* 170. 171.

Eifer der Bischöfe, und evangelischen Dienern. *pag.* 304.

Einsamkeit. Die Vortheile der Einsamkeit. Einigen dient sie zur Zuflucht, einigen zur Schule, und andern zum Heiligthum. *pag.* 150.

Sie ist das Grab, das Nest und das Bett der Ehre großer Heiligen. *pag.* 114. 115.

Engel. Siehe die Rede von den heiligen Schutzengeln. *pag.* 321.

Sie sind an unsrer Seite um zu beobachten, was wir thun; folgsam müssen wir vor ihnen in einer ehrerbiethigen Forcht wandeln. Sie wollen uns wohl und thun uns auch in der That gutes. Derohalben sollen wir so große Gutthaten durch eine wahre Frömmigkeit erkennen. Sie beschützen uns in unsern Gefahren, sie verleihen uns ihren Schutz; so sollen wir dann auch auf sie ein aufrichtig und demüthiges Vertrauen haben. *pag.* 323.

In Erschaffung der Engeln hat Gott das Ziel erreicht, welches er ihm vorgenommen. *p.* 324. & seq.

Sie sind Gott mehr als andre Geschöpfe in der Geistig- und Fertigkeit gleich. ibid.

Wann wir sie schon nicht in sich selbst erkennen, so können wir doch sagen, was sie außer sich selbst thun. *pag.* 324.

Es sind deren zerschiedne Chöre. *pag.* 324. & seq.

Die Freude, welche wir ihnen machen, wann wir im Stand der Gnaden sind. *pag.* 326. & seq.

Ihr Leid, wann wir im Stand der Sünden uns befinden. *pag.* 327.

Unsre Schutzengel sind unsre wahre Freunde. *pag.* 330. & seq.

Sie haben über uns Sorg, und nehmen allezeit Theil an demjenigen, was uns abgeht. *p.* 331.

Beyspiele aus der heiligen Schrift gezogen. ibid.

Ihre unterschiedliche Dienstleistungen. *pag.* 332.

Sie führen uns auf den guten Weg, sie hüten uns auf diesen und beschützen uns. *p.* 333. & seq.

Erhöhung. Siehe die Rede auf die Erhöhung des heiligen Kreuzes. *pag.* 245.

Evan-

Evangelium. Nothwendige Eigenschaften, das Evangelium zu predigen. *pag.* 52. 53.
Die ersten, welche es geprediget haben, sind die lobwürdigsten. *pag.* 311. 312.

F.

Feuer. Dessen zweyerley Eigenschaften. *pag.* 66.
Eifersucht des Feuers, was dieß seye? ibid. & seq.
Franciscus. Der heilige Franciscus von Assis, siehe seine Lobrede. *pag.* 338.
Seine Armuth, seine Abtödtungen und Demuth. *pag.* 340. & seq.
Drey Stufen seiner Demuth. *pag.* 342. & seq.
Er erfreuete sich über das üble Verfahren, so man wider ihn verübte. *pag.* 346. & seqq.
Die Lobsprüche, welche man ihm gab, dienten nur ihn demüthiger und unruhiger zu machen. *pag.* 352. & seqq.
Woher die Unruhe kam? *pag.* 355.
Seine übermäßige Buß. *pag.* 357. & sq.
Seine fünf Wunden. *pag.* 360.
Er wird mit Moyses und Benjamin verglichen. *pag.* 360.
Freud. Woher die wahre Freud komme. *pag.* 35. & seqq.
Es giebt wenig in der Welt. *pag.* 129.
Freund. Einen wahren Freund haben, ist ein grosser Trost. *pag.* 330.
Dessen Eigenschaften. *ibid.*
Falsche Freunde, und unnützliche Freunde. *ibid.*
Unsre Schutzengel sind unsre wahre Freunde: siehe Engel.

G.

Gebether. Wirkungen des Gebeths. *pag.* 55.
Böse Gebether. *pag.* 56. Siehe Bethen.

Geburt. Drey Geburten sind herrliche Gegenstände der christlichen Andacht in der Kirche. *pag.* 224.
Geburt der heiligen Jungfrau Maria. *pag.* 221.
Keine ist lobwürdiger, als die ihrige. *pag.* 222.
Gott hat Maria zu seinem Ebenbild erschaffen. *p.* 223. 224. & seq.
Ihre Vortheile. *pag.* 227. 231. & seq.
Sie ist in Gnaden bestättiget worden. *pag.* 232.
Sie ist nicht nur allein von der Sünd nicht überwunden sondern, nicht einmal angegriffen worden. *p.* 234. & seq.
Wir sind ihr grossen Dank schuldig. *pag.* 238.
Sie hat uns Jesum Christum zu einen Bruder gegeben. *pag.* 239.
Sie ist zur Mutter Jesu Christi auserkohren worden, welche die gröste von allen Gnaden ist. *pag.* 242. & seq.
Geiz. Siehe Armuth. Beschreibung eines Geizigen. *pag.* 19.
Die Bestrebung Gott Seelen zu gewinnen macht, daß die apostolischen Männer thun, was der Geiz die Geizigen zu thun antreibet. ibid.
Gesatz. Man achtet wenig dasselbe zu erkennen. *pag.* 306. & seq.
Es erwachsen große Vortheile aus dessen Betrachtung. *pag.* 307.
Getreu. Viele sind barmherzig, aber wenig getreu. *pag.* 80. & seq.
Gleichförmigkeit des menschlichen mit dem göttlichen Willen: die Wirkungen davon. *pag.* 38. 39.

Gnad. Man ist verbunden die Unbild, welche man der Gnad anthut, zu ersetzen. *pag.* 212. & seq.
Gnade des Berufes, welcher man oft sehr spat Gehör giebt. *pag.* 230.

Gott. Er kann nichts thun, als für sich: sein Vertrag mit dem ersten Menschen. *pag.* 13.
Er ist mit dem Frommen in seiner Betrübniß. *pag.* 27.
Was er für den heiligen Petrus gethan, das thut er für alle, welche sich unter seinen Schutz begeben. *pag.* 29.
Der Unterschied Gottes unter den unempfindlich und leblosen Göttern. *pag.* 30.
So unbegreiflich Gott ist, so zeigt er sich doch durch seine Werke. *pag.* 323.
Er bedient sich der Geschöpfe zu Hervorbringung seiner Werke. *pag.* 335.
Seine Barmherzigkeit gegen die Sünder. *pag.* 204.
Er allein kann die Sünde zu lassen. *pag.* 208.
Der Ruhm, den er seinen Außerwählten bescheret, ist bald eine Wirkung seiner lauteren und freywilligen Barmherzigkeit, bald seiner Herrlich-Barmherzig- und Gerechtigkeit. *pag.* 143. 144.
Er ruft uns, wir müssen ihm nachfolgen. *p.* 100.
Götzenbild. Die Götzenbilder sind durch das Kreuz zerstöret worden: siehe Kreuz. Welches sind diejenigen Götzen, die wir weit von uns wegwerfen müssen? *pag.* 260.

H.

Heil. Das Geschäfft unsers Heils ist das einzige nothwendige Geschäfft. *pag.* 126.
Heilige. Heiligkeit. Die Geschichten des Lebens der Heiligen ist eine große Reitzung zur Bekehrung. *p.* 5. 6.
Die Glückseligkeit der Heiligen. Sie wünschen allezeit dasjenige, so sie besitzen, und sie besitzen das, was sie verlangen. 113.
Die Heiligkeit Gottes. 229.

Hermotinus. Obwohl er lebte, glaubte man doch, daß er tod seye. *pag.* 162.
Herodes. Seine Zaghaftig- und Grausamkeit *pag.* 32. & seq.
Seine Beschämung. *pag.* 43. & seq.
Heyden. Sie erwiesen ihren Göttern dreyerley Arten ihres Gottesdienstes. *p.* 253. & sq. 259.
Himmelfahrt der heiligen Jungfrau Maria. *pag.* 120.
Dieses Fest begreift zwey Sachen, den Tod der seligsten Jungfrau, ihren Triumph, und ihre Erhöhung in den Himmel. Ihr glückseliger Tod kömmt von der Heiligkeit ihres Lebens, und die Größe ihres Triumphs von den großen Vortheilen ihres Tods. *pag.* 122. 123.
Sie hat erwählt und gefunden den beßten Theil, wie Magdalena. Wenn die Völle der Tugenden und der Ueberfluß der Heiligkeit der beßte Theil der Seele ist, so hat sie ihn in der Stunde ihres Todes gehabt: wenn eine fruhezeitige Aufstehung, und eine Ehre ohne Maaß der beßte Theil des Leibes ist, so hat sie diese mit sonderbaren Umständen gehabt. *pag.* 124. & seq.
Ihr heiliger Tod ist die Frucht ihres heiligen Lebens gewesen. *pag.* 124.
Sie hat in ihrem Grab einen reichen Schatz der Tugenden, welche sie während ihrem Leben gesammelt, gefunden. *pag.* 124.
Ihre Treue gegen die Gnaden Gottes. *pag.* 125. & seq.
Wir können wegen der Maaß unsrer Gnaden leben, wie sie, damit wir den Trost erwerben gut zu sterben. *pag.* 126.
Sie ist allen Christen ein allgemeines Muster. *pag.* 126.
Sie ist ohne Schmerz und Forcht gestorben. *pag.* 132.

Sie hat kaum den Tod gesehen. *pag.* 137.
Ihre frühezeitige Auferstehung. *pag.* 138.
Vorzüge ihres jungfräulichen Leibs. ibid.
Ihre vortrefflichen Tugenden. *pag.* 139. 140.
Sie hat den beßten Theil gefunden: und wie dieses? *pag.* 142.
Ihre Herrlichkeit ist unendlich und unbegreiflich. ibid. & seqq.
Ihre Güte und Macht. *pag.* 145.
Hoffart. Siehe Lob. Hoffart der Reichen. *p.* 350.

J.

Jesus Christus hat für sich erwählt, was das bitterste war, und uns gelassen was das süßeste ist. *pag.* 35. & seq.
Er hat in seiner Person die Uebertragung der Trübsalen geheiliget. *pag.* 41. 42.
Er allein hat uns wieder hergestellt. *pag.* 255. 256. & seq.
Nachdem er während seinem Leben ist verachtet worden, hat man ihn doch nach seinem Tod angebethet. *pag.* 248. 249.
Er hat für die Ehre seines Vaters auf alle Weise gearbeitet. *pag.* 67. 76.
Ihm nachfolgen macht die wahre Andacht aus. *pag.* 287.
Ignatius siehe die Lobrede des heiligen Ignatius. *pag.* 1.
Er ist von Gott erwählet worden, daß er für seine Ehre arbeiten, und die Seelen heiligen solle.
Die Lesung des Leben der Heiligen hat ihn zu seiner Bekehrung gebracht. *pag.* 3. 4. 5.
Sein einsames Leben zu Manresa. *pag.* 7.
Er hat das lateinische im zwey und dreyßigsten Jahr seines Alters gelernet: zu was Ziel und End? *pag.* 9.

Ignatius. Er wollte seiner Gesellschaft seinen Namen nicht geben. *pag.* 13.
Er hat die Ehre Gottes wieder ersetzet, so Luther und Calvin Gott benommen. *pag.* 14.
Nutzbarkeit des Buches der geistlichen Uebungen. *pag.* 17. 18.
Er hat die Menschen auf den Weg des Heils von ihrer Kindheit an bis zu ihrem Tod geleitet. *pag.* 21.
Die große Dienste, welche er dem gemeinen Wesen geleistet. *pag.* 24.
Job. Da er seine Kleider zerriß, giebt er seinen Geist der Armuth, und die Ergebung in den Willen Gottes zu erkennen. *pag.* 345.

K.

Kirche. Sie ist die beßte von allen Müttern. *p.* 295.
Könige. Die Beschwerniß, welche sie haben, selig zu werden. *pag.* 177. & seq.
Ihre zerschiedne Denkungsart. *pag.* 180. 181.
Von einem König sagen, daß er ein guter König seye, ist der größte von allen Lobsprüchen. *p.* 189.
Sie müssen gerecht und gütig seyn. *p.* 190. 191.
Es giebt einige Könige aus Zulassung Gottes, und einige, welche er berufen hat. Ihr Unterschied. *pag.* 188.
Krankheit. Die zeitlichen Krankheiten sind Abbildungen der geistlichen. *pag.* 173.
Kreuz. Siehe die Rede auf das Fest der Erhöhung des heiligen Kreuzes. *pag.* 245.
Heraclius brachte es mit einem außerordentlichen Pracht in den Tempel zu Jerusalem. *pag.* 246.
Man muß selbes anbethen und tragen; es anbethen ohne zu tragen, thun die falschen Frommen; es tragen und nicht anbethen, thun die verstellten Martyrer; selbes aber anbethen und tra-

tragen, das ist, was die wahren Christen thun sollen. *pag.* 247.
Kreuz. Durch dieses herrschet Christus. *pag.* 251.
Durch dieses ist die Abgötterey gedemüthiget worden: eine schöne Erklärung über diesen Spruch: Ich bins, der ein schlechtes, und verächtliches Holz erhoben hab: ich bins, der ein anders erhobnes Holz erniedriget und gedemüthiget habe. *pag.* 252.
Dieses geschahe, damit durch die Anbethung des Kreuzes die aberglaubische und gottlose Verehrung, so die Heyden ihren Götzen erwiesen, ersetzet wurde. Die Heyden betheten ihre Götzen an, sie setzten ihr Vertrauen auf sie, und opferten denselben: mit diesen drey Gattungen des Gottesdienstes, welchen Gott den hölzernen Götzenbildern weggenommen, will Gott, daß wir das Kreuz anbethen. *pag.* 253. 260. & seq.
Gottlosigkeit des Calvins und Luthers wider das Kreuz. *pag.* 254.
Da wir selbes anbethen, sind wird keine Abgötterer. *pag.* 253. 255.
Warum wir selbes anbethen sollen? *pag.* 260.
Es stellet verschiedne alte Figuren vor. *pag.* 263.
Wir müssen das Kreuz tragen. *pag.* 263. 264.
Die Wollüstigen wollen es nicht, die Feigen schleppen es nur, die besser Gesinnten wollen es auswählen, die Ungeduldigen werfen es von sich. 264.
Man kann doch nicht selig werden ohne ein Kreuz. 267.
Man kann ohne die Kreuz Gott nicht lieben: es giebt überall Kreuz. *pag.* 265.
Man muß selbe nicht erwählen, sondern diejenigen annehmen, welche Gott schickt. *pag.* 268.
Man muß sich nicht von selbem losmachen. *pag.* 269.

L.

Laurentius. Siehe seine Lobrede. *pag.* 73.

Eine lebhafte, und brennende Liebe haben aus ihm einen würdigen Diener; ein herzhafter und unüberwindlicher Glaube hat aus ihm einen groſſen Martyrer gemacht. Die Prüfung, mit welcher Gott sein Herz heimsuchte, diente nur seinen Tugenden zu gröſſerm Ruhm; die Prüfung, so der Tyrann von seinem Glauben gemacht, hat nur gedient, seiner Standhaftigkeit einen gröſſern Glanz zu geben. *pag.* 75. 76. 77. & seq.

Leiden. Man wird müd im Leiden. *pag.* 269.

Siehe Betrübniß, Kreuz, Abtödtungen.

Lob. Die Versuchung der Lobsprüche ist sehr gefährlich. *pag.* 355.

Sie ist der letzte Fallstrick, welche der böse Geist den Frommen legt. ibid.

Ludwig. Siehe die Lobrede des heiligen Ludwigs. *pag.* 175.

M.

Maria. Siehe ihre Himmelfahrt und Geburt: ihre Heiligkeit, und Vortheile. *pag.* 120. 121.

Wir können und müssen ihr nachfolgen. Wie? *pag.* 126.

Die Glückseligkeit ihres Tods kömmt von der Heiligkeit ihres Lebens, und die groſſe Herrlichkeit an dem Tag ihres Triumphs von den seltsamen Vortheilen ihres Todes her. *pag.* 124.

Martha und Magdalena waren ihr Vorbild. *pag.* 120. 121.

Martyrer. Drey Gattungen der Martyrer. *p.* 42.

Siehe den zweyten Theil der Lobrede von der Kettenfeyer des heiligen Petrus, und des heiligen Laurentius.

Moyses schwimmet in einem Bimsenkörblein auf dem Fluß Nilus. *pag.* 164.

O.

Onias. Seine große Tugenden. *pag.* 302.
Ordensstifter. Ihre Vortheile. *pag.* 69. & sq.
Erlangen größern Ruhm, als die Bezwinger der Welt. *pag.* 68. 69.

P.

Pelagius. Seine Abbildung. *pag.* 212.
Petrus. Der heilige Petrus in den Ketten, siehe seine Lobrede. *pag.* 27.
Was die göttliche Vorsichtigkeit für den in den Ketten liegenden Petrus gethan, dieß will dieselbe auch noch heut zu Tage für diejenigen thun, welche in ihrem Kreuz und Leiden das nämliche Gemüth haben, wie er gehabt hat. *pag.* 28. & seq.
Seine Ketten sind Zeichen seiner Tugend, und Ursachen seiner Herrlichkeit gewesen. *pag.* 29. 41.
Seine Herzhaftig- und Unerschrockenheit. *pag.* 33.
Sein Schlaf in der Gefängniß. *pag.* 35.
Er ist ein Martyrer gewesen, ohne eine Pein auszustehen. *pag.* 42.
Er hatte mehr Ehre und Glorie als Herodes. *p.* 43.
Seine Befreyung hat ihn zu einer neuen Erkenntlichkeit angetrieben. *pag.* 46. & seq.
Prediger. Die Zubereitungen der Prediger das heilige Evangelium mit Frucht zu predigen, machen die Gelegenheit und Abtödtung. *pag.* 53. 54. & seq.
Sie müssen niemal etwas thun, wegen welchem sie sich zu schamen haben. *pag.* 62.
Sie suchen oft vornehme Zuhörer zu erwerben. *p.* 62.
Faule Prediger, und Kirchendiener. *pag.* 63.

Prediger. Die Verkündung des Evangeliums wird genannt ein Joch, eine Arbeit, ein Zeugniß, ein Licht, eine Gabe. *pag.* 71.

Prüfungen. Einige kommen von Gott, andre von dem Teufel. *pag.* 76.

R.

Reiche. Unglück der Reichen, welche kein Kreuz haben. *pag.* 264.

Religion. Großer Unterschied zwischen der christlich- und heydnischen Religion. *pag.* 199.

Remigius. Siehe seine Lobrede. *pag.* 301.

Rosenkranz. Siehe die Lobrede auf das Fest der Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes. *p.* 271.

Wir finden darinn das Geheimniß recht zu bethen, das Mittel gut zu leben, und den Trost wohl zu sterben. *pag.* 274.

Warum und zu welcher Zeit diese Andacht ist eingesetzt worden? *pag.* 277.

Ihr vornehmstes Ziel und End ist Jesu Christo und Mariä nachzufolgen. *pag.* 287. 288.

Viel große Ablaße sind dieser Bruderschaft verliehen. *pag.* 297.

S.

Schmerz. Der Schmerz ist uns was fremdes, wir fliehen selben. *pag.* 84. & seq.

Er machet uns ungeduldig, wir lindern ihn; er kann uns aber vor Gott viele Vortheile verschaffen. ibid.

Segen. Zwo Gattungen der Segen, die einte der Lieblichkeit, die anderte der Fruchtbarkeit. *p.* 110.

Sonne. Die Sonne bringt ihre Stralen nicht hervor, wie andre Sachen. *pag.* 227.

Stand. Man muß in dem Stand bleiben, in welchem es Gott haben will. *pag.* 78. 79.
Sünder. Sie sind zwar von Gott entfernet, aber die Barmherzigkeit Gottes geht ihnen entgegen. *pag.* 204.
Bewegursachen ihres Vertrauens und der Buß. *pag.* 200.
Siehe den ersten Theil der Lobrede des heiligen Augustinus. Unglücksstand der Sünder. *p.* 200.

T.

Tod. Er wird in heiliger Schrift ein Gewinn, eine Ruhe, und Erndte genennt. *pag.* 130. 131.
Wir sterben gemeiniglich, wie wir gelebt haben. *pag.* 135.
Der kostbare Tod. *pag.* 129.
Trübsal. Siehe Betrübniß.
Tugenden. Unsre Tugenden werden durch Betrübnissen geprüft. *pag.* 44. 45.

V.

Verstand. Abschilderung eines guten Verstands. *pag.* 200. 201.
Der böse Gebrauch, den man mit selbem macht. 201.
Versuchung. Die Versuchung des Lobs ist sehr gefährlich. *pag.* 355.
Was wir dabey Gott schuldig sind? *pag.* 118. 119.
Vorsteher. Siehe Prediger, Bischof ꝛc.

W.

Weizenkörnlein was es bedeute. *pag.* 70.

Welt. Die Beschwerniß in der Welt selig zu werden. *pag.* 177. 178.
Wort. Nothwendige Eigenschaften das Wort Gottes mit Frucht zu predigen. *pag.* 50. & seq.

Z.

Zorn. Wie der Zorn über uns von Gott kommen kann? *pag.* 358. 359.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sutter, Isidor

Historische Lobreden auf die Feste der Heiligen, wie auch über die Geheimnissen unsers Herrn Jesu Christi, und Mariä, der allerseligsten Jungfrau, für das ganze Jahr IV Theile
Bd.: 3

Augsburg [u.a.] (1771)

Hom. 863 h-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460481-5
VD18 80289797-001